HERMANN WANDERSCHECK

# Weltkrieg und Propaganda

E · S · MITTLER & SOHN BERLIN

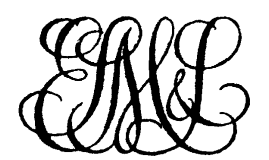
Weltkrieg und Propaganda



# Weltkrieg und Propaganda

Von

Hermann Wanderscheck



Mit 12 Abbildungen auf Tafeln

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Berlin 1936

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF

Printed in Germany.
Alle Rechte aus dem Gesetz vom 19. Juni 1901 sowie das Übersetzungsrecht sind vorbehalten.
Copyright 1935 by E. S. Mittler & Sohn, Berlin.
Gedruckt bei Ernst Siegfried Mittler & Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin.

# Vorwort.

Die vorliegende Arbeit ist die Darstellung der englischen Kriegspropaganda vom Beginn des Weltkrieges bis zum Ausbruch der November-Revolution 1918 in Deutschland. Die Hauptaufgabe, die es zu lösen galt, war, alle Mittel und Formen der gegnerischen Propaganda ausfindig zu machen, zu versuchen, die Mentalität dieser Propaganda mit der Geisteshaltung des deutschen Volkes in ursächliche Beziehung zu bringen und die gewonnenen Erkenntnisse für die Kunst und Wissenschaft der Propaganda fruchtbar zu machen.

Im wilhelminischen Zeitalter lebte die Intelligenz am Wesen der Propaganda vorbei. Diesem Umstand muß das Versagen der deutschen Gegenpropaganda im Weltkrieg zugeschrieben werden. Das neue Deutschland Adolf Hitlers hat die Notwendigkeit und staatliche Inangriffnahme der Propaganda erkannt. Für unsere Forschung nach dem Wesen, den Gesetzen, Grundlagen und Grundsätzen der Propaganda bietet gerade die feindliche Kriegspropaganda im Weltkrieg wertvolle und aufschlußreiche Quellen. So wenig wir die politische Propaganda der Alliierten im Weltkrieg mit der Geisteshaltung des deutschen Wesens vereinbaren können und wollen, so sehr werden wir die Voraussetzungen für die allgemeine politische Propaganda, nach der genauen Kenntnis der Feindpropaganda, in vielen Punkten abändern müssen.

Ich glaube, daß gerade heute eine gute und zielbewußte Propaganda, deren Kunst darin besteht, sie wirklich ins Volk hineinzutragen, wie sie vom Reichspropagandaminister Dr. Goebbels in vorbildlicher Weise geübt wird, dazu verhelfen wird, die Fehler zu vermeiden, die im Weltkrieg gemacht wurden. Das rechtfertigt endlich auch den inneren Wert der vorliegenden Arbeit, die bestrebt ist, ein umfassendes Bild der englischen Propagandatätigkeit im Weltkrieg zu geben.

Aus den Ergebnissen, die wir bei der Untersuchung gewinnen, werden wir die Bedeutung, die der politischen Propaganda in der neueren Geschichte zukommt, schärfer und bestimmter fassen und in engste Beziehung zu den von Anbeginn erfolgreichen und entscheidenden Grundsätzen des von Reichsminister Dr. Goebbels geschaffenen Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda bringen. In diesem Sinn bemüht sich die vorliegende Arbeit am weiteren Aufbau der Propaganda im neuen Deutschland. Aus den gesammelten Erkenntnissen und Erfahrungen über die englische Propagandatätigkeit entstehen für die deutsche Propaganda neue und entscheidende Richtlinien für die Zukunft.

Der Durchführung der Arbeit stellten sich nicht unerhebliche Schwierigkeiten entgegen. Vor allem fehlte es an amtlichem englischen Material über die Propaganda. Da die englische Kriegspropaganda, von der besonderen und übersichtlichen Tätigkeit Lord Northcliffes abgesehen, weit zersplittert und in ihrer Organisation ungemein verästelt und uneinheitlich, ja geradezu bewußt im Dunkel gehalten worden ist, war die Beschaffung des zuverlässigen Materials sowie die Aufdeckung der Organisationen und vor allem ihre Zusammenfassung und Eingliederung keine einfache Aufgabe. Dennoch sind die wichtigsten in Deutschland erschließbaren deutschen und englischen Quellen benutzt und die vorhandene Literatur bis zum Tage der Drucklegung mit in die Untersuchung einbezogen worden. Der Verfasser hat in einer gleichzeitig bei der Weltkriegsbücherei Stuttgart erschienenen „Bibliographie der englischen Propaganda im Weltkrieg" alle Schriften, die für das gestellte Thema in Betracht kommen, übersichtlich und in praktisch verantwortbarem Umfang zusammengefaßt.

Die Untersuchung beschränkt sich im wesentlichen auf die englische Propaganda gegen Deutschland, jedoch ist die Propaganda, soweit sie Deutschland unmittelbar berührte, aber in anderen Ländern durchgeführt wurde, gleichfalls dargestellt worden.

Im Literaturverzeichnis sind die wichtigsten Quellen aufgeführt worden, eine große Anzahl der bezeichnendsten Propagandawerke jedoch in der Arbeit an der betreffenden Stelle des Sachverhaltes selbst verzeichnet.

Zu außerordentlichem und herzlichstem Dank bin ich in erster Linie Herrn Professor Dr. Karl d'Ester, dem Leiter des Zeitungswissenschaftlichen Institutes an der Universität München, verpflichtet, der das dankbare, umfassende und vielseitige Thema anregte, mich mit Rat und Tat unterstützte und mir nützliche Hinweise für die Ausgestaltung der Arbeit gab. Auch fühle ich mich verpflichtet, Herrn Professor Dr. Arnold Oskar Meyer, München, für wertvolle Anregungen ergebenst zu danken. Ausgezeichnetes Material für die Durchführung meiner Aufgabe fand sich in der Weltkriegsbücherei Stuttgart, Schloß Rosenstein. Hier möchte ich vor allem dem Direktor der Weltkriegsbücherei Herrn Friedrich Felger meinen aufrichtigen Dank für sein Entgegenkommen und eifriges Bemühen aussprechen, ferner dem bibliothekarischen Mitarbeiter der Weltkriegsbücherei, Herrn Max Gunzenhäuser, für gewissenhafte und treue Mitarbeit danken.

Berlin, im Herbst 1935.

Dr. Hermann Wanderscheck.

# Inhaltsgliederung.

## Erster Teil.



## Zweiter Teil.



---



# Einführung.

Schon lange vor dem Krieg begann der einheitliche Vorstoß der englischen Presse und Propaganda gegen Deutschland. In auswärtigen Angelegenheiten ist die englische Presse mehr oder weniger das Sprachrohr der englischen Regierung. Außer den Regierungsblättern ist auch die Presse der Opposition dazu bereit, ohne ihre Eigenmächtigkeit nach innen aufzugeben.

Die englische Presse ist die unentbehrliche Grundlage des englischen Staatslebens. Sie schafft, formt und leitet die Meinung in der Öffentlichkeit. Die politische Presse besteht aus Parteiorganen, die sich im Dienst einer bestimmten politischen Idee und Weltanschauung betätigen.

Die politische Entwicklung in England mit dem Grundsatz des Zweiparteiensystems hat es mit sich gebracht, daß keine eigentliche Regierungspresse vorhanden ist, sondern nur eine Parteipresse. Es ist aber nicht so, als ob die Parteien die Presse besäßen. Die parteimäßige Einstellung der englischen Presse beruht auf Überlieferung und dem aus ihr sich ergebenden Leserkreis und dem sowohl in der Zeitung niedergelegten Kapital wie in den von ihr vertretenen Zielen.

Hier bilden die Versuche von Herausgeber und Parteileitung, die Meinungen in der Öffentlichkeit zu beeinflussen, den Hauptinhalt der Zeitungen. Es liegt im Sinne aller Beteiligten, die Zeitungen sich mit möglichster Freiheit auswirken zu lassen. Die Regierung steht in engster Beziehung zur Presse, wenn es auch keine amtliche oder halbamtliche Presse in England gibt. Es ist dies einer der Punkte, die mit besonderem Stolz als Vorzug der höheren britischen Kultur dem Ausland gegenüber betont werden: eine Presse, die mit der Regierung im Bunde steht, ist daher verdächtig, und eine Zeitung, die zu den Machthabern Beziehungen pflegt, die nicht offen eingestanden werden, begeht Verrat [1]).

England besitzt andererseits keine der Öffentlichkeit als Einheit gegenüberstehende Regierung, sondern immer nur eine regierende Partei. Die publizistische Maschine, die jede Regierung braucht, steht jeder

---

[1]) Dibelius, England. 2 Bände. Stuttgart 1924. II, S. 402.

englischen Regierung jederzeit in der eigenen Parteipresse zur Verfügung. Daß in England die Presse oft bis ins kleinste von den Absichten ihrer Regierung unterrichtet ist, genau weiß, wie sie zu schreiben, wie weit sie zu gehen hat und welche Bedeutung der jeweils vorliegenden Frage zuzuschreiben ist, diesen Hauptnutzen geistiger Anpassung und Zusammenarbeit hat natürlich die Regierung. Keine englische Regierung wird sich darum bemühen oder selbst nur den Wunsch haben, ohne Opposition zu leben.

Denn der Regierung ist nicht nur das eigene, nahestehende und ihr entsprechende Blatt wichtig, sondern gerade die gesamte Presse, das ganze Orchester der Zeitungen, Zeitschriften und politischen Publizistik. So gesehen, wird sie um eine tunlichst unabhängige, von allen Kräften der Politik und des Lebens unbeeinflußte Presse bemüht sein; denn nur dieser wird sie ungefähr entnehmen können, was wirklich geschieht, was die Opposition tut, sagt und als ihr Ziel verkündet. Hiermit hängt zusammen, daß die Regierung auch ihrerseits bemüht ist, der Presse jede Förderung angedeihen zu lassen, ihre Arbeit der Nachrichtensammlung und Vermittlung zu unterstützen, Verbindungen über die ganze Welt einzurichten und auszubauen.

In England ist die Mitwirkung der Presse für die Politik im Laufe des 19. Jahrhunderts immer entscheidender geworden. Der Kampf Cobdens gegen die Getreidezölle, 1838—1846, ist schon nahezu völlig unter Ausschaltung des Parlaments, also mit Hilfe der Preßberichterstattung, ausgefochten worden. Gladstone [1]) hat 1879/80 in seinem Wahlkreis Midlothian, also nicht im Unterhause, den großen Feldzug gegen Disraeli geführt, Chamberlain nach dem Burenkriege ebenfalls im Lande in Massenversammlungen und Presseschlachten den Kampf für den Schutzzoll; für Lloyd Georges ganze Laufbahn ist der Aufruf an die Massen der Provinz vom ersten Augenblick an bezeichnend, und der Presseapparat, der berichtet, unterrichtet und in immer neuen Abwandlungen die Gedanken des Führers den Massen einhämmert, ist daher die eigentliche Stütze seiner Regierung gewesen.

Das geistige Erlebnis Englands am Ende des 19. Jahrhunderts war der Imperialismus. Die Zuspitzung der englisch-deutschen Gegensätze, die schließlich entscheidend für den Ausbruch des Weltkrieges wurden, haben ihren deutlichsten Niederschlag in der Presse und Propaganda vor dem Weltkriege gefunden. Stark deutschfeindlich wurde die Haltung

---

[1]) Dibelius, a. a. O. S. 397.

der englischen Presse gegenüber Deutschland nach dem Flottengesetz von 1900 und vor allem nach dem englisch-französischen Abkommen von 1904, das die Einkreisungspolitik Eduard VII. einleitete. Unübersehbar waren seit 1896, nach der Veröffentlichung der Krügerdepesche, die Erfindungen, Entstellungen, Verdächtigungen und Verleumdungen der englischen Presse gegen das Deutsche Reich und die Deutschen.

Ganze Bände würden gefüllt werden, wollte man sich der Arbeit unterziehen, alle die Beschwerden und Anklagen der englischen Presse über deutsche Tücke, Ländergier und Kriegslust auch nur auszugsweise zu sammeln. Überall sollte Deutschland Unfrieden stiften zwischen England und anderen Mächten. Harmlose Äußerungen deutscher Staatsmänner, Politiker und Zeitungen wurden aus dem Zusammenhang gerissen und gehässig zugespitzt. Jede deutsche Unternehmung im Ausland erregte, vor allem bei der Londoner Massenpresse, Anstoß. Inmitten der weltfriedensfreundlichen Bestrebungen bereitete sie vor allem den Boden für eine deutschfeindliche Strömung vor, die bei gegebener Gelegenheit durchbrechen mußte [1]). Mit ausgezeichneter Klarheit wurde die Kampfesweise verfolgt, alles zu unterdrücken, was der Wahrheit einen Weg bahnen konnte [2]). Die politische Luft durchtränkte sich immer mehr mit politischem Haß, den die Presse eifrig schürte.

Unzweifelhaft hat England durch seinen freundschaftlichen, wenn auch nicht vertraglichen Anschluß an die deutschfeindlichen Zweibundmächte den Schritt getan, der zum Weltkrieg führte. Die Presse des Insellandes konnte sich von diesem Zeitpunkt an bestimmte Ziele setzen. Das alte, aber noch immer nicht verbrauchte Schlagwort von der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts diente jetzt dem englischen Ziele, die rasch wachsende See- und Handelsmacht Deutschlands als eine Gefahr für den europäischen Frieden hinzustellen.

Der Einfluß der englischen Presse und Propaganda wuchs von Jahr zu Jahr. Mit ihrer Hilfe belebte man unter Heranziehung französischer Zeitungen die chauvinistischen Rachegedanken Frankreichs und zersetzte die deutsch-französischen Beziehungen. Auch die russische Presse wurde ganz von der englischen öffentlichen Meinung abhängig gemacht und in schärfste deutschfeindliche Haltung getrieben. Der innere Weltzusammenhang des Britischen Weltreiches schuf die Vorbedingung für die Weltverbrüderung der Propaganda gegen Deutschland.

---

[1]) Dehn, England und die Presse. Hamburg 1915. S. 39.

[2]) Schiemann, Wie die Presse unserer Feinde den Krieg vorbereitet und erzwungen hat. Berlin 1919.

Als im August 1914 der Weltkrieg ausbrach, stand fast die gesamte englische Presse im Bann der von langer Hand vorbereiteten internationalen antideutschen Propaganda. Zahllose öffentliche und private Stellen hatten den beharrlichen Feldzug der englischen Presse durch Eigenpropaganda verstärkt und unterstützt. Die Nachrichtenbüros Reuter und Havas arbeiteten ausschließlich im Dienst englischer und französischer Machtpolitik. Die humanitären Schlagworte der englischen Presse verliehen der deutschfeindlichen Propaganda eine Stoßkraft, die auch die kleinste englische Propagandazelle durchdrang.

Deshalb setzte gleich nach der Kriegserklärung 1914 der geistige Krieg in den empörendsten Formen, mit einer Kraft und einem Geschick ein, die nur ein Volk aufbringen konnte, das geistige Werte doch mindestens ebenso hoch einschätzte wie Kriegsschiffe und schwarze Listen [1]). Wenn der Satz von der guten Propaganda, die schon im Frieden beginnt und sich so auswirkt, daß das sie veranlassende Volk bereits bei der Kriegserklärung die Früchte erntet, richtig ist, dann in bezug auf die englische Presse und Propaganda.

Für die englische Regierung war es von unschätzbarem Wert, daß die geschlossene deutschfeindliche Geisteshaltung bei fast allen Zeitungen und in der einflußreichsten politischen Publizistik vorherrschte. Die Presse fühlte sich nicht nur als Trägerin einer staatlichen Funktion, nicht nur als Repräsentantin persönlicher Ziele gewisser Gruppen von Politikern und Kapitalisten, sondern sie gab sich den Ausdruck der Gesinnung der Masse, die sich erhob, mit allen Mitteln das gefährdete englische Weltreich zu verteidigen. Die ausnahmslos kriegerische und gehässige Massenpresse, aber auch die ernstere, sachliche Presse, sowie die publizistischen Organe der englischen Linksparteien zeichneten sich durch erbitterte Aggressivität aus, die von Begeisterung für höchste Menschheitsziele und die Stärke und den Glanz des kriegerischen Englands, von entschlossener und opferwilliger Vaterlandsliebe, von Haß und Vernichtungswillen getragen wurde.

War einmal die innerpolitische Stimmung befestigt, so gab es für die außenpolitische Beeinflussung, bei der Bedeutung des Englischen als Weltsprache und der weiten Verbreitung der englischen Publizistik im Ausland nur mehr wenig Hemmungen.

Mit einer beispielhaften Schnelligkeit, Beharrlichkeit und Stoßkraft wurde die englische Propagandamaschine in Bewegung gesetzt. Nahezu

---

[1]) Dibelius, a. a. O. I, S. 115.

unwiderstehlich aber wurde sie, weil sie es von Anbeginn verstand, sich an geistige und materielle Kräfte, an die Idealisten und Egoisten gleichzeitig zu wenden.

Neben die aktive Propaganda der Presse trat sofort eine rege Propagandatätigkeit von zahllosen amtlichen, halbamtlichen oder irgendwie unterstützten Privatorganisationen, die die geistige Kriegführung planmäßig und rücksichtslos eröffneten. Zeitung, Zeitschrift, Flugblatt Broschüre, Buch, Plakat, Bild, Karikatur, Film, Theater, Schule, Kirche, Partei und Wirtschaft wurden der Propaganda dienstbar gemacht.

Die allmächtige Waffe der Kriegspropaganda wurde vom Tage der Kriegserklärung an richtig erkannt, gewürdigt und demgemäß in steigendem Maße zur publizistischen Ausnutzung der Kriegserregung verwertet. Die politische Propaganda im Dienste der Nation erschien als die Bekräftigung der englischen Auffassung, in der national-egoistischen Nützlichkeit eine ethische Richtschnur für das Weltreich zu erblicken.

## Erster Teil.

# A. Die englische Kriegspropaganda bis zum Eingreifen Lord Northcliffes.

### I. Die Grundlagen der englischen Propaganda.

Die Propaganda ist in der Hand unserer Gegner im Weltkrieg mit die stärkste Kriegswaffe gewesen. Im Zeitalter der Aufklärung, der modernen Verkehrsmittel, ist die Propaganda, die bewußte Beeinflussung der öffentlichen Meinung, in zunehmendem Maße zu einem Mittel der Politik geworden, dessen Anwendung durch unsere Gegner im Weltkrieg die Bedeutung einer neuartigen und siegreichen Kriegswaffe erlangte. Keine Regierung kann siegen, wenn sie nicht ein im Willen und Glauben geeintes, gefestigtes und innerlich geschlossenes Volk hinter sich hat. Keine Regierung hat andererseits wieder ein solches innerlich und äußerlich geschlossenes Volk hinter sich, wenn sie nicht dessen geistige Verfassung durch alle Mittel, die eine propagandistische Wirkung erzielen, beeinflussen kann. Man sagt, die feindliche Propaganda habe den Weltkrieg gewonnen. Es sollte richtiger heißen: die Spaltung des deutschen Nationalwillens hat ihn verloren.

Heute, nachdem wir genügend Abstand von den Ereignissen gewonnen haben, nachdem das umfassende Werk Adolf Hitlers die Bedeutung einer einheitlichen geistigen Haltung innerhalb der Volksgemeinschaft für deren Bestand offenbart hat, heute weiß man, daß die Verbündeten den Weltkrieg nicht durch ihre Heere, sondern mit dem „Generalstab der Ideen", mit Hilfe ihrer großartig angelegten Propaganda-Organisationen gewonnen haben.

Deutschland war in seiner Propaganda weder geschickt noch glücklich. Selbst innerhalb der von einer lauteren Politik als zulässig und moralisch empfundenen Grenzen war die deutsche Weltkriegspropaganda völlig unzureichend, und zwar nicht nur in bezug auf die Größe der Organisation. Man hatte die Propaganda in Deutschland viel zu lange unterschätzt und die Ausbildung von Fachleuten der politischen Propaganda versäumt.

Die Propaganda aber hat nicht die Aufgabe, ein Volk heldisch untergehen zu lassen, sondern die Pflicht, ihm das Leben zu erhalten. Da, wo in früheren Jahrhunderten die Summe der gewonnenen Schlachten den Krieg entschied, kommt in Gegenwart und Zukunft der wirtschaftliche Kampf hinzu, und, wie der Weltkrieg mit aller Deutlichkeit lehrte, als modernstes Kriegswerkzeug: die Propaganda.

Mögen die Mittel und Kampfesarten der geistigen Kriegsführung noch so verschieden sein, mögen ganz neuartige Gesichtspunkte der Massenbeeinflussung die propagandistischen Wirkungen der Zukunft noch um vieles erhöhen [1]), die Aufgaben der Kriegspropaganda sind klar vorgezeichnet: einheitliche Willensbildung gegen den Feind durch Stärkung des Widerstandswillens, Werbung von Verbündeten und Festigung der bestehenden guten Beziehungen zu ihnen und Erschütterung und Zersetzung der gegnerischen Moral. Daß Idee, Organisation und Propaganda zusammengehören, daß also das Bereich der gesellschaftlichen Ideenbildung, der sozialen und sittlichen Zielsetzung notwendig auch Bereich der Propaganda ist, ist ebenso sehr Gegenstand der Untersuchung wie die Überzeugung, daß politische Propaganda, insbesondere in politisch erregten Zeiten, vor allem während eines Krieges, in der Tat über die ganze Breite des Gesellschaftslebens gehen und es in allen seinen Reichen durchsetzen muß, wenn ein einheitlicher und schlagender Erfolg erzielt werden soll. Formale Propaganda allein tut es nicht. Propaganda muß auch wirken. Immer gilt als praktische Aufgabe: die Propaganda so zu gestalten, daß sie schlagkräftig ist und doch so wenig Gegenantriebe auslöst wie möglich.

Unendlich mannigfach sind die Wege, auf denen man zur Bewältigung dieser Aufgaben gelangen kann. Ein allgemein gültiges Schema dafür gibt es ebenso wenig wie für den Sieg schlechthin. Eins aber ist notwendig: die genaue Kenntnis nicht nur der gegnerischen Geisteshaltung, sondern auch derjenigen, die man für sich gewinnen will.

Die geradezu meisterhafte Beherrschung dieser Psychologie hat namentlich England instand gesetzt, vor der Weltöffentlichkeit jenes

---

[1]) Vgl. dazu Hadamovsky, Propaganda und nationale Macht, Oldenburg 1933; Hadamovsky, Der Rundfunk im Dienste der Volksführung, Leipzig 1934; Lüddecke, Die Tageszeitung als Mittel der Staatsführung, Hamburg 1931, S. 182f.; Goebbels, „Goebbels spricht", Reden aus Kampf und Sieg, Oldenburg 1933, S. 72; Dietrich, Mit Hitler in die Macht, 11. Aufl., München 1934, S. 66; Schmidt-Pauli, Die Männer um Hitler, Neue und ergänzte Auflage, Berlin 1933, S. 47f.; Domizlaff, Propagandamittel als Staatsidee, Altona 1932, S. 88; Hitler, Mein Kampf, 25. Aufl., München 1933, S. 199; Krieck, Nationalpolitische Erziehung, 14. Aufl., Leipzig 1933, S. 37; Bömer, Das Dritte Reich im Spiegel der Weltpresse, Leipzig 1934.

Zerrbild von Deutschland zu zeichnen und so fest in den Herzen unserer einstigen Gegner und Neutralen zu verankern, daß der Krieg gegen Deutschland für die gesamte Christenheit zum Gebot der Menschlichkeit, zum religiösen Dogma wurde. Es mußte ein Ideal verbreitet werden und Haß gegen die Feinde, die es bedrohten. Um die Völker zu den unermeßlichen Kriegsopfern zu bewegen, mußten sie zum Haß aufgepeitscht werden, zu einem Haß auf greifbare Personen und nicht nur auf Begriffe und Dinge. Die französische Kriegspropaganda hatte es leichter, den Haß und die Empörung gegen den „alleinigen Angreifer", gegen den „Schuldigen am Kriege", zu schüren, da die deutschen Armeen auf französischem Boden standen. Die durch die Kampfhandlungen zwangsweise zerstörten Ortschaften legten eine Propagandaliteratur nahe, die die Zerstörungen in allen Einzelheiten schilderte.

Jede Propaganda hängt von dem Raum, in dem sie sich auswirkt, ab, das heißt von dem ein bestimmtes Gebiet bewohnenden Volk, in dem oder zu dessen Nutzen sie getrieben werden soll. Da die Propaganda bestimmte Gedanken und Kräfte in diesem Gebiet zur Macht zu bringen hat, so ist ihre Bindung an das Volk, das beeinflußt, geführt und geleitet werden soll, unlöslich und unbedingt. Alle Propaganda hat in diesem Sinne ihren Zweck im Volk oder Staat, bedeutet die Summe der publizistischen Mittel, die angewandt werden, um das Leben des Volkes zu sichern, die öffentliche Meinung organisch zu gestalten und das politische Handeln zu beeinflussen; wobei die schwierige Aufgabe geleistet wird, die innere Einheit, das besondere Wesen des Volkes zu erkennen, aus der Summe von Ständen, Schichten und Massen die allgemeine seelische und geistige Art zu erfassen und auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Wird diese Aufgabe gelöst, so ist das für die politische Propaganda höchst wertvoll: durch die Anpassung an die Denkweise der Nation entsteht eine gesteigerte Aufnahmefähigkeit für die Propaganda, die Propaganda wandelt sich gewissermaßen in Tat um. Beweist die Propaganda, daß das, was sie will und tut, den Zielen der Nation dient und ihr entspricht, so ist das Ziel, die Frage der geistigen Verbindung aller, die nationalpolitische Verschmelzung, die Hingabe an eine überragende, durchaus einzige gemeinsame Idee, durch die Gefahr eines Stimmungsumschlages nicht bedroht. Grundlage und Voraussetzung aller politischen Propaganda ist das Bewußtsein dieser nationalen Einheit.

Das eine Volk ist stark ethisch, ein anderes in stärkerem Maße rational veranlagt; jede Propaganda wird anders zu begründen, in andere Form der Beeinflussung zu kleiden sein. Dies gilt nicht nur für die Wahl der

Mittel, sondern auch für die Art ihrer Anwendung, gilt aber auch für die zu erstrebenden Ziele. Das Ziel steht über der Propaganda, bestimmt sie und belebt sie, mit tieferem Blick zu erkennen, worauf es ankommt [1]).

Eine gute Propaganda muß der Entwicklung der tatsächlichen politischen Ereignisse weit vorauseilen. Sie muß Schrittmacherin für die Politik sein und muß die Weltmeinung formen, ohne daß diese sich dessen bewußt wird. Bevor die politischen Absichten in die Tat umgewandelt werden, gilt es, die Welt von ihrer Notwendigkeit und ihrer sittlichen Berechtigung zu überzeugen. Das, was erstrebt wird, muß sich als seelische Folgewirkung wie von selbst ergeben.

Kann die Propaganda als wirklich politisches Mittel gelten, so heißt dies, daß sie wahre Macht schafft, ein Machtfaktor ist und zur Verstärkung einer Machtstellung angewandt werden kann. Wirkt die Propaganda in enger Zusammenarbeit mit Regierung und Ämtern zur Unterstützung der Reichspolitik, wird die Massenbeeinflussung folgerichtig und zuverlässig durchgeführt, vermag sie nicht nur dem politischen Gegner oder der Opposition die Kenntnis gewisser Vorgänge zu verwehren, öffentliche Meinungen und Stimmungen zu erwecken, sondern auch den eigenen Zielen positiv zu nützen. Im Grunde handelt es sich hierbei kaum mehr um eine wirkliche Information; denn die könnte sich die Presse selbst und weit besser beschaffen, sondern vielmehr um ein wohldurchdachtes System zur Ausbreitung umfassender Beeinflussung der Öffentlichkeit und zur Bildung einer einheitlichen öffentlichen Meinung.

Die seelenkundliche Betrachtung aller mit dem Kriege zusammenhängenden Dinge führte dazu, die Kenntnis der Völkerseelen als wichtigste propagandistische Kriegswaffe zu verwenden. Die Seelenkunde als Kampfmittel in der Hand eines Feldherrn der Geister — diesen glänzenden Gedanken auszuführen war englischem Geiste im Weltkrieg vorbehalten. Durchaus auf Handeln eingestellt, niemals die Aufgabe des Angreifers vergessend, arbeitete die englische Propaganda nicht mit wissenschaftlichem Beweismaterial, sondern immer mit der Berufung auf die göttliche Gerechtigkeit und das Weltgewissen.

Wenn sie sich von Zügellosigkeiten fernhielt, die sich bei den romanischen Völkern ohne weiteres aus der völkischen Sinnesart ergaben,

---

[1]) Man wird Oswald Spengler zustimmen, wenn er in seinem „Untergang des Abendlandes" über den Pressefeldzug sagt: „Er entsteht als Fortsetzung oder Vorbereitung des Krieges mit anderen Mitteln, und seine Strategie der Vorpostengefechte, Scheinmanöver, Überfälle, Sturmangriffe wird während des 19. Jahrhunderts bis zu dem Grade ausgebildet, daß ein Krieg schon verloren sein kann, bevor der erste Schuß fällt — weil die Presse ihn inzwischen gewonnen hat."

so arbeitete sie mit desto größerer sachlicher Nüchternheit und wandte die gleichen Mittel, deren sich die Franzosen und Italiener in beinahe krankhafter nationaler Reizung bedienten, mit kühler Überlegung und ebenso kühler Überlegenheit an. Hier fällt jener durch nichts zu erschütternde Glaube an den Endsieg der Entente auf und zwar zu einer Zeit, als die militärische Lage nicht im entferntesten zu solchen Hoffnungen berechtigte.

Das Gefühlsmoment überwog ganz außerordentlich. Es handelte sich durchaus nicht darum, die Massen von der Gerechtigkeit des Krieges allein zu überzeugen, ihnen feste sittliche Grundsätze einzuflößen oder ihnen durch sachliche Darlegungen den Glauben an einen glücklichen Ausgang des Krieges zu vermitteln. Die Absicht der englischen Propaganda war ganz anders. Es sollten bewußt die sich aus Erziehung, Moral, Sitte und Gesetz ergebenden Hemmungen ausgeschaltet, die Masse ihren Führern als ein willenloses Werkzeug zur Fortführung des Krieges ausgeliefert werden. Fort mit der Gerechtigkeit! Fort mit der Vernunft! Aber Wahrung des Scheins von beiden! Keinem anderen Gedanken dienen, als dem der Niederzwingung des verhaßten Gegners!

Der blindwütige Ton dieser Kriegspropaganda war zu Beginn des Weltkrieges vorherrschend. Um jede Hemmung von vornherein zu beseitigen, um eine wilde Begeisterung für den Krieg als einen „patriotischen Kreuzzug gegen die Hunnen und Barbaren" zu wecken, mußte ein Zerrbild der deutschen Eigenart entworfen werden, mußte der Deutsche als feig, habsüchtig, verlogen, minderwertig, grausam und verbrecherisch gebrandmarkt werden. Nur so konnten Angst, Empörung, Haß, aber auch Verachtung und Siegesgewißheit zu gleicher Zeit erregt werden. Nur so konnte von vornherein jede Selbstbesinnung unmöglich gemacht werden.

Die englische Presse- und Kriegspropaganda ging von vier entscheidenden Grundsätzen aus, die den Kern jeder Kriegspropaganda bilden.

Zunächst galt es, das eigene Volk für die in Frage stehende Kriegsidee zu begeistern und zu entfachen, es mit Haß und Abscheu auf den Gegner zu erfüllen, alles zu tun, um es mit dem leidenschaftlichen, glühend vaterländischen Vorsatz zu beleben, den Krieg nur mit Niederringung des Feindes zu beendigen.

Sodann galt es die Verbündeten mit dem gleichen Geiste zu beseelen und sie dahin zu beeinflussen, daß sie ihre eigenen Ziele mit denen Englands gleichsetzten.

Ferner mußten die Neutralen mit wachsender Erbitterung und Ab-

neigung gegen den Feind und mit steigender Zuneigung für die Sendung Englands erfüllt werden.

Und schließlich galt es, und darin lag die Hauptaufgabe der Propaganda, das Feindvolk am wunden Punkt zu packen, seinen inneren Widerstand zu unterhöhlen, zu zermürben, zu zersetzen, ihm die Überzeugung beizubringen, daß es von seiner Regierung mißleitet, betrogen und ins Verderben geführt wurde, damit es die seelische Stärke und den Glauben an die Gerechtigkeit der eigenen Sache verlor und die eigenen inneren Widersacher im Land erfolgreicher als bisher die Unterwühlung fortsetzen konnten.

Die englische Propaganda erkannte sehr bald, daß der Krieg nicht nur mit militärischen, nautischen, wirtschaftlichen Waffen durchzufechten und zu gewinnen war, sondern vor allem mit psychologischen Waffen. Bis diese psychologische Wirkung als ein Ergebnis der militärischen Erregung, der Propagandatätigkeit oder innerpolitischen Verstimmung hervorgerufen war, stand die geistige Verfassung der gegnerischen Truppen und der Heimatbevölkerung natürlicherweise einer feindlichen Beeinflussung wenig empfänglich gegenüber. Um diese Luft der Empfänglichkeit und Erregbarkeit zu schaffen, war Stetigkeit im Propagandaverfahren von vornherein unerläßlich [1]).

Diese Stetigkeit hat England in der Art der geistigen Kriegsführung zielbewußt gezeigt. Die Propagandaleiter erkannten, daß das Kennenlernen des Gegners, das peinlich genaue Studium seiner Stärken und Schwächen ausschlaggebend war, um Vergeudung von Kräften und Ausgaben, die sonst in falscher Richtung angelegt wurden, zu vermeiden

Die ganze Propaganda richtete sich auf die Schwerpunkte der feindlichen Stellung. Sie mußte wissen [2]), ob der Gegner stark oder schwach, ob er zähe oder nachgiebig veranlagt war, ob er auf starke Nerveneindrücke leicht reagierte oder ob er unempfindlich dagegen war, ob er Mut hatte oder ob er schwach war, ob er zur Zermürbung neigte oder hart wie Stahl war, ob er sich für feindliche Propaganda zugänglich zeigte oder nicht. Die unglaubliche Zähigkeit im Verfolgen einer Willenslinie, die unbeirrbare Unermüdlichkeit im Ersinnen neuer Hilfsmittel und vor allem die unerschütterliche, durch nichts zu beeinträchtigende Beharrlichkeit, die den Gegner niederzwingen will, das waren Eigenschaften, die der englischen Propaganda immer neue Stoßkraft verliehen. Die innerpolitischen Gegensätze, die Parteikämpfe, die Reibungen mit Irland verstummten oder

---

[1]) Stuart, Secrets of Crewe House. London 1920. S. 2.
[2]) Banse, Raum und Volk im Weltkriege. Oldenburg 1932. S. 101.

traten in den Hintergrund gegenüber den lebenswichtigen Fragen der Nation. Die Politik der Regierung wie die Kampfesart der Propaganda verließen sich auf die Stärke des englischen Nationalcharakters.

Ein Umstand kam gleich von Beginn des Weltkrieges der englischen Propaganda, die von Regierungsseite mittelbar oder unmittelbar erfolgte, sehr zustatten. Die Kriegsberichterstattung der Presse war von der Regierung abhängig, die die Berichte ausgab. Diese Abhängigkeit in der militärischen Berichterstattung sowie die Zensur, die eine Bekanntgabe und Verbreitung der gegnerischen Heeresberichte verbot, war für die Bildung einer publizistischen Einheitsfront ebenso unersetzlich wie für die Geschlossenheit der Propaganda.

Erst Lord Northcliffe hat die Forderung nach unabhängigen Kriegsberichterstattern wieder durchsetzen können. Vor der Übernahme der Propagandaleitung für die feindlichen Länder war er selbst als Kriegsberichterstatter an der Westfront für seine eigenen Zeitungen tätig.

Diese einseitige Beeinflussung der Presse durch die Heeresberichte, die die Regierung herausgab, wurde propagandistisch noch durch das englische Nachrichtenbüro Reuter verstärkt, das mit dem französischen Büro, der Agence Havas, zusammenarbeitete. Der Erfolg der französisch-englischen Berichterstattung bestand vielfach darin, daß man im Auslande keine anderen Nachrichten über die Kriegsereignisse erhalten konnte und daher notwendigerweise auf Havas und Reuter angewiesen war, was sogar so weit ging, daß die Presse der deutschen Kolonien diese Nachrichten abdruckte, da sie ja vom Mutterland vollkommen abgeschnitten war [1]). Reuter beherrschte mit seinem Nachrichtendienst zahllose Zeitungen der ganzen Welt, arbeitete in einseitig deutschfeindlicher Absicht im Dienste der alliierten Politik. Hier waren auf großem europäischen und überseeischen Raum Kräfte am Werk, die sich selbst im Hintergrunde hielten, es aber meisterhaft verstanden, die Voraussetzungen propagandistischer Unternehmungen zu schaffen. Die öffentliche Meinung wurde vorbereitet und geleitet, eingesponnen und gewonnen, in bestimmte ententefreundliche Denkrichtungen gebracht und schließlich so „eingepeitscht", daß eine Ver-Führung der öffentlichen Meinung nicht ausbleiben konnte.

Unter bewußtem, überlegtem Verzicht auf Wahrhaftigkeit und Tatsachentreue wurden Presse und Propaganda durch Reuter mißbraucht. Bei Wiedergabe deutscher Pressestimmen nahm man sinnentstellende

[1]) Huber, Die französische Propaganda im Weltkrieg. 1914—18. München 1928. S. 14.

Kürzungen vor, riß einzelne Bemerkungen aus dem Zusammenhang, brachte mit Vorliebe Stellen, die keineswegs die Meinung der großen Mehrheit des deutschen Volkes darstellten, sondern nur die Ansichten kleiner und einflußloser Kreise, deren Anschauungen aber gerade der englischen Regierung willkommen erschienen.

Durch ausgiebige Verwendung materieller Mittel ist hier aus der Aufgabe, die Presse als politisches Instrument zu verwenden, eine dauernde Beherrschung eines Teiles der englischen Presse entstanden. Besonders in den ersten beiden Jahren des Weltkrieges war Reuter eine propagandistische Macht erster Ordnung. Das englische Nachrichtenbüro vergrößerte den Raum der englischen Propagandamöglichkeit in den britischen Kolonien, in Amerika und Asien und vor allem in den neutralen Ländern. Die deutschen Versuche, über neutrale Länder mit Amerika und Ostasien zu verkehren, wurden durch das englische Kabelmonopol vereitelt.

Kraftvolle Propaganda ist nicht möglich ohne eine starke, zentrale Regierungsgewalt und eine einheitliche, zielbewußte Politik. In England, wie auch in Frankreich, wurden im Laufe des Krieges schwächere Regierungen durch stärkere abgelöst, im gleichen Verhältnis steigerte sich auch die Wucht der Propaganda.

So kann man in England ganz deutlich zwei Abschnitte unterscheiden. Der erste, unter dem Kabinett Asquith und später unter dem Koalitionsministerium Asquith, war hauptsächlich erfüllt von den Bemühungen, die Zuneigung der neutralen Staaten zu gewinnen; der zweite, als Lloyd George die Führung des Kabinetts übernahm, war auf den unmittelbaren propagandistischen Angriff gegen Deutschland gerichtet. Die Aufmerksamkeit der Geister war so vollständig durch den propagandistischen Meinungskampf beansprucht, daß innere Parteikämpfe zurücktraten. So wurden die späteren Kriegsjahre für Gründungen und Erweiterungen von Propagandastellen entscheidend. Die Regierung unterstützte die Stellen der Werbung mit Geldmitteln. Militärs, Diplomaten, Wissenschaftler, Schriftsteller, führende Männer der Wirtschaft und Journalisten wurden zu den Arbeiten herangezogen. Lord Northcliffe verließ sich bei besonderen Untersuchungen auf die Mitarbeit ausländischer Propagandisten, die gemeinsam mit den englischen die Front- und Heimatpropaganda leiteten.

Die Heimatpropaganda mußte die Gewißheit des Sieges einhämmern, Rückschläge erklären, militärische Erfolge unterstreichen, die wirtschaftliche, finanzielle und organisatorische Stärke der Nation zweifellos erscheinen lassen und die Schwierigkeiten in der Beschaffung von Lebens-

mitteln und Rohstoffen zu mildern suchen [1]). Den Neutralen gegenüber war die Erklärung aller Kriegsmaßnahmen, die neutrale Rechte und Pflichten und ihre wirtschaftliche Freiheit verletzen konnten, als Kriegsnotwendigkeiten wichtig, ferner die Unterstreichung der Kriegsziele als milde und human. Den Alliierten gegenüber galt es, abwechselnd durch Schmeicheleien und Drohungen die Leistungen aufs höchste anzuspornen und die eigenen Leistungen taktvoll hervorzuheben. Dem Feind gegenüber kam es auf den moralischen Eindruck an, dahin zielend, daß seine Sache letzten Endes zu einer verlorenen gestempelt wurde und Zwietracht zwischen den Verbündeten oder innerhalb der einzelnen Bevölkerungsschichten angefacht werden mußte.

Der Angriff richtete sich zunächst gegen die deutsche Rasse als solche. Sodann gegen den stärksten Pfeiler des starken Deutschen Reiches, gegen Preußen. Hier züchtete man den Welthaß gegen den „Prussianism" und den Welthaß gegen Kaisertum und Hohenzollern-Monarchie, gegen den „Kaiserism". Man griff die geistigen und seelischen Unterlagen der deutschen Volksgemeinschaft an, das Recht. Der letzte, gewaltige Propagandakampf zielte auf die Vernichtung der deutschen Moral und auf die Vernichtung des alten deutschen persönlichen Eigentumsbegriffs. Es war dies die Propaganda zum Kapitalhaß. Als letzter Wert wurde „der deutsche Gott" angegriffen.

Die bewußte Geringschätzung nichtangelsächsischer Kulturleistungen, die aus dem Geist der Propaganda sprach, besonders das völlige Mißverständnis völkisch bedingter Eigenarten des deutschen Wesens hatte etwas Ungeheuerliches, zumal englische Kultur undenkbar ist ohne die deutsche Reformation und die deutsche Romantik [2]), undenkbar ohne die mannigfachen Einflüsse, die in allen Jahrhunderten über den Kanal gekommen sind. Und daß England allen Völkern die Freiheit brachte, das war, bei Licht besehen, eine groteske Geschichtsklitterung [3]), die aber die Wirksamkeit der Propaganda ungemein steigerte. Der sittliche Wert der angelsächsischen Kulturidee wurde gegen den barbarischen deutschen Macht- und Militärstaat und die Vergewaltigung der Freiheit und Rechte des Einzelmenschen ausgespielt. Hier wurde eine grundsätzliche propagandistische Formel gefunden, wie man sich der ganzen Welt als Erlöser nähern konnte.

---

[1]) Stern-Rubarth, Die Propaganda als politisches Instrument. Berlin 1921. S. 55. Vgl. die Schriftenreihe Blutwille: Die Vernichtungspropaganda gegen das deutsche Volk. Berlin 1925.

[2]) Dibelius, a. a. O. I, S. 203.

[3]) a. a. O.

Die englische Propaganda brauchte ein Kräftesystem, bei dem von den verschiedensten Seiten her die Antriebe gegeneinander drangen und untereinander rangen. In dieses Kräftesystem wirkte, als schon die Hoffnung auf den Sieg der Alliierten verloren ging, Lord Northcliffe hinein, berücksichtigte geschickt die Gegenmaßnahmen, machte sie klug dem eigenen Willen dienstbar, hielt so den ganzen Propagandafeldzug mit allen Wechselfällen und Zwischenspielen durch und gewann ihn.

In der Propagandatechnik sind zweifellos die Engländer vorbildlich gewesen. Die endliche Gewinnung Amerikas für den Krieg gegen den „deutschen Imperialismus“ und „preußischen Militarismus“ und die Überzeugungspropaganda Lord Northcliffes, der es gelang, den Geist und die Moral der deutschen Armeen zu zersetzen, sind Hauptbeispiele dafür. Eine Propaganda ohne straffe, einheitliche Organisation muß mißlingen

Hatten die Alliierten bis zum Jahre 1918 die Propaganda gegen Deutschland und die Mittelmächte ohne geordnete und regelrechte Zusammenarbeit mit ihren Verbündeten im wesentlichen auf eigene Faust geführt, so trat der entscheidende Wendepunkt für die gesamtalliierte Propagandatätigkeit und damit ausschlaggebend für die englische Propaganda ein, als Lord Northcliffe im Februar 1918, vom englischen Premierminister Lloyd George aufgefordert, die Gesamtleitung der Propaganda für die feindlichen Länder übernahm. Die Erfolge sind bekannt. Die Saat in Deutschland, von Hunger, Entbehrung und Vaterlandsverrat im eigenen Land genährt, ging auf. Die Moral, die sittliche Kraft zum Widerstand, der bislang eiserne und zähe Abwehrwille, brach zusammen. Die Propaganda Lord Northcliffes und seiner Mitarbeiter siegte.

Die englische Propaganda, die sich in eine Propaganda bis zum Eingreifen Lord Northcliffes und eine selbständige Propaganda Lord Northcliffes deutlich unterscheiden läßt, war entscheidend für den endlichen Sieg der Alliierten. Sie schätzte die Eigenart und die geistigen Eigentümlichkeiten der Deutschen richtig ein. Sie erkannte, daß die moralische Widerstandskraft des Frontsoldaten die Kraft war, die vor allem zermürbt werden mußte, um den Sieg zu erringen. Sie arbeitete mit Hilfe einer umsichtig geleiteten und sorgfältig disponierenden Organisation. Zeitlich, psychologisch, organisatorisch, technisch und taktisch 1918 von Lord Northcliffe meisterhaft durchgeführt, eröffnete sich durch sie eine unerschöpfliche Quelle für die Stoß- und Durchhaltekraft der alliierten Mächte. Wille und Hoffnung auf einen siegreichen Ausgang des Krieges vergrößerte sich beim Feindbund, während die deutsche Front

und Heimat durch ein Trommelfeuer von Propagandaliteratur in Geist und Seele erstickt wurde.

Die von Lord Northcliffe gemachte Erfahrung lehrt, daß es für die Verteidigung des Vaterlandes ebenso wichtig ist, die Propagandatätigkeit gegen den gemeinsamen Feind zusammenzufassen, wie die militärische Oberleitung. Die Propagandapolitik muß mit der Politik der diplomatischen, militärischen und Marinebehörden übereinstimmen. Lord Northcliffe hatte es immer als ein grundlegendes Prinzip der Propaganda gegen feindliche Länder erkannt, daß, wenn eine Richtlinie für die Politik der britischen Regierung vorgelegt und von ihr für die Propaganda gebilligt worden war, die alliierten Regierungen um ihre Zustimmung gefragt werden sollten, so daß ihre Propagandaorganisationen in Übereinstimmung hiermit arbeiten konnten. In der Praxis zeigte es sich, daß die schnellste Zusammenarbeit dadurch erreicht wurde, daß die Vertreter der alliierten Propagandaabteilungen regelmäßig zusammenkamen [1]).

Man wird die englische Propagandatätigkeit im ganzen bei einer Wertbemessung der feindlichen Kriegspropaganda an die Spitze stellen müssen. Sie war im wesentlichen einheitlich durchgeführt und auf dieser Einheitlichkeit beruhte ihr umfassender Erfolg. Die Frage der Anwendung der Mittel hat den Propagandisten der Entente niemals Skrupel bereitet, sie waren nie verlegen, wenn es galt, imperialistische Machtziele kulturpolitisch, im Dienst der angelsächsischen Kulturidee, einer höheren Berufung oder Weltmission, zu verkünden. Die Stoßkraft ihres „Generalstabs der Gedanken" wäre nie erreicht worden, wenn einer der beteiligten Regierungen den Ehrgeiz gehabt hätte, die Sache ihres Landes selber, ohne Rücksicht auf die Verbündeten, zu führen. Gleichviel, ob dem moralischen oder wirtschaftlichen Übergewicht Englands über die anderen oder der Einsicht aller Beteiligten von der Überlegenheit Lord Northcliffes zuzuschreiben: das Ergebnis ist zweifellos, daß in der wichtigen Frage der geistigen Kriegführung eine Zentralstelle einheitlich und souverän alle erforderlichen Maßnahmen treffen konnte.

Hierin lag das große Geheimnis der alliierten Propaganda im Weltkrieg: Geschlossenheit der Organisationen bei aller Weitläufigkeit im einzelnen, klare Linienführung, einheitliche Ziele und Ideen, Volkstümlichkeit, Einseitigkeit und unermüdliche Ausdauer, genaue Kenntnis vom Wesen und der Geisteshaltung des Gegners, allerdings ohne eine reinliche Scheidung zwischen anständiger und anrüchiger Kampfesweise. Es ist zweifellos, daß die angewendeten Mittel und Formen vor dem Richter-

[1]) Stuart, a. a. O. S. 147.

stuhl eines höheren, sittlichen Gewissens nicht bestehen können. Es war ein kranker Haß, der Haß des schuldigen Gewissens, der auch in England die Massenleidenschaften aufpeitschte, um Deutschland als den für diesen furchtbaren Krieg Verantwortlichen erscheinen zu lassen. Um das in alle Herzen glaubhaft und unauslöschlich einzubrennen, mußte Deutschland auf die tiefste Stufe menschlicher Gesittung herabgewürdigt werden, durch Wort, durch Bild, durch Schrift, mit Hilfe von Wissenschaft, Kunst und Literatur. Man ging mit großer Folgerichtigkeit zu Werke, um das Hunnen- und Barbarentum als einen vom Deutschtum untrennbaren Begriff der Welt einzuhämmern. Aus jeder militärischen Operation und aus jeder kriegerischen Handlung und Maßnahme deutscherseits entnahm man die unvermeidlich damit verbundenen Härten und stellte sie als Selbstzweck dar.

Da, wo das nationale Ziel Englands auf dem Spiele stand, rechtfertigten die verantwortlichen Minister und ihre Kreise jedes Mittel, das zum Siege verhalf.

Politik, Kriegführung und öffentliche Meinung setzten die tatsächlich bestehende Einheit in einen bewußten, aktiven und schöpferischen Willen um. Die gegnerische Propaganda als politisches Instrument wurde bestimmend für den Ausgang des Weltkrieges.

## II. Die Organisation der englischen Propaganda.

Zur Propaganda muß die Gewalt der Organisation treten. Organisation und Propaganda gehören zusammen. Nur durch immer erneute Organisation wird der Geist der Werbung in ständig wachsender Kraft und Belebung alle Kanäle der Propaganda gleichmäßig durchdringen.

In England begann die Organisation der Propaganda schon im August 1914. Bis zum Eingreifen Lord Northcliffes im Februar 1918 lief das britische System der Propaganda-Organisation durch eine lange und verwickelte Reihe von Einzelorganisationen. Die Propagandaeinrichtungen entstanden von Fall zu Fall, ohne rechten Zusammenhang, ohne einheitliche Leitung. In den ersten Kriegsjahren konnte sich die Propaganda keinesfalls zum Schrittmacher der großen Politik entwickeln, sie blieb in der Durchführung vor allem den halbamtlichen Propagandastellen und politischen Organisationen vorbehalten, deren Beziehungen untereinander und zur Regierung sich im einzelnen schwer feststellen lassen.

Viele Stellen, von denen die Propaganda ausging, blieben im Dunkel. Immer neue Stellen bemächtigten sich der Propaganda. Vereine, Klubs,

Gesellschaften, Arbeitsämter, Handelskammern, Not- und Hilfskomitees und patriotische Bünde übernahmen die Finanzierung der Propaganda und gaben regelmäßig Berichte über ihre Tätigkeit heraus.

Die englische Pressepropaganda war in keinem großen Presseamt zusammengefaßt, sondern arbeitete dezentralisiert. Eine weniger straffe Gliederung als die Zusammenfassung der französischen Propaganda im Maison de la Presse in Paris umfaßte die einzelnen Propagandaeinrichtungen. Die Pressearbeit erhielt zum Teil offen staatliche Zuschüsse.

Die amtliche und halbamtliche Propaganda ist bis 1918 recht unübersichtlich. Verschiedene amtliche Stellen haben sich gleich nach Kriegsbeginn der Propaganda angenommen. Der weitaus überwiegende Teil der auf Staatskosten gedruckten und unentgeltlich abgegebenen Propagandaliteratur wurde zur Verschleierung des amtlichen Ursprungs von Verlegern des In- und Auslandes herausgebracht.

Die Durchführung der Propaganda geschah in großem Maßstab. Das englische Klubwesen im Dienst der äußeren Politik und Propaganda war nicht so vielgestaltig wie die französische Propagandavereinigungen, aber dafür entfalteten die einzelnen Vereine eine umfassendere Tätigkeit. Durch gemeinnützige Veranstaltungen wurden große Summen für die Erweiterung der Propaganda aufgebracht. Die Kassen der großen Parteien haben bedeutende Beträge für die Propaganda im Ausland hergegeben. Die größeren Organisationen haben eifrig gesammelt.

Die über die ganze Welt verbreitete Kenntnis der englischen Sprache unterstützte auch die Verbreitung der Propagandaliteratur in hohem Maße. Die Aufgabe der errichteten Propagandastellen war, die mannigfaltigen Strömungen der wild emporschießenden Flut von Aufklärungs-, Aufrüttelungs- und Kampfliteratur einzudämmen, die oft vereinzelt nebeneinander arbeitenden Organisationen zusammenzufassen, die Übersetzung der einzelnen Schriften in die verschiedensten Sprachen zu veranlassen und besonders die moralischen, erzieherischen und physischen Kräfte der Nation zu entwickeln und zu pflegen. Das ganze geistige Leben wurde mobil gemacht. Mit der Organisation der Propaganda wuchs die Organisation des kämpferischen Geistes der kriegführenden Nation.

Aus Geschichte, Philosophie, Kunst und Politik wurden die Beweise geholt, mit denen man den propagandistischen Feldzug gegen Deutschland eröffnete. Die Mittel, die England bei Beginn des Weltkrieges durch die Propaganda-Organisationen anwandte, blieben in der geistigen Kriegführung bis 1918 bezeichnend: Broschüren mit aufklärender und Flugblätter mit angreifender Tendenz, Veröffentlichungen diplomatischer Verhandlungen

und Reden hervorragender Staatsmänner, anonyme Hetzflugblätter, Bücher wissenschaftlichen Inhalts, geschichtliche Abhandlungen, Vorträge in Broschürenform, kulturhistorische Ausführungen, Schmähschriften gegen den Kaiser, Aufsatzsammlungen von hochstehenden Personen und geistlichen Würdenträgern, Pamphlete gegen das Kaiserliche Haus und das deutsche Heer, Kommissionsberichte über sogenannte amtliche Erhebungen betreffend die Greuel in den besetzten Gebieten, ganze Serien von Mappen mit Phantasiebildern deutscher Greueltaten (vom verlogen sentimentalen Genrebild bis zur abstoßenden Pornographie), photographische Postkarten, Reden und Vorträge im In- und neutralen Ausland, Filme, Kunstdrucke, mit einer sinnfälligen Spekulation auf die niedrigsten Instinkte, gelegentlich zu hohen Luxuspreisen. Ein Bilderdienst versah die illustrierten Zeitschriften des In- und Auslandes mit deutschfeindlich abgestimmten Photographien, mit wirklichen und gestellten Aufnahmen; die Lieferung von Hetzbildern an „neutrale“ illustrierte Zeitschriften erfolgte kostenlos; bisweilen wurden auch fertige illustrierte Zeitschriften versandt.

Vor allem aber schien die englische Propaganda in ganz außerordentlichem Maße mit Bestechung zu arbeiten, die es gestattete, den englischen Ursprung dieser Einwirkung auf die Neutralen nach Möglichkeit zurücktreten zu lassen, in getreuer Befolgung von altbewährten Methoden, nach denen längst vor Kriegsausbruch die öffentliche Meinung in der ganzen Welt in englischem Sinne beeinflußt worden war [1]).

Im August 1914 wurde ein Official Press Bureau errichtet, das dem Solicitor General unterstand. Das Press Bureau stellte den ersten Versuch eines englischen Zentral-Bureaus für Propaganda dar. Hier liefen alle Instruktionen, Informationen, Erkundigungen und Mitteilungen zusammen, von hier wurden Dokumente, Berichte und propagandistische Werbeaufsätze an die englische und ausländische Presse vermittelt. Vom Press Bureau strahlte alles aus, was im Sinne der Beeinflussung des Auslandes zugunsten der englischen Politik erforderlich war.

Die Durchführung der Propaganda oblag unabhängigen Komitees, die sich mit Publikationen und Vorträgen befaßten, und die vom Press Bureau im einzelnen beraten und angeleitet wurden. Diese Stellen entstanden aus privater Initiative, und hatten an ihrer Spitze wieder eine unabhängige Persönlichkeit. Sie waren nur insofern vom Press Bureau abhängig, als dieses sie bei ihrer Arbeit unterstützte. Diese Unterstützung

---

[1]) Bischoff, Organisation und Wirken der gegnerischen Propaganda. Deutsche Revue 1916. S. 86ff.

bestand nicht nur in der Zuwendung großer Geldmittel, sondern auch in vermittelnder Tätigkeit.

Für den Fall nämlich, daß aus persönlichen Mitteln ein Buch, gewöhnlich von einem neutralen Verfasser, veröffentlicht wurde, das hinreichend wichtig erschien, sorgte das Official Press Bureau für die weitere Verbreitung und Übersetzung der Schrift [1]).

Das englische Zentralbureau stand mit dem französischen Zentralbureau in engen Wechselbeziehungen. Ein täglich zweistündiger Telephondienst wurde von der Maison de la Presse mit der Londoner Zentrale errichtet [2]). Beide Bureaus hatten einen wechselseitigen Übersetzungsdienst ins Leben gerufen und verständigten sich für besondere Fälle durch persönliche Fühlungnahme ihrer Leiter, wie es z. B. im Herbst 1914 geschah, als der Direktor des englischen Bureaus eigens nach Paris reiste. Nicht in der Maison de la Presse untergebracht war der „Service de la Propagande aérienne“. Jedoch bestand hier eine eigene Stelle, die die Verbindung unter anderem mit dem britischen Propagandadienst herstellen sollte [3]).

Für die Länder, in denen keine Bureaus bestanden, wurden die ersten Propagandaversuche von den gemeinsam arbeitenden diplomatischen Vertretern der alliierten Mächte unternommen.

Die gefährlichste Wirksamkeit des Official Press Bureau zeigte sich in der unermüdlichen und rücksichtslosen Beeinflussung der Zeitungen des neutralen Auslandes, von denen ein Teil mit englischem Kapital aufgekauft wurde, während ein anderer Teil wenigstens durch englisches Kapital überwacht wurde. Als rein englische Blätter konnte man mit Sicherheit bezeichnen: die weit verbreitete illustrierte Zeitschrift „Life“ in New-York, die „Prensa“ in Buenos Aires, den „Mercurio“ in Santiago di Chile [4]). Das Press Bureau wurde später vom Ministerium des Innern übernommen [5]).

Den Reigen der Propagandaliteratur eröffneten die Farbbücher, die nicht wie früher nur den Parlamenten vorgelegt wurden, sondern auch in Volksausgaben erschienen. Auf dieser urkundlichen Basis baute sich ein Teil der Kriegsliteratur auf, zunächst die zahlreichen Neuausgaben und Übersetzungen, sodann die kritischen Bearbeitungen und Zusammenfassungen [6]) und endlich die Darstellungen der Kriegsursachen, deren

---

[1]) a. a. O.

[2]) Huber, a. a. O. S. 30 u. 31.

[3]) Huber, a. a. O. S. 33.

[4]) Bischoff, a. a. O. S. 96.

[5]) Memorandum of the Official Press Bureau. London 1915. Vgl. Cook, The Press in War Time, with some account of the Official Press Bureau. London 1920.

[6]) European War. Collected documents relating to the outbreak of the European War. London 1915.

Sachlichkeit jedoch, soweit sie überhaupt erstrebt wurde, durch den gewaltigen Einsatz des Krieges und die stete Rücksicht auf die eigenen Verbündeten gehemmt werden mußte [1]. Die den Augenblick beherrschende Frage nach der Schuld am Weltbrande drückte einem großen Teil dieser Darstellungen den Propagandastempel auf, der in den nicht im Buchhandel erschienenen, in alle Sprachen übersetzten Pamphleten zum reinen Selbstzweck wurde.

Hieran reihte sich die ungeheure Kulturpropaganda, die schon vor dem Weltkrieg von England mit allen Mittel ndurchgeführt wurde. Wie in Frankreich in dem Manifest der Katholiken sich die religiöse Kriegsliteratur zügellos kundgab, so in England in einer apokalyptischen Propagandaliteratur, die den Kaiser mit dem großen Tier und Deutschlands Daseinskampf mit der Schlacht bei Armageddon in Zusammenhang brachte [2].

Der Organisation der Propagandaliteratur entsprach die Organisation von Vorträgen, die die einzelnen Komitees veranstalteten. Bei den Vorträgen wurden die Flugblätter und Broschüren verteilt, in denen Zeichnungen und Photographien oft eine größere Rolle spielten als Berichte und Abhandlungen. Die Komitees arbeiteten unermüdlich. Mit unerhörter Gründlichkeit vertieften sich die Propagandisten in das Studium der deutschen Verhältnisse, um herauszufinden, mit welchen Mitteln auf die englische Volksseele sich am leichtesten einwirken ließe.

In allen neutralen Staaten Europas wurden gleich im ersten Kriegsjahr Hunderte von deutschfeindlichen Propagandaschriften veröffentlicht, die teils in gewandt verhüllter Form, teils in wilder Verleumdung auf ihr Ziel losgingen. Man war dabei bestrebt, einflußreiche Persönlichkeiten in den betreffenden Ländern zu gewinnen, die diese Propaganda unterstützten und befürworteten, was ihre Wirkungskraft natürlich wesentlich erhöhte.

Die Versuche zur Vereinheitlichung der Propaganda, von denen in den folgenden Abschnitten noch die Rede sein wird, nahmen in den späteren Kriegsjahren zu. Versuche, die teils mit Erfolg gekrönt wurden, teils mißlangen. Die skrupellose Verächtlichmachung und Verleumdung des Gegners mit allen, auch den moralisch verwerflichsten Mitteln nahm bisweilen pathologische Formen an. Die einzelnen Organisationen überboten sich gegenseitig in ihren Anklagen gegen Deutschland und in

---

[1] Fester, Kriegsliteratur. Sonderdruck aus Dietrich Schaefer: Der Große Krieg 1914/15. Leipzig 1917. Band 2. S. 380.

[2] a. a. O.

der Verteidigung der sozialen, politischen und ökonomischen Interessen Englands.

Die Hauptversuche, die englische Propaganda einheitlich und von einem Mittelpunkt aus gegen die Feindmächte zu gestalten, wurden 1917 und 1918 unternommen. Die englische Propaganda war bis dahin der französischen mindestens ebenbürtig, wenn auch nicht so geschlossen [1]).

Die Entwicklung, vor allem die Rücksicht auf das unabsehbare Ende des Krieges, führten zur Gründung einer großzügigen, genialen Propagandastelle, die Lord Northcliffe 1918 übernahm und bis zum Ende des Krieges leitete. Der tatkräftigste englische Propagandist wurde im letzten, entscheidenden Augenblick mit den weitesten Vollmachten an den rechten Platz gestellt. Es erwies sich sodann auch als bedeutsamer Vorteil, daß die Durchführung der Propaganda weniger Beamten als vielmehr hervorragenden Schriftstellern, Journalisten und Männern des praktischen, politischen Lebens anvertraut wurde [2]).

Bis zum Februar 1918, ehe Lord Northcliffe eingriff, setzte sich die Organisation der englischen Propaganda aus einer großen Zahl von Propagandastellen zusammen, die in ihrer einzelnen Tätigkeit mit möglichster Freiheit arbeiteten. Das Überlegenheitsgefühl der englischen Rasse, das Gefühl, das gerade politisch auserwählte, das politisch freie Volk zu sein, und das Bewußtsein der Sendung, auch den nicht auserwählten Völkern die Freiheit und die Vernichtung des „diktatorischen Preußentums" zu bringen, übte eine starke Wirkung auf die Propaganda und ihren Inhalt aus. Die Geschlossenheit der propagandistischen Haltung kam wieder dem starken und vorbildlichen Zusammenschluß der Meinungen in der Öffentlichkeit zugute [3]).

---

[1]) Die Darstellung der französischen Propaganda in der Maison de la Presse findet sich in der Broschüre „—et la lumière se fait" (Paris imprim. de Draeger 1918). Für England fehlt leider eine solche Darstellung von 1914 bis Februar 1918 von amtlicher Seite.

[2]) Thimme, Weltkrieg ohne Waffen. Die Propaganda der Westmächte gegen Deutschland, ihre Wirkung und Abwehr. Stuttgart 1932. S. 13.

[3]) P. Chalmers Mitchell, der Verbindungsoffizier zur British War Mission 1918, betont in seinem Aufsatz „Propaganda" in der Encyclopaedia Britannica, Band 32, London und New York 1922, S. 177f., vor allem die freiwillige Mitarbeit der großen englischen Zeitungen und Verlage. „Es war niemals bezeichnend für die britische Regierung, die englische Presse zu unterstützen oder zu überwachen, und wenn einmal Versuche in dieser Richtung unternommen wurden, schlugen sie fehl. Die großen Zeitungen und Verlage verteidigten eifersüchtig ihre Unabhängigkeit und ihr Recht zur Kritik, und sie bekämpften erbittert, und immer erfolgreich, alle Versuche der Zensur, die Schranken der militärischen Notwendigkeiten zu überschreiten. Gerade die Unabhängigkeit ihrer freien Haltung und die Stärke ihrer Vaterlandsliebe steigerten ihre freiwillige Propagandaarbeit auf das Höchste."

### 1. Die Propaganda der amtlichen Stellen.

Die Propaganda der amtlichen Stellen vollzog sich zunächst ganz unauffällig. Die englische Propagandaleitung hatte schon vor Ausbruch des Weltkrieges im Foreign Office ihren Sitz und war in vier „Political Departments" aufgeteilt. Nach Kriegsausbruch wurde die geistige Front erweitert und die „Diplomatic Establishments" und „Non Political Departments" mit in den Kampf im In- und Ausland einbezogen. Ziel und Richtlinien für alle Auseinandersetzungen und Beeinflussungen blieben vom Anfang bis zum Ende gleich: Klarheit über die Kriegsziele und Einvernehmen sämtlicher Parteien über ihre Verfolgung herbeizuführen.

Die Presseabteilung des Foreign Office arbeitete zu diesem Zweck mit den eigenen staatlichen Presseabteilungen des Kriegsamtes (War Cabinet), der Admiralität, des Kriegsernährungsamtes (Ministry of Food) und des Munitionsamtes zusammen. Eine enge und rege Fühlungnahme mit dem Official Press Bureau war notwendig, da diesem die Zensur übertragen wurde, die es nach Anweisung des Kriegsamtes, der Admiralität, des Auswärtigen Amtes und der übrigen leitenden Stellen auszuüben hatte [1]). Das Foreign Office betrieb eine weitgehende, auch fremdsprachige Buch- und Broschürenpropaganda. Es begründete ein News Department für die Beziehungen zur englischen Presse und schuf im Home Office ein Neutral Press Committee mit besonderen Aufgaben für das Kabeldepeschenwesen.

Die frühere Tätigkeit der Regierung wurde in Fühlung mit den schon bestehenden Organisationen offiziöser und privater Natur fortgesetzt. Dabei kamen der Regierung vor allem die guten Beziehungen zum Ausland zustatten. Ob besondere Nachrichtenblätter oder Propagandaschriften, die sich offen als Erzeugnisse der amtlichen Propaganda bezeichneten, herausgegeben wurden, ließ sich nicht feststellen.

Noch im Jahre 1914 wurde vom Auswärtigen Amt ein entscheidender Schritt unternommen. Das Foreign Office begründete das „War Propaganda Bureau" zum Zweck der „Verbreitung von Broschüren und Flugblättern in den neutralen Ländern" [2]). An seine Spitze wurde von Sir Edward Grey der erfolgreiche Sozialreformer, liberale Abgeordnete und Mitherausgeber der „Daily News", Charles F. G. Masterman, gestellt, der in den Jahren 1909 bis 1912 Unterstaatssekretär im „Home Office" gewesen war. Die Propagandaabteilung arbeitete im Wellington House. Anfangs wurde die Einrichtung der Propagandastelle der englischen

---

[1]) Eltzbacher, Die Presse als Werkzeug der auswärtigen Politik. Jena 1918. S. 35.

[2]) The Times, History of the War. Band 21. London 1919. S. 328.

Öffentlichkeit verheimlicht, um den Bemühungen einen größeren Erfolg zu sichern [1]).

Wellington House verteilte eine große Menge Stoff. Das meiste wurde unter dem Anschein privater Veröffentlichungen oder ohne Angabe des Verfassernamens herausgegeben. Es veröffentlichte u. a. den berühmten Bryce-Bericht über die von deutschen Truppen verübten Greueltaten, der ein gewaltiger Propagandaerfolg der Alliierten im Weltkrieg wurde [2]). Das meiste des in diesem Bericht vorgebrachten Materials entstammte einer privaten, nichtöffentlichen Untersuchung.

Wellington House vereinigte vor allem die Propagandatätigkeit für Holland. Thimme führt [3]) den Brief eines Mitarbeiters von Wellington House an den britischen Generalkonsul der Niederlande, Maxse, an. Der Brief spricht von der Verbreitung einer Propagandabroschüre in Holland und ist für die angewandten Kampfesweisen von Wellington House bezeichnend: „Wir haben Listen von allen protestantischen Geistlichen in Holland angefertigt, so daß die Exemplare direkt von hier versandt werden können. Wir haben 15 000 Stück gedruckt, etwa 4000 werden hier für unsere Liste der Geistlichen gebraucht, die übrigen 11 000 senden wir Ihnen. Wir würden uns freuen, wenn Sie sie an Leute weitergeben könnten, die dafür Interesse haben".

Die Einfuhr von Propagandabroschüren in größeren Mengen wurde zwar sehr bald durch die deutschen Postüberwachungsstellen an der Grenze verhindert, aber die Versuche, von Holland aus die Broschüren einzeln an Privatadressen in Deutschland zu versenden, hörten damit nicht auf und waren auch oft erfolgreich, wie die zahlreichen von Privatleuten an die Behörden abgelieferten Stücke bewiesen [4]).

Mit der unauffälligen Einführung der Propagandaliteratur nach Deutschland, Österreich-Ungarn, Holland, Skandinavien und der Schweiz beschäftigte sich in der ersten Zeit vor allem S. A. Guest, ein Zivilbeamter der Nationalen Gesundheits-Versicherungskommission (National Health Insurance Commission), die in Wellington House gleichfalls ihren Sitz hatte. Guest gründete Agenturen, die Propagandamaterial einschmuggelten [5]). Die Namen der Personen, die an dieser Propagandaarbeit teilnahmen, konnten nicht ermittelt werden. Guest arbeitete trotz offizieller

[1]) Thimme, a. a. O. S. 13f.
[2]) Lasswell, Propaganda Technique in the World War. London 1927. S. 19.
[3]) Thimme, a. a. O. S. 16.
[4]) Thimme, a. a. O. S. 16f.
[5]) The Times, History, S. 350f.

Entmutigung und ließ sich auch durch die Unbeständigkeit, an der die britische Propaganda bislang litt, nicht abschrecken. Guest war einer der ersten, die die an unvorbereiteten Stellen in seltsamen Formen auftretende Propaganda scharf verurteilten [1]. Guest hat später auch in Crewe House unter der Leitung von Lord Northcliffe seine propagandistischen Erfahrungen weiter verwerten können.

Wellington House verbreitete neben den für die neutralen Länder bestimmten Propagandabroschüren auch Bücher, Pamphlete und Zeitungsartikel in den Ententeländern [2]. Eine Filmpropagandastelle wurde später unter Leitung von Mr. Mair gegründet, dessen Beziehung zum Auswärtigen Amt und Ministerium des Innern ungewiß bleibt.

Im Kriegsministerium arbeitete eine kleine Abteilung „Special Intelligence" mit der Aufgabe, Spione zu entdecken. Von vierzehn Mitarbeitern erweiterte sich die Abteilung Ende 1918 auf achthundert. Das „Committee of Imperial Defence" hatte von Kriegsausbruch an eine Kabelzensurstelle (Cable Censorship), die während der Kriegsjahre über viertausend Mitarbeiter beschäftigte. Hier liefen alle Fäden des Nachrichtendienstes und der Propaganda zusammen. Im Januar 1916 wurde der englische Generalstab durch Lord Kitchener umgebildet, und die „Special Section" erhielt einen besonderen Leiter. Die Propagandastelle wurde dem Military Intelligence Department unterstellt [3].

Im Januar 1917 fand ein weiterer, großzügiger Versuch zur Vereinheitlichung und Zusammenfassung der Propaganda und ihrer verschiedenen Departments statt. Das Department of Information des Auswärtigen Amtes wurde auf Grund einer Beschlußfassung des Kriegskabinetts vom 20. Februar 1917 gegründet. Oberst John Buchan, ein früherer Anwalt, im Anfang des Krieges Kriegsberichterstatter der „Times", 1916 als journalistische Hilfskraft dem Britischen Großen Hauptquartier in Frankreich vom Auswärtigen Amt zur Verfügung gestellt, wurde zum Direktor des Department of Information ernannt [4].

Oberst Buchan wurde die „Informationsabteilung" und Wellington House unterstellt. Eine wirkliche Zusammenfassung aber war schon deshalb nicht gelungen, weil sich die Tätigkeitsbereiche Buchans wesentlich

---

[1] Stuart, a. a. O. S. 52.

[2] Der Catalogue méthodique des fonds Britannique et Nord-Américain, Bd. 3, 1931, gibt auf S. 65 unter der Nummer 6709 eine Liste der Propagandaliteratur von Wellington House bekannt: Schedule of Wellington House Literature, 58. p. (Confidential). Der Verfasser konnte die vertraulich ausgegebene Liste nicht erhalten.

[3] Aston, Secret Service, London 1930. S. 25.

[4] Lasswell, a. a. O. S. 19; Thimme, a. a. O. S. 13f.

auf die Aufgaben des Auswärtigen Amtes beschränkten[1]). Buchan wurde mit vier verschiedenen und abteilungsmäßig getrennten Diensten betraut. Er war dem Kriegskabinett und dem Premierminister verantwortlich. Ein Advisory Committee (beratendes Komitee) wurde ihm zur Seite gestellt, dem Lord Burnham, Robert Donald, C. P. Scott und auch Lord Northcliffe angehörten[2]). Als Lord Northcliffe im Juni 1917 als Chef der britischen Kriegsgesandtschaft nach den Vereinigten Staaten ging, wurde Lord Beaverbrook in den Ausschuß des Komitees berufen, und später auch Lord George Riddell. Lord Beaverbrook trat an Lord Northcliffes Stelle.

Die Propaganda im Department of Information wurde zunächst noch locker und lose betrieben. Im August erfolgte ein neuer Schritt zur Vereinheitlichung der Propaganda. Sir Edward Carson, ein Mitglied des Kriegskabinetts, der Führer der Ulsterpartei, wurde vom Kabinett mit der Aufsicht über die verschiedenen Propagandaabteilungen betraut und beauftragt, die Abteilungen straffer zusammenzufassen. Die Kriegsabteilung, das War Department, hatte einen Einzeldienst eingerichtet, der die Propaganda gegen die deutsche Armee und die Zivilbevölkerung betrieb[3]). Das „War Department" arbeitete mit dem Kriegsministerium zusammen, das in der Hauptsache die Frontpropaganda bestimmte[4]).

Inzwischen wurden die geistigen Kriegsrüstungen in England immer machtvoller entwickelt. Eine der stärksten treibenden Kräfte war Lord Northcliffe. Bereits im Herbst 1915 hatten die „Times" ein Ministerium für „moralische Munition" gefordert mit einem Minister, der Sitz im Kabinett haben und das ganze Presse- und Nachrichtenwesen nach positiven Richtlinien reformieren sollte[5]). Im August 1917 nahmen die „Times" Stellung zu den bestehenden Verhältnissen und übten scharfe Kritik.

Endlich, am 4. März 1918, wuchs sich die ganze Organisation zu einem besonderen Informationsministerium aus. Der Kanadier Max Aitken, Lord Beaverbrook, der den Kanzlerposten vom Herzogtum Lancaster bekleidete, wurde Minister of Information in dem schon lange geforderten Ministry of Information. Lord Beaverbrook galt als außerordentlich erfolgreicher Pressemann von überlegener Organisationskraft. Er hatte direkten Zugang zum Premierminister und Kriegskabinett.

---

[1]) Vgl. „Times" vom 7. August 1917.

[2]) Lasswell, a. a. O. S. 19f.

[3]) Lasswell, a. a. O. S. 19; Edward Jenks, The Government of the British Empire. London 1918. (Vgl. das Kapitel „War Departments", S. 267f.)

[4]) Die Abteilung des Kriegsministeriums hieß The War Office Enemy Propaganda Section.

[5]) Thimme, a. a. O.

Wellington House und das Department of Information gingen in dem neuen Informationsministerium auf. Lord Beaverbrooks Mitarbeiter waren u. a. der Bruder Lord Northcliffes, Lord Rothermere, und eine Reihe namhafter Schriftsteller, unter ihnen Arnold Bennett und Evelyn Wrench. Für jedes Land wurde ein besonderer Abteilungschef ernannt, und in halbwöchentlichen Besprechungen wurden die gemeinsamen Erfahrungen ausgetauscht und neue Richtlinien ausgegeben[1]). Lord Rothermere war eng mit dem Nachrichtenministerium verbunden und bildete eine wertvolle Stütze für die propagandistische Arbeit [2]). Lord Beaverbrooks Informationsministerium ernannte sofort für Frankreich, Rußland, Italien, Schweden, Amerika, Holland, Indien und Südamerika besondere Propagandaausschüsse [3]).

Eine der wichtigsten, von Deutschland damals leider versäumten Maßnahmen dieses Ministeriums war die sofortige Schaffung einer besonderen Stelle, um im Innern des Landes Klarheit über die Kriegsziele und Einvernehmen sämtlicher Parteien über ihre Verfolgung herbeizuführen, des National War Aims Committee[4]). Das National War Aims Committee verlor aber bald wieder den Charakter einer ausgesprochen amtlichen Propagandastelle, wenn auch die staatliche Beihilfe fortdauerte.

Eine besondere zweite Abteilung des Informationsministeriums übernahm die Führung von Besuchern aus den britischen Dominions, Entente- und neutralen Ländern, die in eindrucksvoller Weise die britischen Kriegsrüstungen kennen lernen sollten. Diese Abteilung des Ministeriums (Hospitality Section) leitete Colonel W. J. Galloway [5]).

Ebenso gründlich war die Organisation der Lichtbildwerbung. Aufnahmen aus den Kämpfen selbst oder den Kampfgebieten, so zusammengestellt, daß die britische Hilfe und die Tüchtigkeit der britischen Truppen und ihrer Leitung ins richtige Licht traten, wurden bis in die kleinsten Dörfer und Siedlungen der ganzen Erde verbreitet, und wo keine Lichtbildtheater für diese natürlich unentgeltlich gelieferten und deshalb gern genommenen Filme zur Verfügung standen, z. B. auf dem platten Land in Italien, da erschienen Cine-Motoren, eigens zu diesem Zweck gebaute Lastautos mit allen Erfordernissen zur Einrichtung eines Freiluft-

[1]) Stern-Rubarth, a. a. O. S. 57; vgl. auch E. G. E. Lorenz, Schuld oder Schicksal Europas? 1. Teil: 1914—18. Stuttgart 1931. S. 198.

[2]) The Times, History, a. a. O.

[3]) The Times, History, S. 100—108.

[4]) Stern-Rubarth, a. a. O. S. 57.

[5]) The Times, History, a. a. O.

kinos [1]). Sir William Jury und sein Sekretär Mr. Harold Snagge waren die Leiter der Filmabteilung im Informationsministerium [2]). Jury drehte für diese Zwecke den Propagandafilm „The Battle of the Somme". Sir Bertram Lima war der Organisator der kriegsphotographischen Abteilung des Ministeriums.

Lord Beaverbrooks Tätigkeit litt unter einer Überorganisierung der einzelnen Propagandazentralen. Der erwartete Erfolg blieb aus. Über das Arbeiten der Propaganda im einzelnen läßt sich nur wenig berichten, da eingehende Kommissionsberichte über Beaverbrooks Arbeit fehlen [3]).

Der Bericht der amerikanischen „Division of Advertising [4])" enthält eine Aufstellung der Kriegskommissionen, die, in Zusammenarbeit mit dem englischen Nachrichtenministerium, vom amerikanischen „Committee on public Information" ernannt wurden. Die Kriegskommissionen begründeten War Service Committees, War Advertising Committees of Clubs, Advertising Agencies and Writers, Artists, Printers und Advertisers who have contributed. Die Kommissionen gaben Monthlies of General Circulation, Weeklies and Semi-Monthlies of General Circulation, Farm Papers, Technical, Trade and Miscellaneous Publications, House Organs und College Papers heraus.

---

[1]) Stern-Rubarth, a. a. O.

[2]) The Times, History, a. a. O.

[3]) The Encyclopaedia Britannica, Bd. 32, S. 178, kennzeichnet die Aufgaben der vier Hauptabteilungen des Informationsministeriums wie folgt: 1. Das Intelligence Department empfing und bearbeitete alle Nachrichten, die für eine wirksame Propaganda in den verschiedenen Ländern geeignet waren, übersetzte die Politik in die Sprache der Propaganda. Sonderkabeldepeschen und Funksprüche wurden täglich unter der Oberaufsicht des Intelligence Department ausgegeben. 2. Das Propaganda Department hatte die Aufgabe tagfälliger Propagandaarbeit im Ausland. Für jedes wichtige Land wurde eine Sonderabteilung geschaffen, die mit einer entsprechenden Organisation des betreffenden Landes in Verbindung stand. 3. Der Propagandastoff bestand, abgesehen von Kabeldepeschen und Funksprüchen, aus Presseaufsätzen, Zeitschriften, Flugblättern, Lichtbildern, Filmen und Bildern. Die Herstellung und Verteilung der Bilder, Lichtbilder und Filme wurde den War Office Committees entzogen und Lord Beaverbrook unmittelbar unterstellt. 4. Lord Beaverbrooks besondere Aufmerksamkeit erstreckte sich auf die „personal propaganda". Er versuchte, auswärtige Berichterstatter mit hervorragenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zusammenzubringen. Ein „Overseas Press Centre" arbeitete für diesen Zweck als Aufklärungsstelle zwischen allen Abteilungen des Ministeriums und den Übersee-Journalisten. Eine besondere Organisation beschäftigte sich mit der Unterhaltung von amerikanischen Truppen in England. Neben der in England selbst durchgeführten „persönlichen Propaganda" wurde von Vertretern des Ministeriums im Ausland ähnliches angestrebt.

[4]) Report of the Division of Advertising, Committee on public Information. 1918. S. 27f.

Die Ernennung Lord Beaverbrooks und die Zusammensetzung seines Ministeriums, in dem größtenteils Finanzleute konservativer Richtung die Abteilungen für die verschiedenen Länder leiteten, stieß auf lebhaften Widerspruch und das wachsende Mißtrauen der Liberalen, die bereits Carson nur ungern geduldet hatten [1]). Am 5. und 6. August 1918 wurden diese Befürchtungen anläßlich eines Berichtes einer Sonderkommission über das Geschäftsgebaren der Propagandabehörden im Unterhause eingehend erörtert [2]). Der Bericht befaßte sich daneben mit den Ausgaben für die Propaganda. Sie wurden in England zunächst aus dem Fonds für den auswärtigen und Geheimdienst (His Majesty's Foreign and other Secret Services) bestritten [3]). Die Ausgaben hatten, nach Thimme, dreiviertel Millionen Pfund im Jahre 1917 betragen. Thimme gibt die Zahl der Beamten im Informationsministerium mit 485 an und die Tatsache bekannt, daß der Direktor für die Finanzen die Ausgaben für das laufende Jahr auf 1,8—1,9 Millionen Pfund schätzte, während Lord Beaverbrook selbst mit 1,2 Millionen Pfund auszukommen hoffte.

Leif Jones kennzeichnete im Parlament die führenden Männer des Ministeriums wie folgt: Lord Beaverbrook ist Direktor von sieben Gesellschaften, Mr. Snagge, der Sekretär im Ministerium, ist Direktor von neun Gesellschaften, und hauptsächlich an Gummi beteiligt. Der Direktor für skandinavische und spanische Propaganda, Mr. Hambro, Parlamentsmitglied, ist Bankier und Eisenbahndirektor. Der Direktor für schweizerische Propaganda, Mr. Guinness, ist Direktor von neun Gesellschaften. Colonel Bryan, der die amerikanische Propaganda mitbetraut, ist Direktor von sechs Gesellschaften, hauptsächlich an Schiffen und am Schiffsbau interessiert. Colonel Galloway ist Direktor von fünf oder sechs Gesellschaften, Mr. Cunliffe Owen ist Direktor von 36 Gesellschaften und mit der Propaganda Asiens und des Fernen Ostens, einschließlich Japan, betraut [4]).

Der Angriff Leif Jones' richtete sich gegen das System des Informationsministeriums, in dem privatkapitalistische Ziele der nationalen Propaganda übergeordnet wurden. Es ergab sich auch, daß eine große Anzahl der Mitarbeiter Lord Beaverbrooks in heiklen Geschäften verwickelt war. Der Leiter des Reuter'schen Bureaus wurde bloßgestellt, weil seine Agentur vom Ministerium bedeutende Summen für Tele-

---

[1]) Thimme, a. a. O. S. 19.
[2]) Vgl. „Times" vom 5. und 6. August 1918.
[3]) Lasswell, a. a. O. S. 40.
[4]) Lasswell, a. a. O.

gramme erhalten hatte. Die Herstellung von amtlichen Filmen, die Lord Beaverbrook überwachte, wurde scharf getadelt, da sie sich für die Propaganda als ungeeignet erwiesen. Sogar der Vorwurf, das Propagandaministerium sei allein zustandegekommen, weil Lloyd George einen seiner einflußreichsten Anhänger habe versorgen wollen, wurde in der englischen Presse erhoben [1]).

Die Haltung der verantwortlichen Männer im Auswärtigen Amt gegenüber dem Informationsministerium wird in den Ausführungen des unbekannten Verfassers des Buches „The Pomp of Power [2])" beleuchtet. Der Verfasser berichtet, daß eine Gruppe von in auswärtigen Dingen erfahrenen Männern sich weigerte, unter der Leitung von Lord Beaverbrook zu arbeiten und zum Auswärtigen Amt überwechselte. Lord Beaverbrook verließ sich auf Kanadier, deren Erfahrung in auswärtigen Angelegenheiten und deren Kenntnis der fremden Sprachen unvollständig und begrenzt waren, wie die seine. Lord Beaverbrook hat seine eigene Geschichte in „Politicians and the Press" [3]) berichtet. Lord Bertie, der englische Gesandte in Paris, beklagte sich, daß das Auswärtige Amt bis 1917 kein Presse-Bureau in Paris errichtet hatte [4]). Bertie hatte Lord Beaverbrook wiederholt auf die Errichtung einer englischen Propagandastelle in Paris dringlichst hingewiesen. Erst im Mai 1918 wurde in Paris ein Comité Franco-Britannique gegründet und um die gleiche Zeit ein Department of Information.

Bis Ende 1915 arbeitete die Nachrichtenabteilung des Britischen Großen Hauptquartiers in Frankreich mit dem Leiter der Special Intelligence des Kriegsamtes zusammen. Die obersten militärischen Behörden waren völlig durch die Aufgaben an der Kampffront beansprucht, um ihr Hauptaugenmerk auf die Propaganda zu richten. Anfang 1916 kehrte General Sir George Macdonough aus Frankreich zurück und übernahm die Leitung der Nachrichtenabteilung beim Großen Generalstab. Mit der tatkräftigen Unterstützung des Brigadegenerals Cockerill und einer kleinen Anzahl erprobter Propagandisten wurde eine breite und glückliche Organisation geschaffen. Sie arbeitete in engster Fühlungnahme mit den Generalhauptquartieren der verschiedenen Fronten und mit den englischen Propagandastellen. Die Leitung der militärischen Nachrichtenabteilung besorgte den umfassenden Propagandastoff. Berichte, erbeutete Dokumente

---

[1]) Vgl. „Daily Chronicle" vom 7. August 1918.
[2]) ***, The Pomp of Power, New York 1922.
[3]) Lord Beaverbrook, Politicians and the Press, London o. J.
[4]) Lord Bertie, Diary 1914—18, Bd. 2, S. 203.

und Lichtbilder wurden von allen Frontabschnitten gesammelt und propagandistisch verwertet. In den englischen und französischen Hauptquartieren in Frankreich fanden regelmäßige Besprechungen über die Zweckmäßigkeit einer alliierten Propaganda statt. Mit den militärischen Propagandastellen in London und Paris wurde ein enger Meinungsaustausch gepflegt. Die Ausgabe der Propagandawerke übernahmen Verteilungsstellen, die über die ganze Erde organisiert wurden. In Ägypten wurde z. B. ein „Arab Bureau" begründet [1]).

Am 13. Februar 1918 wurde Lord Northcliffe zum Direktor der Propaganda in den feindlichen Ländern ernannt. Das war ein entscheidender Wendepunkt. Das Luftfahrtministerium, das ihm von Lloyd George angeboten wurde, lehnte er ab. Mit seiner Arbeit als Propagandachef unterstand Lord Northcliffe lediglich dem Premierminister und dem Kriegskabinett, dem Informationsministerium war er nur finanziell verantwortlich. Das Hauptquartier der Propaganda Lord Northcliffe war im Crewe House, dem Stadtwohnsitz des Marquis of Crewe, untergebracht. Als offizielle Bezeichnung wurde zur Verschleierung der Tätigkeit der Titel British War Mission gewählt [2]).

Im November 1917 legte Mr. Balfour, damals englischer Außenminister, der englischen Regierung die Gründung eines „Jewish National Home" in Palästina nahe. Die Gründung wurde mit Rücksicht auf die Beeinflussung der deutschen Juden ins Leben gerufen und verstärkte gleichzeitig die Anteilnahme der amerikanischen Judenschaft am Krieg. General Ludendorff betrachtete die Balfour-Erklärung als einen sehr klugen Schachzug der alliierten Kriegspropaganda und bedauerte die Tatsache, daß Deutschland nicht zuerst den Gedanken aufgegriffen hatte [3]).

Neben diesen genannten Propagandaorganisationen, bei denen ein amtlicher und offiziöser Charakter vorwiegt, bestanden in England weitere Organisationen, die zunächst von privater Seite gegründet, mit Geldunterstützungen von der Regierung bedacht wurden und im Laufe der weiteren Entwicklung amtlichen Charakter erhielten.

So nahm im Juni 1917 das National War Aims Committee die Heimatpropaganda in Angriff. Das Propagandakomitee war, um jede Empfindlichkeit zu vermeiden, aus Mitgliedern aller Parteien zusammengesetzt. Es erhielt offen staatliche Geldzuschüsse. Den Vorsitz übernahmen

---

[1]) Encyclopaedia Britannica, Bd. 32, S. 179.

[2]) Steed, Through thirty years. 1892—1922. A personal narrative. 2 Bände. London 1924. Bd. 2, S. 186.

[3]) Lasswell, a. a. O. S. 176.

Lloyd George und Asquith. Das Komitee hatte sich besonders die Bekämpfung der pazifistischen Organisationen zum Ziele gesetzt. Noch im Jahre 1917 wurde das National War Aims Committee vom Kriegskabinett übernommen und wurde somit eine amtliche Einrichtung. Von der Denkschrift des Fürsten Lichnowsky über seine „Londoner Mission" hatte das Komitee bereits im Anfang Mai 1918 mehr als vier Millionen Stück in einer billigen Ausgabe abgesetzt [1].

In engerem Zusammenhang mit dem National War Aims Committee stand das Military Intelligence Department des Kriegsamtes in Adastral House [2]. Von dieser Stelle aus wurden 1917 Flugzeuge eingesetzt, um Flugblätter über den deutschen Linien abzuwerfen. Mit dieser Aufgabe wurde das Aerial Inventions Board betraut in Verbindung mit dem Munitions Inventions Department.

Im Frühjahr 1916 wurde eine erste größere amtliche Behörde im britischen Kriegsministerium (War Office) geschaffen, um der Gesamtpropaganda in der britischen Presse eine festere Grundlage zu geben, wobei der Hauptnachdruck bereits darauf gelegt wurde, daß diese Propagandatätigkeit mit den politischen Absichten der Entente-Regierungen dauernd im Einvernehmen bleiben sollte. Im Zusammenarbeiten dieser von allen Ministerien, namentlich auch vom Auswärtigen Amt, mit Nachrichten und Weisungen versehenen amtlichen Propagandastelle mit den Presseleitern entstanden nun die zugkräftigsten Schlag- und Stichworte für die britische Pressearbeit: England führt den Krieg nur notgedrungen, aus den edelsten Motiven, zum Schutz des Völkerrechts und der schwächeren Staaten, für das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, zur Abschaffung des Krieges für die Zukunft, zur Gründung eines Völkerbundes, zum Kampf der Zivilisation gegen die Barbarei, zum Kampf gegen den unersättlichen und räuberischen Imperialismus der deutschen dynastischen, militärischen und wirtschaftlichen Kreise. Gegen diese, nicht gegen das deutsche Volk, führten England und die Entente den Krieg [3].

Vom War Office in London ging die Verbindung mit dem International Informations Committee in London die amtliche militärische und Frontpropaganda aus. Die englische Fliegerpropaganda an der Westfront, die später von Lord Northcliffe in größtem Umfang be-

---

[1]) Vgl. „Times" vom 9. Mai 1918; N. B. Dearle, Dictionary of Official War-Time Organisations, London 1928. S. 128.

[2]) Times History, a. a. O.

[3]) Moser, Die obersten Gewalten im Weltkrieg, Stuttgart 1931, S. 56; Hampdon Gordon: The War Office. London 1935.

trieben wurde, fand im Kriegsministerium ihren geistigen Ausgangspunkt. Hier wurden graphische Darstellungen, Flugblätter, Faksimiledrucke von Briefen von deutschen Gefangenen, Fliegerbroschüren und Propagandaliteratur für die Bevölkerung des besetzten Belgiens hergestellt. Amtliche Berichte über die propagandistische Tätigkeit sind scheinbar nicht ausgegeben worden.

Wichtig für die amtliche Propagandaarbeit ist die amtliche Reichsdruckerei, His Majesty's Stationery Office, London, gewesen, eine selbständige Abteilung des Schatzamtes für den Druck von Regierungssachen, vor allem von Parlamentsdrucken. Die amtliche Reichsdruckerei veröffentlichte zwei Schriftenreihen unter den Bezeichnungen Papers by Command und Miscellaneous, ohne daß die veranlassende Stelle deutlich wurde. Ein großer Teil der mit staatlicher Beihilfe hergestellten Propagandadrucksachen wurde von Verlegern des In- und Auslandes besorgt. Neben der Herstellung von Auflageblättern (Papers by Command) wurde eine rege Propagandatätigkeit durch die Veröffentlichung von Propagandareden englischer Staatsmänner entfaltet. Die Reden wurden in deutscher, italienischer, französischer, dänischer, schwedischer, holländischer und spanischer Sprache verbreitet.

Die englischen Darlegungen über die amtliche Propaganda begannen mit der Grundweisheit, daß im zwanzigsten Jahrhundert niemand einen Krieg führen könnte, der ein Volk mit schweren Lasten überbürdet, ohne von der öffentlichen Meinung gestützt zu sein. Deshalb war die Erzeugung und Inganghaltung einer günstigen öffentlichen Meinung im eigenen Lande ein lebenswichtiger Faktor für das Kriegsergebnis [1]). Die amtliche Propaganda erweiterte ihr Programm von Jahr zu Jahr. Im Vertrauen auf die Einsicht, die Vaterlandsliebe und die Opferwilligkeit des englischen Volkes war die Propaganda bedacht, die militärischen Ereignisse möglichst ungefärbt zu schildern unter dem Motto „Der Sieg über den Feind" und die Pazifisten als Vaterlandsverräter deutlich zu kennzeichnen.

Im englischen Parlament wurden eine größere Anzahl von Kommissionen ernannt, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen und die Kriegspropaganda zu verstärken. Die wichtigsten halbamtlichen Gründungen waren das Parliamentary Recruiting Committee und das Parliamentary War Savings Committee. Beide wirkten in der Hauptsache im Innern des Landes. Die Ausschüsse haben aber auch Schriften veröffentlicht, die weithin in den neutralen Ländern verbreitet wurden.

---

[1]) Bertrand Russell, Free Thought and Official Propaganda. Lond. 1922. S. 31 f.

Das Parliamentary Recruiting Committee veröffentlichte eine Unzahl von Schmähschriften, darunter das Flugblatt „Poisoning the wells", das über die angebliche Vergiftung von Brunnen in Deutsch-Südwestafrika handelte, in englischer und holländischer Sprache; ferner einen aufsehenerregenden Privatbericht des Professors John Hartman Morgan „Germany's dishonoured Army" [1]) über deutsche Greueltaten in Frankreich, der zuerst in der Juni-Nummer 1915 der Zeitschrift „The Nineteenth Century" erschien. Unter den Propagandaschriften des Komitees haben u. a. die beiden Flugschriften „Truth about German Atrocities, founded on the Report of the Committee on Alleged German Outrages" (1915) und „How the Great War arose" wurden kostenlos verteilt und daher weit verbreitet.

Gemeinsam mit der Regierung selbst ist die Kommission für zwei andere Verleumdungsschriften verantwortlich. Die erste ist eine volkstümliche Ausgabe des englischen Weißbuches über die europäische Krise. 1915 wird die Auflage der Schrift [2]) mit 30 000 Exemplaren angegeben. Die andere ist eine ebensolche volkstümliche Ausgabe des „Bryce-Reports" über die angeblichen deutschen Greuel in Belgien und Frankreich, der an sich schon in mehreren Ausgaben bestand und vom Committee on Alleged German Outrages herausgegeben wurde [3]). Die obengenannten Flugblätter waren inhaltlich verkürzte Ausgaben dieser umfangreicheren Verleumdungsschriften.

Das Committee on Alleged German Outrages wurde von der Regierung eingesetzt. Der Präsident des Komitees war Viscount Bryce, der 1915 seine Untersuchung über die deutschen Greuel veröffentlichte. Das Propagandakomitee erfuhr durch die Veröffentlichung dieses Berichtes einen beispiellosen Auftrieb. Es gab diesen Bericht erweitert unter dem Titel „Great Britain" mit Karten, Photographien und Faksimiles in zwei Bänden und zwei verschiedenen Ausgaben heraus [4]).

Das Parliamentary War Savings Committee, bisweilen auch als National War Savings Committee angeführt, gab eine Flugschriftenserie unter dem Titel „Verities" heraus. Das Komitee unterhielt ebenso wie das Parliamentary Recruiting Committee ein Werbebüro zur An-

---

[1]) Parl. Rec. Com. 1915. London. 12 S.

[2]) The Great War and how it arose, H. M. Stationery Office, London 1915.

[3]) Report of the Committee on Alleged German Outrages. London 1915. Parliamentary Papers Cd. 7894.

[4]) Part I: Conduct of the German troops in Belgium. Part II: Breaches of Rules and Usages of War and Acts of Inhumanity in Invaded Territories. Die Bände wurden auch ohne Karten usw. veröffentlicht.

werbung englischer Soldaten und entwickelte eine fieberhafte Plakatpropaganda in England und Irland.

Als drittes der Propagandakomitees dieser Art spielte das War Aims Committee für die Bearbeitung des Inlandes eine große Rolle. Im Dezember 1917 hatte sich die Regierung vom Unterhaus ermächtigen lassen, dem War Aims Committee Zuschüsse in beliebiger Höhe zu gewähren. Viel umfangreicher waren hingegen die geheimen Aufwendungen, die dem Komitee zuflossen. Bereits im Juli 1916 stellte man in den Staatshaushaltsplan für die Propaganda und den Secret Service zu den bereits für das Jahr bewilligten 200 000 Pfund nachträglich weitere 300 000 Pfund ein; das War Aims Committee verbreitete bis Ende 1917 fünf Millionen Flugblätter [1]).

Ferner müssen als halbamtliche Propagandastellen noch kurz erwähnt werden: die Empire Parliamentary Association, die Central Economic League und The Empire Movement in London. Diese besondere Gruppe von politischen Organisationen hatte sich als propagandistisches Ziel vor allem die Bekämpfung des deutschen Handels und der deutschen Industrie gesteckt.

Durch die Propagandatätigkeit der halbamtlichen Stellen wurde die Propaganda, die von den amtlichen Stellen und besonders von den politischen Organisationen ausging, wirksam ergänzt.

Bereits gegen Ende August 1914 bildete sich unter dem Ehrenvorsitz des Premierministers Asquith das Central Committee for National Patriotic Organisations [2]), dem viele Propagandavereinigungen unterstellt wurden und das durch seinen von 1914 an sich immer weiter entwickelnden Propagandadienst einen mächtigen Faktor für die stärkere Zusammenfassung der englischen Propaganda bildete. Das Central Committee entstand vermutlich im Anschluß an Asquiths Rundschreiben vom 28. August 1914, in dem er sagte: „„,the time has come for combined effort to stimulate and organize public opinion and public effort“ [3]). Das Hauptquartier der Propagandavereinigung war Carlton House Terrace.

Dem Komitee gehörten Parlamentarier und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens an. Als nächste und wichtigste Aufgabe wurde

---

[1]) Eltzbacher, a. a. O. S. 38.

[2]) Den folgenden Ausführungen über das Central Committee liegt der Report of the Central Committee for National Patriotic Organisations, London, Canadian Pacific Building, 1916, 40 S., zugrunde. Der Bericht behandelt die Arbeit des Komitees seit Kriegsausbruch, und insbesondere seit dem 21. November 1914.

[3]) Rath, Die Propagandatätigkeit des Central Committees. Börsenblatt für den deutschen Buchhandel. 15. Juni 1916 und 19. Mai 1917.

die Bildung einer kriegsentschlossenen, zuversichtlichen Stimmung, besonders in der Arbeiterschaft, in Angriff genommen [1]).

In England, Schottland und Wales wurden etwa vierhundert Zweigstellen errichtet, die zumeist durch freiwillige Helfer die Propagandatätigkeit ausbauten. Vor allem suchte die Propaganda in den Jahren 1914 und 1915 der heimtückischen und gefährlichen Agitation und Propaganda entgegenzuwirken, die das Rekrutierungswerk zu unterwühlen versuchte und für einen unwürdigen und vorzeitigen Frieden arbeitete.

Das Central Committee warb 250 Redner an, hielt 15 000 Versammlungen ab, in denen in unaufhörlicher Wiederholung über die wahren Ursachen, die Notwendigkeit und die Rechtfertigung des Krieges gesprochen wurde. Man wählte dazu Universitätsprofessoren, Dozenten und Wanderredner; Film und Laterna magica wurden in den Dienst der Bekehrungs- und Überzeugungspropaganda gestellt. „Patriotische Wagentouren" wurden bis in die entlegendsten Gegenden von England veranstaltet, bei denen die Redner von ihren Wagen aus zur Bevölkerung sprachen.

Den weitaus breitesten Raum der Propaganda nahm jedoch die Verteilung von kleinen Büchern, Broschüren, Flugblättern und Plakaten ein. Mit Hilfe des nationalen Lehrerverbandes wurden allein in die Hände der Schulkinder mehr als 850 000 solcher Flugschriften übermittelt. In den Industriebezirken sind etwa 900 000 Propagandaschriften verbreitet worden. Ebenso wurde diese Literatur allen Arbeiter- und sonstigen Vereinen in ihren Lesezimmern zugänglich gemacht.

Außer diesen Veröffentlichungen standen an erster Stelle die Herausgabe der bekannten Oxford-Pamphlets, die nach einem anfänglichen Trommelfeuer in den ersten Kriegsjahren ihr Erscheinen bald vermindern mußten. Schon im März 1915 wurde die Fortsetzung der Oxford-Flugschriften eingestellt.

Dann sind zweifellos auch die Veröffentlichungen dazu zu zählen, die in ihrem Impressum nur den Drucker nennen [2]). Als solche Drucker traten die der Regierung nahestehenden Firmen auf: Darling and Sons, Eyre and Spottiswoode, Harrison and Sons und Hazell, Watson and Viney. Auch die nicht in den Handel gekommenen Veröffentlichungen unter dem Namen der Verlagsfirma Thomas Nelson and Sons, meist Übersetzungen, gehören hierher.

Die eigenen Veröffentlichungen des Central Committee for National Patriotic Organisations setzten sich aus Pamphlets und Leaflets, Broschüren

---

[1]) Thimme, a. a. O. S. 13f.

[2]) Rath, a. a. O. S. 742.

und Flugblättern, zusammen, deren Zahl weit mehr als hundert beträgt.

Das Central Committee regte weiterhin die Herausgabe der propagandistischen Papers for War Time [1]) an, die im In- und Ausland stark verbreitet wurden. Die Flugschriften erschienen in drei Serien und erreichten in den ersten beiden Kriegsjahren die stattliche Anzahl von 36 Werken.

Außerordentlich zahlreiche Propagandabroschüren über die deutschen Greuel in Belgien und Frankreich wurden vom Central Committee hergestellt. Die Broschüren fallen durch maßlose Verdächtigungen und Beschimpfungen auf. Besonders sind die Vorfälle in Löwen propagandistisch ausgewertet worden. Die Schriften wurden in zahlreiche ausländische Sprachen übersetzt.

Neben dem Englischen Weißbuch über die Märtyrerin Edith Cavell wurden unzählige Broschüren über Edith Cavell vom Central Committee herausgegeben. Die Schrift „The Story of her Life and Martyrdom" [2]) übte durch eine besonders gefühlsmäßige Unterstimmung eine starke Wirkung aus. Auch Bücher und Broschüren, die ursprünglich ohne besonderen Auftrag der Propaganda-Organisationen veröffentlicht wurden, sind späterhin öfter vom Central Committee und seinen angegliederten Propagandagesellschaften übernommen worden, so z. B. die Hetzschrift von G. K. Chesterton: The Barbarism of Berlin [3]).

In der Hauptsache aber war die außenpolitische Propaganda Sache des Central Committee for National Patriotic Organisations. Für die britischen Dominions und Kolonien wurde ein besonderes British Empire Sub-Committee eingesetzt. Im gleichen Sinne bearbeiteten im Verein mit dem British Empire Sub-Committee die Empire Parliamentary Association, die Victoria League und der Overseas Club die britischen Besitzungen in den übrigen Erdteilen, verbreiteten dort Propagandaliteratur und versahen vor allen Dingen die dortigen Universitäten mit reichlichem Stoff. Die Vereinigten Staaten von Amerika sollten durch besondere Ausschüsse bearbeitet werden. Die angeblichen deutschen Greuel und Grausamkeiten boten hier ganz besonders wirksamen Stoff zu Verhetzungsfeldzügen. Viel verbreitet wurde eine verleumderische Sondernummer der Zeitschrift „The Field" vom 13. Februar 1915 [4]). Der Propa-

---

[1]) Papers for War Time. Published under the auspices of a Committee drawn from various Christian bodies and political parties, and edited by the Rev. W. Temple. Oxford University Press 1914/15.

[2]) Bei Pearson, London 1915, 64 Seiten.

[3]) G. K. Chesterton, The Barbarism of Berlin, London, Cassell, 1914. 95 S.

[4]) German Atrocities on record. Mit Illustrationen. London 1915. 32 S.

ganda-Grundsatz der unaufhörlichen Wiederholung trat in den Propagandaschriften dieser Vereinigungen auffällig hervor.

Das neutrale Ausland wurde durch das umfassend organisierte Neutral Countries Sub-Committee bearbeitet, das sich wie das Central Committee bemühte, geheimnisvoll im Hintergrund zu bleiben. Besonders kam diesem Komitee seine enge Verbindung mit den Universitäten des Heimatlandes zugute. Für die Propaganda stellten sich hervorragende Gelehrte zur Verfügung.

Die Aufklärungsliteratur des Neutral Countries Sub-Committee benutzte in berechnendster Weise Schleichwege und Verschleierungsumwege und versuchte auf alle mögliche Art zu verbergen, daß hier eine zum Zweck der Propaganda besonders eingerichtete Stelle am Werke war. Die gewählte Kampfesart war die der unmittelbaren persönlichen Annäherung [1]). Wo man nur propagandistische Annäherungsversuche unternahm, fand man die tätigste Mitarbeit, bei Theologen, Philosophen, Pädagogen, Medizinern, Juristen, Naturwissenschaftlern, Künstlern, Kaufleuten, Industriellen und Landwirten. Man benutzte die zahllosen nationalen und internationalen Gesellschaften, Vereine und Klubs als Mittel zum Zweck, die Verbindung herzustellen. Universitäten, Bibliotheken, die gelehrten Körperschaften sind ausreichend und oft zu wiederholten Malen mit Propagandaliteratur versehen worden, aber nicht nur die Institutionen als solche, sondern vor allem auch die einzelnen Mitglieder. Man lieferte und verteilte Propagandaliteratur ebenso an die öffentlichen Lesehallen, an gesellschaftliche und Arbeitervereine, an die Offiziersmessen, Seemannsheime, Hotels und Kasinos, an die britischen Handelskammern, die Agenturen der Versicherungsgesellschaften und Zweigstellen von Lloyd's Exchange. Das Komitee hat Tausenden von englischen im Ausland ansässigen Untertanen Propagandamaterial übersandt. Den Studenten aus neutralen Ländern, die sich in England aufhielten, wurden bei ihrer Heimkehr Pakete von Büchern, Broschüren, Zeitschriften und Flugblättern kostenlos mitgegeben.

Damit nicht genug, wurden im Ausland eine Reihe von patriotischen Gesellschaften, die Patriotic Societies, zur Beeinflussung der verbündeten und neutralen Länder gegründet und unterstützt, die alle nach dem propagandistischen Kriegsplan der Londoner Zentrale arbeiteten und auch selbständig Literatur veröffentlichten.

Die wichtigsten dieser Propaganda-Komitees waren das Comité des

---

[1]) Rath, a. a. O.

études et documents relatives à la guerre in Paris, das Institut Français in Madrid, die Society for the year 1914 in Petersburg, die Società Italiana der il progresso delle scienze in Rom, die British-Italian League in Rom, die Comision de Propaganda Pro-Aliados in Buenos Aires, die Liga Brazileira Pro-Alliados in Rio de Janeiro und das Comité franco-anglo-belga-uruguayo in Montevideo.

Neben den Vereinigten Staaten sind China, Abessinien, Island, Peru, Java, Mexico, Persien, Haiti und Hawaii bearbeitet worden — so stellt sie der englische Bericht zusammen.

Die Literatur, die verbreitet wurde, erschien in den verschiedensten Sprachen zu gleicher Zeit: auf Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch, Portugiesisch, Italienisch, Holländisch, Schwedisch, Dänisch, Griechisch und Rumänisch.

Das King Albert's Book [1]), ein Buch in Quartformat, in glänzender Aufmachung, das eine Zusammenstellung von Sympathiekundgebungen für König Albert von Belgien und sein Volk enthält, die aus aller Welt gesammelt worden sind, wurde in großem Umfang vertrieben. Unter dem gleichen Titel erschien eine französische Ausgabe.

Die China Association des Neutral Countries Sub-Committee gab eine Broschüre „The Great War, its origin and the responsibility for it" heraus, die in englischer und chinesischer Sprache veröffentlicht wurde. Diese Schrift wurde mit besonderer Sorgfalt daraufhin bearbeitet, daß sie alle Gründe und Gesichtspunkte enthielt und betonte, die geeignet waren, auf das Gemüt und die Sinnesart des chinesischen Volkes tieferen Eindruck zu machen.

Den größten propagandistischen Erfolg hatte das Komitee mit der Verbreitung von Dr. Richard Grellings „J'accuse" [2]). Kein einziges Buch wurde so unermüdlich durch die Propagandaorganisation vertrieben wie dieses berüchtigte Pamphlet eines früheren Berliner Rechtsanwalts, das zuerst in deutscher Sprache in der englisch-französischen Propaganda-Verlagsstelle von Payot in Lausanne erschien. Dr. Grelling siedelte während des Krieges in die Schweiz über und eröffnete dort mit seinen dickbändigen Werken „J'accuse" und „Le Crime" den geistigen Kriegsfeldzug gegen Deutschland.

---

[1]) King Albert's Book, a tribute to the Belgian King and people from representative men and women throughout the world. London 1914. 188 S. „The Daily Telegraph" in connection with „the Daily Sketch", „The Glasgow Herald", and Hodder and Stoughton. Vorwort von Hall Cain.

[2]) Grelling, J'accuse. Von einem Deutschen. Lausanne 1915.

Schließlich gliederte sich das Central Committee for National Patriotic Organisations in Verbindung mit dem Neutral Countries Sub-Committee noch eine wirtschaftliche Vereinigung, die Central Economic League an. Nach innen wurde hier eine Aufmunterungs- und Ermahnungspropaganda zur Sparsamkeit in Zeiten wirtschaftlicher Not durchgeführt, nach außen in Übertreibung, Entstellung und Lüge durch sogenannte Aufklärungsschriften über den guten und hoffnungsvollen Zustand der Dinge in England und bei seinen Verbündeten, auf der anderen Seite über den wirtschaftlichen Zusammenbruch bei den Zentralmächten berichtet.

Erwähnenswert im Rahmen der propagandistischen Tätigkeit des Central Committee ist die Herausgabe der Flugschrift „Jews and the War“ von Gabriel Costa, die die Kriegslage in Verbindung mit jüdischen Ideen und Grundsätzen werbemäßig auswertete. Die Tendenz ging dahin: Deutschland ist das Land des Antisemitismus, während England durchaus judenfreundlich gesinnt ist, und erwartet, daß die verfolgten und verbitterten Juden nach England kommen, um am Sieg der Alliierten mitzuarbeiten, der selbstverständlich auch die Befreiung der versklavten Juden vom deutschen Joch bedeutet [1]).

Zusammenfassend läßt sich über das Central Committee sagen: das Komitee hatte zahlreiche Mitglieder, die mit ihren Beiträgen große Summen für die Propaganda zusammenbrachten. Durch Stiftung eines größeren Betrages konnte die Ehrenmitgliedschaft erworben werden. Als körperschaftliche Mitglieder gehörten ihm die meisten Vereine und Anstalten an, die sich mit außenpolitischer Propaganda und Pressearbeit befaßten. In England selbst wollte das Central Committee als eine Art Vaterlandspartei den Kriegswillen wecken und lebendig erhalten. Das Central Committee unterstützte alle Vereine, die in diesem Sinne wirkten, entfaltete eine eifrige, unmittelbare Tätigkeit durch Veranstaltung von Volksversammlungen und Vorträgen, ganz besonders aber dadurch, daß es den englischen Zeitungen Aufsätze lieferte und im In- und Auslande Bücher, Flugschriften und Flugblätter verbreitete. Die Propaganda arbeitete mit starker finanzieller Unterlage, die Vereine setzten ihr Letztes und Äußerstes daran, die rege Zusammenarbeit zu fördern, und das Komitee konnte daher große Erfolge verzeichnen. Überall, wo eine besondere Arbeit im Ausland notwendig war, wurde sie mit letzter Folgerichtigkeit durchgeführt. Das Komitee warb um Zuspruch, unterbreitete der Öffentlichkeit Gründe und Beweise. Die Propagandisten des Central Committee wollten

[1]) Das Vorwort der Flugschrift schrieb Leopold de Rothschild. Die Flugschrift wurde ins Jüdische übersetzt.

nicht nur die fertigen Organe der Öffentlichkeit beeinflussen, Zeitungen mit Stoff beliefern, Schriftleiter unterrichten, sondern den Mann auf der Straße anreden, den einzelnen in der Masse apostrophieren. Das Geheimnis der propagandistischen Wirkung des Central Committee lag in diesem unmittelbaren Bezug zu jedem einzelnen. Die Propaganda warb Mensch zu Mensch, ließ in der Schule den Lehrer, in der Kirche den Geistlichen, ließ den Geschäftsmann sowie den Künstler sprechen, wodurch erreicht wurde, daß jedermann die Ziele und Aufgaben der Propaganda erfuhr und die Zahl der völlig Unbeteiligten sich verringerte. Das Komitee sandte persönliche Briefe an Millionen Adressen im In- und Ausland, erließ Aufrufe, ohne Anrede — die propagandistische Wirkung entstand durch eine schlagwortmäßig wirkende Assoziation, die mit eindringlichen Formeln die Öffentlichkeit stärker als durch Tiefe und Klugheit überzeugte.

Neben diesen großen politischen Stellen bestanden in England zahlreiche kleinere und größere Vereinigungen propagandistischer Art, die vielfach nur von örtlicher Bedeutung waren. Selbst im Ausland gab es solche Gesellschaften, die von einer politischen Organisation in England gegründet und unterstützt wurden. Diese arbeiteten vor allem für die Kulturpropaganda.

Eine gewichtige Rolle in England spielte die Union of Democratic Control, die kurz nach dem Ausbruch des Weltkrieges von E. D. Morel als Ehrensekretär und Schatzmeister, Norman Angell, Ramsay MacDonald, A. Ponsonby, Chr. Trevelyan und anderen Parlamentariern ins Leben gerufen wurde. Die Flugschrift „The National Policy" der Union of Democratic Control nannte den 17. September 1914 als Tag der Gründung der Vereinigung, die zunächst mit der Verkündung pazifistischer Hochziele hervortrat. In ihr vereinigten sich politische, utilitaristische und religiöse Pazifisten. Diese Friedensfreunde hatten den Krieg nicht verhindern können. Sie teilten mit den Imperialisten und Nationalisten den Willen zum Sieg. Bis zum Jahre 1917 gab die Gesellschaft 23 Flugschriften heraus, deren Verfasser Norman Angell, Bertrand Russell, A. Ponsonby, Ramsay Macdonald, E. O. Morel, G. P. Gooch, Brailsford und andere waren.

Der eigentliche Anlaß zur Gründung der Union of Democratic Control war der Unwille über die Tatsache, daß das englische Kabinett die heimlichen Verbindungen mit Frankreich vor dem Kriege, die in Wahrheit Verpflichtungen darstellten in Hinblick auf den gemeinsamen Krieg gegen das scheinbar angreifende Deutschland, verschwiegen hatte. Es ist wichtig, festgehalten zu werden, daß der Deutsche Bund „Neues Vaterland", der um die gleiche Zeit in Deutschland gegründet wurde und ähnliche Ziele

verfolgte, nichts von der „Union of Democratic Control" in England wußte [1]).

Als die Mitglieder der Union in England erklärten, daß sie den Krieg befürworteten, um der Geheimdiplomatie ein Ende zu machen und auswärtige Politik zu demokratisieren, sprachen sie ebenso sehr für England wie objektiv für andere Mächte [2]). Aber die scheinpazifistische Redensart wurde bald von erfahrenen Propagandisten in eine eindeutige Richtung gegen Deutschland umgewandelt. Die idealistischen Kriegsziele wurden auf Kosten des Feindes zur Eigenpropaganda benutzt. Pazifismus blieb in England niemals im Bereich der Weltanschauung, sondern fand praktische Anwendung in der Politik. Nur in Hinblick auf die Verwirklichung des Ideals im Sinne einer pax Britannica konnten die theoretischen Auseinandersetzungen der Union of Democratic Control bewertet werden. Die Union wandte sich in den letzten Kriegsjahren durch propagandistische Broschürenreihen mehr der Auslandspropaganda zu. Der reine Pazifismus, der in den Friedensgesellschaften „No Conscription Fellowship", „Peace Society", „Peace Committee of the Society of Friends", „League of Peace and Freedom" u. a. vertreten wurde, stand vereinsamt.

Unter die wichtigsten politischen Arbeitsgemeinschaften, soweit sie sich ermitteln ließen und im Dienste der Propaganda standen, zählten [3]):

Die British Empire Union, die Anfang April 1915 gebildet wurde und die gleichartigen und ähnlichen früheren Bestrebungen der „Anti-German-Union" übernahm, die Fabian Society in London, ein sozialpolitischer Verein, der im Sinne der 1883 gegründeten Gesellschaft der Fabier staatssozialistische Ideen, unter Führung G. B. Shaws, vertrat. Von der Vereinigung spaltete sich 1915 die National-Guilds-League ab. Monatsberichte, die von leidenschaftlichen Schlagwörtern durchsetzt waren, gab 1918 The National Peace Council heraus.

Das Russian Liberation Committee, The Czech National Alliance in Great Britain und The Organisation Sioniste in London ließen gleichfalls Propagandabroschüren erscheinen.

Der Zweck dieser Vereinigungen war, die Kriegs- und Kulturpropaganda auszubauen, ohne Unterlaß daran zu arbeiten, um in der Welt den Sieg der Entente und der westlichen Demokratien sicherzustellen, der angeblich deutschen Auffassung von dem Kampf ums Dasein, der sich lediglich

[1]) Lasswell, a. a. O. S. 66.
[2]) Lasswell, a. a. O.
[3]) List of Certain Commissions and Committees set up to deal with Public Questions arising out of the War. London 1915.

auf die rohe Gewalt stützt, die rechtliche Auffassung entgegenzustellen, die auf den friedlichen Wettbewerb unter Völkern und Menschen hinzielt. Die Wichtigkeit dieser Propaganda wurde von englischer Seite während des Krieges ganz richtig erkannt und die Organisationen haben alle Kräfte aufgeboten, um die Herstellung von Propagandabroschüren mit diesen Zielen zu steigern und den Vertrieb zu vergrößern.

### 2. Pressepropaganda und Zensur.

Die Presse wurde von der englischen Regierung schon vor dem Kriege in geschickter Weise als demagogisches Beeinflussungsinstrument benutzt. Man unterrichtete nicht nur die großen und einflußreichen Blätter jederzeit ausgiebig über die schwebenden Fragen, sondern benutzte auch die Oppositionspresse ihrer Eigenart gemäß als Sprachrohr und konnte sich so darauf verlassen, daß das von der Regierung in kritischer Zeit geforderte Stichwort pünktlich ausgegeben wurde.

Die englische Presse, der englische Nachrichtendienst und die englische Zensur arbeiteten in gründlichen und weitgehenden Organisationen. Mit der gleichen Planmäßigkeit und Tatkraft, die die Propagandastellen der politischen Organisationen auszeichneten, wurden die Propagandafeldzüge der Presse und des Nachrichtendienstes geführt.

Schon 1911 wurde ein „Admiralty War Office and Press Committee" begründet. Die Bemühungen des Gründers Sir Reginald Brade gingen dahin, in Krieg und Frieden eine ständige Verbindung zwischen der Admiralität und dem Kriegsamt einerseits und der Presse andererseits zu schaffen. Das Komitee setzte sich aus Vertretern der Admiralität, des Kriegsamtes, der Londoner Presse und der englischen Provinzpresse zusammen. Da kein englisches Gesetz die Veröffentlichung selbst von geheimen militärischen und Marinenachrichten verbot, wirkte das Komitee schon vor dem Krieg auf die Geheimhaltung solcher Nachrichten mit allen Mitteln ein.

Um die Fühlungnahme zwischen Presse und Regierung zu erleichtern, wurde das schon eingangs erwähnte Official Press Bureau ins Leben gerufen, dem auch die Zensur übertragen wurde. Die innere Einrichtung des Official Press Bureau war in ein Issuing Department, ein Cable Department, einen Military Room und einen Naval Room aufgeteilt [1]. Eine wichtige Unterabteilung des Issuing Departments bildete der Press Room.

---

[1]) Cook, The Press in War Time, with some account of the Official Press Bureau. London 1920. S. 45 f.

Das Press Bureau wurde am 7. August 1914 von Lord Kitchener und Mr. Churchill gegründet. Die Leitung hielten Sir F. E. Smith und Lord Birkenhead bis zum 30. September 1914 inne, ihnen folgte Sir Stanley Buckmaster. Sir Frank Swettenham, der Smith von Beginn der Tätigkeit an unterstützte, blieb die rechte Hand des Direktors die ganzen Kriegsjahre hindurch. Ihm wurde Sir Edward Cook zugewiesen. Buckmaster legte die Leitung des Press Bureau am 26. Mai 1915 nieder. Cook und Swettenham als gemeinsame Direktoren des Press Bureau zogen weitere Mitarbeiter zur Unterstützung heran. Mr. Frank Mitchell wurde zum Assistant Director ernannt, Mr. Francis Meade zum Schriftführer. Beide übten ihre Tätigkeit bis zur Schließung des Büros aus. Als Naval Censors wirkten zuerst Colonel H. F. Coleridge und später Colonel Julian Leverson. Die Leiter des Cable Room waren J. Little, E. S. Wright, B. V. Melville und Colonel Prowse [1]). Die verantwortlichen Offiziere der englischen Kabel- und Postzensur waren Sir George Macdonough, General Cockerill, Colonel A. E. Churchill und Lord Arthur Browne (Chief Cable Censor), Colonel G. S. H. Pearson und Colonel A. S. L. Farquharson (Chief Postal Censor).

Neben der Zensurstelle hatte das Press Bureau vor allem die Aufgabe, die Presse mit Nachrichten zu versorgen [2]). Die Berichte wurden zum größten Teil auf Ersuchen der Admiralität, des Kriegsamtes und des Auswärtigen Amtes ausgegeben. Die Verantwortung ruhte beim Zeitungsherausgeber, der grundsätzlich veröffentlichen konnte, was er für richtig und geeignet hielt, soweit die besonderen Zensurerlasse (The Defence of the Realm Regulations) berücksichtigt wurden. Irrte der Herausgeber, so konnte er gerichtlich verfolgt werden; bei Berichten, die das Press Bureau nicht genehmigt hatte, und die trotzdem veröffentlicht wurden, konnte er sich nicht auf die Unkenntnis der Bestimmungen berufen. Um Zusammenstöße mit der Presse tunlichst zu vermeiden, übermittelte das Press Bureau den Herausgebern von Zeitungen und Zeitschriften in gewissen Zeitabständen geheime Anweisungen. Bei Kriegsende lagen mehrere hundert Zensurerlasse vor. Zeitweise wurden die Anweisungen in Flugblattform an alle Zeitungsherausgeber gesandt [3]). Sie bildeten eine Art Handbuch für die englische Presse während des Krieges und waren ein wichtiges Mittel, um die Zensur wirksam durchzuführen.

---

[1]) Cook, a. a. O. S. 46.

[2]) Vgl. das Memorandum on the Official Press Bureau und Encyclopaedia Britannica, Band 30, S. 591—596. Vgl. ferner Prosch, Die Propaganda (Diss. Hamburg 1924. Handschriftlich) in seinem Kapitel über das Official Press Bureau. — Sir Charles Oman: Things I have seen, London 1933.

[3]) Cook, a. a. O. S. 58.

Auf noch weitergehende Aufgaben deutet die Nachricht, die im Juli 1916 durch die englische Presse ging, daß das Press Bureau den Associated News Papers Ltd. das ausschließliche Recht gewährte, nach den in seinem Auftrag an der Front aufgenommenen Photographien Ansichtskarten herzustellen [1]).

Zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung wurde der Nachrichtenstoff des Press Bureau rege verwandt. Einzelne Abteilungen bearbeiteten unabhängig engere Gebiete für die Presse. Der Zufluß von Nachrichten war ungeheuer. Das Bureau entschloß sich in kritischen Augenblicken großen Zeitungen einen vertraulichen Einblick in die Geheimnisse der politischen Lage und die Absichten der Regierung zu geben. Vor allem wurde die Presse niemals zu spät unterrichtet, damit sie die Politik der Regierung wirksam unterstützen konnte.

Das Press Bureau hatte feste Grundsätze und einen einheitlichen Plan für die Veröffentlichung von Berichten im Dienst der Entente-Politik auszuarbeiten. Es wachte darüber, daß sich die Tätigkeit nach diesen Richtlinien vollzog, blieb mit den Ministerien in ständiger Fühlung und wirkte je nach den Umständen bald unterstützend, bald anregend, bald zurückhaltend. Vor allem kam es dem Press Bureau bei der Ausgabe von Nachrichten auf die politische Wirkung an, die Dinge sollten in einem für England günstigen Licht erscheinen. So fand zwischen dem Press Bureau und der Presse eine ununterbrochene, fruchtbare Wechselwirkung statt, die es ermöglichte, die Presse- und Propagandaarbeit zusammenzufassen und für ihre einheitliche Wirkung zu sorgen [2]).

Das Press Bureau strebte danach, in Fragen der auswärtigen Politik möglichst die ganze Presse, unabhängig von ihrer parteipolitischen und innerpolitischen Einstellung, hinter sich zu haben. Neben den Nachrichten-Flugblättern wurden besondere Drucksachen an die inländischen Zeitungen versandt, die inhaltlich das ganze Volk und die ganze englische Presse ohne Unterschied der Partei über die Politik der Regierung unterrichteten.

So wurde ein starker amtlicher Einfluß auf die Presse ausgeübt, der durch die geradezu meisterhafte Handhabung der Zensur noch wesentlich vergrößert werden konnte. Gerade die Verbindung von Nachrichtendienst und Zensur erwies sich als eine Einrichtung, der man vom politischen

---

[1]) Eltzbacher, a. a. O. S. 36.

[2]) Das französische Maison de la Presse war an Umfang und Organisation bedeutungsvoller als das englische Official Press Bureau. Vgl.: Hinter den Kulissen des französischen Journalismus. Von einem Pariser Chefredakteur. Berlin 1925. Vgl. auch Huber, a. a. O. S. 30—34.

Standpunkt aus einen großen Zug nicht absprechen kann. Die Zensur, in gewissem Umfang auch die politische Zensur, wurde nicht engherzig ausgeübt. „There was no censorship in force", sagt Cook [1]. Immer noch wirkte die einheitliche Art, wie die englische Presse in den Fragen der auswärtigen Politik auftrat, nicht als eine Folge äußeren Druckes, sondern als ein Ergebnis politischer Schulung und dauernder Fühlung mit einer Regierung, die weiß, was sie will [2].

Das Official Press Bureau hielt den Zusammenhang zwischen der Presse und Propaganda und der auswärtigen Politik aufrecht, indem es aus Gesichtspunkten vornehmlich der auswärtigen Politik bestimmte, was für Fragen jeweils bei der Nachrichtensammlung zu berücksichtigen waren und in welchem Sinne ein politischer Einfluß auszuüben war. Dem Press Bureau lag auch die Pflege der Beziehungen mit den Presseämtern der Entente-Staaten ob. Hier wurde eine besonders innige Verbindung zur Pariser Maison de la Presse geschaffen, die in ihrer „Section de traduction et d'analyse de presse étrangère" die englische Arbeit tatkräftig ergänzte.

In England selbst oblag dem Press Bureau ferner die Überwachung der mit außenpolitischer Pressearbeit beschäftigten Vereine.

Neben dem Press Bureau waren in Verbindung mit ihm die Presseabteilungen des Auswärtigen Amtes, des Kriegsamtes, der Admiralität, des Munitionsamtes vor allem und des Kriegsernährungsamtes tätig, ferner amtliche Ausschüsse, wie das von der Regierung eingesetzte Committee an Alleged German Outrages.

In den ersten Tagen des Kriegsausbruches übernahm die Newspaper Proprietors' Association die Vermittlerrolle zwischen Regierung und Presse. Propagandistisch wichtig wurden die „Newspaper Conferences", die den gesamtbritischen Zeitungszielen dienten. Präsident und stellvertretender Präsident der „Zeitungskonferenzen" waren Viscount Burnham und Lord Riddell. Die Zeitungskonferenzen wurden wöchentlich einberufen und regelten alle Beziehungen zwischen Regierung und Presse. Es war das erste Mal, daß die gesamte Presse einmütig zusammenarbeitete, und diese Einmütigkeit war, wenn man die verschiedenartigen Ziele und Meinungen der englischen Zeitungsbesitzer berücksichtigt, bemerkenswert [3].

Der englische Nachrichtendienst erblickte von jeher seine Hauptaufgabe in der Verbreitung von Anschauungen und Ansichten, die dem

---

[1]) Cook, a. a. O. S. 164; Quarterly Review: The censorship and its effects. (Januar 1916.)

[2]) Eltzbacher, a. a. O. S. 41.

[3]) Encyclopaedia Britannica, Band 31, S. 1108.

wirtschaftlich-politischen Zweck der englischen Weltbeherrschung dienlich waren. Er erfüllte diese Aufgabe, indem er eine Reihe von immer wieder aufgegriffenen, in stetig wiederkehrenden Schlagworten zusammengefaßten weltanschaulichen Zielen dem eigenen Lande und den verschiedensten Ländern einhämmerte. Der Krieg stärkte auch im Nachrichtendienst das Gefühl jener Gemeinhaftung, die die Gemeinschaft für den einzelnen übernahm.

England hatte schon vor dem Kriege, wie in der Entente überhaupt, im Nachrichtendienst die Führung. Die Schweiz, Belgien, Holland und Luxemburg waren ein Tummelplatz des gegen Deutschland arbeitenden und sich gegenseitig unterstützenden Nachrichtendienstes der Entente. In den skandinavischen Ländern herrschte der englische Nachrichtendienst fast uneingeschränkt. Was der Nachrichtendienst politisch feststellte, wurde durch die Propaganda ausgenutzt, deren Wirkungen wiederum der Nachrichtendienst beobachtete. Im Weltkrieg schlossen sich die Feindstaaten, während in der Welt und gegen das hinter ausgedehnten Landgrenzen schutzlos daliegende Deutschland der Nachrichtendienst die vorbereitete Propaganda entfesselte, gleichzeitig hermethisch gegen Deutschland ab [1]).

Das allerwertvollste Hilfsmittel der englischen Presse war Reuter's Telegram Company Ltd., das 1851 begründete halbamtliche Depeschenbüro, das in seiner Großartigkeit die Vielseitigkeit des englischen Weltreiches wiederspiegelte und den englischen Zeitungen aus der ganzen Welt reichlichen Stoff und aus dem größten Teil der Welt vom englischen Standpunkt aus gesammelten Stoff liefern konnte [2]).

Das Reuter'sche Büro hatte Zweigstellen in Kapstadt, Kairo, Alexandrien und Aden, Kalkutta und Bombay, für die malayischen Inseln in Singapore und Penang, in Hongkong, Shanghai, Peking, Yokohama, Teheran, in Australien in Adelaide, Sidney, Melbourne, Brisbane, Neuseeland und Wellington. Mit der Agence Havas, dem Wolff'schen Büro und anderen Depeschenbüros stand Reuter in einem Kartellverhältnis.

Über die Tätigkeit des Reuterbüros ist bereits eine zahlreiche Literatur vorhanden [3]).

---

[1]) Nicolai, Nachrichtendienst, Presse und Volksstimmung im Weltkrieg. Berlin 1920. S. 53.

[2]) Vgl. Simonis, The Street of Ink. London 1917. S. 157 f. Im Jahre 1913 waren 54% des Weltkabelnetzes in englischen, dagegen nur 20% in amerikanischen, 8% in französischen und 8% in deutschen Händen. (Eltzbacher, a. a. O. S. 40.)

[3]) Simonis, a. a. O. S. 157—165; H. M. Collins, From Pigeon Post to Wireless, London 1925; Friedrich Fuchs, Telegraphische Nachrichtenbüros, S. 35 ff.; Ludwig

Der Zusammenhang der Nachrichtenpropaganda mit der englischen Kriegspropaganda bestand vor allem in der geschickten Kampfesweise, mit der der Propagandastoff wechselseitig verwertet wurde. Zwei wichtige propagandistische Grundsätze wandte Reuter bei der Nachrichtenpropaganda an, einmal die geographisch-psychologische Betonung und dann die klug gewählte Aufmachung der Meldungen. Die Reuterberichte gingen, auch mit Hilfe französischer, russischer und anderer Depeschenbüros, in alle Welt und wurden namentlich von den überseeischen Zeitungen unbedenklich verbreitet und ohne Widerspruch hingenommen. Die englischen Gouverneure in den englischen Kolonien sahen allenthalben sehr darauf, daß Reuters Interessen jederzeit gewahrt blieben.

In der englischen Nachrichtenpropaganda spielte die Lüge die wichtigste Rolle. Die Lüge trat in mannigfacher Verkleidung auf. Immer lag ihr eine vernichtende propagandistische Absicht zugrunde. Da gab es die wohl erwogene, amtliche Lüge, die erlassen wurde, um entweder das eigene Volk zu täuschen oder den Feind irrezuführen [1]). Da gab es die vorsätzliche, von einem erfinderischen Geist komponierte Lüge, die zur hysterischen Sinnestäuschung schwachsinniger Personen führte [2]). Dann gab es die Lüge, die gehört und trotz fehlender Beweise nicht widerlegt und hierauf wiederholt und in Umlauf gesetzt wurde. Dann gab es die falsche Übersetzung, die meistens absichtlich war; dann gab es die absichtliche Fälschung, die mit großer Sorgfalt behandelt werden mußte, die aber im Augenblick ihren Zweck erfüllte, wenn sie auch schließlich bloßgestellt wurde; dann gab es die Weglassung von Stellen aus amtlichen Schriftstücken; dann gab es die absichtliche Übertreibung, die Verheimlichung der Wahrheit, auf die man sich verlegen mußte, damit der Allgemeinheit nichts Günstiges über den Feind zu Ohren kam; dann gab

---

Fränkel, Das Reuterbüro und sein Gründer; Arthur Jung, Die siebente Großmacht im Kriege, S. 19 ff.; Eltzbacher, a. a. O. S. 40 u. 41; Otto Groth, Die Zeitung I, S. 502; Dehn, a. a. O. S. 97—102; Hans E. Morf, Die Drahtberichterstattung im modernen Zeitungswesen (Bern 1912); Rudolf Rotheit, Die Friedensbedingungen der deutschen Presse. Los von Reuter und Havas (Berlin 1915); Lasswell, a. a. O. S. 80; Paul David Fischer, Der internationale Nachrichtenverkehr und der Krieg (Leipzig 1915); Richard Hennig, Die drahtlose Telegraphie im überseeischen Nachrichtenverkehr während des Krieges (Berlin 1916); Albert Haas, Die Propaganda im Ausland (Weimar 1916) S. 17 f.; Ernst Heerdegen, Der Nachrichtendienst der Presse (Leipzig 1920) S. 12 f., S. 83 f., S. 124; Germanicus, Das Gift der Presse im Weltkrieg (Leipzig o. J.) S. 11 f.; Lorenz, Die englische Presse (Halle 1907) S. 13 f.; Zeitschrift „Die Hilfe", 1915, S. 387 ff.

[1]) Ponsonby, Falsehood in War Time. Containing an assortment of lies circulated throughout the nations during the Great War. London 1928. S. 19.

[2]) Ponsonby a. a. O. S. 20—24.

es die gefälschten Photographien (die Kamera kann nicht lügen!), die Greuellügen, bei der die Verleumdung des Feindes als vaterländische Pflicht angesehen wurde. Dann gab es die reine Erdichtung; dann gab es die amtliche Geheimhaltung, welche die öffentliche Meinung unvermeidlich irreführen mußte; dann gab es eine amtliche, auf echte Entrüstung des Volkes gestützte Scheinentrüstung, die eine Form von Falschheit war [1]); dann gab es erlogene Gegenbeschuldigungen zwischen verschiedenen Ländern.

Die englische Nachrichtenpropaganda, die bewußt mit solchen Lügen arbeitete, war stets auf die rechte Art der Lüge bedacht. Durch das Kabel- und Nachrichtenmonopol hatte England einen Vorsprung, der nicht einzuholen war. Bei der Übermittlung der amtlichen deutschen Kriegsberichte, soweit sie von der englischen Zensur gestattet wurde, scheute Reuter vor Fälschungen nicht zurück [2]).

In der offenbaren Absicht, gefärbte Kriegsberichte freier erfinden zu können, ohne die Verantwortlichkeit dafür übernehmen zu müssen, ließ das englische Official Press Bureau den Zeitungen Mitteilungen unter der Devise „Von einem Augenzeugen an der Front", doch mit dem Stempel „nicht amtlich" zugehen.

Im Laufe des Krieges wurden die unwahren Meldungen selbst von einem Teil der Londoner Presse abgelehnt, die mit Recht in dieser Kampfesart eine Abschwächung der propagandistischen Wirkung erblickten. So geschah es, daß die Propaganda bisweilen zum entgegengesetzten Verfahren schritt, feindliche Erfolge besonders rühmte, um die Kriegsleidenschaft in England erneut aufzustacheln. Besonders die Rekrutierungspropaganda konnte durch diese Nachrichtenpropaganda verstärkt werden. Man hob die Schlagfertigkeit der deutschen Truppen, die kraftvolle Organisation der deutschen Obersten Heeresleitung rühmend hervor und verglich damit das völlige Unvorbereitetsein der eigenen Streitkräfte. Eine alte Taktik Englands, die auch im Weltkrieg wieder zum sicheren Enderfolg führte.

Über eine Million Worte Nachrichtenmaterial, in englischem Sinne zusammengestellt, wurde vom Reuterschen Telegraphenbüro monatlich ins Ausland gekabelt. Es entsprach etwa dem Inhalt eines starken Lexikonbandes [3]). Ungefähr vierhundert Artikel in den verschiedensten Landessprachen wurden wöchentlich an die ausländische Presse geliefert. In allen neutralen und verbündeten Ländern wurden Nachrichtennieder-

---

[1]) Die erste Anwendung von Gas und der U-Boot-Krieg sind gute Beispiele.
[2]) Vgl. Dehn, a. a. O. S. 99 u. 100.
[3]) Silber, Die anderen Waffen. Breslau 1932. S. 140.

lassungen gegründet, die das vom englischen Büro planmäßig vorbereitete Material in Umlauf setzten.

Die Einrichtung der englischen Nachrichtenpropaganda bediente sich noch eines weiteren wichtigen Mittels, der Spionage-Bureaus. Das Intelligent Department des englischen Generalstabes unterhielt sein größtes Spionagebüro in Brüssel. In Amsterdam errichtete dieses Büro Spionage-Zweigstellen. Der englische Nachrichtendienst ging sogar so weit, daß er versuchte, deutsche Offiziere zur Spionage im Ausland zu verleiten, weil er zu deren Urteil und Zuverlässigkeit das größte Vertrauen haben konnte [1]. Der englische Nachrichtendienst erkundete die Landungsmöglichkeiten an der deutschen und dänischen Küste und betätigte sich in Belgien und Holland. Eine Filiale des Intelligent Department befand sich in Spa [2].

Für England lag die Schweiz zunächst außerhalb des Einflußgebietes seines militärischen Nachrichtendienstes. Um so kräftiger versuchte England die politische Propaganda und den wirtschaftlichen Nachrichtendienst auszubauen. Der organisierte englische militärische Nachrichtendienst wagte sich nicht auf Schweizer Boden [3]. Nur ein einziges Spionagebüro in sehr geschickter Aufmachung als Sprachschule in Bern mit Unterabteilungen in Basel und Zürich wurde festgestellt. Die Ursache, warum England auf einen eigenen militärischen Nachrichtendienst in der Schweiz nicht ganz verzichtete, scheint darin zu suchen sein, daß die Zeppelinwerft in Friedrichshafen wegen der deutschen Luftangriffe beobachtet werden sollte [4]. Dafür bedeuteten die Niederlande den Mittelpunkt der englischen Nachrichtenpropaganda durch die Spionage.

Dem Kriegsamt in London unterstand das Spionage-Bureau Tinsley in Rotterdam. Nicolai erwähnt, daß England mehr als 300 Personen in diesem Büro beschäftigte, das in vier Abteilungen gegliedert war. Die erste Abteilung leitete die Marine-Spionage, die zweite Abteilung die Spionage gegen das deutsche Heer, die dritte Abteilung war auf Kriegstechnik eingearbeitet und versah die Spione in technischer Vollendung mit gefälschten Pässen und Ausweispapieren, die vierte Abteilung stand in engster Verbindung zu der holländischen Zeitung „Telegraaf“ in Amsterdam, die ganz in englischer Hand war.

---

[1]) Nicolai, Nachrichtendienst, Presse und Volksstimmung im Weltkrieg. Berlin 1920. S. 26 f.
[2]) Nicolai, a. a. O.
[3]) Nicolai, a. a. O. S. 67.
[4]) Nicolai, a. a. O.

Außer dem Büro von Tinsley sind noch fünf andere englische Spionage-Organisationen bekannt geworden, die jedoch im Ausbau und in der engen Koalition mit der englischen Regierung und Presse nicht an dieses heranreichten. Auch das Reuterbüro unterhielt seine eigenen Organe, deren Arbeitsweise auf denselben Grundlagen beruhte wie die des militärischen Nachrichtendienstes.

Besonders entwickelte sich der englische Nachrichtendienst in den skandinavischen Ländern. Der Mittelpunkt der militärischen Erkundung lag in Kopenhagen in der Hand des Obersten Wade. Ihre Ausläufer erstreckten sich bis nach Esbjerg und Kolding [1]).

Der französische Nachrichtendienst lehnte sich eng an den englischen an, besonders in Stockholm und Kopenhagen. Ein geheimer Nachrichtendienst wurde in Belgien geschaffen, um die belgische Bevölkerung mit Nachrichten der Entente zu versehen und ihre moralische Widerstandskraft zu stärken [2]). Auch die nahe deutsche Bevölkerung sollte im Sinn der alliierten Propaganda durch diesen geheimen belgischen Nachrichtendienst beeinflußt werden.

Je länger der Krieg dauerte, um so mehr wurde die militärische Kriegführung Englands durch die politische, wirtschaftliche und psychologische ersetzt.

Die englische Pressepropaganda war in Organisation, Technik und Psychologie von einem festen Willen geleitet, Deutschland und seine Verbündeten zu vernichten. Die Northcliffe-Blätter „Times" und „Daily Mail" standen im Vordergrund der Propagandatätigkeit. Ein meisterhaft erdachtes Organisationssystem schuf die Möglichkeit, die Propaganda ungehindert zu entfalten. Die notwendige Vorbedingung dafür war die Zusammenfassung von Zeitungen für die verschiedenartigsten Schichten der englischen Bevölkerung zu einem gewaltigen Zeitungskonzern, der unter der Leitung eines einheitlichen politischen Willens stand. Diese Organisation wurde von 1908 ab von Lord Northcliffe geschaffen und mit zäher Beharrlichkeit in den Dienst deutschfeindlicher imperialistischer Propaganda einbezogen. Sofort bei Ausbruch des Weltkrieges stellte Lord Northcliffe seinen ungeheuren Nachrichten- und Propaganda-Apparat der Regierung zur Verfügung.

Die konservativen „Times" waren Nachrichtenquelle für Lord Northcliffes eigentliche Massenpresse. Was in der „Times" nur fein angedeutet oder angeraten wurde, wurde in der „Daily Mail" den englischen Massen

[1]) Nicolai, a. a. O. S. 25.

[2]) Jean Massart, The Secret Press of Belgium. London 1918.

eingehämmert. Die „Times“ waren durch ein Sonderkabel mit dem Pariser „Matin“ verbunden, und alle Auslandsnachrichten der „Times“ nahmen den Weg über den „Matin“, es war eine deutschfeindliche Presseverschwörung, die schon vor dem Krieg nicht ohne Wissen von Sir Edward Grey eingefädelt worden war.

Von allen großen Pariser Zeitungen unterhielt einzig der „Matin“ einen Stab von fünf Mitarbeitern in London, die in engster Beziehung zu Lord Northcliffe standen. Paris wurde der Umschlagplatz für alle europäischen Nachrichten, die der Northcliffe-Presse zuflossen. Die „Times“ ließen die Propaganda in Wochenbeilagen, Wochenausgaben und Sonderdrucke fließen. In ihren Beilagen Educational Supplement, Imperial and Foreign Trade Supplement, Literary Supplement, in ihren für das Ausland bestimmten Wochenausgaben „Times Weekly Edition and Mail“, im Spanish Supplement, das für die Handelspropaganda in Südamerika bestimmte monatliche Bulletin, unterstützten die „Times“ geschickt die Absichten der Regierung und die eigenen politischen Interessen Lord Northcliffes [1]).

Lord Northcliffes Massenblätter „Daily Mirror“, „Evening News“, „Weekly Dispatch“, „Sunday Pictorial“ und „Observer“ gewöhnten sich während des Krieges eine Tonart an, die aus leicht verletzlicher Empfindsamkeit, ungeduldiger Bestimmtheit und pathetischer Sentimentalität zusammenklang. Für die Organisation wichtig wurden die Ausgaben der Overseas Daily Mail und die täglich herausgegebene französische Ausgabe der Daily Mail in Paris.

Besonders aber erstreckte sich die propagandistische Tätigkeit Lord Northcliffes auf das Ausland. Nach dem Tode Suworins schloß ein Vertreter Lord Northcliffes ein neues Abkommen zwischen der Northcliffe- und der Suworin-Presse. Der Vertreter Lord Northcliffes kam nach London zurück mit einem beträchtlichen Besitz-Anteil an der Petersburger „Nowoje Wremja“. Lord Northcliffe war unbestrittener Diktator für die politische Meinungsbildung der „Nowoje Wremja“, die russische Ausgabe der „Times“, die im Weltkrieg in beispielloser Abhängigkeit von der britischen Kriegsmeinung stand. Die eigentliche russische Ausgabe der „Times“ (die „Times“ hatten vor dem Krieg eine russische Beilage in russischer und englischer

---

[1]) Nicht zur Northcliffe-Presse gehörte die Continental Times, die, in englischer Sprache geschrieben, vor dem Weltkrieg für Amerikaner, die in Deutschland und Österreich reisten, begründet wurde. Während des Krieges war die Continental Times eine anti-englische Propaganda-Zeitschrift, die hauptsächlich bei den englischen Kriegsgefangenen in den deutschen Gefangenenlagern zur Verbreitung gelangte.

Sprache) war ein von der russischen Regierung begünstigtes Organ. Jedes Exemplar trug den russischen Amtsstempel „K", d. h. Kazjonie, zu deutsch etwa Regierungssache. Die Auflage betrug durchschnittlich 250 000 Exemplare.

In engstem Zusammenhang mit der Northcliffe-Presse und ihrer Presse-Propaganda standen führende Blätter der ausländischen Mächte, der Matin, der Corriere della Sera, der Amsterdamer Telegraaf, die südamerikanische Nacion in Buenos Aires, der Mercurio in Santiago de Chile, die australische Sidney Sun, der Secolo in Italien, ferner bedeutende nordamerikanische Zeitungen wie Sun and Life in New York, die New York-Times, die Tribune und der New York Herald. Diese Auslandspresse im englischen Sold stellte eine vollendete Organisation dar, die eine einheitliche Propagandawirkung, wie sie die führenden Staatsmänner Englands erstrebten, verbürgte.

Gleichzeitig beherrschte Lord Northcliffe eine große Anzahl von englischen Provinzzeitungen, unter ihnen den Leeds Mercury, den Glasgow Herold und den Manchester Courier, indirekt durch Auslandsvertreter, den Manchester Guardian, den Scotchman und die Birmingham Post. Schon vor dem Krieg wurde die einheitliche Propagandabasis so weit ausgebaut, daß die Berliner und Wiener Korrespondenten der „Times" und der „Daily Mail" tatsächlich die Nachrichten für die gesamte englische und amerikanische Presse lieferten [1]). Was vor dem Krieg propagandistisch vorbereitet wurde, entzündete sich im Krieg mit überwältigender Stoßkraft. Das ganze riesige mit allen Künsten aufgebaute Propagandaunternehmen bildete eine geschlossene publizistische Kampffront gegen die Mittelmächte.

Lord Northcliffe, mit den Erträgnissen eines Millionen-Kapitals gestützt, die ihm die Herrschaft und Überlegenheit über alle englischen Zeitungen sicherten, eröffnete die Propaganda bald in der „Times", bald in der „Daily Mail".

Die „Daily Mail" war das Blatt zur Beherrschung der englischen Massen. Es hatte die Aufgabe übernommen, wie Rab Rob es ausdrückt, die Befehle des Northcliffeschen Großen Hauptquartiers auszubellen und das Land durch hysterische Appelle aller Art anzufeuern [2]). Die „Daily Mail", deren propagandistische Tonart sich oft nur pathologisch erklären läßt, zog die reichsten Früchte von den Sensationen, die sie während des

---

[1]) Vgl. Tägliche Rundschau vom 14. Juni 1915.

[2]) Rab Rob, Die englische Presse während des Krieges und nachher. Der Neue Merkur. 1920/21. Heft 11, 4. Jahrg.

Krieges aufspürte, und man ist geneigt, es als eine Selbstenthüllung aufzufassen, wenn sie sich als „das Blatt, das die Dinge machen läßt" [1]), bezeichnete.

Die Pressepropaganda Lord Northcliffes hatte erkannt, daß auch die eifrigste und verschlagenste Propaganda versagen kann und muß, wenn die Bedingungen für ihre Empfänglichkeit nicht vorhanden sind, wenn stärkere Tatsachen und Erfahrungen, eingewurzelte Vorstellungen und fortreißende Gefühle eine Aufnahmefähigkeit beim Leser oder Hörer ausschließen. Gerade um die Erkenntnis dieser Propagandagrundsätze hatte sich die englische Pressepropaganda nicht mehr zu bemühen brauchen. Lord Northcliffe steckte solcher Spürsinn und solche Zielsicherheit für alles Propagandistische sozusagen im Blut. Er kannte die englische Volksseele und wußte sie zu packen.

Aber nicht nur die Presse Lord Northcliffes war von klar vorgezeichneten Kriegs- und weltpolitischen Zielen durchdrungen, vom festen Willen, für diese Ziele die äußerste Kraft herzugeben, sondern auch der übrige Teil der englischen Presse war überzeugt, daß sie diese Ziele verwirklichen müsse. Unter den großen Rechtsblättern vertraten der „Daily Telegraph" und die „Morning Post" am unbefangensten die imperialistischen Forderungen.

Aus der Mentalität und Eigenart des englischen Volkes heraus erklärt sich die Stärke und Einigkeit der englischen außenpolitischen Pressearbeit. Der unerschütterliche Glaube an Englands Weltsendung und die Herrlichkeit des Britischen Weltreiches, die felsenfeste Überzeugung, für eine gerechte und gottgewollte Sache zu kämpfen, schmiedeten Propagandisten und Propaganda-Aufnehmende zu einer unverbrüchlichen Einheit zusammen. Wenn die Propaganda in den Zeitungen in unbeschreiblichen Greueltaten, die deutsche Soldaten gegen Frauen und Kinder in den besetzten Gebieten verübt haben sollten, in grausigen Einzelheiten, wie die Feinde englische Verwundete voll Hohn und Freude an Kreuze genagelt hätten, schwelgte, dann barg diese Propaganda für ihre Urheber immer noch eine große Genugtuung in sich: das Bewußtsein, für England und die britische Kultur gegen den Vandalismus der deutschen Gesinnung zu streiten. Die Agitation fand sich während des Krieges in der gesamten englischen Presse, fast ohne Ausnahme. Die gemäßigten liberalen Blätter der gebildeten Kreise hielten auf etwas sachlichen Ton und sachliche Kampfesweise. Seit der Ministerpräsidentschaft Lloyd Georges ver-

---

[1]) Rab Rob, a. a. O.

schärfte sich auch hier die anklägerische Sprache gegen Deutschland. Das bedeutendste linksradikale Blatt „The Labour Leader“ und die vom Mittel- und Kleinbürgertum gelesene „Daily News and Leader“ verurteilten die Ziele der imperialistisch-konservativ gerichteten Zeitungen und auch die der Regierung, soweit sie den Verteidigungszweck überschritten.

Von England griff die Pressepropaganda nach den Ententestaaten und ententefreundlichen Ländern über. Die schon genannten Auslandsblätter übernahmen blindlings die Kampfesart der englischen Propaganda. Dadurch, daß fortlaufende Unterstützungen an bulgarische, griechische und rumänische Zeitungen geleistet wurden, stand auch ein Teil dieser Presse ganz im Banne Englands. Die Propaganda in Übersee wurde besonders durch eine umfangreiche Broschürenpropaganda der großen englischen Tageszeitungen und Zeitschriften betrieben. Das Londoner Committee on public Information arbeitete mit zahlreichen ausländischen Presseverbänden, die zum Teil ihren Sitz in London hatten, zusammen, so u. a. mit der Brazil Press Association.

Eine besondere Möglichkeit verbundener politischer, schöngeistiger und propagandistischer Wirkung boten auch die großen englischen Zeitschriften im Weltkrieg.

So brachte der „Tatler“ seit 1914 in jeder Nummer seine Pictorial Politics, Bildkarikaturen vornehmlich über die Spionitis, die Spionengefahr, über die deutschen Akkordarbeiten in den Waffenfabriken, über den Kaiser [1]). Wirksame Spottbilder und Hetzzeichnungen sammelte die von William Stead begründete Review of Reviews, die auch in den beigefügten Artikeln die gleiche Zielrichtung zeigte. Zahlreiche Aufsätze über den „Gründer“ des deutschen Militarismus, Clausewitz, wurden veröffentlicht. Blackwood's Magazine gebärdete sich gehässig deutschfeindlich, zynisch und zeigte alle Merkmale eines abenteuersuchenden Jingoismus. Die Zeitschrift verstand es, publizistische Fehler deutscher Schriftsteller gerissen auszuwerten, bezeichnete die Deutschen als „Rasse von Barbaren, die Nichtkämpfer ermorden und Gefangene martern“ sprach von ihren „blutbefleckten Händen“ und kennzeichnete die Deutschen als „voll von Tricks und Schikanen, als Säuglinge in der Diplomatie, die von einer Dummheit in die andere stolpern“.

Daily Graphic veröffentlichte hauptsächlich Phantasiebilder deutscher Greueltaten. Die illustrierte Zeitung bezeichnete den Kaiser

---

[1]) Einzelheiten vgl. im Handbuch der Auslandspresse (bearbeitet von der Auslandsstelle des Kriegspresseamtes, Berlin 1918) und in der Charakteristik der Auslandspresse, Band 1: England, 2. Auflage. Berlin 1916.

als „Murderer-in-Chief", den Kronprinzen von Bayern als Mörder englischer Gefangener, Tirpitz als Schurken der Meere, Franke als Brunnenvergifter [1]). Die Zeitschrift „The Graphic" zeichnete sich durch starke Deutschfeindlichkeit aus, verschärfend vor allem durch eine krasse Bebilderung des Textes. E. Weryho schrieb deutschfeindliche Feuilletons aus Warschau, die Zeichner und Maler Charles Dixon, J. Dodworth und C. J. Payne entwarfen hetzerische Schlachtenbilder. Auch das Tochterblatt des „Graphic", die Zeitschrift The Bystander, vornehmlich ein Bilderblatt, verspottete in gehässiger Weise in der Rubrik „Bystander in Berlin" deutsche Kultur. Mit den politischen Spottbildern E. T. Reeds und A. P. F. Ritchies erstrebte der Bystander, einen gewissen, an Punch anklingenden Humor nachzuahmen.

In die gleiche Gruppe gehört der Globe, der bereits im Frieden, besonders in der Flottenfrage, scharfe und oft empörende Kritik übte. Während des Krieges scheute die Zeitschrift vor groben Schmähungen nicht zurück. Die brutalste Verleumdung der Hohenzollern gelang weder dem Bystander noch der Graphic, sondern der Horatio Bottomley gehörenden Zeitung John Bull, die im Weltkrieg mit einer Auflage von 1,5 Millionen Stück das gelesenste aller englischen Blätter war.

Von diesen Bildzeitschriften unterscheidet sich eine zweite Gruppe von Zeitschriften, die im wesentlichen parteipolitische Ansichten vertraten. Die geistige Haltung dieser Zeitschriften schwankte im Weltkrieg. Bisweilen zeichneten sie sich durch Objektivität und wissenschaftliche Durchdringung der Fragen aus, ließen der eigentlichen Kriegspropaganda wenig Raum. Je länger der Krieg dauerte, desto mehr gewann propagandistische Zweckmäßigkeit an Umfang.

Grundsätzlich vertraten sie den englischen Imperialismus, die scharfe Abwehrpolitik gegen Alldeutsche und Monarchisten. Die Empire Review, The United Empire, The Spectator und die Saturday Review, die wöchentlich eingehende Kriegsberichte unter dem Titel „The Great War" veröffentlichte, hielten sich von leidenschaftlicher Propaganda fern, gaben sogar gelegentlich neuen oder abweichenden Parteizielen, denen sich die Tagespresse verschloß, Raum. Die vornehm ausgestattete National Review, in radikal-unionistischen Kreisen und tarifreformerischen Kreisen verbreitet, bildete eine krasse Ausnahme. Unter der Leitung L. J. Maxses, einem Freunde Lord Northcliffes, entwickelte sich die Zeitschrift zu einem glühenden, ungezügelten Haßorgan für alle Deutschenfeinde. Wilhelm II. wurde niemals anders denn als Erzverbrecher und Erzheuchler bezeichnet.

---

[1]) Daily Graphic vom 12. Mai 1915.

Eine dritte Gruppe von Zeitschriften ohne Parteigebundenheit war deutschfeindlich, aber ohne daß der Wortstreit blindwütig ausartete. Hierher gehören die den Konservativen nahestehenden Zeitschriften Fortnightly Review, The Round Table, The Nineteenth Century und Quarterly Review und die den Liberalen nahestehenden Zeitschriften Contemporary Review und Edinburgh Review. Die Fortnightly Review anerkannte deutsche Leistungen, wenngleich mit der Nebenabsicht, das eigene Volk aufzurütteln. Trotzdem wurden in ihr wie im Nineteenth Century deutschfeindliche Aufsätze gebracht; beide Zeitschriften schreckten vor Schmähungen nicht zurück. Ausgesprochen imperialistisch, in erbitterter Feindschaft gegen Deutschland schrieb die Candid Quarterly Review. Die wichtige imperialistische Vierteljahrszeitschrift „The Round Table", die unter Lord Lothians Leitung von Mitarbeitern aus allen Teilen des Britischen Reiches unter strengem Ausschluß jedweder Parteimeinung geschrieben wurde, zeigte gemäßigte deutschfeindliche Haltung. Die 1912 begründete Zeitschrift New Witness, die Cecil E. Chesterton herausgab, wurde während des Krieges als Review of the Foreign Press vom Kriegsamt übernommen und diente Propagandazwecken.

Die Propaganda kleidete sich fast durchaus in ein wissenschaftliches Gewand, ein hoher Prozentsatz der philosophischen und geschichtsphilosophischen Angriffe gegen Deutschland stammte, wenn nicht anonym verbleibend, von Universitätsprofessoren, Wissenschaftlern und Schriftstellern. Die Wiederholung der immer wiederkehrenden Schlagworte und die unablässige, fast orthodoxe Behauptung von Scheintatsachen gab dieser Propaganda eine gewaltige Stoßkraft.

Die Zeitschriftenpropaganda erweiterte ihren Machtbereich, indem sie vor allem auch die Zeitschriften, die von ausländischen, ententefreundlichen Gesellschaften in England herausgegeben wurden, beeinflußte Hier bestanden enge Beziehungen der politischen und wirtschaftspolitischen englischen Zeitschriften mit diesen nach scheinbarer Sachlichkeit strebenden, in englischer Sprache herausgegebenen Zeitschriften fremdländischen Ursprungs. Deutschfeindliche Propaganda konnten in der Anglo-French Review, in der Anglo-Italian Review, in der Esthonian Review, in der Polish Review, in den Zeitschriften The New Poland, Palestine und Foreign Affairs, sämtlich in London, nachgewiesen werden. Die Monatszeitschrift „The Red Triangle" (das rote Dreieck), die die Joung Men's Christian Association in Verbindung mit einem Tagesbericht „The Red Triangle Bulletin" veröffentlichte, betrieb unter idealer Flagge eine Propaganda zugunsten des Eintritts Amerikas in den Weltkrieg auf Seiten der Entente.

The Journal of the Royal United Service Institution und The League of Nations Journal and Monthly Report in London verstanden den Völkerbundsgedanken für englische imperialistische Zwecke dienstbar zu machen.

Unmittelbarer propagandistischer Einfluß wurde auf zahlreiche im Ausland erscheinende englische Zeitschriften ausgeübt, so vor allem auf die Zeitschriften „The New East" in Tokio, „The Holland News" in Rotterdam, „The Pro-Belgica" in Montreal, „The Baltic Review", „The Review of Nations" in Genf und „Ententekronick", vermutlich in Rotterdam.

Die Propaganda gegen Österreich-Ungarn und die Balkanländer unterstützte die im Verlag Constable in London erscheinende Zeitschrift The New Europe („Pour la Victoire intégrale"), die am 19. Oktober 1916 von Dr. Seton-Watson, Henry Wickham Steed, Massaryk, Sir A. F. Whyte und Dr. Ronald Burrows begründet wurde [1]). Die indische Propaganda fand in der Asiatic Review leidenschaftliche Prägung.

Die Zeitschriftenpropaganda war eine für England typische Art der Propaganda, die sich bei keinem anderen Land der Alliierten mit solcher Großzügigkeit entwickelte und die in letzter Linie ein Ausläufer der Politik war, der sich England schon vor dem Krieg mit so viel Erfolg widmete. Das Weltreich brauchte alle geistigen Kräfte, die seinen Imperialismus unterstützten, und fand in der Presse der Wochen-, Monats- und Vierteljahresschriften ein starkes realpolitisches Rückgrat.

Die freihändlerische Wochenschrift „Economist" und die schutzzöllnerische „Statist" trieben angelsächsische Wirtschaftspropaganda im Bewußtsein einer großen Weltmission schon vor dem Krieg. Der „Economist" schwenkte durch einen Redaktionswechsel im Juli 1916 zu deutschfeindlichen Kriegszielen über.

In engstem Zusammenhang mit Presse und Propaganda stand die Zensur.

Seit dem Jahre 1693, also seit über 240 Jahren, bestand in England keine Zensur der Presse mehr. Zwar gab es noch bis zum Jahre 1772 ein Verbot der Parlamentsberichterstattung und bis 1855 eine Zeitungssteuer, aber diese äußeren Hemmungen konnten nicht verhindern, daß sich die englischen Zeitungen schon früh zu einem wichtigen Faktor der Gestaltung der politischen öffentlichen Meinung entwickelten [2]). Bemerkenswert ist, daß es keine verfassungsrechtlichen oder gesetzlichen Vorschriften gibt, welche die Pressefreiheit verbürgen. Ebenso fehlt ein einheitliches Presse-

---

[1]) Steed, a.a.O. II, S. 124.

[2]) Vgl. The Press Laws of Foreign Countries, London 1926; Frasers Law of libel and Slander, London 1925.

gesetz. Die englische Presse untersteht dem Common Law, das heißt den für jeden Bürger gültigen Gesetzesvorschriften. Vor dem Weltkrieg gab es nur zwei die Presse betreffende Gesetze, eines vom Jahre 1869, das die Ursprungsangabe bei Druckschriften fordert, und ein zweites vom Jahre 1881, das sich mit Beleidigungen durch die Presse beschäftigt [1]).

Der Weltkrieg schuf einen Ausnahmezustand auch gegenüber der Zensur, sowohl der politischen wie der militärischen Zensur. Die Zentrale für die Zensur bildete das Official Press Bureau, dem 50 Zensoren, Beamte, Rechtsanwälte, Journalisten und zahlreiche Offiziere des Heeres und der Marine angehörten.

Das Official Press Bureau war nicht für die militärischen und maritimen Mitteilungen verantwortlich [2]). Diese wurden in den meisten Fällen von der Admiralität oder vom Kriegsamt zusammengestellt.

Der Zensur unterstanden alle Druckerzeugnisse, die mit dem Krieg in irgendeiner Beziehung standen, Bücher und das gesamte Pressematerial, einschließlich Photographien und Skizzen [3]). Für die englischen Zensoren des Official Press Bureau wurden detaillierte Zensurvorschriften ausgearbeitet. Neben der Londoner Zentrale bestand eine weitere Zentrale, vor allem für die Post-Zensur, in Liverpool. In besonders dringenden Fällen wurden telephonische Weisungen zwischen beiden Zentralen ausgetauscht.

Die Zensurbestimmungen der am 8. August 1914 erlassenen Defence of the Realm Act stellten, im Auszug, folgende Richtlinien auf: Niemand darf ohne gesetzliche Anordnung Informationen sammeln, aufzeichnen, veröffentlichen oder weitergeben oder herauszulocken versuchen, Informationen, die die Bewegung, Zahl, Beschreibung und Stellung jedweder Landstreitkräfte, Schiffe oder Flugzeuge der Alliierten betreffen; niemand mündlich oder schriftlich oder in Zeitungen, Zeitschriften, Büchern, Rundschreiben oder anderen gedruckten Veröffentlichungen falsche Berichte verbreiten oder falsche Angaben machen oder Nachrichten ausgeben, die mittelbar oder unmittelbar dem Gegner nützen [4]).

Im Laufe des Krieges traten dann noch viele Einzelbestimmungen hinzu, über Kriegsmaterial, über Veröffentlichung von Nachrichten aus fremden Zeitungen, über Briefe und Schriftstücke von Ausreisenden,

---

[1]) Ein drittes Pressegesetz vom Jahre 1926 schränkte die Sensationsberichterstattung ein.

[2]) Cook, a. a. O. S. 34.

[3]) Cook, a. a. O. S. 87.

[4]) Cook, a. a. O. S. 88; vgl. Quarterly Review: The Censorship of the Press. (Juli 1920.)

über Streik und Lohnforderungen der Gewerkschaften, die mit Schärfe unterdrückt wurden. Ausländische Zeitungen ließ die Zensur besonders daraufhin durchsehen, ob sie ungünstige Kriegsnachrichten enthielten. Nur den Schriftleitungen bestimmter Zeitungen blieb der zensurfreie Bezug auswärtiger Blätter gestattet.

Die militärische Zensur und die Postzensur wurden am strengsten durchgeführt. Peinlich beseitigte die englische Zensur alle Mitteilungen über ungünstige Kriegsereignisse, Unfälle oder Verluste der Flotte. Die verschärfte Handhabung der Zensur blieb in England nicht unwidersprochen. Der Leiter der Zensurstelle im Official Press Bureau, Buckmaster, verwahrte sich gegen den Vorwurf der Parteilichkeit und erklärte: „Alle Nachrichten des Presseamtes seien unbedingt richtig gewesen. Absichtlich verheimlicht habe man nur, was das Kriegsamt verschwiegen wissen wollte. Niemand würde über die Angriffe gegen das Presseamt größere Genugtuung empfinden als die Deutschen, die seit langem alles aufbieten, um in der neutralen Presse Mißtrauen gegen die amtlichen englischen Berichte zu säen. Man könnte dem Feinde keinen größeren Gefallen erweisen als durch die Nachricht, daß im englischen Unterhause ein Antrag angenommen worden sei, der erklärt, daß die Tätigkeit des Pressebüros Anlaß zu Mißtrauen und Unzufriedenheit geboten habe [1])".

Einer besonderen Zensur unterlagen die Berichte der bevollmächtigten englischen Kriegsberichterstatter an den verschiedenen Fronten. Diese Berichte wurden zuerst und zwangsmäßig von den Militärzensoren geprüft, dann ausnahmslos dem Press Bureau vorgelegt, das gelegentlich eine Über-Zensur ausübte [2]). Als im Juli 1917 endlich die Freiheit der Kriegsberichterstattung durchgesetzt wurde [3]), hörte auch die Strenge der Zensur auf. Bis zum November 1917 überwachte die militärische Nachrichtenabteilung beim Großen Hauptquartier unter Leitung des Generals Charteris alle Maßnahmen der Zensurbehörden. Dann wurde die Überwachung einer unter dem Namen „Staff Duties" bekanntgewordenen Abteilung anvertraut [4]).

Die Postzensur wurde ein wirksames Mittel für die englische Propaganda. Aus dieser Quelle schöpfte England nicht nur dauernd militärische und politische Nachrichten, sondern auch einen Schatz an Handelsberichten, die weit über den Friedensschluß hinaus wertvoll wurden.

---

[1]) Angeführt nach Dehn, a. a. O. S. 108.
[2]) Encyclopaedia Britannica, Band 30, S. 593.
[3]) Vgl. II. Teil, B, IV.
[4]) Encyclopaedia Britannica, a. a. O.

Silber [1]) gibt den Beamtenstaat der Londoner Zentrale der Postzensur mit 3700 Personen, der seit Ende 1915 in Liverpool bestehenden Zweigstelle mit etwa 1500 Personen an. „Außerdem wurden an wichtigen strategischen Punkten, wie in Gibraltar und Alexandrien, zeitweise auch in Folkestone an der Südküste Englands, je nach Bedarf kleinere, sozusagen fliegende Organisationen errichtet, ohne von den Zensurstellen für Truppenverbände und Kriegsgefangene zu sprechen.“

Die Zensur unterstand dem Nachrichtendienst des Kriegsministeriums. Die höchste Stelle innerhalb der Zensur war der Chief Censor. Ihm unterstanden die Deputy Assistant Censors und die Assistant Censors. Die Zensur arbeitete Hand in Hand mit dem Blockade-Ministerium. 1915 wurde die Zensur der Handelskorrespondenz verschärft und verfeinert, um den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland geschlossen durchführen zu können.

Die Marine besaß eine eigene Zensur-Abteilung bei der Admiralität unter der Oberaufsicht von Sir Douglas Brownrigg. Diese Abteilung arbeitete teils mit Hilfe des Press Bureau, teils durch unmittelbare Beziehungen zur Presse. Im allgemeinen unterdrückte die politische Zensur alle Nachrichten, die Maßnahmen der Marine oder der alliierten Streitkräfte betrafen und besonders alle Meldungen über ungünstige Kriegsereignisse. So wurden Meldungen über die von Deutschland versenkte englische Handelstonnage nur selten ausgegeben.

Die Pressezensur wurde im großen und ganzen mit Weitherzigkeit geübt. Die Pressepropaganda vertrat zum Teil die gleichen Absichten, die das Official Press Bureau mit der Ausgabe von zurechtgemachten Nachrichten verfolgte.

Die Quellen über die englische Zensur und ihre Handhabung sind spärlich [2]). Das größte Lob, das der britischen Zensur ausgestellt wurde, kam bezeichnenderweise von deutscher Seite. In einem Brief an Mr. Archibald beklagte Graf Bernstorff, daß England ein Presseamt besäße, das in seiner wirksamen und erfinderischen Kraft in der Weltgeschichte nicht seinesgleichen gehabt habe [3]).

---

[1]) Silber, a. a. O. S. 105.

[2]) Übersichtlich wird die Entwicklung der Zensur im Weltkrieg im 30. Band der Encyclopaedia Britannica S. 591 f. dargestellt. Vgl. ferner Government Papers Cd. 7679 und Cd. 7680; Sir Philip Gibbs: Realities of War (1920); Neville Lytton: The Press and the General Staff (1921); Sir Douglas Brownrigg: The Indiscretions of a Naval-Censor (1919).

[3]) Cook, a. a. O. S. 167; vgl. The White Paper. Cd. 8012. London 1915.

## III. Mittel und Ziele der englischen Propaganda.

Sofort nach Kriegsausbruch erfolgte auf der Seite der Entente die Heiligsprechung des Krieges. Der moralische Feldzug setzte ein, der Deutschland nicht nur zum Urheber des Krieges, sondern auch zum Feind des Rechtes, zum Vertreter des Kriegsgeistes und des Militarismus erklärte. Nur der wird die umfassende englische Propagandatätigkeit vollauf bewerten können, der ihre psychologischen Bedingungen berücksichtigt. Die erste große Grundsteinlegung der englischen Propaganda vollzog sich in den Monaten Juli bis Oktober 1914. Sie schuf den unersetzlichen psychologischen Aufbau der geistigen Kriegführung.

Krieg ist nicht aufgehobene, sondern veränderte Ordnung, nicht Leben ohne Bedingungen, sondern unter neuen Bedingungen, nicht Fortfall aller Hemmungen, sondern Einsatz anderer Hemmungen [1]). Die Propaganda lieferte die besten Beispiele für die Erhärtung dieses Satzes. Der Weltkrieg unterschied sich von allen kriegerischen Unternehmungen früherer Zeiten, abgesehen von der ungeheuren Ausdehnung der Kriegsschauplätze und dem riesigen Aufgebot der Kämpfenden, vor allem dadurch, daß er von den Alliierten in doppelter Weise geführt wurde: nicht nur mit allen materiellen Mitteln, welche die moderne Technik für Kriegszwecke zur Verfügung stellte, sondern auch mit allen geistigen Waffen, die ebenso systematisch, erbittert und unermüdlich angewandt wurden wie die militärischen Mittel.

Unter den Waffen, mit denen in diesem geistigen Feldzug in England gekämpft wurde, spielte die Suggestion eine Hauptrolle, jene seelische Macht, durch die sich Massen am leichtesten beeinflussen und große seelische Wirkungen ohne die Mühe irgendwelcher Beweisführung erzielen lassen. Die englische Propaganda aber ging weiter: sie benutzte die Beweisführung als Mittel der Suggestionssteigerung und erreichte auf diese Weise erhöhte Wirkungen. Dadurch, daß die Propaganda niemals den Anschein erweckte, als solle ein Zwang ausgeübt werden. erzielte sie die beabsichtigte Wirkung, daß die Massen das Gefühl besaßen, als wären ihre eigenen Gedanken ausgesprochen und verwirklicht.

Damit hängt eine besonders auffallende Beobachtung zusammen, die sich beim Studium der Technik der englischen Propaganda ergibt: nämlich die, daß das Logische, das Überzeugende immer mehr in den Hintergrund trat und vom Gefühlsmäßigen verdrängt wurde.

Ein gutes Beispiel dafür lieferte der Umstand, daß eine der wichtig-

---

[1]) Dessoir, Kriegspsychologische Betrachtungen. Leipzig 1916. S. 44.

sten Voraussetzungen des Logischen, die Wahrhaftigkeit durchaus nicht mehr die ihr gebührende und von englischer Seite immer wieder zu Unrecht betonte Achtung und Beachtung fand. „Der erste von allen Grundsätzen für eine Propaganda ist der, daß nur wahrheitsgetreue Feststellungen gemacht werden", dieser Satz Stuarts [1]) ist ebenso widerlegbar in der Gegenüberstellung mit deutschen Beweismitteln wie der, der die deutsche Propaganda als mißglückt bezeichnete, weil sich Deutschland in der Annahme, der Krieg würde nicht lange dauern, der Unwahrhaftigkeit und halben Wahrheiten oder falscher oder übertriebener Darstellungen bediente. In Deutschland erkannte man leider viel zu spät, daß die englische Propaganda Kampf war, daß sie sich eindeutige und klare, mit dem politischen und militärischen Unternehmungen gleichlaufende Ziele gesteckt hatte und mit aller Kraft diesen Zielen zustrebte.

Das Problem der Wahrhaftigkeit aber liegt tiefer. Es hängt aufs Innerste mit der englischen Staats- und Regierungsform zusammen. Das System forderte, alle wichtigen Regierungshandlungen, auch wenn ihre Zwecke rein materielle und die Beweggründe die sittlich verwerflichsten waren, dem Volke als sittliche Forderungen hinzustellen. Die Ethik wurde als Mittel zur Behauptung der Macht mißbraucht. Staatsmoral und Propaganda entsprachen nicht ästhetischen Forderungen, sondern machtpolitischen Wirklichkeiten. Propaganda war nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck, und wenn mit dem Mittel der Unwahrhaftigkeit der Zweck erreicht wurde, war das Mittel gut.

Der Zweck der englischen Propaganda war die Zertrümmerung der deutschen Kraft. Im zweiundzwanzigsten Band der „Encyclopaedia Britannica 1922" findet sich ein Artikel, der sich eindringlich mit der Theorie und Praxis der englischen Kriegspropaganda beschäftigt und für sich selber spricht. Der Verfasser, ein früherer Verbindungsoffizier zwischen dem Kriegsministerium und der amtlichen Propagandaabteilung, bekennt dort: „Wahrheit ist nur wertvoll, soweit sie wirksam ist. Die volle Wahrheit würde gewöhnlich überflüssig und fast immer irreführend sein; man wendet einen hohen Prozentsatz bis zu einem Minus an.... Wenn Wahrheit für den Erfolg der Propaganda daher nicht unbedingt notwendig ist, so folgt daraus noch nicht, daß jeder, der sich mit Propaganda abgibt, bewußt unsittlich ist. Es sind bei jeder künstlichen Stimmungsmache zweifellos Persönlichkeiten beteiligt, denen an einer Rechtfertigung entweder nichts liegt, oder die ihre Mittel durch den Erfolg

---

[1]) Stuart, a. a. O. S. 3.

rechtfertigen. Je mehr aber das Gefühlsmäßige erregt wird, sei es durch Patriotismus oder Habgier, durch Stolz oder Mitleid, desto mehr werden die kritischen Fähigkeiten gehemmt ... Das Mißtrauen, das jede offenkundige Propaganda erweckt, mindert ihre Wirkungskraft; es folgt daraus, daß die meiste Arbeit heimlich geschehen muß." Die angewandten Gesetze der Massenpsychologie bewirkten, daß aus den vielen seelischen Einzelreaktionen ein seelisches Massenempfinden entstand. Die Propaganda fing das Urteil der Masse leichter durch Suggestion als durch Wahrheit.

Diese allgemeinen Erkenntnisse mußten vorausgeschickt werden, um die agitatorische Wirkung der Kriegspropaganda vollauf erklären zu können. Denn alle gegnerischen propagandistischen Stellen beschäftigten sich mit der Bewältigung von Massen, sei es in technischer oder sei es in psychologischer Beziehung. Und daß es ihnen gelang, Begeisterung und Glauben in die Massen hineinzutragen, sprach für die scharfe Erkenntnis der notwendigen Voraussetzungen einer wirkungsvollen Propaganda. Gerade die englische Propaganda bewies, daß der Erfolg im genauen Verhältnis zu dem Grade der Begeisterung und des Glaubens stand, der ins Feld geführt wurde.

Was der englischen Propaganda zum Siege verhalf, waren Ideale. Was ihre Propaganda so gefährlich machte, war nicht allein die Wirkung der geschickten Aufmachung und Technik, sondern mehr noch die Kraft der zugrunde liegenden Ideen, denen die Welt Glauben schenkte [1]).

Die Abneigung des germanischen Brudervolkes gegen das deutsche Volk hatte seinen Grund vornehmlich in verstandesmäßigen Erwägungen und weit weniger in gefühlsmäßigen Regungen. Die Feindschaft fußte auf politischem und wirtschaftlichem Wettbewerb und vor allem auf der Staatsverfassung Deutschlands. Der Wirtschaftskampf und der Kulturkampf wurden die machtvollen Strebepfeiler, die die Propaganda trugen.

Die Propaganda konnte nur Erfolge erringen, wenn sie mit der auswärtigen Politik Hand in Hand arbeitete. In England war dies der Fall. Die Propagandarichtlinien wurden zuerst dem Kabinett vorgelegt und von diesem gutgeheißen, andererseits erhielt die politische Führung in wichtigen Fällen von der Propagandatätigkeit entscheidende und fruchtbare Anregungen. Die schon lange Jahre vor dem Krieg begonnene deutschfeindliche Presseagitation gewährleistete einen verstärkten Widerhall der Propagandaideen, und zwar gerade in jenen Schichten, deren

---

[1]) Thimme, a. a. O. S. 208.

Bildung und Kulturstufe sie eigentlich, selbst ungeachtet der durch gewisse Maßnahmen wie die Monopolisierung des Nachrichtendienstes und die Durchschneidung der Kabel bedingten geistigen Abschnürung Deutschlands, hätte vorsichtig machen müssen. Die Propaganda jedoch vermochte durch unermüdliches Einhämmern von Schlagworten und Scheinidealen das ganze Volk zu betäuben.

In der Anwendung der Schlagworte zeigte die englische Propaganda einheitliche Grundlinien. Sie hat, ähnlich wie die französische Propaganda, das Schwergewicht auf allgemein-menschliche Ideen gelegt. Dem deutschen System der pflichtgemäßen Unterordnung des einzelnen unter den Staatsbegriff, ganz fälschlich mit Militarismus bezeichnet, galt der Hauptangriff der englischen Kriegspropaganda. Ihr erschien der Deutsche, im Gegensatz zum britischen Gentleman-Ideal und einem freiheitlichen Individualismus, als personifizierte Verkörperung des preußisch-militärischen Zwanges staatlicher Macht. In diesem Sinne wurde denn auch der propagandistische Kampf zwischen England und Deutschland ein Kulturkampf zwischen zwei innerlich eigentlich nur entfernt verwandten Nationen.

Die englische Propaganda wertete die Gegensätze der staatlichen Erziehungsprinzipien, die um die Weltherrschaft rangen, entsprechend aus. Die Schlagworte vom „preußischen Militarismus", „preußischen Absolutismus", „alldeutschen Imperialismus", „Kaiserismus" und „aristokratischen Imperialismus", die Schlagworte von der „Unterdrückung des Individuums", der „Autokratie des Rechtes", der „soldatischen Diktatur" und „autonomen Staats-Gewalt", zum Teil schon vor dem Weltkriege in England geprägt, wurden ausschlaggebend.

So lebte die englische Propaganda zu einem großen Teil von den Veröffentlichungen der Alldeutschen, einiger deutscher Historiker und Wissenschaftler. Dabei wurden die zur deutschfeindlichen Beeinflussung geeignetsten Stellen aus den Werken dieser Autoren wahllos und ohne Zusammenhang herausgegriffen und vielfach stark verzerrt wiedergegeben. Entsprechend wurde die englische Geschichtsphilosophie zur Propaganda umgearbeitet und der deutschen gegenübergestellt, so daß beide Weltauffassungen schließlich einen ganz neuen weltpolitischen Sinn annahmen, aber die Propagandaabsicht mit letzter Verdeutlichung erkennen ließen.

Leidenschaftlich zeichnete die Propaganda die Gegensätze von demokratischer und aristokratischer, freiheitlicher und autokratischer, individualistischer und nationalistischer Weltanschauung ab. Leidenschaftlich

suchte sie den Grund allen Übels in den Vertretern dieser vernichtenswerten deutschen Weltanschauung bei einzelnen Personen und Einrichtungen zu erblicken. Wilhelm II., die Junker, die Alldeutsche Bewegung und die „Kamarilla“ des Kaisers bildeten vor allem Zielpunkte des Hasses und der Verleumdung. Gewiß erscheinen uns heute, rückblickend, politische und menschliche Handlungen der von der Propaganda Verdammten fehlerhaft, falsch oder im entscheidenden Augenblick unbesonnen, so manche Worte und Reden nehmen sich heute ganz anders aus, als sie in den Tagen des Kampfes um Sein oder Nichtsein der deutschen Nation empfunden wurden, die Tatsache bleibt unverrückbar, daß die englische Kriegspropaganda das Schlechte auch dort fand, wo zweifellos das Gute vorherrschte oder das Menschliche allein die Entscheidung beeinflußte. Die Propagandaabsicht war allein ausschlaggebend. Die feindliche Propaganda bediente sich immer neuer Losungen, die gegen Deutschland ins Feld geführt wurden, sie wechselten je nach Kriegslage und Kriegsstimmung.

Der propagandistische Angriff gegen die deutsche Staatsform, gegen die Herrschaft der Hohenzollern, gegen die starke deutsche militärische Kraft wurde zu innerst begründet in der angelsächsischen Vorstellung, England sei von Gott zur Herrschaft über die Meere und damit zur Weltherrschaft berufen. Die in England seit Jahrhunderten gebräuchliche Verquickung von religiöser Lebenshaltung mit handelspolitischen Interessen hatte dazu geführt, daß die politischen Führer von Geschlecht zu Geschlecht bemüht waren, diese Anschauung fest im Volke zu verwurzeln. Der Weltkrieg konnte dieses Gottesgnadentum natürlich in keiner Weise logisch begründen, aber die Versuchung, den materiellen Fortschritt mit dem moralischen zu verwechseln, lag sehr nahe.

Thimme [1]) erkannte den für die Propaganda einflußreichen Positivismus, den grundsätzlichen Gegner aller Metaphysik, vor allem in seinem religiösen Pathos, das ihn zum siegreichen Kampf befähigte. Aufklärungsideen waren in ihm mit religiösen Ideen von Anfang an in einer unauflöslichen Einheit verbunden. Die kalvinistische Lehre, die von dem Begriffe Gottes als des souveränen Willens ausgeht, gipfelte in der Forderung, die Welt nach dem Willen Gottes zu gestalten. Utilitaristische Gedankengänge bürgerten sich ein, und so ergab sich in scharfem Gegensatz zum Luthertum die besondere Betonung der Arbeit, der Moral und des Erfolges [2]).

---

[1]) Thimme, S. 215 f.

[2]) Thimme, a. a. O.

Diese Erkenntnis ist für das Verständnis der englischen Kriegspropaganda unentbehrlich. Immer wieder zeigte sich die Grundhaltung der Propaganda, von der vernunftgemäßen englischen sozialen und politischen Entwicklung ausgehend, ethisch und utilitaristisch. Der Kampf gegen die deutsche Staatsform brachte diese völkischen und rassischen Gegensätze am stärksten zum Ausdruck. Stransky [1]) drückt es einmal so aus: „Dem Deutschen ist der Staat, was dem Angelsachsen Sitte und Klub sind. Während aber Sitte und Klubzwang bei aller Tyrannei dem Engländer etwas Selbstverständliches, weil ihm sein eigenes Ich Widerspiegelndes sind, daher als seelische Sklaverei von ihm gar nicht empfunden werden, gilt seinem historischen Freiheitsdrange jeder staatliche Zwang als ein Greuel."

Die Propaganda führte zum Beweis ihrer Auffassung die deutsche Philosophie und Geschichtswissenschaft an. Einen unverhältnismäßig breiten Raum in der englischen Propaganda nahmen die Auseinandersetzungen mit Treitschke, Nietzsche, Bernhardi, Clausewitz, Fichte, Hegel, Mommsen, Lasson, Ostwald und den „Pangermanisten" ein. Dabei wird vornehmlich der Ausgangspunkt für den theoretischen deutschen Imperialismus und Militarismus bei Macchiavelli und seiner Lehre, die Moral sei für den Staat nur ein Mittel, erblickt.

Mit dem propagandistischen Kampf gegen den deutschen Staat verband sich der Kampf gegen die deutsche Kultur, gegen die deutsche Rasse, gegen die deutsche Erziehung, gegen das „Herrenmenschentum" des Deutschen gegenüber anderen Völkern, gegen den deutschen Gott, gegen die deutsche Wissenschaft und gegen das deutsche Recht. Die britischen Ideale der religiösen Duldung, der praktischen Freiheit wurden gegen die Ideale des Luthertums ausgespielt. Die Ideale des Völkerfriedens wurden im Kampf gegen Deutschland als den Urheber des Krieges, den Störenfried und Rechtsbrecher gekehrt. Anstelle der Überwindung des Individuellen in der universalen Organisation, wie Thimme es ausdrückt, machte die Propaganda Deutschland den Vorwurf der Forderung des Übermenschentums auf allen öffentlichen Gebieten. In diesem Zusammenhang wird auseinandergesetzt, wie das wirtschaftliche Streben nach Weltherrschaft mit dem innerdeutschen Streben nach höchster organisatorischer, wissenschaftlicher und technischer Überlegenheit eine unauflösliche Einheit bildete.

Diese Eigenart der englischen Angriffspropaganda suchte man nie

---

[1]) Stransky, Der Deutschenhaß. Wien 1919. S. 92.

zu verbergen oder zu verschleiern. Die Propaganda schwelgte in der Ausmalung des deutschen Imperialismus. Viele Propaganda-Organisationen hoben in ihren Programmpunkten besonders hervor, daß die Vernichtung des deutschen Imperialismus ihr einziges Ziel sei. Vor allem die englischen Zeitschriften diktierten den Geist dieser Propaganda. Die Besprechung von alliierter Buchliteratur, die sich mit diesem Thema auseinandersetzte, nahm einen großen Raum ein. Lag die propagandistische Zielrichtung klar zutage, so wurde hinzugesetzt, daß die Propaganda ausschließlich die Absicht habe, die Wahrheit festzustellen und an der Wahrheit festzuhalten.

Je länger der Krieg dauerte, desto heftiger wurde zur moralischen Rechtfertigung des britischen Imperialismus der deutsche Imperialismus bekämpft. Englische Professoren und Philosophen griffen in den Kampf ein und gaben der Propaganda eine wissenschaftliche Grundlage. Bücher und Broschüren erschienen, die Gedanken und Reformvorschläge zur praktischen Weltverbesserung durch die Abschaffung der Hohenzollern und die Vernichtung des Preußentums verkündeten. Je länger der Krieg dauerte, um so unwiderstehlicher wurde auch die Kraft der pazifistischen Gegenströmung. Im Pazifismus fand die Propaganda schließlich den rettenden Bundesgenossen.

In England wurde 1918 die Weltbeglückungsparole des Pazifismus, die Wilson ausgab, mit allen Mitteln propagandistisch ausgewertet. Zahllose Organisationen, internationale Klubs und Friedensvereinigungen setzten sich für diese Losung ein. Vor allem Lloyd George und Northcliffe bedienten sich ihrer, um den Geist und die Moral der deutschen Soldaten zu zersetzen. In Deutschland erstarb die nationale Idee mehr und mehr, sozialistische und bolschewistische Heimatpropaganda verbündeten sich mit den Gedankengängen der pazifistischen englischen Frontpropaganda und unterwühlten das Deutsche Reich von innen her. In England begrüßte die Propaganda das Erstarken des demokratischen Sozialismus aufs wärmste. Die ganze Propagandaliteratur wurde auf ein neues Ziel und einen neuen Geist abgestimmt

Lord Northcliffe ging von der Kriegspropaganda zur Friedenspropaganda über, und die Einordnung der britischen Politik in die „Propaganda der Friedensbedingungen“ erfolgte, als der Zusammenbruch des deutschen Widerstandes offensichtlich wurde.

Eine geschlossene und einheitliche Propagandaaktion für die Demokratisierung Deutschlands, die das „politische Komitee der britischen Kriegsmission“ einleitete, brachte den erwünschten Erfolg. Die republika-

nische Propaganda, die von der Schweiz und von Holland her rege unterstützt wurde, siegte. Der Entscheidungskampf der Freiheit und bürgerlichen Weltdemokratie gegen Despotie und Adelsterror endete mit dem scheinbar vollständigen Sieg der angelsächsischen Ideen.

Die Technik dieser englischen Propaganda ging stets auf eine Zusammenarbeit mit den Alliierten aus, im Gegensatz zu Deutschland, das seine Propaganda kaum über die angrenzenden neutralen Länder erweiterte. Zugleich bediente sich England aller zur Verfügung stehenden Propagandamittel und war auf die Rationalisierung der Propaganda aller Organisationen bedacht.

Die englische Propaganda arbeitete rein zivil, die deutsche militärisch — in der Erkenntnis der wertvollen Dienste der Psychologie versagte Deutschland. Die Grundlage der englischen Propaganda waren die Organisationen, die die ganze Welt umspannten. Sie setzten ihre Tätigkeit sofort bei Kriegsbeginn ein und gewannen dadurch einen unersetzlichen zeitlichen und räumlichen Vorsprung. Die Kraft des ganzen propagandistischen Gebarens sicherte von vornherein, unabhängig von den militärischen Entscheidungen auf den Kriegsschauplätzen eine Stetigkeit der öffentlichen Meinung, die als Grundlage für die Unternehmungen der Propaganda unentbehrlich war.

Zur Suggestivtaktik der englischen Propaganda gehörte das allgegenwärtige Anbringen von Symbolen. Fälle wie die der Edith Cavell, des Kapitän Fryatt und der Lusitania wurden für die Kulturpropaganda stark in den Vordergrund gerückt. Die Arbeit der Organisationen war nie von Zufallsentscheidungen abhängig, sie hatten die Möglichkeit, die Wandlung gewisser politischer Stimmungen, besonders die Wirkung bestimmter Propagandamaßnahmen, ganz klar zu verfolgen.

Während in Deutschland die zu Beginn des Krieges beim Auswärtigen Amt gegründete „Zentralstelle für Auslandsdienst“ sich auf die Beobachtung der feindlichen Presse und die Verteilung von Broschüren und Bildern im feindlichen Ausland beschränkte, griff die englische Propaganda nach Kriegsausbruch weiter um sich, suchte immer mehr Völker und Rassen zu gemeinsamem Denken und Handeln zu gewinnen und sie zu einer Phalanx gegen Deutschland zusammenzuschließen, ohne Rücksicht auf sonstige Gegensätze. Propagandistischer Spürsinn und kapitalistische Zusammenarbeit wirkten ineinander und schufen eine Weltorganisation der Propaganda, die mit Menschheitszielen die Weltkoalition gegen Deutschland aufrecht erhielt.

So deutlich die Unterschiede zwischen der englischen und deutschen

Propaganda im Weltkrieg sind, so deutlich lassen sich auch Unterschiede vornehmlich zur französischen Propaganda aufzeigen.

Wenn Huber [1]) meint, England hatte eine auf das Mitleid des Auslandes abzielende, ruhige, gelassene und kühl berechnete Propaganda, die den begeisternden, fortreißenden Ton nicht fand und die Wirkung hauptsächlich dadurch erreichte, daß das geschilderte Ereignis selbst schon Mitleid erregte, während sich der Franzose eines äußerst lebendigen Ausdrucks, der alle Stufen der Gefühlsleiter, vom Mitleid bis zur Begeisterung umfaßte, bediente, so ist damit ein Teil der englischen Propaganda gewiß umrissen und als Wesensunterschied zwischen der romanischen und angelsächsischen Rasse ausgedrückt. Diese Unterschiede zwischen der englischen und französischen Kriegspropaganda sind sowohl innerliche wie äußerliche — an Leidenschaft und Ungestüm hat es beiden nicht gefehlt.

Die englische Propaganda verbrämte sich mehr ethisch und religiös, folgerte aus der insularen Lage gewisse unangreifbare Dogmen, in ihr drückte sich das Gefühl der Stärke und Überlegenheit natürlicher aus als in der französischen Propaganda, die sich zu einem großen Teil auf die Greuelpropaganda und Verzerrung des deutschen Wesens beschränkte. Die englische Propaganda beruhte weiter auf stärkeren materialistischen, egoistischen und kapitalistischen Interessen, das wirtschaftliche Moment wog schwerer als in Frankreich. Die Eigenschöpfung des englischen Parlamentarismus, der sich aus englischen Wesenseigentümlichkeiten organisch entwickelte, stand in schärferem Gegensatz zur Monarchie des deutschen Reiches als die französische Demokratie. Die englische Propaganda gab staatsphilosophischen Zielen größeren Spielraum. In Frankreich erklang mehr der Ruf vom Nebeneinander und der Gleichberechtigung der Menschen, in England steigerte die Kriegsstimmung das Bewußtsein des einzig auserwählten Volkes. In den grundsätzlichen Programmpunkten der Propaganda aber herrschten völliges Einverständnis und gleiche Willensströmungen. Die Wucht und weltanschauliche Stärke der englischen Propaganda war entschieden größer als die französische. In der Aufstellung von allgemeinen Menschheitsideen bewährte sich die englische Propaganda in weit höherem Maße als die französische.

Ein äußerlicher Unterschied zwischen der englischen und französischen Propaganda bestand in der Frage der Organisation. In Frankreich wurde die Propaganda vom Kriegsbeginn an zentralistisch durchgeführt, in

---

[1]) Huber, a. a. O. S. 80.

England entstand ein größerer Zusammenschluß der propagandistischen Kräfte erst allmählich, wurde aber schließlich derart überragend, daß im letzten Kriegsjahr die französische Propaganda den englischen Grundsätzen und Richtlinien angepaßt und zum Teil untergeordnet wurde. Es ist müßig, zu untersuchen, welche Wendung der Weltkrieg etwa genommen hätte, wenn der englische Premierminister nicht Lord Northcliffe zum Chef der Propaganda ernannt und die bis zum Februar 1918 tätigen Propagandastellen keine Umschichtung erfahren hätten. Feststeht, daß Lord Northcliffe für die gesamtalliierte Propaganda entscheidend wurde, daß er durch die Verschleierung der Propagandaarbeit sowie durch unbeirrbares Zielbewußtsein seiner Maßnahmen den vernichtenden Schlag gegen Deutschland führte. Lord Northcliffes Geschick kam in gleichem Maße der englischen wie der französischen Propaganda zugute.

Die Werbetätigkeit im einzelnen trug auf englischer wie auf französischer Seite eine ganze Reihe selbständiger Merkmale. In England stand neben der Macht-, Wirtschafts- und Kulturpropaganda in gleicher Kraft wirksam die Vereins- und Klubpropaganda, die sich unmittelbar an den einzelnen wandte. Es war eine feine Kampfesart, wie die Kriegspropaganda mit dem Buch für die englische Sache arbeitete, indem sie sich beispielsweise der Bibliotheken politischer und privater Organisationen als Ansatzstelle bemächtigte in der vorgetäuschten Form, daß sie den Büchereien die entsprechenden Bände stiftete, die zumeist vorzüglich ausgestattet waren und einen hohen Wert hatten, soweit das Äußere in Betracht kam. Es war eine gerissene Kampfesart, wie die englische Propaganda in Italien sich auf die oberen Zehntausend beschränkte, um mit Hilfe dieser in sich geteilten Gesellschaft einen Druck auf die noch schwankende Regierung und auf das Volk ausüben zu können [1]). Es war eine geschickte Propagandaleistung, wenn die englische Regierung hinter der Front in Frankreich drei große Schlösser für die Aufnahme ausländischer Gäste einrichtete, das eine für Amerikaner, das zweite für die Angehörigen der anderen Staaten, das dritte für die Journalisten, und man alle drei Gruppen, sorgsam voneinander getrennt, jede nach einer anderen Weise beeinflussen und behandeln konnte.

Mit welchen Mitteln die englischen Propagandaorganisationen in der Verteilung und Verbreitung ihres Materials arbeiteten, wurde bereits dargestellt. Hier hält die französische Propaganda jedem Vergleich stand.

---

[1]) Everitt, British Secret Service during the Great War. (Mit einem Vorwort von Lord Northcliffe.) 3. Auflage. London 1920. S. 253.

Die Engländer lernten bald die Methoden kennen, mit denen die Maison de la Presse das In- und Ausland zu beeinflussen versuchte, und die Grundsätze der Maison de la Presse wurden später auch in gemeinschaftlicher Arbeit angewandt.

In der mächtigen Organisation des Nachrichtendienstes im englischen Kriegsministerium war die Zensur eine Waffe, die von Monat zu Monat verbessert und geschärft wurde. Das in England allgemeine Spionenfieber griff auch in der Zensur um sich. Das einzige Land, das England mit Vorsicht behandeln mußte, war Amerika, dessen Regierung Wert darauf legte, bis zu ihrem Eintritt in den Krieg nach außen die Neutralität aufrecht zu erhalten. Die geschickte Taktik der Propaganda brachte es fertig, daß der gesamte amerikanische Postverkehr mit Europa und den anderen Erdteilen von der englischen Überwachung erfaßt wurde und eine schwere Verschärfung der Blockade folgte. Insgeheim hatten sich England und die Vereinigten Staaten verständigt.

In der Auslandspropaganda verfolgte England neben der positiven Bewirkungspropaganda auch eine negative, eine Propaganda der Zerstörung und Zersetzung, die über die Agitationspropaganda noch hinausging. Sie bildete ein Hauptmittel für die Wirtschaftspropaganda. Daß die neutralen Diplomaten, die während des Krieges in London ihre Regierungen vertraten, englische Zuneigungen hegten, setzte man voraus. Die Hilfe, die sie der Propaganda leisteten, entsprach keineswegs den Grundsätzen sachlicher und ehrlicher Neutralität. Die englische Propaganda folgte dem Beispiel der englischen Politik, vorwiegend sittliche Leistungen auch machtpolitisch auszunutzen. Sie übernahm einen alten Grundsatz epikureischer Philosophie, die im 18. Jahrhundert in England wieder auftauchte. Durch Jeremy Bentham und John Stuart Mill ist sie eine Art wissenschaftliches Volksevangelium geworden [1]), die Nützlichkeit nicht als Nutzen für das Einzelwesen, sondern ausdrücklich als größtmöglichsten Nutzen für die größtmöglichste Zahl zu vertreten. Die Propaganda im Weltkrieg, vor allem die Broschürenpropaganda, brachte diese Nützlichkeitsphilosophie zum Ausdruck. Es sei hier nur auf S. R. Wilson's „The Ethics of War" und Gilbert Murrays „Ethical Problems of the War" hingewiesen.

Um den propagandistischen Charakter der englischen Propaganda vollauf zu rechtfertigen, wurde die Ausdehnung der deutschen Propaganda zum Beweis für die Notwendigkeit einer alliierten Propaganda besonders in den ersten beiden Kriegsjahren betont. In England wurde die deutsche

---

[1]) Dibelius, a.a.O. I, S. 166.

Propaganda nicht als gefährlich betrachtet. Es kam demgemäß zu keiner Abwehrorganisation wie sie z. B. in Frankreich in der „Union des grandes Associations contre la propagande ennemie“ [1]) geschaffen wurde.

Sehr bald wurde in England die Lückenhaftigkeit der deutschen Propaganda erkannt, die mangelnde Einheitlichkeit in der Propagandaarbeit zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn, der unzulängliche Aufbau der Nachrichtenstellen der Regierung und der Presse und die fehlende Abstimmung auf die besonders zu studierende Massenpsyche. Die deutsche Propagandatätigkeit, die im Frühjahr 1917 in der Hauptsache an die Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes überging, versagte im Kampf gegen die Moral der feindlichen Völker.

Bezeichnend für die englische Propaganda war die Ausnutzung derjenigen Auswirkungen des Selbsterhaltungstriebes, die aus dem Ernährungsbedürfnis des Menschen stammen, ferner die Ausnutzung des Vermehrungstriebes, vornehmlich seiner Eigenschaft, die wir als Mütterlichkeit bezeichnen und die mit den Wirkungen des Mitleidsgefühls, der Vorsorge, des Zornes und der Empörung rechnete. Hier bewiesen die Organisationen, die die soziale Propaganda durchführten, großes psychologisches Einfühlungsvermögen. Broschüren erschienen, die in „Aufpeitschdialogen“ und vielfach abstoßenden Bildserien die Arbeit des Wirtschaftskrieges darstellten und sich an die Opferwilligkeit der englischen Frauen und Mütter wandten. Die Verwendung des Bildes, insbesondere der Spottbilder zur Greuelpropaganda leisteten hier wertvolle propagandistische Dienste. Hier handelte es sich um die Anwendung von psychischen Hilfsmitteln, die durch Verstärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls innerhalb des Volkes im Kampf und Not die sichere Grundlage für eine Beharrlichkeit aller Gedanken und Gefühle verschafften.

### 1. Die Missionspropaganda.

England hat den Wert seiner Propaganda von allen kriegführenden Staaten am höchsten eingeschätzt. Es maß seiner Presse und Propaganda die gleiche Wichtigkeit wie seinem Heere, seiner Flotte, seiner Landwirtschaft und Industrie, seinem Verkehrswesen und seinen Finanzen zu. Es war fähig, die Wirkungen der Propaganda richtig einzuschätzen und beurteilen zu können, ob nicht vielleicht günstige Wirkungen durch ungünstige Nebenwirkungen beeinträchtigt würden. Dem klaren Wissen um die Wirkungsgesetze der Propaganda stand der klare Aufbau des

[1]) Huber, a. a. O. S. 77.

Propagandainhalts gleichberechtigt gegenüber. Propaganda und günstige Weltlage ergänzten sich, die veränderten Lagen der Kriegsstimmung und Kriegslage wurden taktisch und strategisch erfaßt. Die Propaganda erzielte die starke Augenblickswirkung, die Massenwirkung und die Dauerwirkung durch die verschiedenartigsten Methoden. Zusammengehalten wurde der vielfältige Propagandainhalt durch die für England bezeichnende Missionspropaganda.

Unter Missionspropaganda soll jenes Bestreben der englischen Propaganda verstanden werden, das die Überzeugung vom auserwählten Volk und die Überzeugung von der Weltmission Englands im Weltkrieg zum Ausdruck brachte [1]). Dieses Ziel beherrschte alle Arten der Propaganda und gab ihr die stets verjüngende Kraft des Glaubens und der Unerschütterlichkeit.

Der Ursprung der missionierenden angelsächsischen Idee liegt bei Milton und seinen Puritanern, wieder erneuert hat sie, wie Dibelius sagt, der imperialistische Puritaner Carlyle, und für die ganze moderne imperialistische Bewegung, die durch die Namen Seeley, Cecil Rhodes und Chamberlain gekennzeichnet wird und die in den Weltkrieg ausmündete, haben diese Gedanken die idealistische Begründung geliefert.

Gefördert wurde dieses Gefühl vor allem dadurch, daß England ein Jahrhundert lang an der Spitze aller Nationen in bezug auf politische Freiheit, wirtschaftlichen Fortschritt und Beherrschung des Weltmarktes gestanden hatte und sehr lange das reichste Land der Welt war. Die calvinistisch-puritanische Auffassung, daß Erfolg der verdiente Lohn sittlicher und gläubiger Tüchtigkeit ist, wurde zur Apologie der englischen Weltpolitik und Weltmission. Die Puritaner haben zu einer ganz außerordentlichen Überschätzung der „Sendung des englischen Volkes" beigetragen. Sie erreichten es, daß die Idee von dem auserwählten Volk und dem Reiche Gottes einfach auf die Engländer übertragen wurde. „Englands Lebensideal ist deshalb so außerordentlich stark, weil es in seinem Innersten auf jene alt-testamentliche Verheißung an das auserwählte Volk baut, einstmals die Erde zu besitzen. Nur unter dieser Beleuchtung sieht man die Eigenart und die Tiefe des Nationalgefühls klar" [2]).

Schultze-Gaevernitz kennzeichnete in seinem Buch „Britischer Imperialismus und englischer Freihandel" (München 1915) die Missionsidee als ein stilles und selbstverständliches Untergefühl im alltäglichen Leben,

---

[1]) Vgl. W. Bennett, Englands Mission. Oxford Pamphlets Nr. 25. Oxford 1914—15.

[2]) Kjéllen, Die Großmächte der Gegenwart, Leipzig 1916, S. 96; Brie, Imperialistische Strömungen in der englischen Literatur. 2. Auflage. Halle 1928. S. 44.

das dem religiösen Zentrum naheliegt, es kann sich bis zum „Right or wrong, my country" steigern. Das Wort fiel zum ersten Male in einem Trinkspruch des Jahres 1816, und zwar in der Form: „Our country! In her intercourse with foreign nations may she always be in the right, but our country, right or wrong!" [1]). Der Wunsch, daß England im Recht sein möge, wird aber bei den meisten Engländern leicht zu der Überzeugung, daß es auch wirklich im Rechte ist — denn bewußt oder unbewußt lebt in ihnen die Vorstellung, daß ein welteroberndes England nur seinen höheren Beruf erfüllt und damit der Menschheit dient [2]).

Dieses Untergefühl ruht aber immer auf der sicheren Vorstellung, daß „das britische Reich von der Vorsehung zum größten Werkzeug für das Gute bestimmt sei, das die Welt je gesehen hat". (Curzon 1894). Durften die Engländer daher nicht glauben, wie jener Amerikaner in Kingsleys Roman scherzte, daß Gott selbst in irgendeiner geheimnisvollen Weise der lebendige König von England und der Christenheit sei? [3]).

Die Zusammenhänge zwischen kapitalistischem Geist und religiöser Auffassung beruhen auf der puritanischen Weltanschauung, die dem britischen Imperialismus die ganze Tiefe und den ganzen Umfang eines religiösen Glaubens und in noch höherem Grade eine moralische Bedeutung verliehen hat [4]). „Das englische Nationalgefühl ist zugleich Kosmopolitismus. Der Dienst in der eigenen Nation erscheint als Dienst an der Menschheit. Denn die eigene Nation gilt als Verwalterin der höchsten Kulturgüter, zu denen die übrigen Völker bewundernd und nachahmend aufblicken. Anglisierung der Völker bedeutet also Förderung der Menschheitskultur. Es ist überflüssig, darauf hinzuweisen, daß ein solcher Glaube an nationale Macht ein Mittel ersten Ranges ist" [5]). Weil einst der englische Puritanismus Britannien von seinen Tyrannen befreit hat, ist England in der Anschauung des Engländers das Land der wahren Freiheit überhaupt geworden, das mit Mitleid oder Herablassung auf die Völker blickt, die sich nicht einer ähnlichen Freiheit erfreuen [6]). „Ein solcher Nationalismus erhält einen rein kosmopolitischen Zug. Die Ausbreitung der Herrschaft

---

[1]) J. Bartlett, Familiar Quotations. 9. Auflage. London 1906. S. 675. Vgl. Arnold Oskar Meyer, Die sittlichen Triebkräfte des englischen Imperialismus. In: Englischer Kulturunterricht, herausgegeben von Fritz Roeder. 2. Auflage. Leipzig 1925. S. 27.

[2]) A. O. Meyer, a. a. O.

[3]) Ch. Kingsley, Two years ago. Aus dem Gespräch des Vorworts. Vgl. Brie, a. a. O. S. 89 und A. O. Meyer, a. a. O. S. 28.

[4]) Steffen, Weltkrieg und Imperialismus. Jena 1915. S. 30.

[5]) Schultze-Gaevernitz, a. a. O. S. 50.

[6]) Brie, a. a. O. S. 41/42.

Englands ist ja dasselbe wie die Kultur selbst, um nicht direkt zu sagen, wie die des Gottesreiches. Zu den natürlichen Hilfsquellen des britischen Reiches ist daher auch die imponderabile Kraft zu rechnen, die in dem unbedingten Glauben des Volkes an sich und seine hohe Mission liegt". (Kjéllen).

Die Missionspropaganda trat selten allein auf, sie verband sich vornehmlich mit dem Angriff auf den deutschen Imperialismus und bemühte sich nachzuweisen, welche grundlegenden Unterschiede für die Befriedung der Welt zwischen dem deutschen und britischen Imperialismus bestehen. Die Kriegsziele Englands wurden der Missionspropaganda eingeordnet [1]. Die Broschüren- und Buchliteratur über diese Frage war ziemlich umfangreich.

Die Propaganda vertrat zunächst die Lehre, daß innerhalb des von Gott bevorzugten britischen Weltreiches jeder Staatsbürger ein freier Mensch ist, solange er sich der Reichsgewalt unterstellt. Seine Freiheit ist grundsätzlich unbeschränkt, er braucht im Gegensatz zu den Untertanen Deutschlands der Wehrpflicht nicht zu genügen. Trotz aller Freiheit zerbricht das Weltreich nicht, das beweist, daß der englische Staat auf den denkbar besten ethischen Grundlagen ruht. Es gibt daher auch kein besseres politisches Mittel für andere Nationen, als sich möglichst fest an England anzuschließen und die missionierende Kraft seines Staatsgedankens fortzuentwickeln.

Im Gegensatz hierzu wird die deutsche Staatslehre als mit sittlichem Firnis überzogenes Heidentum und Barbarentum hingestellt. „Die Lehre birgt eine rohe barbarische Einfachheit in sich. Das Empörende daran ist der moralische Firnis: das Geschwätz von historischer Entwicklung, die Rechte wie die belgische Neutralität ungültig macht, vor allem aber das Geschwätz von der Gewalt, die der Träger höchster Kultur sein soll" [2].

So hoch schätzte die Propaganda die seelischen Widerstände gegen den Krieg bei den Engländern ein, daß jeder Krieg, den England führte, als ein Verteidigungskrieg gegen einen drohenden, mörderischen Feind erscheinen mußte. So gelangte die Kriegspropaganda zu den fünf wichtigsten Behauptungen, warum das auserwählte Volk in den Weltkrieg eingetreten sei: ein Krieg, um den Militarismus auszutilgen, ein Krieg zur Verteidigung und zum Schutz kleiner und schwacher Nationen, ein Krieg, um den Kriegen ein Ende zu machen, ein Krieg, um keiner terri-

---

[1] Cook, Why Britain is at War. London 1915. S. 21/22.
[2] Why we are at War: Great Britain's case. Clarendon Press Oxford 1914. S. 113/14.

torialen Eroberungen willen, ein Krieg, um der Welt die Demokratie zu sichern.

Der Krieg durfte weder als Folge eines Weltsystems der Führung internationaler Angelegenheiten, noch als Folge der Dummheit und Böswilligkeit aller herrschenden Klassen erscheinen, sondern die deutsche Habgier mußte ihn verschuldet haben. Schuld und Unschuld mußten geographisch geschieden werden, und alle Schuld mußte auf deutscher Seite liegen. „Das Ganze ist doch nur eine heidnische Lehre, die Anbetung tierischer Kraft, die sich als Heldentum verkleidet, und tückischer Schlauheit, die den Mantel politischer Sitte trägt. Englands hohe Aufgabe ist es, diese barbarische, heidnische Staatslehre bis aufs Blut zu bekämpfen. Deutschland muß wieder lernen, die Heiligkeit der Verträge zu achten“ [1]).

Die englische Propaganda griff bisweilen zu deutschen Werken, die für die Überspannung des deutschen Imperialismus kennzeichnend sein sollten, und führte geeignete Stellen an. In den Propagandaschriften konnten vor allem die deutschen Werke von Werner Sombart: Händler und Helden, Karl Lamprecht: Krieg und Kultur, Otto von Gierke: Krieg und Kultur, Eugen Kühnemann: Vom Weltreich des deutschen Geistes, Oskar Fleischer: Vom Kriege gegen die deutsche Kultur und Ernst Troeltsch: Der Kulturkrieg, verwertet werden.

Von der englischen Propaganda wurde Sombarts „Händler und Helden“ oft als ein Beispiel für den Versuch Deutschlands, die britische Weltherrschaft und ihren ökonomischen Kosmos zu verkleinern, angeführt. Nach der deutschen Auffassung beruhe die äußere Überhebung des Engländers auf seiner puritanischen Auffassung. Die puritanische Weltanschauung rechtfertige die skrupellose Wahl der Kampfmittel, mit denen England seine machtpolitische Stellung in der Welt stärke. Händler sind die Engländer, Helden die Deutschen. Jeder Krieg ist ein Glaubenskrieg. Der Weltkrieg ist ein Krieg zwischen dem selbstsüchtigen, gemeinen Engländer und dem selbstaufopfernden, mutigen, gehorchenden und loyalen Deutschen. Der Engländer ist unglaublich geschwätzig, vollkommen unfähig, sich über die „Wirklichkeiten“ des Augenblicks zu erheben, wie ein Blick auf seine Philosophie von Bacon bis Spencer beweist. Sein Händlerleben ist eine Reihe von vorteilhaften Käufen, und sogar die Wissenschaft ist auf

---

[1]) Why we are at War: Great Britain's Case. a. a. O. Der Weltkrieg war, vom englischen Standpunkt aus betrachtet, eine Folge der Furcht davor, daß die Idee des englischen Imperialismus durch Deutschland in Gefahr gebracht würde. Es ist unmöglich, in der geistigen Verfassung der Propaganda das materielle und das ideale Moment des Imperialismus voneinander zu trennen.

dem Handelsgeist begründet. Das ganze englische Weltreich ist ein großes Handelsunternehmen, und die Kriege, die das Weltreich führt, sind Kriege finanzieller Berechnungen. Die Deutschen werden niemals von diesem verdammenswerten Geist des wirtschaftlichen Denkens ergriffen werden, und ihr Geist will diesen Geist aus der Welt beseitigen. Der Krieg ist ein Krieg der deutschen Kultur, der sich nicht vom Händler verleugnen läßt und verleugnen lassen kann.

Die englische Propaganda suchte den Glauben des englischen Volkes an den höheren Wert der eigenen Kultur zu stützen. Sie nutzte geschickt die jeweilige politische Lage aus, um Englands vorbestimmte Berufung zur Weltherrschaft zu verankern. Sie kennzeichnete die Sinnesart des englischen Puritanismus dahin, daß Gott stets das englische Volk durch siegreiche Kriege seine Sendung als auserwähltes Volk beweisen ließ. Die Verfasser der Oxford Pamphlets hielten an der Behauptung fest, daß die preußische Monarchie auf dem Grundsatz „Macht geht vor Recht" aufgebaut sei, das britische Imperium aber nicht.

Die Missionspropaganda wandte die gleiche Kampfesart der Gegenüberstellung englischer und deutscher Weltanschauung in der Abgrenzung der Rechte der Staaten und der Rechte der Einzelwesen an. Viel breiter in logischer und philosophischer Hinsicht war der Unterbau dieses Kulturkampfes, in dem der staatsschöpferische Gehalt des Propagandaideals zum Ausdruck kam.

In einer weit verbreiteten Propagandabroschüre, die als Taschenbuch herausgegeben wurde, wurden die deutsche Theorie und die englische Auffassung deutlich abgegrenzt.

Das „Fight for Right Pocket Book" stellte folgende einander feindliche Weltanschauungsgruppen zusammen[1]: I. Die Rechte der Staaten: Deutsche Theorie: 1. Kleine Staaten haben kein Daseinsrecht, weil es ihnen am wichtigsten Element des Staates, der Kraft, mangelt — sie haben deshalb überhaupt keine Rechte. (Treitschke). 2. Der Staat ist der alleinige Richter, es läuft seiner Natur zuwider, irgendeiner anderen Gerichtsbarkeit unterstellt zu sein. (Treitschke). 3. Die Weltordnung wird durch den Gehorsam der Völker gegenüber einem mächtigen Staat aufrechterhalten. (von Stengel). 4. Es gibt keine gesetzmäßige Verpflichtung für einen Staat, Verträge zu halten. Ein Staat kann kein Verbrechen begehen. Vertragsrechte werden ausschließlich durch die Erwägung von Vorteilen beurteilt. (Lasson).

[1]) The Fight for Right Pocket Book 1918. S. 12 u. 13. Die Stellen wurden aus dem englischen Text rückübersetzt.

5. Nicht verbundene (getrennte) Staaten sind von Natur aus im Kriegszustand miteinander. Der Streitfall muß als das Wesen ihrer Beziehungen angesehen werden, Freundschaft als zufällig und Ausnahme von der Regel. (Lasson). — Englische Theorie entsprechend: 1. Jeder Staat, ob groß oder klein, hat ein gleiches Daseinsrecht. 2. Erfahrung hat wiederholt den Schiedsspruch als ein Mittel zur Entscheidung internationaler Rechtsfragen gerechtfertigt. 3. Die Weltordnung der Zukunft kann nur durch einen Völkerbund aufrecht erhalten bleiben. 4. Die Achtung von Völkerverträgen ist die Grundlage für alle internationalen Beziehungen. 5. Der Friede ist das größte Ziel aller englischen Bestrebungen.

II. Die Rechte der Individuen: Deutsche Theorie: 1. Die Macht erzeugt das Recht. (Bismarck) 2. Der Staat allein hat Rechte, weil er das Stärkste ist. (Hegel). 3. Der Staat kann, im eigensten Interesse, den einzelnen Rechte sicherstellen, aber er kann sie auch, wenn es notwendig ist, zurückziehen. 4. Persönlichkeitsrechte sind keine Rechte. (Laband). 5. Der einzelne ist nur ein winziges Teilchen im Räderwerk des Staates. 6. Es gibt ein Gesetz für den Soldaten und ein anderes für den Bürger. — Englische Theorie entsprechend: 1. Das Recht überwacht die Macht. 2. Der einzelne hat Rechte, die mit denen des Staates zusammenstoßen können. 3. Der einzelne hat natürliche Rechte, die er nicht vom Staat herleitet, sondern von seinem eigenen Dasein. 4. Individualfreiheiten sind die Rechte „par excellence“. 5. Der einzelne hat einen Bereich persönlicher Freiheit und Unabhängigkeit in seiner Beziehung zum Staat. 6. Das gleiche Gesetz gilt für den Soldaten und den Bürger.

Dieser propagandistische Ideenkreis der Missionspropaganda blieb für jede innere und äußere Wirkung von außerordentlichem Einfluß. Er diente dem Erfassen der Massenseele, der die Gedanken immer wieder eingehämmert wurden, England stehe vor sich selbst und den anderen selbstlos da, als Erlöser der Menschheit, der das Weltchaos von ihr fernhält, indem es den deutschen Imperialismus und Militarismus vernichtet. Die britische Rasse ist von Gott auserwählt für eine hohe Sendung; die Lebensanschauungen des Engländers sind mit dem Siegel von Christi Billigung gestempelt; keine Nation ist sich in höherem Maße des moralischen Wertes des Christentums bewußt [1]).

---

[1]) Brie, a. a. O. S. 278; vgl. auch den Aufsatz von A. O. Meyer, Die sittlichen Triebkräfte des englischen Imperialismus („Englischer Kulturunterricht“. Herausgegeben von F. Roeder, 1924); Felix Salomon, Der britische Imperialismus. Leipzig u. Berlin 1916.

Wichtige Glieder der Missionspropaganda waren die Reden der englischen Minister, sie priesen den Edelmut des herausgeforderten England, beklagten das geknechtete, unglückliche deutsche Volk und verurteilten seine autokratische Regierung. Nach englischer Darstellung, wie sie bei Dawson [1]), Boutroux und anderen erschien, war der Krieg geradezu durch den moralischen Wert des englischen Volkes gerechtfertigt.

Die englische Auffassung berührte sich hier mit der deutschen Auffassung von der Kriegsnotwendigkeit als gewollte Bestimmung einer göttlichen Vorsehung, eine Ansicht, die von der englischen Propaganda heftig bekämpft wurde, aber selbst für das eigene Verhältnis zum Krieg, für die nationale machtpolitische Auffassung der göttlichen Sendung von grundlegender Bedeutung war. Obwohl die Propaganda den Gedanken vom aufgezwungenen Krieg als ein Schlagwort ersten Ranges verwandte, gehorchte England andererseits einem natürlichen und göttlichen Gesetz, das es zum Kriege aufrief gegen eine fremde Nation, die sich anmaßte, das auserwählte Volk der Erde zu vernichten. Die Missionspropaganda war berufen, diese Irrtümer zu beseitigen und die Welt zu überzeugen, daß Deutschland seinen Anspruch auf Weltbeherrschung mit sittlich unerlaubten Mitteln der Politik durchsetzte und auch in Zukunft immer wieder durchsetzen würde [2]).

Auch die Missionspropaganda wurde aus dem Gesetz geboren, dem Edmund Burke in den Kampftagen gegen die französische Revolution die klassische Fassung der „doctrine of expediency", das ist die Lehre von der absoluten Zweckdienlichkeit, verliehen hat. Die Propagandaschriften begnügten sich nicht damit, die außen- und innenpolitische Geschlossenheit des britischen Weltreiches zu verkünden, sie suchten auch zu zeigen, daß diese Geschlossenheit für die anderen, vor allem für die kleinen Nationen, von lebenswichtigem Vorteil sei.

Und wenn die Propaganda gegen Ende des Krieges die Schlagworte von der Weltorganisation, von den Vereinigten Staaten der Erde, der Weltunion der freien Völker, des Weltenbundes und des Völkerbundes zu Hauptträgern der deutschfeindlichen Beeinflussung machte, so nur zu einem besseren Verständnis des scheinbar moralischen und uneigennützigen Idealismus Großbritanniens und zur Bereitwilligkeit, den eigenen Eroberungswillen dem höheren Zweck der Erfüllung der „alliierten Ziele" unterzuordnen.

---

[1]) William Harbutt Dawson, What is wrong with Germany? London 1915. S. XI.
[2]) The Great War Book. London 1914 (Daily Chronicle War Library). S. 19.

## 2. Die Propaganda gegen deutsche Kultur.

Die englische Propaganda, die gegen den deutschen Imperialismus und gegen die deutsche Kultur Stellung nahm, war die natürliche Schöpfung der angelsächsischen Missionsidee. Die Propaganda suchte die geistigen Grundlagen des Deutschen Reiches für die Ursache des Krieges und der Revolution verantwortlich zu machen. Fünf Angriffspunkte kehrten in der propagandistischen Darstellung immer wieder. Sie erschienen als Schlagworte schon in den ersten Kriegsmonaten: die Schuld des deutschen Idealismus, der deutsche Nationalismus als Träger des Machtglaubens, das Preußentum als Nährboden des Machtglaubens, Nietzsche als Vorbote des europäischen Zusammenbruches und Wilhelm II. als Vertreter des Zeitgeistes.

In der Hauptsache waren Buch und Broschüre, Zeitschrift und Monatsschrift die Träger der antideutschen Propaganda, die Zeitung trat in den Hintergrund. Die Verfasser der Werke waren Kulturpolitiker und politische Journalisten, Universitätsprofessoren und andere Männer der Wissenschaft. Häufig wurden Auszüge aus diesen Schriften in Flugblättern abgedruckt. Innerhalb der Gesamtliteratur der englischen Propaganda nahm diese Agitation gegen die deutsche Kultur einen gewaltigen Raum ein.

Eine Gruppe dieser Propagandaschriften zeichnete sich durch gehässig-hysterische Eigenart aus. Das Eigenlob und der durch keine Selbstkritik gezügelte Nationalstolz führten die Verfasser zu weltanschaulichen Verstiegenheiten, die krankhaft anmuten. Hinter dieser Gruppe traten in England die wissenschaftlichen Abhandlungen zahlenmäßig zurück. Sie setzten sich mit den geistigen Grundlagen des deutschen Imperialismus, mit der deutschen Philosophie und Geschichtswissenschaft, mit dem deutschen Erziehungswesen und dem Verhältnis zwischen Völkerrecht und Imperialismus auseinander. Die meisten Werke beschränkten sich auf eine scharfe Festlegung des englischen Gegensatzes zum Grundsatz der deutschen Theorie vom Staat, dessen Bekämpfung sie sich zur Aufgabe gemacht hatten.

Der staats- und rechtsphilosophische Unterbau dieser Propaganda entstammte demokratischer und parlamentarischer Staatsauffassung. Indem das demokratische Prinzip der nationalen Idee diente, unterwarf es sich zugleich dem Geist der national-eigensüchtigen Ziele. So ergab sich, daß englische Pazifisten die eifrigsten Kriegshetzer wurden. An der Feststellung, daß in England wie auch in Frankreich die Demokratie dem Kriege gegenüber eine unklare Stellung einnahm, darf man nicht

vorübergehen. Pazifismus und Kriegslust galten ja schon den Jakobinern nicht als Richtungen, die einander ausschließen. In England trat dieser Widerspruch in fast allen Propagandawerken zutage. Indem die englische Propaganda die Kriegslust durch die Missionsidee rechtfertigte, schien sie scheinbar im Recht gegenüber dem nun einsetzenden Kampf gegen die monarchische, kriegerische und antiparlamentarische Staatsauffassung.

Im großen und ganzen wandte auch die „wissenschaftliche" Kampfesweise der Propaganda ungebräuchliche Mittel an. Sätze aus den Werken deutscher Philosophen und Historiker wurden zusammenhanglos aneinandergereiht und vermittelten so dem „man of the street" scheinbar sachliche, in Wahrheit verfälschte Urteile. Diese naive Verabsolutierung historischer und philosophischer Ideenkreise war ein typisches Merkmal der Propaganda.

Die Kritik am deutschen Imperialismus und an deutscher Kultur erschien in den Propagandaschriften ungefähr folgendermaßen: nach J. W. Allen [1]) vertraten die deutsche Nation und Regierung eine besondere Lehre vom Staate, und diese Lehre war die Ursache, weshalb Deutschland mit so vielen anderen Staaten in Krieg geraten mußte. Die Deutschen hielten nämlich an der veralteten Anschauung fest, daß der Staat etwas Organisches sei. Die englische Propaganda vertrat den Standpunkt, daß in Wahrheit jedoch der neuzeitliche Staat nichts als eine gesellschaftliche Vereinigung sei wie jede andere auch. Er bestehe nur um der Einzelwesen willen, die sich in ihm zur Erreichung bestimmter Zwecke zusammengeschlossen haben. Der Staat als solcher sei nichts Lebendiges, sondern bloß eine tote Rechtsform, lebendig seien lediglich die Menschen, denen es beliebt, sich politisch zu vergesellschaften.

Weiter behauptete die Propaganda, Deutschlands Auffassung, der Staat ist unsterblich, sei ein trügerisches Gleichnis. Denn zwar werden aller Wahrscheinlichkeit nach unsere Kinder und Enkel auch noch staatliche Genossenschaften bilden, aber in den letzten hundert Jahren haben sich alle Völker Europas wirtschaftlich, finanziell und geistig derart miteinander verschmolzen, und dieser Entwicklungsgang nähert sich so schnell seinem Ende, daß eine nahe Zukunft ihre künstliche und herkömmliche Natur noch vollkommener erfaßt haben und in ihnen kaum mehr sehen wird als allerdings nötige Veranstaltungen zur Befriedigung gewisser praktischer Bedürfnisse [2]).

---

[1]) Allen, Germany and Europe. London 1914. S. 21 f.
[2]) Allen, a. a. O.

Die englische Propaganda erkannte im neudeutschen Staatsdenken seit 1870 eine neue, von der monarchischen Idee sowohl friderizianischer wie romantisch-christlicher Prägung grundverschiedene Auffassung der Monarchie [1]). Diesem in den tonangebenden bürgerlichen und auch adeligen Schichten nach den Siegen von 1866 und 1871 herrschend gewordenen Gedankenkreis fehle jeder absolute Hintergrund, jede letzte, sei es rationale, sei es religiöse Grundlage, kurz jede Idee. Der monarchische Grundsatz werde zwar planmäßig nach wie vor unbedingt aufrechterhalten, aber weder durch die sittliche Vernunft noch durch das göttliche Recht gerechtfertigt, sondern historisch-relativistisch, durch die politische Technik, in der Regel durch seine Brauchbarkeit für die partikularen oder nationalen Ziele begründet. Die einzig anerkannte metaphysische Größe ist der Staat und die monarchische Idee lediglich die zweckmäßigste Ordnungsform des Staates.

Die englische Auffassung sah den Idealisten Schiller als Vorboten des Rohlings Nietzsche, die hochfliegenden Lehren der Fichte, Schelling und Hegel als Vorfrucht der materialistischen Geschichtsauffassung, die ideenlose Machtpolitik als Kehrseite einer tatenlosen Schwärmerei für Menschheitsglück und Völkerfreiheit.

Nach dem siegreichen Ausgang der Befreiungskriege verdichtete sich die preußische Staatsanbetung zur „königlich preußischen Staatsphilosophie Hegels“ [2]). Hegels Philosophie war das System einer gemeinnützigen Tyrannei, und dieses Gebilde mußte in Preußen entstehen, weil Preußen durch die gemeinnützige und aufgeklärte Gewaltherrschaft seiner Kurfürsten und Könige emporgekommen war. Das Preußentum erwies sich so als die Verschmelzung des deutschen Pflichtgefühls mit dem aus Asiens Steppen stammenden Glauben an die Allmacht der Stärke, und diese unhaltbare Mischung brachte endlich den preußischen Staat zum Einsturz.

Je schwächer die Eigenart eines Volkes, desto größer ist seine Furcht vor Macht und Gewalt. Dieser Vorwurf wird oft zum Beweis dafür angeführt, daß das deutsche Volk mit der Entwicklung Preußens unter den Hohenzollern und durch die großen Hohenzollern, den großen Kurfürsten und Friedrich II. vor allem, über den preußischen Imperialismus in den alldeutschen Imperialismus hineingetrieben wurde. Bei allen Fehlgriffen Bismarcks hat er die deutsche Politik jedoch vor dem schlimmsten Fehler

---

[1]) J. J. Chapman, Deutschland über alles. London 1914.

[2]) Dawson, a. a. O. S. 22 f.; vgl. ferner John Cowper Powys, The Menace of German culture, London 1915; The Earl of Cromer, Germania contra mundum, London 1915; Bart Kennedy, The German Danger, London o. J.

bewahrt, vor jener Überheblichkeit und Anmaßung, die schließlich die Abneigung der ganzen Welt hervorrufen sollte.

Unbemerkt und ohne Absicht wirkten das Wachstum der deutschen Industrie und der deutschen Bildung zusammen, um den neuen angriffslustigen Patriotismus zu schaffen, in dem Opferwilligkeit und Überhebung, Selbstlosigkeit und Gewinnsucht, Hingabe an das eigene Volk und Haß gegen fremde Völker unentwirrbar vermischt waren. In den zwei Bänden von Treitschkes „Politik" wird das Wort Frieden nur erwähnt, um England und den Westmächten zu sagen, daß der ewige Frieden ein Wahngebilde schwacher und entnervter Zeiten ist. Aus Treitschkes „Politik" reden die niederen Leidenschaften, die zum Krieg drängten. Die Staatsweisheit der Tirpitz, Bülow, Bernhardi und Ludendorff enthüllt sich in der Regel als ein Echo von Treitschkes Gedanken, und die Fehler des Lehrers übertrugen sich auf die Schüler. Nicht die Logik, sondern die Leidenschaft war der Leitfaden in Treitschkes Gedankenbau, nicht die Einsicht, sondern Haß und Überhebung, vor allem gegen England, waren die treibenden Mächte in Deutschlands Kriegführung. Mit Vorliebe führten die englischen Propagandaschriften Aussprüche von Bülow, Tirpitz, Bernhardi und anderen an, um die gedankliche Abhängigkeit von Treitschke zu beweisen. Treitschke wurde von der englischen Propaganda als Hauptschuldiger an der angeblichen Erziehung des deutschen Volkes zur machtpolitischen Eroberungsgier angeklagt.

Nach Treitschke und der englischen Auslegung steht der Staat über den internationalen Gesetzen. Internationale Verträge binden ihn nicht. Seine Souveränität ist unumschränkt, er ist „autarkes" im Sinne der griechischen Philosophen, d. h. er genügt sich selbst, ist das „sittliche Gesetz" schlechthin und eine Autorität, die zwar dem Willen der göttlichen Vorsehung, nie aber dem Volke verantwortlich ist. Der Staat muß auf seine Ehre mit größter Empfindlichkeit achten. Ist er beleidigt, so muß er Genugtuung fordern, und erhält er sie nicht, den Krieg erklären, mag der Anlaß noch so kleinlich sein.

Der Krieg ist nicht nur unvermeidlich, er ist sittlich und heilig, weil er den Menschen zum heiligsten Opfer und zur Besiegung seines Eigennutzes erhebt. „Der Staat ist Macht". Durch die Armee verwirklicht der Staat sein Wesen. So mußte Athen Sparta, mußte Griechenland Rom, mußte Florenz Venedig unterliegen; denn der Staat ist keine Kunstakademie. Die wahren Helden der Geschichte sind nicht die tiefen Denker, sondern die Männer der Tat. Die kleinen Staaten sind lächerlich mit ihren

Ansprüchen ohne Macht. Nur große Staaten können berechtigten Nationalstolz entwickeln [1]).

Weiter suchte man Treitschke so auszulegen, als ob er behauptete, der Staat stehe auch unbekümmert über der Moral. Macchiavelli wird als Lehrer Treitschkes genannt. Zwischen individueller und staatlicher Moral gibt es kein gemeinsames Maß. Der einzelne muß sich opfern, der Staat darf sich niemals opfern. Seine verderblichste Handlungsweise aber ist die Schwäche. Humanität anerkennt der Staat Treitschkes nicht. Treitschke hat für den Staat die Gültigkeit des Satzes „Der Zweck heiligt die Mittel" vertreten. So ist der Krieg im letzten Grunde ein Krieg zwischen zwei verschiedenen Prinzipien, dem Prinzip der raison d'état und dem der Machtvollkommenheit des Rechtes [2]). Ohne jeden transzendenten und romantischen Einschlag bekennt sich Treitschkes Monarchie zum weltlichen Wesen aller Staatsgewalt.

Treitschke habe gelehrt, der Staat sei Macht, seine höchste Pflicht die Selbsterhaltung, Selbsterhaltung aber bedeute Macht. Salus populi suprema lex. Diesem höchstem Gesetz müsse sich auch das internationale Recht beugen. Jeder Vertrag, den ein Staat schließe, sei nur so lange für ihn bindend, als die Umstände die gleichen blieben. Änderten sie sich, dann löse sich der Vertrag von selber auf; denn kein Staat könne seinen Willen für die Zukunft anderen Staaten gegenüber festlegen. Die Deutschen seien ein Volk der Kraft und Fähigkeit, somit am geeignetsten, die Welt zu beherrschen. Sie hätten die Gewalt und somit das Recht.

Von diesem Boden aus mußte es den englischen Propagandisten einige Verlegenheiten bereiten, die monarchische Gewalt auf „eigenem, nicht auf übertragenem Rechte" beruhend, zu begreifen. Aber die Propaganda war unbedenklich genug, um es einmal irgendwelche Fügungen der historischen Ereignisse, ein andermal die unerforschliche Fügung der Vorsehung sein zu lassen, daß gerade diese Staatsauffassung ausgewählt und zur Regierung kraft eigenen Rechtes berufen wurde. Die Macht des Staates ist so kostbar und endgültig eben deswegen, weil der Staat der Träger der Kultur ist: das Schwert in der Hand des deutschen Staates ist kostbar, weil der Staat der Verbreiter der deutschen Kultur ist [3]). Aus diesem Grunde meint Treitschke, daß Macchiavelli, der große Apostel der Macht, nur darum Recht hatte, weil er nicht einsah, daß Macht einen

---

[1]) Vgl. dazu Kabisch, Deutung von Rose, The Origins of the War, Cambridge 1915. (Kabisch, a. a. O.)

[2]) Why we are at War: Great Britains case. a. a. O. S. 118.

[3]) Why we are at War: Great Britains case. a. a. O. S. 119 f.

Endzweck haben muß, der sie rechtfertigt. Ihr Zweck muß sein, die höchste sittliche Kultur auszubreiten, und dazu ist, nach der Annahme deutscher Nationalisten, die deutsche Kultur berufen. Salus populi suprema lex: darunter muß sich alles sogenannte Völkerrecht beugen. Die unbeschränkte Herrschaft des Staates ist erforderlich für seine unbeschränkte Macht — und diese kann sich durch keine Verpflichtung, auch durch eine selbstgemachte nicht, binden lassen.

Ferner warf man Treitschke vor, daß er zwar den Weltstaat verwerfe, aber dieser doch zugleich der Grenzwert des Staates sei. Hier fand die englische Propaganda die Wurzel des Pangermanismus, der in seiner Selbstvergötterung mehr eine Folge als eine Ursache zu sein schien. „Treitschke", sagt Rose [1]), „vergöttert Preußen, weil es das Machtideal verkörpert. Der Staat muß weiter wachsen nach unbeugsamen Naturgesetzen. Ein Narr, der glaubt, daß dieser Entwicklungsprozeß jemals aufhören kann. Er trieb die Deutschen an, politische Stärke zu entwickeln, um das Reich zu gründen auf den Ruinen des Britischen. Sein Geist hat für einige wenige Jahre die deutschen Universitäten und durch sie die Schulen des Landes beherrscht. Daher sind die jungen Deutschen aufgewachsen in dem Glauben, eines Tages gegen Großbritannien fechten zu müssen. Als die professoralen Trugschlüsse durch die pangermanische Idee verstärkt wurden, schwanden alle Hoffnungen auf ein Kompromiß betreffs des Elsaß".

Die ganze Philosophie Treitschkes erschien heidnisch oder besser barbarisch, mit moralischem Lack überzogen, eine Doktrin von urwüchsiger und barbarischer Einfachheit.

Es ist die Anbetung der rohen Gewalt, als Heldentum verkleidet und von durchtriebener Schlauheit als politische Sittlichkeit maskiert: es ist eine Mischung von Nietzsche und Macchiavelli, wobei man Nietzsche die Gerechtigkeit widerfahren läßt, zu verkünden, daß er sich in seinen späteren Jahren gegen das preußische Militärsystem auflehnte.

Es ist die Lehre von der Allgewalt der Über-Nation, die zur Philosophie der preußischen Regierung wurde und die die englische Propaganda mit dem Beweis der Treitschke'schen Lehre bekämpfte.

„Aber wie wir auch Preußen entschuldigen mögen, — wir müssen Preußen bekämpfen — und wir kämpfen um die edelste Sache, für die Menschen kämpfen können: es ist dies das Öffentliche Recht von Europa, als der Schild und Schirm aller Völker, der großen wie der kleinen, aber

---

[1]) Rose, The origines of the War. Cambridge 1915. (Angeführt bei Kabisch, a.a.O.)

besonders der kleinen. Der Lehre von der Allmacht des Staates, der Lehre, daß alle Mittel heilig sind, die für seine Selbsterhaltung nötig sind oder nötig scheinen, dieser Lehre stellen wir jene einer europäischen Genossenschaft entgegen oder wenigstens einer europäischen Verbindlichkeit der Völker, an der alle Staaten teilnehmen. Wir können und wollen die Ansicht nicht dulden, daß die Staaten in der „Stellung und Haltung von Gladiatoren" zueinander verharren. Wir stehen ein für die Herrschaft des Rechtes. Unsere Verteidigung des öffentlichen Rechtes mag dem Deutschen als eine Äußerung der sittlichen Heuchelei vorkommen, von der wir, nach ihrer Ansicht, voll sind. Es ist ganz wahr, daß wir für unsere eigenen Ziele kämpfen. Aber was sind unsere Ziele? Wir kämpfen für Recht, internationales Recht ist unser Hauptziel. Die neudeutsche Lehre über Politik erklärt, daß „unser Wohl unser Recht ist". Die alte, die sehr alte englische Lehre über Politik ist: „Das Recht ist unser Ziel" [1]).

Treitschke behauptet zwar, er denke nicht daran, den besten Staat suchen zu wollen, er finde ihn aber doch in der Monarchie. Weil nämlich der Staat „zunächst Macht" sei, so entspreche auch diejenige Staatsform, welche die Staatsgewalt in einer Hand zusammenfasse und unabhängig hinstelle, dem Ideal am meisten. In ihrer unerreichten Fähigkeit, die politische Macht und Einheit des Volkes sinnlich darzustellen, bestehe auch das wunderbar Gemeinverständliche und Natürliche der Monarchie. Daraus schloß die Propaganda weiter: Geschichte wird in Deutschland vom Erobererstandpunkt aus geschrieben, internationales Recht wird verletzt und prostituiert. Deutschlands ganze Politik ist auf dem Recht des Stärkeren aufgebaut, auf der Macht, der Rechtfertigung der Macht durch den Stärkeren [2]). Das letzte Ziel des deutschen Imperialismus ist in der Tat nichts anderes als die Zerstörung der britischen Macht, die Erniedrigung Englands und die Aufteilung des britischen Weltreiches. Von Treitschke abwärts hat diese Idee der Vor- und Alleinherrschaft die deutschen Historiker erfüllt und sie für das deutsche Schicksal bestimmend gemacht [3]). Cabe behauptete sogar, Treitschke habe als Anhänger der unumschränkten Monarchie wirkliche Kultur nicht geachtet [4]). Cramb, Professor für neuere Geschichte am Queen's College in London,

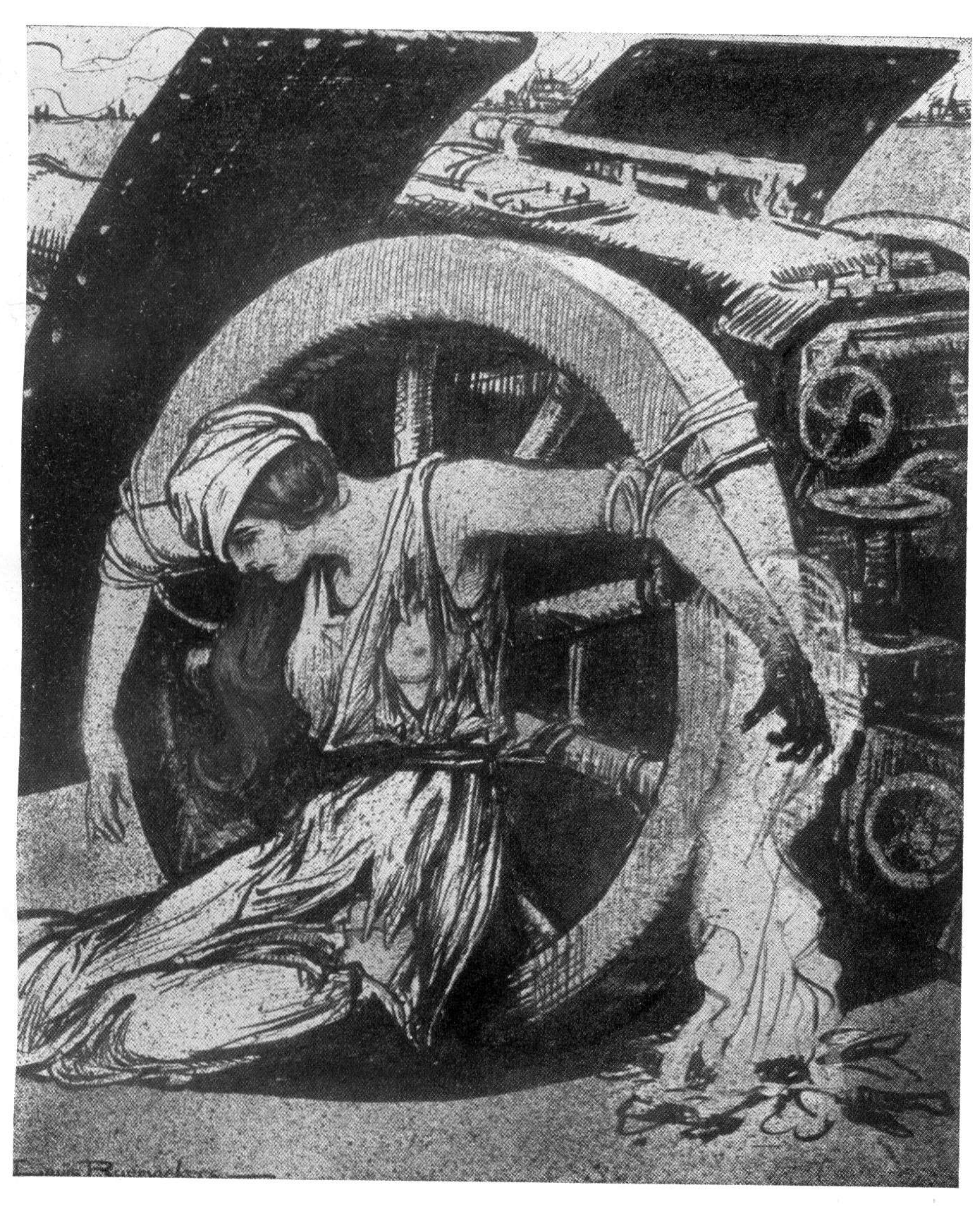
---

[1]) Why we are at War: Great Britains case. a. a. O. S. 126 f.

[2]) The Nineteenth Century, April 1917, S. 552; Emile Cammaerts, How Education has degraded the German character.

[3]) The Round Table, September 1914, S. 616; Germany and the Prussian Spirit.

[4]) Joseph McCabe, Treitschke and the Great War. London 1914.



**Europa 1916**

**Greuelbild zu Bernhardi: „Macht ist das oberste Recht, und der Streit über das, was Recht ist, wird durch das Schiedsgericht des Krieges entschieden."**

(Beispiel der englischen Propaganda gegen Preußentum und deutsche Kultur. Zu Seite 107.)



**Lost in the Wood**

(Allein im Dickicht)

Aus: Sullivans "The Kaiser's Garland", London 1915.

bemühte sich, drei Männer als Hauptvertreter des deutschen Weltherrschaftsstrebens zu erweisen: Treitschke, Nietzsche und Bernhardi [1]).

Die englische Propaganda wollte ihre Weltreichspolitik nicht als Eroberungspolitik ausgelegt wissen, legte aber deutsche nationale Notwendigkeiten als Eroberungsgier und Weltherrschaftswillen aus. Aus dieser cantgerechten Geisteshaltung heraus versuchte man eine grundsätzliche Verschiedenheit des deutschen und englischen Imperialismus glaubhaft zu machen.

H. G. Wells unterschied den britischen Imperialismus durchaus von einem „Expansionsnationalismus" nach Art des deutschen Imperialismus [2]). Der britische Imperialismus gehe nicht darauf aus, anzugleichen und zu anglisieren, sein Hauptgedanke ist der Bund verschiedener Völker und Staaten unter einer allgemeinen Pax Britannica, er trägt also ein weltbürgerliches Gepräge. Die „Times" erklärten alle deutschen Imperialisten für Macchiavellisten [3]), denn sie erstrebten einen erfolgreichen, mächtigen und glücklichen Staat. „Der deutsche Imperialist will Verbesserung der Behandlung, z. B. Preußisch-Polens, nur um Posen ertragreicher zu machen. Deutscher Imperialismus ist auf Alleinherrschaft aufgebaut, hat die Grundsätze eines Gewaltherrschers. Britischer Imperialismus sieht in den Bürgern kein wertvolles Kapital, keine gute Menschenware, sondern Männer und Frauen mit eigener Seele. Deutsche Überlieferung kennt keine bürgerliche Freiheit und sozialen Hochsinn, alles ist gedrillt und geordnet. England allein kennt im politischen und sozialen Leben ein Zusammenarbeiten, kennt Individualismus. England kämpft nicht für seine eigenen Zwecke, gemeinsame Selbstverteidigung, sondern um jedem Bürger ein freies, besseres Leben zu gewähren, nicht mit autokratischen Mitteln, sondern mit Selbstverwaltung und freier Vereinigung. Die Zukunft des britischen Reiches liegt in Haus und Herz des Volkes".

Treitschke, der Hauptschuldige, habe durch den Satz „Das Wesen des Staates besteht darin, daß er keine höhere Gewalt über sich dulden kann" die englische Politik des Gleichgewichts in Europa illusorisch gemacht und die wirkliche Vorherrschaft Deutschlands legitimiert. „Wenn eine Macht oder eine Mächtegruppe den stärksten Block in Europa gebildet hat, so soll sich unsere Politik um den Zusammenschluß der anderen Mächte bemüht oder sich auf die Seite der Schwächeren geschlagen haben,

---

[1]) Cramb, Germany and England. London 1914. S. 67 f.
[2]) Daily Chronicle vom 25. September 1916.
[3]) The Times, Empire Day Edition vom 24. Mai 1916.

um der stärksten Gruppe ein Gegengewicht zu bieten und so das Gleichgewicht in Europa zu wahren" [1]). Diese Ansicht Greys wurde von der Propaganda aufgegriffen und Treitschke zum Vorwurf gemacht, daß sein oberster Grundsatz die Tyrannei Deutschlands über die Weltgemeinschaft sei [2]).

Gewiß ist Treitschke kein Englandfreund gewesen, so wenig wie Macaulay ein Freund der Deutschen war. Also begann man Treitschke hervorzusuchen, Stellen aus seinen Schriften aus dem Zusammenhang zu reißen und umzudeuten, mit Vorliebe auch aus den nach seinem Tode nach Kollegheften veröffentlichten Vorlesungen über Politik, für deren Form Treitschke nicht verantwortlich ist.

Die englischen Imperialisten haben aus ihrem Glauben an die Sendung der englischen Nation die höchsten Anforderungen an dessen Sittlichkeit gestellt und sind die grimmigsten Feinde aller materiellen Neigungen und Nützlichkeitsbestrebungen ihres Volkes gewesen. Aber diese religiösen und sittlichen Grundlagen des britischen Imperialismus sind immer wieder gefährdet worden durch die Vermengung mit kaufmännischen Rücksichten. Aus der Betrachtung Englands gewann Treitschke die Ansicht, daß Kaufmannspolitik die unsittlichste von allen sei [3]).

Es kann nicht die Aufgabe dieser Arbeit sein, auf allen Gebieten des politischen Lebens die unzählbaren Erscheinungen aufzuzeigen, die als Ergebnisse der Auffassung Treitschkes Deutschland im Sinne der englischen Propaganda in den „unentrinnbaren Abgrund" geführt haben sollen. Einige beispielmäßige Hinweise sprechen deutlicher für den wahren Geist der Kriegspropaganda gegen Deutschland als die einfache Aneinanderreihung von englischen Zitaten, die einen ähnlichen Sinn mit anderen Worten ausdrücken.

Die Propaganda bekämpfte die preußische Haltung zum Staat, indem sie ihr die Ideologie demokratischer Internationale, die Wirklichkeit imperialistischer Zivilisation und die freiheitlich-individualistisch moderne Fortschrittsgesellschaft entgegensetzte. Die Anti-Treitschkepropaganda sah Deutschland als einen militärischen Koloß, sah Deutschland für die Ideale der Macht und des Rechtes, getragen von den Idealen der Unüberwindlichkeit und unerschütterlichen Größe, kämpfen. „It is colossal: it is not culture" [4]).

---

[1]) Grey, Twenty-Five Years, 1892—1916, 2 Bände. London 1925. Band 1, S. 5.
[2]) Cramb, a. a. O. S. 111—112.
[3]) Brie, Britischer Imperialismus. Aufsatz in „Meereskunde", 11. Jahrg. Heft 7, Berlin 1917, S. 14; vgl. auch Felix Salomon, Der britische Imperialismus, Leipzig 1916.
[4]) Barker, Nietzsche and Treitschke, Oxford Pamphlets Nr. 20, S. 28.

Die Propaganda wünschte Deutschlands Rückkehr vom Nietzscheschen Machtwillen zur Lutherschen Glaubensrechtfertigung, von Treitschkes Lobpreisung des Krieges zu Kants Vision vom ewigen Frieden [1]. „Wir können die sittliche Wirkung des Jahres 1870 auf die deutsche Sinnesart, den Einfluß, den sie auf den deutschen Geist ausübte, kaum zu stark betonen oder hoch genug anschlagen. Preußen nötigte seine Uniform den Deutschen nicht nur auf den Leib, sondern auch auf den Geist. Vierzig Jahre lang saßen deutsche Schüler und Universitätsstudenten in dem immer dichter werdenden Dunst, der aus Berlin aufstieg und von Professoren, die an höchster Stelle ausgewählt waren, nach allen Richtungen hin verbreitet wurde. Jeder Professor oder Schriftleiter, der etwas zu sagen wagte, was der deutschen Leichtgläubigkeit nicht von Preußen in die Feder diktiert worden war, wurde als Ketzer behandelt. Aus diesem Dunste tauchten endlich drei Riesengestalten auf: der Über-Mensch, die Über-Rasse und der Über-Staat, die neue Dreieinigkeit der deutschen Religion“ [2].

Die Propagandaschriften, die den „Beweis“ erbrachten, daß Deutschland sich den anderen Völkern gegenüber als überlegen betrachtet, daß sein autokratisches Staatssystem den Krieg heilige und die demokratische Freiheit der liberalen Westmächte lächerlich mache, sind zahllos. Man bekämpfte eine materialistische, grausame Zivilisation, die, wenn sie einmal die Welt regiert, Freiheit und Demokratie auslöscht, die sich in einem herrschenden und drohenden Despotismus direkt vor Englands Türe niederläßt [3], die den Krieg lediglich als ein Werkzeug der Politik, nicht aber als letztes Hilfsmittel beim Versagen der Politik betrachtet.

Dabei wurde die Tatsache, daß sich das zaristische Rußland im Kampf für die demokratische Freiheit eingliederte, durch außenpolitische Beweggründe beschönigt. Ferner war die Propaganda der Überzeugung, daß dieser Krieg die Liberalisierung der russischen Staatseinrichtungen hervorrufen würde. „Denn während die Vernichtung der Autokratie in Deutschland das deutsche Volk befreien soll, soll der Sieg des autokratischen Rußland das russische Volk befreien, eine Ansicht, die auch von Mr. H. G. Wells und Mr. H. Wright geteilt wird, die sich beide dahin äußern, daß

---

[1]) Barker, a. a. O.; vgl. auch C. R. L. Fletcher, The Germans, their Empire, and how they have made it. Oxford Pamphlets Nr. 7.
[2]) Owen Wister, The Pentecost of Calamity. London 1916. S. 74.
[3]) War Speeches by British Ministers. London 1917. S. 114.

dieser Krieg Rußland endgültig frei gemacht habe, indem es sich fast unlöslich mit den liberalen Westmächten verbunden hat“ [1]).

Ein Gedankengang beherrschte die englische Propaganda vor allem: Was würde aus Europa werden, wenn der „Koloß“ Deutschland den Sieg erränge? Würden nicht alle freiheitlichen Einrichtungen der Westmächte von höchstem Werte vernichtet werden? Würde sich nicht die militärische Kraft Deutschlands über die ganze Erde ausbreiten? Würde nicht der Kaiser, vom Siegestaumel geblendet, den deutschen Weltstaat errichten? Geriete nicht die ganze Welt unter deutsche Gewaltherrschaft?

„Die Welt in den Händen Deutschlands bedeutet zwischenstaatliche Tyrannei, die englische Weltherrschaft dagegen die Entwicklung freier Institutionen, wie die konstitutionelle Freiheit in den Dominions beweist, die den Ruhm und die Größe des Empire ausmachen“ [2]).

In diese Gedankengänge setzte die englische Propaganda die „Philosophie des Pangermanismus“ ein, die auch in der französischen Propaganda, vornehmlich durch das Werk von Charles Andler: Le pangermanisme [3]) gestützt, einen großen Raum einnahm. „Das germanische Hirn machte sich diplomatische und philosophische Grundsätze zu eigen, die von Macchiavelli, Nietzsche und Treitschke stammten. Ja, schon im Winter 1807—1808 hielt Fichte an der Universität Berlin „Reden an die deutsche Nation“, in denen man den ersten berühmten akademischen Heroldsruf und die Quelle des gegenwärtigen germanischen Geisteszustandes sehen kann“ [4]).

Die englische Propaganda erblickte die metaphysische Vorausbestimmung der Germanen bei Fichte, Hegel, Görres und Friedrich Schlegel, führte den wissenschaftlichen Determinismus der Ratzel, Dix, Lamprecht und Wirth zum Beweis von der Dokrin des Herrenbewußtseins und der Überlegenheit der deutschen Rasse an, verwertete die Kultur- und Rassenprädestinationslehre von Langbehn, Woltmann und Houston Stewart Chamberlain, ohne sich eingehender und tiefer mit dem Studium der Materie zu befassen. Die pangermanische Philosophie des Krieges wird besonders mit Bernhardi, Clausewitz und Klaus Wagner belegt.

---

[1]) Norman Angell, Shall this War end German Militarism? London 1914. Union of Democratie Control, Nr. 2.

[2]) War Speeches, a. a. O. S. 285.

[3]) Paris 1915, 3 Bände, Le Pangermanisme: Ses plans d'expansion allemande dans le monde. Vgl. dazu Charles Andler: „Frightfulness“ in theory and practice, as compared with the Franco-British War Usages, London 1915, das die deutsche Kriegstheorie von Clausewitz bis zum Weltkrieg behandelt.

[4]) Wister, a. a. O. S. 54.

Auch in Amerika war der Pangermanismus Gegenstand deutschfeindlicher Propaganda [1]).

Nach der Meinung der englischen Propaganda verkörperte sich im Pangermanismus das Streben Deutschlands nach Seebeherrschung, Weltherrschaft und Weltpolitik. Der „Alldeutsche Verband“, der „Kulturbund deutscher Gelehrter und Künstler“, der „Deutsche Flottenverein“ (und sein pangermanistisches Kartenwerk „Der Großdeutsche Bund und Mitteleuropa um das Jahr 1950“) waren Gegenstand erbitterter Angriffe schon vor dem Kriege. Wrangels Ausspruch „Nicht um den Weltmarkt, sondern um die Weltmacht geht der Kampf“ wurde als bezeichnend für die pangermanistische Auffassung genannt; das Schlagwort von der „Alleinherrschaft“ als ein politischer Monismus, als „National Megalomania“ (Nationaler Größenwahn) [2]) gekennzeichnet [3]).

Nach der Meinung der englischen Propaganda vertrat Deutschland die Überzeugung von der Allmacht des Staates. Wenn der Staat ein Herrenstaat ist, ist er allen Gesetzen der Sittlichkeit gegenüber ungebunden, und so beschaffen ist der deutsche, d. h. der preußische, der, nachdem er Deutschland verschluckt hat, bestrebt ist, sich über Europa auszudehnen. Der Weltkrieg ist ihm ein christlicher Verteidigungsfeldzug. Jagow habe Ende Mai 1914 hinsichtlich Belgiens erklärt: „Die kleinen Staaten sind verurteilt, zu verschwinden“. Ein pangermanistisches Deutschland werde von der Kriegspartei, die die Weltherrschaft anstrebt, ersehnt. „Weltherrschaft! das war der Traum Babylons, Persiens, Griechenlands, Roms, Spaniens, Frankreichs, Rußlands. Es ist heute der Traum Deutschlands!“ [4]). Munroe Smith drückte es in seinem Werk „German Land-Hunger“ [5]) so aus: „Es ist vielleicht das unglücklichste Symptom des modernen deutschen Größenwahns, daß die Deutschen eine „echtdeutsche“ Zivilisation zu entwickeln und zu verwirklichen geträumt und versucht haben. Dieser Versuch ist eine Rückkehr zum Barbarentum.“

Die Anbetung der Kraft mußte zum Militarismus führen. „Es ist

---

[1]) Vgl. André Chéradame: The Pan-German Plot Unmasked. New York 1916. Mildred S. Wertheimer rief „The Pan-German League“ ins Leben. Roland G. Usher schrieb 1913 ein Buch über „Pan-Germanism“, welches nach Ausbruch des Krieges von der englischen Propaganda verwertet wurde.

[2]) McLaren, Germanism from within. London 1916. S. 99—101.

[3]) McLaren, a. a. O. S. 261.

[4]) Flugschrift: Robert Blatchford, Germany and England. London o. J. Reprinted from the Daily Mail. S. 3.

[5]) Zitiert nach Ernst Kabisch, Die feindliche Kriegsschuldpropaganda während des Weltkrieges. Berl. Monatshefte für internat. Aufklärung Nr. 10—12, Jahrg. 6, 1928, S. 1176 f.

nicht die preußische Militärpartei, ein Sitz von politischen Analphabeten, mit politischem Kinderverstand, mit dem wir es zu tun haben, es sind die kriegerischen Instinkte eines ganzen Volkes, dessen traditionelle Schwächen einem verblendeten und herzlosen Autokraten Vorschub leisten [1]."

Militarismus ist ein Geisteszustand, nicht der Besitz einer Armee, nicht ein Riesenmaterial von Waffen und Rüstungen, sondern ihre Erhebung zur höchsten Stelle im Staat, die Unterordnung der Zivilbehörden unter sie und damit verbunden überhaupt die Einstellung zu Recht und Unrecht und das Zurückgreifen auf die militärische Stärke in jedem Streitfall. Dieser Meinung verleiht die Fortnightly Review Ausdruck, wenn sie schreibt: „Macchiavellis Bücher sind von deutschen Herrschern und Staatsmännern viel gelesen worden und auch vom deutschen Volk. Sie sind erläutert worden von Bollmann, Buhle, Ebeling, Ellinger, Fehr, Fester, Feuerlein, Fichte, Friedrich dem Großen, Gaspary, Gervinus, Hinrichs, Kemmerich, Knies, Leo, Macun, von Mohl, Mundt, Ranke, Rathmann, Treitschke, Thudichum, Twesten, Vorländer, Weizel, Wolff, Zimmermann — und vielen anderen [2]".

Aus der Feststellung, daß die Deutschen wieder das auserwählte Volk Gottes sind, sowohl wegen ihres Militarismus wie wegen ihrer tieferen Lehre vom Staat als auch wegen ihrer sonstigen geistigen Überlegenheit, die sich berufen fühlt, die Welt von der Entartung und der Barbarei zu erlösen, folgerte die englische Propaganda weiter, daß Deutschland sich in einen Zustand des Hasses und des Argwohns gegen seine Nachbarn hineingesteigert hatte, in jedem friedlichen Geschäftsangebot tief angelegte Komplotte erblickte, wenn es nicht willige Unterwerfung unter seine Interessen verlangte [3].

Die englische Propaganda machte in der Hauptsache die deutschen Historiker für die Züchtung dieses Geisteszustandes verantwortlich. Droysen, Giesebrecht, Häusser und Sybel nannte J. W. Allen Nachfolger Treitschkes [4]. Allen fand eine „gewisse Wahrheit" in der Auffassung, daß der Deutsche als solcher ein stupider, unfruchtbarer Barbar ist, den der Einfluß Roms und des Südens nur langsam und dabei noch unvollkommen genug zivilisiert hat. Die Engländer sind gar keine Germanen (!),

---

[1]) The Fortnightly Review, Dezember 1914, Nr. 576, S. 914: Sidney Whitman, The Blight of Prussian Autocracy.

[2]) The Fortnightly Review, Juni 1917, Nr. 606, S. 981 f.

[3]) Vgl. Frederic Pollock, German Truth and European facts about the War. An Answer to Truth about Germany. Central Committee, London o. J., und The Prussian in our Midst. Flugschrift 13 der Union of Democratic Control. London 1914.

[4]) Allen, Germany and Europe. London 1914. S. 43.

darum haben sie auch gar keinen Anteil an den geistigen Mängeln des Deutschtums, die so groß sind, daß sie jene Anlage für umfassendes Wissen beinahe wertlos machen. Der deutsche Geist ist nach Allen kraftvoll und dumm zugleich. Unsere mittelalterlichen Dome erscheinen ihm als bloße seelenlose Nachahmungen.

Der Beweis aus deutschen Schriften für die Übersteigerung der Begriffe Staat, Geist, Erziehung, Krieg und Kultur stellte John Cooper Powys unter dem Titel „The Menace of German culture" (London 1915) in einer Antwort an Professor Münsterberg zusammen [1]). Er bezeichnete als die literarischen Ergebnisse dieser deutschen Geisteshaltung u. a. folgende Werke: Hermann Cohen, Über das Eigentümliche des deutschen Geistes; E. Bergmann, Die weltgeschichtliche Mission der deutschen Bildung; Rudolf Eucken, Die weltgeschichtliche Bedeutung des deutschen Geistes; R. v. Delius, Deutschlands geistige Weltmachtstellung; J. A. Lux, Deutschland als Welterzieher, und „Der Kampf des deutschen Geistes im Weltkrieg", herausgegeben von Karl Hönn. Lasswell stellte noch weitere Schriften zusammen, die für das Streben Deutschlands nach Weltherrschaft kennzeichnend sein sollten: Houston Stewart Chamberlain, Deutsches Wesen; Wilhelm Wundt, Die Nationen und ihre Philosophie; Rudolf Eucken, Die sittlichen Kräfte des Krieges; Arnold Oskar Meyer, Deutsche Freiheit und englischer Parlamentarismus; Theodor Elsenhaus, Der Krieg als Erzieher; Theodor Kipp, Von der Macht des Rechts, und Ernst Lissauers Haßgesang.

Als kriegstreibende Persönlichkeiten nannte Frederic W. Wile besonders Dr. Hammann, Schmoller, Lasson, Adolf Wagner, Liszt, Eduard und Kuno Meyer, Eucken, Haeckel, Harnack, dazu die Armee, die nach dem Kampfe lechzte und kribbelte. Als den Großmogul der deutschen Kriegspartei bezeichnete er den Kronprinzen Wilhelm [2]).

Die Erörterungen über Treitschke, Nietzsche und Bernhardi als die literarischen Urheber der Europa verwüstenden Feuerbrunst gehen vor allem auf den englischen Historiker J. A. Cramb zurück, dessen Vorträge, im Juni 1914, unvollständig, als Buch unter dem Titel: „Germany and England" erschienen [3]). Das Buch erlebte binnen drei Monaten 11 Auflagen.

---

[1]) Lasswell, a. a. O. S. 91.

[2]) Wile, The Assault, Germany before the outbreak, and England in War Time. London 1916.

[3]) Cramb, a. a. O. S. 11. Crambs Buch gegen Deutschland, vor dem Weltkrieg entstanden, war ursprünglich keine Propagandaschrift. Als der Krieg ausbrach, kam das Buch als Volksausgabe in den Handel und muß als Propagandaschrift bezeichnet werden.

Wenn die britische Publizistik auch noch Professor Delbrück mit jener Schuld belastete, so geht das gleichfalls auf Cramb zurück. Nach Cramb war es die Größe Preußens und die providentielle weltpolitische Mission Deutschlands unter dem geheiligten Fürstengeschlecht der Hohenzollern, die alle diese Deutschen begeisterte.

Neben Treitschke und den Historikern nahm in der englischen Kriegspropaganda einen ungeheuer breiten Raum der Kampf gegen Nietzsche ein. Aus Nietzsches Reden kam, wie die Propaganda immer wieder anführte, der von seinem Erfolg berauschte Egoismus der glücklich Besitzenden zu Wort.

Nietzsche predigte nach der Darstellung der englischen Propaganda die nackte Selbstsucht als Grundlage der gottesleugnerischen Moral. Er war als folgerichtiger Materialist der eifrigste Prediger des Glaubens an die Macht. Kastengeist und Bildungsdünkel flossen in Nietzsches Lehre von der Herrenmoral zu einem ununterscheidbaren Gemisch zusammen. Nietzsche mußte der Prophet des Mammonismus werden. Nietzsches Christenhaß war nicht der zufällige Einfall eines Sonderlings, sondern der Widerhall der Lebensstimmung der Luxusindustrien, die zu seiner Zeit einen Aufschwung ohnegleichen erfuhren und die beständig mit allen Künsten der Reklame Genußgier und Eitelkeit aufpeitschen mußten, um Absatz für ihre Erzeugnisse zu finden.

Die angebliche Entdeckung des Willens zur Macht machte Nietzsche zum Kern und Ideal seiner Lehre. Aus Nietzsches Machtlehre sprach die materialistische Oberflächlichkeit der Zeit, die sich in ihrer Ideenarmut die Schopenhauersche Lehre vom Willen zum Leben borgte, diese Idee ins Materialistische verzerrte und sie dabei noch nebelhafter machte, als sie schon war. Sie lieferte den Instinkten, die zum Weltkrieg drängten, die willkommenste Verkleidung. Wer den Machtwillen als Zweck des Lebens verkündete, mußte den Krieg als Zweck der Politik ansehen, denn der Krieg ist die höchste Machtentfaltung [1]).

Deutschlands Wille zur Herrschaft in Europa oder zur Weltherrschaft als Kriegsursache wurde von der englischen Propaganda in Nietzsche bald als dem Urheber, bald als dem Zeugen, immer aber als dem Schuldigen an der seelischen Verfassung des deutschen Volkes erblickt. „Nietzsche war die vollblütige Philosophie, die Anbetung der Kraft. Er verwarf die Lehre vom höchsten Gut für die größte Zahl. Er verschmähte die christliche Idee von Gerechtigkeit als „Sklavenmoral". Er erhob zum Glaubens-

---

[1]) Barker, Nietzsche and Treitschke, Oxford Pamphlets Nr. 20.

bekenntnis die Auffassung, daß Ausbeutung zur Natur des Lebewesens gehöre, daß Unrecht, Vergewaltigung und Zerstörung nötig wären für den Sieg des Übermenschen, der Herr sein sollte an einem Tage, wo die Menschen „schöne Raubtiere werden, lebendiger, tüchtiger und menschlicher". Man hat uns berichtet, daß Nietzsches Zarathustra mit Faust und Bibel in jedes deutschen Soldaten Tornister sei. Nietzsche glaubte, Krieg sei nicht nur nötig, sondern sogar wohltätig, eine biologische Notwendigkeit. Der Stärkere müsse den Schwächeren vernichten. Wäre Nietzsche der einzige Mann, der diese verderbliche Lehre verteidigt hätte, so könnte sie mit einem Achselzucken aufgenommen werden, aber nur zu offenbar wird sein Einfluß in allen anderen Teilen deutschen Lebens gefühlt. Sudermann, Fulda, Halbe, Hauptmann und viele andere haben emsig seine Philosophie durch Romane und Dramen verbreitet" [1]).

Die Propaganda erinnerte an die Nietzscheschen Seligpreisungen des Starken, Kriegerischen und an die Sittenlehre des Übermenschen. So hatte sich das imperialistische Deutschland abgewandt von der Kantischen Philosophie des kategorischen Imperativs der Pflicht und bei der Philosophie Nietzsches halt gemacht, wie sie in ihrer Verlebendigung in den deutschen Gelehrten und Künstlern lebte und wirkte.

Von Nietzsche leitet das Übervolk den Grundsatz ab, daß Deutschland alle Rechte, aber keine Pflichten habe[2]). „Ich habe Lust auf etwas, also nehme ich es", das ist der Urgrund der germanischen Philosophie Nietzsches, die von Berlin in die Tat umgesetzt werde. Aus Nietzsches Lehre zog Deutschland die philosophische Rechtfertigung seines unersättlichen und brutalen Egoismus. Die wirkliche Gefahr, die man kennen und endlich beschränken mußte, ist wohnhaft in einer Seele voll Hochmut, Ehrgeiz und Gewalttätigkeit, die im deutschen Volke lebt [3]). Nietzsche rechtfertigte philosophisch die Staatsvergottung und den Imperialismus [4]). Er färbte seine kriegerischen Aussprüche bald mit der Rassen-, bald mit der Sprachentheorie. Deutschland glaubte sich mit Nietzsche rassisch allen anderen Völkern überlegen [5]).

Während die übrige Christenheit, an der Spitze das Britische Weltreich, für einen allgemeinen einheitlichen Frieden und Rechtszustand

[1]) Gilbert Parker, The World in the Crucible. London 1915.

[2]) Contemporary Review, November 1914, S. 674: Nietzsche and Culture, von J. M. Hone.

[3]) Allen, a. a. O. S. 5 u. 7.

[4]) Allen, a. a. O. S. 24—25.

[5]) Vgl. William Archer, Fighting a Philosophy (Opinions and Temperament of Nietzsche). Oxford Pamphlets Nr. 65.

kämpfte, fiel in Deutschland die militärische Kraft einer tätigen und planmäßigen Vergottung anheim. Diese nahm allmählich die Form einer nationalen und religiösen Glaubenswut an. Die Deutschen hatten einen vaterländischen Zweck im Leben: nämlich die Kultur, wie sie von ihren „Philosophen und Pedanten" festgesetzt und im Lande ganz verrückt bewundert wurde, dem übrigen Europa aufzuzwingen. „Ihr habt den Staat und seine Beamten zum Papst und zur Priesterschaft erhoben, statt der verschiedenen Glaubensbekenntnisse habt ihr die politischen Lehren eines Treitschke, Nietzsche, Bernhardi und Clausewitz angebetet. Der deutsche Philosoph von heute ist weit von dem weltfremden Denker der Vergangenheit entfernt. Wir sehen ihn als einen politischen Agenten des Staates. Als ein lebendes Beispiel der Vorurteile seines Landes und seiner Zeit gibt er sich gar keine Mühe, Recht und Unrecht in ihrer abstrakten und allgemeinen Anwendung zu prüfen, er mißt vielmehr jede Frage in ihrer Beziehung zu Deutschland ab, für das er, um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, gern seine Seele opfern würde" [1]).

Nietzsche als politischer Vertreter des deutschen Staates war eine oft wiederkehrende propagandistische Formel [2]). Die letztlich auf Calvin zurückgehende Vorstellung, daß die Befriedigung des Eigennutzes im göttlichen Plan liege, der Eigennutz die „invisible hand" sei, die als Vorsehung die gesellschaftliche Ordnung herstelle, war auch die Waffe der Propaganda im Kampf gegen den deutschen Machtstaat, den Nietzsche und Treitschke staatsphilosophisch unterbauten. Die Verwechslung von Machtplanung und Kulturgemeinschaft zeichnete die englische Propaganda in ihrer Bekämpfung Treitschkes und Nietzsches aus.

Treitschke und Nietzsche werden von der englischen Propaganda immer wieder für die Schöpfung des sogenannten göttlichen Rechtes des deutschen Staates zur Rechenschaft gezogen. Die Propagandaschrift „German Philosophy and the War" von J. H. Muirhead beschäftigte sich mit Nietzsche und Treitschke als den Begründern der Eroberungs- und Beutekrieg-Theorie [3]). In der Zeitschrift „The Round Table" stellte ein Londoner Buchhändler eine Liste von Büchern und Flugschriften über den „Euro-Nietzschean War" zusammen [4]).

---

[1]) Deutsche und britische Kultur. Phantasien eines Engländers über Deutschland. Berlin 1917. Verlag Continent.

[2]) Vgl. J. M. Kennedy, Nietzsche, the mind that caused the Great War. London o. J.

[3]) Vgl. auch C. E. McClure, Germany's War-Inspirers, Nietzsche and Treitschke, London o. J.; J. M. Kennedy, The Quintessence of Nietzsche, London o. J.

[4]) The Round Table, März 1914, Nr. 18, S. 412.

Die englische Propaganda konnte noch mit einem weiteren Kronzeugen aufwarten, der das wahre politische Wollen Deutschlands angeblich in der stärksten kriegerischen Formel zusammenfaßte und damit wider Willen vor aller Welt enthüllte: General von Bernhardi. Bernhardis Bücher „Deutschland und der nächste Krieg" und „Unsere Zukunft" sind in Deutschland nur in kleineren Kreisen beachtet worden. Um so lebhafter wurden sie in England gegen Deutschland ausgespielt, als wenn der Verfasser eine amtliche Persönlichkeit von großem politischem und kulturpolitischem Einfluß gewesen wäre. Nach dem Kriegsausbruch hat die englische Fabrik der öffentlichen Meinung sich keines Ausfuhrgegenstandes liebevoller angenommen als Bernhardis „Deutschland und der nächste Krieg". Wenn man das Buch in England für den billigen Preis von 25 Cents verbreiten konnte, so bewies das, daß diejenigen, die hinter der Verbreitung standen, sich sehr viel von der wirksamen Propagandaschrift für einen kritiklosen Leserkreis versprachen.

Bernhardi bedeutete für die englische Propaganda nichts als der letzte Kronzeuge über Treitschke und Nietzsche hinaus, den England brauchte, um vor allem vor den Augen der Amerikaner dem deutschen Militarismus den Prozeß zu machen.

Stellen aus den Büchern von Bernhardi bildeten eine wirksame Unterlage für die Bildpropaganda. In den „Raemaekers' Cartoons" finden sich unter dem Titel „Preußentum und Zivilisation" zwei bildliche Auslegungen Bernhardischer Aussprüche. An das Rad einer riesigen Kanone ist eine Frau gebunden. Ihr einer Arm wird von einer hellodernden Flamme geröstet. Ihre Kleidung ist zerrissen und deutet auf Vergewaltigung. Dazu sagt zur Erläuterung Bernhardi: „Macht ist das oberste Recht und der Streit über das, was Recht ist, wird durch das Schiedsgericht des Krieges entschieden". Oder: Auf einem Riesenblock sitzt Satan, zu seinen Füßen bekämpfen sich die Völker, winzig wie ein Ameisengewimmel. Über dem Bild ein Satz aus Bernhardi: „Krieg ist nicht nur ein notwendiges Element im Leben der Nationen, sondern auch ein unentbehrlicher Kulturfaktor". Dazu lächelt der Teufel: „Von Herzen stimme ich zu!" [1]).

In einem während des Krieges erschienenen Buch „Britain as Germany's Vassal" wurden Bernhardi folgende Aussprüche unterschoben [2]): Die Deutschen sind zu bescheiden. Die Deutschen sind die Kulturträger

---

[1]) Raemaekers' Cartoons, im Verlag Hodder and Stoughton, London, Illustrationen S. 36 u. 37.

[2]) Wile, Who's Who in Hunland. London 1916. S. 15. Die Stellen wurden aus dem Englischen übersetzt.

der Menschheit. Sie verlangen: Die Kontrolle der Weltpresse. Deutschland muß Europa beherrschen. Verträge werden geschlossen, damit sie gebrochen werden. Der Krieg ist eine sittliche Notwendigkeit. Der Krieg ist besser als der Schiedsspruch. England fürchtet Deutschland. England hat Deutschland herausgefordert. Die Engländer sind Heuchler und Intriganten. Der Krieg mit England ist notwendig. Ein Krieg mit England ist unvermeidlich. Deutschland muß den Krieg beginnen. Deutschland muß schnell losschlagen. Amerika sollte England angreifen. Die Türkei sollte in Ägypten losschlagen. Das Volk muß nach Krieg schreien. Ein Siebenjähriger Krieg ist in Sicht.

Weit verbreitet wurden die englischen Propagandaschriften gegen Bernhardi in Amerika und im neutralen Ausland. „Bernhardism" wurde ein vielgebrauchtes Schlagwort der englischen Propaganda, es bezeichnete die über Treitschke und Nietzsche hinaus entwickelte politische Großmannssucht Deutschlands [1]).

Es ist für die wirkliche Lage der Dinge bezeichnend, daß der Staatssekretär von Jagow, vor dem Kriege und in dessen erstem Teil Leiter des deutschen Auswärtigen Amtes, erklärte, er habe die Bernhardischen Schriften erst durch die Angriffe der Feinde kennen gelernt; das sogenannte Alldeutschtum sei vor dem Kriege wohl mitunter als unbequeme, die Politik hindernde Kraft empfunden worden, habe aber die Entschlüsse der Regierung nicht maßgebend beeinflußt.

Ferner wurde von der englischen Propaganda General Carl von Clausewitz mit seinem Buch „Vom Kriege" meistens im Zusammenhang mit Bernhardi und Lasson für die Beweisführung des Kriegswillens Deutschlands benutzt. Das Buch von Clausewitz erschien in englischer Übersetzung. Auszüge daraus wurden in Flugblättern verbreitet.

Für Clausewitz sei, nach der englischen Propagandameinung, kennzeichnend, daß er die Geschichte der Menschheit nur als eine Folge von Existenzkämpfen unter wetteifernden Nationen, von denen auf die Dauer nur die stärksten und hochgerüsteten übrigbleiben, betrachte; die schwachen Nationen werden von den starken Nationen unterdrückt; denn Macht und Gewalt sind die einzigen Gesetze, welche die starken Nationen anerkennen; Zeiten des Friedens sind nichts anderes als Vorbereitungspausen für kommende Kriege.

Lassons Ausspruch „Zwischen Staaten gibt es nur eine Form des Rechtes: das Recht des Stärkeren" übertrug die Propaganda auf die

---

[1]) Dawson, a. a. O. S. 145.

Lehre von Clausewitz [1]), die sich durch eine Auffassung von „mit eisernen Konsequenzen festgehaltenen Entschlüssen" auszeichne. Hegels Einfluß auf Clausewitz wird nachdrücklich festgestellt.

Neben Clausewitz führte die englische Propaganda ihren geistigen Kampf vor allem gegen die Alldeutschen, gegen Tirpitz „Erinnerungen", gegen Bülows „Deutsche Politik", gegen Maximilian Harden, den Grafen Reventlow, gegen Houston Stewart Chamberlain, der sich vom Engländer zum hysterischen Überdeutschen entwickelt habe, gegen Friedrich Naumanns „Demokratie und Kaisertum", gegen Paul Rohrbachs „Der deutsche Gedanke in der Welt", gegen Max Weber, gegen Lassons „Kulturideal und Krieg". Aus Lassons „Kulturideal und Krieg" wurde besonders der Satz angeführt „Ein sogenannter Kleinstaat ist gar kein Staat, sondern eine geduldete Gemeinschaft, die nur in lächerlicher Weise affektiert, ein Staat zu sein, ohne die wesentlichste Funktion des Staates ausüben zu können, jeden Zwang mit Gewalt abzuwehren" [2]). Ferner wurden Jähns, Frobenius, Kant [3]), von der Goltz, Delbrück, Hartmann, Mommsen und Ostwald viel genannt, Ranke nur selten. Mit Vorliebe führte die englische Propaganda Stellen aus den Reden Bismarcks vor dem Deutschen Reichstag und dem Preußischen Landtag an. Besonders die großen englischen Zeitschriften leisteten in der Kulturpropaganda die Hauptarbeit.

Englische Verfasser waren sich in großer Zahl darüber einig, daß wirtschaftlicher Zwang und geographisches Ausdehnungsbedürfnis Deutschlands „Kriegswillen" entscheidend beeinflußt hatten. „Die Bevölkerungsfrage", schreibt Rose, „treibt Deutschland vorwärts. Meist haben Inlandvölker die Spannung einer wachsenden Bevölkerung am drückendsten gefühlt. Insel- und Küstenbewohner können sich jenseits der Meere ausbreiten; aber wenn Inländer über ihre Grenzen hinauswachsen, müssen sie sie sprengen. Weltpolitik ist hauptsächlich ein moderner Ausdruck für einen alten teutonischen Instinkt".

Das Schlagwort von der gefährlichen deutschen Weltpolitik wurde fast immer mit Wilhelm II. „Expansionspolitik" in Verbindung gebracht [4]). Wenn jemals Politik und Philosophie einer Zeit vollständig glichen, dann war es im Zeitalter Wilhelms II. Der reale politische Zweck war völlig gleichartig mit dem wahren Zweck der Übermenschenphilosophie. Deutsche

---

[1]) Contemporary Review, November 1914, S. 582, John Macdonell, Carl von Clausewitz.

[2]) Contemporary Review, November 1914, a. a. O. S. 579.

[3]) Vgl. John Dewey, German Philosophy and Politics, Kant, not Nietzsche, the basis of German moral ideas. London o. J.

[4]) Dawson, a. a. O. S. 131 f. (The Emperor and Weltpolitik).

Weltpolitik und Militärherrschaft waren für die englischen Propagandisten gleichbedeutende Begriffe.

Die deutschen Universitäten und Schulen wurden von der englischen Propaganda als Brutstätten des Krieges bezeichnet [1]). Die deutschen Behörden hätten seit langem großen Wert darauf gelegt, den Lehrerstand zu beeinflussen. Professoren wie Treitschke, Nietzsche und Delbrück haben Geist und Seele Deutschlands und vor allem Preußens völlig mit ehrgeizigen Träumen erfüllt, um Eroberungen zu machen, die sich bis zu den fernen Grenzen des bewohnbaren Erdkreises ausdehnten. Sie haben sogar den Kaiser für sich gewonnen. Der Krieg zeige also deutlich die Gefahr einer falschen und verderblichen Erziehung. „Die Absicht, die Schulen als ein politisches und militärisches Instrument zu benutzen, stammt aus dem Jahre 1888, als Kaiser Wilhelm II. den Thron bestieg. Von dieser Zeit an wurde der Mißbrauch der Schulen für politische Zwecke notorisch [2])." Der Geist der deutschen Schule ist nicht frei genug, und deshalb ist auch keine Kameradschaft zwischen Lehrer und Schüler möglich. Die Strenge der deutschen Schule ist zugleich ihre Schwäche [3]).

Ende Dezember 1914 und Anfang Januar 1915 veröffentlichten die „Times" eine Reihe von Briefen aus ihrem Leserkreis, die sich über den Wert der deutschen Kultur und die Leistungen der Deutschen in Kunst und Wissenschaft äußerten [4]). Sie spiegelten die Wirkung der Propaganda auf die breite Masse deutlich wider.

Durch eine merkwürdige Verdrehung des Begriffs bedeutete „deutsche Kultur" jetzt nur noch stoffliche Güter für weite Kreise halbgebildeter Deutscher. Für sie umfaßt das Wort nicht mehr den Begriff der „culture", wie andere europäische Völker ihn verstehen, sondern vielmehr den Begriff des rein nützlichen Fortschritts. Er schließt in sich, daß der „Drillfeldwebel" auf jedem Gebiet des sozialen Lebens allgemein herrscht und daß die Freiheit der Einzelpersönlichkeit vernichtet ist. Das deutsche Ideal besteht in einem vorgeschriebenen, regelmäßigen, behäbigen und bequemen Leben für jedermann ohne Unterschied, das durch planmäßige Einrichtungen sichergestellt werden soll. Die Menschheit soll durch Gesetze, Verordnungen und genaue Aufsicht glücklich gemacht werden, mag sie

---

[1]) A Professor-made War. „Times" vom 4. Januar 1915.

[2]) The Nineteenth Century, September 1917, Nr. 487, S. 552.

[3]) McLaren, a. a. O. S. 307.

[4]) Vgl. „Times" vom 22., 23., 26., 28., 29. und 30. Dezember 1914 und vom 4. Januar 1915.

wollen oder nicht. Für das „Professorentum" [1]) und die Geistigen hat das Wort „Kultur" eine viel weitere Bedeutung. In ihrem Geist umfaßt es eine „Weltanschauung", eine vollständige Lehre nicht nur von der sinnlichen Welt, sondern vom Universum. Sie erstreckt sich von dem Begriff des Absoluten bis zu den geringsten Tatsachen des täglichen Lebens. Sie schließt das ganze Gebiet des Denkens und Handelns ein, soweit es vom Denken geregelt wird. Sie umfaßt nicht nur Metaphysik, Theologie, Ethik, Politik und Ästhetik, sondern auch den ganzen Kreis der Naturwissenschaften. Sie ist allumfassend wie die Systeme der mittelalterlichen Scholastiker, und sie ist im einzelnen durchgearbeitet und wird mit dogmatischer Zuversicht vorgetragen.

Die Propagandaschriften gegen die deutsche Kultur versuchten den Unterschied zwischen „Kultur" und „culture" verständlich zu machen [2]). Die deutsche „Kultur" ist die geordnete Leistungsfähigkeit im weitesten Umfang. Die unmittelbare Folge ist die Anbetung des Staates. Denn der Staat, nur der Staat allein, ist das Werkzeug der vaterländischen Leistungsfähigkeit. Der einzelne verdankt letzten Endes alles, was er habe und sei, dem Staat. Seine höchste Pflicht ist daher die Selbstaufopferung für den Staat. Denn nicht nur kann der Staat ,wie Treitschke und Delbrück behauptet haben, kein Unrecht tun, wenn er irgendwelche Last den einzelnen Bürgern auferlegt; er kann ebensowenig Unrecht tun mit irgendeiner Maßregel, die er seiner eigenen Sicherheit oder Würde wegen zu treffen für richtig hält. Das Staatswohl wird als tatsächlich wesentlich für die „Kultur" angesehen. Wenn die Förderung des Staates jemals in Widerstreit geriete mit den Geboten Jesu Christi, so sei es Jesus Christus, der nachgeben müsse, und nicht der Staat. Der Bürger kann kein Unrecht tun, indem er dem Staat dient, der Staat kann kein Unrecht tun, wenn er seinen eigenen Vorteil sucht. Die Erziehung selbst oder die Kultur sind seltsamerweise in Deutschland nicht von ihrer sittlichen, sondern von ihrer sinnlichen oder rein körperlichen Seite betrachtet worden, nicht als ein Mittel der Zivilisierung, Veredelung und Erweckung von Mitgefühl, sondern als ein Mittel zur Eroberung.

Das deutsche Wort „Kultur" bezeichnet nicht „culture" im engen und zumeist akademischen Sinn, in welchem das Wort gewöhnlich gebraucht wird; es ist eines der dunklen und verschwommenen Wörter, die das Gewebe deutschen Denkens so häufig bildet; es bezeichnet eine neue Religion, die Religion der „Tapferkeit", die Religion Wotans oder

---

[1]) Auch im englischen Wortlaut so.

[2]) Vgl. „Times", a. a. O.

Napoleons oder Zarathustras [1]. „Kultur“ kann große zivilisatorische Kraft haben, aber sie ist nicht Zivilisation selbst. Vor dem Krieg war die Militärkaste in Deutschland im Besitz einer ziemlichen Kultur, aber keiner Zivilisation. Kultur ohne Zivilisation aber hat wenig Wert. Kultur kann auf die Dauer ohne Zivilisation nicht bestehen.

Alle Gründe, mit denen die englische Propaganda beweisen wollte, daß Deutschland bewußt und absichtlich den Krieg herbeigeführt und im günstigen Augenblick ausgelöst habe, fand sich in dem Wörtchen „Prussian“. England wollte so lange kämpfen, bis die preußische Militärherrschaft gänzlich und endgültig vernichtet sei. Der Kampf gegen den preußischen Militarismus war die selbstverständliche Ergänzung des Kampfes gegen die deutsche Staatsauffassung und die deutsche Kriegsphilosophie. Die Vorsehung bestimmte das britische Reich dazu, die Führerschaft der Menschheit zu übernehmen und für ein freies Europa zu kämpfen, das nicht nur frei ist von der Vorherrschaft einer Nation über die andere, sondern frei von einer anmaßenden Diplomatie und frei von Kriegsgefahr, frei von dem beständigen Schwertrasseln, frei von dem dauernden Reden über schimmernde Wehr und Kriegsherren[2].

Bestimmend für die englische Propaganda wurde auch die religiöse Haltung Deutschlands in der Frage des Krieges. Für die Propagandaliteratur war Hegel [3] der einflußreichste unter den „konstruktiv-destruktiven“ weisen Männern, die für den absoluten Staat eintraten, wobei sie das Königreich Preußen im Auge hatten. Die „organisierte Vernunft“ war der einzige lebendige Gott. Nach 1870 ging der letzte noch übrig gebliebene Rest von Idealismus unter dem siegreichen Einfluß von Lehrern wie Häckel verloren. „Nietzsche war das Endziel, die der papstfeindliche und christenfeindliche Fortschritt des Teutonentums in vierhundert Jahren erreicht hat. Macchiavelli tritt hervor als ein politischer Prophet, Cesare Borgia empfängt Huldigungen als sein Kulturheld, Napoleon ist sein Gott der Macht, Friedrich der Große sein Führer in der Schlacht und in der Diplomatie, der Darwinische „Kampf ums Dasein“ befreit es von jeglicher sittlicher Pflicht, und Clausewitz gibt seinem Generalstab die Lehre, daß der Friede nur eine Vorbereitung für den Krieg ist, und daß, da ja im Kriege kein Gesetz als das des Erfolges gilt, der Staat alles, was er tun kann, ohne Skrupel oder Zweifel tun darf.“

---

[1] Allen, a. a. O. S. 50—51.
[2] War Speeches, a. a. O. S. 191.
[3] Vgl. Catholic Monthly Letters III. London o. J.

In einer anderen Ausgabe[1]) der katholischen Propagandaschrift trat die bewußt gehässige Schilderung des deutschen Imperialismus noch deutlicher hervor: „Und nun laßt mich fragen, ihr Katholiken in den neutralen und verbündeten Ländern, wünscht ihr die ganze römische Christenheit in der Lage zu sehen, in welcher sich Preußen befindet? Ist es euer Wunsch, daß die Maigesetze des Kulturkampfes auf die Heilige Allgemeine Kirche ausgedehnt werden? Soll der Heilige Vater Hofprediger bei Wilhelm II. werden? Ihr, meine Freunde, fragt eurerseits, was ist die Alternative? Ich antworte in zwei Worten: Britische Freiheit! Wir wünschen, daß die englischen Grundsätze der Freiheit und der gleichen Gelegenheit für alle den Sieg davontragen über den absoluten Staat, über den Cäsaro-Papismus, über das Getrampel des Reitstiefels, das Rasseln des Kavalleriesäbels im Hause des Herrn.“ Nach der englischen Darstellung hatten die Preußen dem alten Christengott den Abschied gegeben und die Verehrung einer heidnischen Gottheit eingeführt, die sie „Die Kraft“ oder „Die Macht“ nannten[2]). Die Literatur über eine solche religionsfeindliche Haltung Deutschlands war sehr umfangreich. Zum Beweis, daß Deutschland atheistisch denke, wurden die deutschen Philosophen, Dichter und Historiker angeführt und aus Zitaten ihre vermeintliche Gottlosigkeit abgeleitet. Vor allem Bernhardis Lehren wurden von der englischen Propaganda aufgegriffen und seine Auffassung vom Kriege, die die Gewalt über das Recht stellt, verurteilt. Ferner wurde erklärt, daß Deutschland eine „ungeheure jesuitische Verschwörung“ gegen England angezettelt habe, um unter dem zynischen Losungswort von deutscher Kultur England durch barbarische Mittel ins Barbarentum zurückzustoßen[3]).

So suchte die englische Propaganda die Verantwortung für den Ausbruch des Weltkrieges in der deutschen Geisteshaltung zu begründen, indem sie, fest von der angelsächsischen Sendung und dem hebraistischen Gedanken von der Auserwähltheit des britischen Volkes überzeugt, die deutsche Staatslehre, die deutsche Philosophie, die deutsche Wissenschaft, die deutsche Erziehung und die deutsche Religion ächtete, um die Propaganda gegen die Dynastie der Hohenzollern, gegen den Kaiser und preußischen Militarismus in höchster Steigerung vorwärts zu treiben.

---

[1]) Catholic Monthly Letters IV.

[2]) The Earl of Rosebery im King Albert Book; vgl. auch J. M. Baldwin, The Super-State and the Eternal Values: A Study in Pan-Germanism, Oxford 1916.

[3]) „Watchman“. Rome and Germany: The Plot for the Downfall of Britain. London 1914.

## 3. Die Propaganda gegen die Hohenzollern.

Der englischen Kriegspropaganda gelang es, aus dem Wortpaar „Preußischer Militarismus“ ein Schlagwort ersten Ranges zu machen, in dem gewissermaßen alle gegen Deutschland gerichteten Vorwürfe zusammengepreßt wurden. Der Kaiser erschien dem westlichen Demokraten als das Urbild des Gewaltherrschers. Unklar verschwamm hiermit in den Köpfen dieser Demokraten die Vorstellung einer allgemeinen geistigen Knechtung, einer Rückständigkeit, die ihnen besonders gut auf dem Boden von Preußen zu gedeihen schien. Die westeuropäische Zivilisation kämpfte gegen den preußischen Militarismus, gegen den Potsdamer Geist, der den Geist des deutschen Volkes auch in seinem nichtmilitärischen Teil beherrschte, der die Grundsätze, auf denen das Heer aufgebaut wurde, auch als leitende Grundsätze des allgemeinen deutschen Volkslebens, des deutschen Geistes und der deutschen Kultur aufstellte. Die Losung „Nieder mit dem preußischen Militarismus“ war englischen Ursprungs.

Nicht wenig trug die Tatsache dazu bei, daß das frühere deutsche Kaisertum bis 1806 ein südliches, katholisches, das neue, 1871 entstandene dagegen ein preußisch-protestantisches, dem katholischen Süden von vornherein begreiflicherweise weniger vertrautes Kaisertum war als das frühere der Habsburger. Also auch von dieser Seite her erhielt der Glaube an die absolute preußische Machtherrschaft eine gewisse Nahrung.

Vor allem aber zog die englische Propaganda aus der preußischen Staatsauffassung „der Staat ist alles, der einzelne nichts“ reiche Folgerungen. Hier setzte die Propaganda ein, indem sie immer wieder auf das „göttliche Recht des Staates“, das in Deutschland vertreten werde, zurückgriff. Sie legte in Presse- und Zeitschriften-Literatur die vernichtenswerte deutsche Staatsvergottung dar. Der Staat sei eine göttliche Einrichtung, und deshalb könne er nichts Falsches tun. Das, was dem Staat zum Wohle gereiche, sei gut. Verglichen mit dem Wohl des Staates seien das Leben und das Eigentum der einzelnen, die Leiden der Menschheit und die Not, die anderen Ländern zugefügt werde, nichts. Die Entwicklung des Staates verlange eine Politik des angriffslustigen Militarismus, deshalb sei der Krieg moralisch und in der letzten Folgerung erwünschter als der Frieden [1]).

Bisweilen erkannte die Propaganda das eigentliche Wesen des Militarismus nicht in der Armee, der allgemeinen Wehrpflicht, der Stellung

---

[1]) D. W. Johnson, The Peril of Prussianism. London o. J. S. 43 f.

und Überschätzung der Militärs im Staate, sondern in der Militärmonarchie, bei der dem Militär weitgehender Einfluß auf die Politik eingeräumt wird und der Kaiser sich wie ein echter Imperator aufspielt. Sehr geschickt trennte die Propaganda Volk und Regierung, sah das unschuldige und gemarterte deutsche Volk als unfrei und willenlos an und wollte ihm durch die Vernichtung der Militärherrschaft politische Erlösung bringen.

Bezeichnend drückte Lloyd George am 19. September 1914 in der Queen's Hall diesen Gedanken aus, wenn er sagte: „Wir bekämpfen nicht das deutsche Volk. Es lebt unter der Hölle dieser Militärkaste. Und es wird ein Tag der Freude sein für den deutschen Bauern, Handwerker und Kaufmann, wenn diese Militärkaste zerbrochen sein wird [1]." Da der moderne Staat für viele englische Propagandaschriften nichts weiter bedeutet als ein Verein, gegenüber dem der freie Einzelmensch nach Gutdünken von seinem Eintritts- und Austrittsrecht Gebrauch machen kann, können sie dem deutschen Staatsgedanken und seiner Beziehung zu Volk und Staatsordnung niemals gerecht werden.

Dem preußischen Militär- und Gewaltstaat wurde der englische Gemeinschafts- und Gerechtigkeitsstaat gegenübergestellt. Wie in der französischen Propaganda die Freiheitsliebe als ein typisch romanischer Bestandteil gefeiert wurde, so in der englischen Propaganda als ein typisch angelsächsisches Element. Der deutsche Staat schloß die Entwicklung der Freiheitsliebe aus. Die Propaganda sah im preußischen Militarismus, der dem Deutschen von früher Jugend an eingeflößt wird, die Wurzel der Abtötung des Individualismus und seiner natürlichen Freiheitsrechte. Die Militärmonarchie Deutschlands nahm dem Individualismus jede Ausbreitungsmöglichkeit, ersetzte ihn durch Patriotismus, Unterordnung und Unterwürfigkeit. Die Propaganda berief sich auf Treitschke; gelegentlich wurde auf die Behauptung Bismarcks hingewiesen, der die Ansicht vertrat, daß „deutscher Patriotismus in der Regel, um tätig und wirksam zu werden, der Vermittlung dynastischer Anhänglichkeit bedarf"; einmal wurde auf die Formulierung des Historikers von Below Bezug genommen, „daß ausgedehnte Staatsbetriebe sich wohl in einer starken Monarchie begründen und aufrechterhalten lassen, nicht aber in einer demokratischen Republik." In den vielen Propagandaschriften, die deutsche Staatsmänner und Historiker angeführt haben, kam der Haß gegen den preußischen Militarismus mit der gleichzeitigen Forderung nach Absetzung der Dynastie

[1]) War Speeches, a. a. O. S. 222.

oder Verfassungsänderung zum Ausdruck. „Der Friede kann nur über dem Leichnam des Militarismus errichtet werden [1]).“

Die Propaganda begnügte sich nicht mit der Schilderung des preußischen Militarismus seit Bismarcks Auftreten, sondern suchte die Quellen des militärischen Geistes in der Vergangenheit Deutschlands. Die meisten Propagandaschriften gingen auf Friedrich den Großen zurück. „Kosmische Kräfte, die über die menschliche Fassungskraft hinausgehen, haben in diesem nördlichen Lande eine Hochflut erzeugt. Wir können diese Entwicklung weit über Napoleon hinaus (der sie zeitweilig aufhielt!) bis in die Jahre hinein zurückverfolgen, in denen wir das Deutschland der Reformation vor uns sehen, das herrliche deutsche Land der Poesie und Musik, das eben damals in Blüte stand, als die preußische Giftpflanze keimte. Friedrich der Große gab diesem Geisteszustand Preußens und seiner internationalen Ethik die erste Fassung. Durch Gewalt und Hinterlist bemächtigte er sich des Gebietes schwacher Völker. Den Leib Polens zerschnitt er in drei Stücke, indem er Rußland und Österreich in lästerlicher Weise einlud, an diesem seinem Abendmahl teilzunehmen. Friedrichs des Großen zynischer, machtvoller Geist war Preußens Leitstern nach der Schlacht bei Waterloo [2]).“

Ähnlich wie die englischen Propagandisten erklärten, daß Friedrich der Große das unbeschränkte Recht in der Wahl seiner Mittel dem Feinde gegenüber zur Stärkung Preußens ausübte, so auch die Historiker. „Einige Zeit vor der Entdeckung Amerikas erschien auf der Weltbühne ein kleines Fürstengeschlecht, die Hohenzollern, die über einen kleinen Teil des Landes, um die Stadt Berlin herum, herrschten. Spätere Herrscher dieses Hauses vergrößerten ihre Hausmacht durch Eroberungen benachbarter Länder, bis die verstreuten Gebiete sich unter preußischer Aufsicht von den Rheinufern ostwärts bis zur Weichsel erstreckten. 1740 kam einer der berühmtesten unter den früheren Vertretern des preußischen Regierungsideals auf den Thron, Friedrich der Große. Er wird als „roh von Natur aus, herzlos in der Art, seine Gegner zu vernichten, verräterisch in diplomatischen Abmachungen und völlig ohne Bildung“ beschrieben. Ganz durchdrungen davon, daß die preußische Staatstheorie nur von einer permanenten Expansionspolitik leben könne, die schon die Vorfahren der Hohenzollern verfolgt hatten, organisierte er gegen den Willen seiner Untertanen ein großes stehendes Heer, der Beginn der modernen preußischen Militärorganisation.

---

[1]) Fight for Right Pocket Book 1918, S. 33; vgl. auch War Speeches a. a. O. S. 105. [2]) Wister, a. a. O. S. 67.

Schlesien wurde brutal der jungen, hilflosen Kaiserin von Österreich ohne Entschuldigung entrissen und die schamlose Teilung Polens mit Erfolg begonnen. Der Militarismus verdoppelte annähernd den Umfang Preußens zu Lebzeiten dieses einen Mannes.

Bald kam die Zeit, wo das natürliche Wachstum des preußischen Staatsideals die Ausbreitung des preußischen Einflußes auf einer ungeheuren Grundlage verlangte. Bis jetzt war die Herrschaft der Hohenzollern durch erfolgreiche Erwerbungen von einer kleinen Provinz zu einer europäischen Macht emporgestiegen. Sie mußte nun die Stellung einer Weltmacht erringen. Um das zu erreichen, waren zwei Dinge erforderlich. Österreich war lange Zeit hindurch ein mächtiger Gegner Preußens im Kampf um den vorherrschenden Einfluß unter den kleineren deutschen Staaten gewesen. Da die Aufsaugung Österreichs noch nicht möglich war, mußte sein Einfluß durch militärische Niederlagen vernichtet werden. Durch die Ausscheidung Österreichs mußte die preußische Herrschaft über die verbleibenden deutschen Staaten gefestigt werden, zum Zweck, daß eine große deutsche Macht, von der Unterstützung der Hohenzollern und des preußischen Staatszieles abhängig, in der Welt aufsteige.

Zwei bedeutende Männer übernahmen diese Riesenaufgabe. Wilhelm I. von Preußen, der Großvater Wilhelm II., war erpicht darauf, alle seine Kräfte für die Entwicklung der militärischen Mächte des Königtums einzusetzen, während Bismarck einen Schritt weiterging und die Politik von „Blut und Eisen" durchsetzte. Wilhelm I. und der einsame Kanzler wußten, daß alle Verbrechen gegen die Freiheit des Volkes vergessen sein würden, wenn ein Eroberungskrieg erfolgreich durchgeführt wurde. Im Verlauf von wenigen Monaten wurden die dänischen Provinzen Schleswig und Holstein erobert und Preußen einverleibt, Österreich wurde überwältigend geschlagen und seine Vormachtstellung vernichtet, und eine Anzahl der unabhängigen norddeutschen Staaten, die Österreich unterstützten, wurden unter preußische Herrschaft gebracht. Erst etwas später kamen die süddeutschen Staaten in eine preußische Union zum Zweck eines neuen Eroberungskrieges; Elsaß-Lothringen und eine große Entschädigung wurden dem niedergeschlagenen Frankreich abgepreßt. Der Hohenzollernkönig Preußens wurde der aristokratische Herrscher einer großen Weltmacht, der Weltmacht des neuen Deutschen Reiches [1]."

Diese in der Tonart sachliche Propaganda des englischen Historikers Johnson ist ein Beispiel für die große Anzahl von Propagandaschriften,

---

[1]) Johnson, a. a. O. S. 11 f.

die die Entwicklung des preußischen Militarismus von den Zeiten Friedrichs des Großen aufzuzeigen versuchten. Johnsons Gedankengänge kehrten in der reinen Propagandadarstellung verschärfter und krasser wieder. Der scheußliche Zweck des „Friderizianischen Staates" war die Macht, die Macht um der Macht willen. Nach dem Tode des großen Königs verharrte die Staatskunst der Monarchie in der einmal eingeschlagenen Richtung. Bismarck hat nicht nur Kriege geführt, sondern auch die Intellektuellen Deutschlands gezähmt und an die Räder des preußischen Triumpfwagens gefesselt [1]. Bismarck wünschte die deutsche Einheit nur, weil sie Preußen die Herrschaft in Deutschland verschaffte. Niemals hatte er Vertrauen zum parlamentarischen System. Militärische Erfolge wie die Schlacht bei Königgrätz bannten die öffentliche Meinung derart, daß Bismarck die demokratischen Bestandteile der preußischen Verfassung zur Nichtigkeit herabzudrücken vermochte.

Die Staatskunst eines Bismarck und eines Friedrich des Großen galt fortan als selbstverständliche Politik für jeden gesunden, wohlgeordneten Staat. Die Lehre von der Macht, das Ergebnis der zweihundertjährigen geschichtlichen Entwicklung eines Partikularstaates, nahm Herz und Gemüt aller Nachkommen von Kant und Goethe gefangen, eine Verpreußung, die die größte, aber auch die schrecklichste Tat des eisernen Kanzlers war [2].

Die Krankheit, an der Deutschland leidet, ist seine Verpreußung. Die Trübsal ist wieder einmal von Deutschland aus über seine Nachbarn dahingebraust [3]. 1848 war die parlamentarische Monarchie durch Waffengewalt, 1871 durch die außenpolitischen Erfolge Bismarcks gerade noch verhindert worden. Damit wurde jeder Versuch einer parlamentarischen Aufsicht der Reichsregierung durch den Reichstag unterbunden, die entgegenwirkende Vormachtstellung des preußischen Landtages machte sie unmöglich. Das Deutschland Goethes, Steins und Dahlmanns fiel nicht nur einem moralischen, sondern auch einem preußischen Vergiftungsprozeß zum Opfer [4].

Die Propaganda bekämpfte in diesem Zusammenhang vor allem das preußische Dreiklassenparlament. Für das Fortbestehen dieses gänzlich undemokratischen Parlaments traten die herrschenden Klassen ein; denn ein demokratisches Preußenparlament hätte, ebenso wie dies

---

[1] Muir, Britain's case against Germany. Manchester 1914.

[2] Vgl. Fortnightly Review, Juni 1917, S. 981 f.; vgl. auch Dawson, a. a. O. S. 115.

[3] Wister, a. a. O. S. 54.

[4] Vgl. Muir, a. a. O.

in den deutschen Mittel- und Kleinstaaten bereits der Fall war, die Ämterpatronage kontrolliert, während man im Dreiklassenparlament, wo man unter sich war, solche Kontrolle stets mit Empörung als einen Eingriff in das „Kronrecht" der Offiziers- und Beamtenernennung ablehnen konnte. „Lange nachdem wir alle dahin sind, wird man diesen Krieg studieren, und wie man auch die Verantwortlichkeit für ihn auf die einzelnen Nationen verteilen möge, die große Hauptmasse der Schuld wird auf die Schultern Preußens und der Hohenzollern gelegt werden [1]."

Als friedensstörend und bedrohlich erkannte die englische Propaganda den von 1871 an beginnenden außergewöhnlichen allgemeinen industriellen Aufschwung Deutschlands, der an Erfindungen und wissenschaftliche Entdeckungen anknüpfte und damit Deutschland zu einer imperialistischen Macht erhob. Eine erstaunliche industrielle und wirtschaftliche Umwandlung erfolgte, namentlich in der Textil-, Eisen- und Stahlindustrie und in der chemischen Industrie. Deutschland wurde der Wettbewerber Englands im Kampf um die industrielle Vorherrschaft in Europa. Gleichzeitig entwickelte Deutschland schnell eine große Handelsmarine und machte überseeische Erwerbungen zur Gründung eines Kolonialreiches, zum Absatz seiner Erzeugnisse und zur Anlegung seiner Kapitalien. Die deutschen Flottenpläne entstanden als ein natürlicher Auswuchs des allgemeinen Zeitgeistes und der besonderen Umstände der deutschen Entwicklung seit 1890.

Das war der britische Hintergedanke, der zugleich Ursprung und Nährboden allen englischen Hasses gegen Deutschland bildete: ein zu Lande und zur See starkes Deutschland hatte damit Grundlage und Rückhalt für die Ausdehnung und den Schutz seines Handels, seiner wirtschaftlichen Weltstellung und seines entsprechenden Ansehens in der Welt, wie es England von einer europäischen Festlandsmacht in neuerer Zeit nicht gewohnt gewesen war.

Nach der Darstellung der englischen Propaganda flossen nun Imperialismus und preußischer Militarismus in eins zusammen. Der Glaube an den preußischen Militarismus sperrte gleich einer geschickt vorgeschobenen Kulisse den Anblick auf die Wahrheit. Nur aus diesen Beweggründen trat England überhaupt aus der „splendid isolation" heraus, nur aus diesen Gründen rechtfertigte sich sein angestrengtes Bemühen, auf dem Festland Macht zu besitzen. Die englische Propaganda gegen den deutschen Militarismus erhielt damit eine deutliche materielle Färbung, den Willen

---

[1]) Wister, a. a. O. S. 67.

einer starken Nation zur geistigen und materiellen Macht, ihren Willen zur Weltherrschaft zu brechen [1]). Wohl setzte die Propaganda hauptsächlich mit der Bekämpfung des geistigen Militarismus ein, übertrug aber, vornehmlich in der Propaganda der Kriegsziele, die materiellen Anklagen gegen Deutschland in gleicher Weise auf die Auslegung des Militarismus.

Die englische Propaganda hat es verstanden, alle Kreise, die für die Durchführung dieser Propaganda in Betracht kommen konnten, heranzuziehen, Journalisten, Wirtschaftstheoretiker und Staatsmänner, alle nahmen teil an der Propaganda gegen den deutschen Unternehmungsgeist und Militarismus, gegen die militärischen und weltpolitischen, geistigen und wirtschaftlichen Ansprüche Deutschlands.

Nach der Darstellung der englischen Propaganda trug die Geschichte Preußens schon seit der Schlacht bei Fehrbellin den Stempel der Hinterlist und bewahrte diesen Zug unausrottbar [2]).

Die Hohenzollern wollten nicht etwa bloß die Kolonien Englands erobern, sondern ihr Ehrgeiz ging auf die Errichtung eines großen europäischen Zentralstaates, dessen gewaltsam einverleibte Provinzen oder Einflußgebiete die britischen Inseln, Holland und Belgien sein sollten [3]). Der Kaiser mußte mit England kämpfen, sonst blieb er wohl immer ein Imperator ohne Imperium. Während England um Frieden betete, saß jenseits der Nordsee ein eisenharter Laurer, jede Handlung Englands genau erwägend, spähend nach jeglichen Anzeichen englischer Schwäche. Deutschlands Wille zur Macht kam in tragischen Konflikt mit Englands Friedenswillen. Hier war das Element der Zwietracht [4]).

Die Propaganda deutete den Eroberungswillen als eine verderbliche Veranlagung des deutschen Volkes überhaupt. Die Hinneigung der Deutschen zum soldatischen Geist, die Verbundenheit mit ihrem mächtigen Heere, die innige Einheit von Land und Armee bewiesen die militärische Gesinnung des ganzen Volkes. Die Propaganda erhob den Vorwurf, daß Deutschland die meisten Kriege geführt habe, als Mittel zum Zweck, zur Aufrichtung seiner Weltherrschaft.

Ein Vergleich in Kriegsjahren [5]) zwischen Brandenburg-Preußen-Deutschland, England und Frankreich erhellt sofort die geschichtlichen

---

[1]) Vgl. Germany's War-Mania. The Teutonic Point of view as officially stated by her leaders. London o. J.

[2]) Cramb, a. a. O. S. 19.

[3]) Cramb, a. a. O. S. 19 f.

[4]) Cramb, a. a. O.

[5]) Glockemeier, Künftige Kriege, Preußischer Militarismus. Leipzig-Wien 1931.

Tatsachen, über die sich die englische Propaganda kühn hinwegsetzte. Nach Glockemeier entfallen von 425 Jahren (16. bis 20. Jahrhundert) 109 Kriegsjahre auf Brandenburg-Preußen-Deutschland, 179 Kriegsjahre auf England und 224 Kriegsjahre auf Frankreich. Dennoch zeichnete die englische Propaganda das Gespenst des preußischen Militarismus als die Verkörperung einer dauernden Gefahr für den Frieden und Fortschritt der Menschheit. Deshalb konnte die Hoffnung auf die Zertrümmerung des Militarismus nur auf der Zerstörung des deutschen Glaubens an die praktische Wirksamkeit preußisch-militaristischer Ziele beruhen, die allen Ausdehnungs- und Überfremdungsbestrebungen deutscherseits ein Ende bereitete.

Die englische Propagandaliteratur gegen den Militarismus war ungemein reich und wurde besonders in der Frontpropaganda wirksam verwendet. Hier wurde die Schuld immer wieder auf einzelne Persönlichkeiten abgewälzt, auf Friedrich den Großen, Treitschke, Bernhardi, Wilhelm II., den Kronprinzen und den mitschuldigen Kaiser Franz Joseph. In den Reden englischer Staatsmänner flackerte der Haß gegen die Monarchie der Hohenzollern leidenschaftlich auf; die Reden wurden in Millionen Stücken verbreitet.

Eine eigenartige Flugschrift gegen die Hohenzollern war die „Hohenzollerndämmerung, eine Welttragödie [1])", ein Propagandawerk, das Deutschlands Streben nach Weltherrschaft in eine blasphemische Beziehung zu Richard Wagner zu bringen versuchte. Es bedarf keiner großen Einbildungskraft und noch geringerer Kenntnis der Geschichte Deutschlands während der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts, um in Wagners unsterblichem Nibelungen-Drama eine unbewußte Prophetie des geistigen Verfalls des deutschen Reiches zu erblicken. Die „Hohenzollerndämmerung" war die propagandistische Erklärung dieses Glaubens. „Niemand, der den Nibelungenring auch nur oberflächlich kennt, kann die Philosophie verkennen, die Richard Wagners Werk durchdringt. In der Tat, nur eine klare Anschauung der Sinnbildlichkeit, welche der grotesken Sammlung von Riesen, Zwergen und Göttern unterliegt, macht das dramatische Motiv des Ringes verständlich."

Das Propagandawerk zeigt die erste Szene des „Rheingolds": das Gold, das Zeichen der irdischen Macht, liegt sicher in der Tiefe glänzender Wasser. Seine Hüter besingen seine Tugend in Worten, welche die Absicht des Dichters klar machen: Wellgunde: „Der Welt Erbe gewänne zu eigen,

[1]) The Twilight of the Hohenzollerns. A World Tragedy. Mit 12 Zeichnungen von Glyn Philpot. London 1917.

wer aus dem Rheingold schüfe den Ring, der maßlose Macht ihm verlieh." So kam die Herrschaft der Welt von der Urkraft, welche sie hütet, von dem errungenen Werden, dessen Begierde für Macht sie treibt, menschliche Barmherzigkeit abzuschwören, um in den Besitz des Goldes zu gelangen. Alberich versinnbildlicht den Willen zum Bösen, wie Wotan den Willen zum Guten. Am Schlusse des Prologes wird der Wille zum Guten durch die Weltmacht verführt. So folgt der Fluch, welcher die Verleugnung aller Barmherzigkeit begleitet, einem unbarmherzigen Lauf, bis die erhoffte Erlösung durch den Befreier Siegfried erwächst.

Jedes „dramatische" Bild wird durch eine Zeichnung erläutert. Der Aufbau der „Welttragödie" ist kurz der: Der Geist Bismarcks bittet Deutsche Kultur die Weltherrschaft aufzuheben. — Deutsche Kultur führt Germania, von der Kunst, der Wissenschaft und dem Handel begleitet, in die stolze, im Frieden aufgebaute Burg. — Deutsche Kultur macht Pan-Germanismus Vorwürfe. (Monolog). — Preußischer Militarismus will das Schwert militärischer Vorbereitung prüfen. — Preußischer Militarismus steht entsetzt, als das Schwert militärischer Vorbereitung auf dem Amboß der alliierten Armeen in Stücke zerspringt. — Pangermanismus stürzt sich jauchzend in die Arme des preußischen Militarismus. — Die drei Nornen zerreißen das Seil des Deutschen Reiches über dem zackigen Felsen des Schicksals. — Preußischer Militarismus bietet Pangermanismus die Weltherrschaft an. — Deutschlands Gewissen warnt Pangermanismus vor dem Ringe Weltherrschaft und beschwört ihn, denselben aufzugeben. — Deutscher Ehrgeiz berät mit Deutscher Habsucht, wie Weltherrschaft zu erreichen wäre. — Die hellen Flammen der Vergeltung verzehren mit leckender Zunge Preußischen Militarismus und Pangermanismus.

Im Bild „Deutscher Ehrgeiz will Weltherrschaft fassen" streckt Deutscher Ehrgeiz die Hand nach der Weltherrschaft aus: „Das Licht lösch' ich euch aus: das Gold entreiß ich dem Riff, schmiede den rächenden Ring: denn höre die Flut — so verfluch ich die Liebe! (er reißt das Gold mit furchtbarer Gewalt aus dem Riff und verschwindet mit gellendem Hohngelächter). Die Töchter des Weltgeistes „Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit" schreien: Haltet den Räuber! Rettet das Gold! Hilfe! Hilfe! Wehe! Wehe! (die Welt verfinstert sich).

An diesem Beispiel englischer Propaganda erkennt man am deutlichsten den Geist des Kampfes gegen die Hohenzollern. Die Zahl der Propagandaschriften stieg bis zum Kriegsende ständig. Die Propaganda der Kriegsziele wurde dabei sorgsam vermieden: man wolle Deutschland

nicht aufteilen, nur das preußische Gespenst austreiben und die kriegerisch gesinnte Militärkaste für immer unschädlich machen. In der englischen Presse trieben besonders die Blätter Lord Northcliffes die Propaganda gegen die Hohenzollern auf die Spitze.

Zum Mittelpunkt des Kampfes gegen die deutsche Militärmonarchie machte die englische Propaganda den deutschen Kaiser, die Hofkamarilla in Berlin und die Regierung. Die Propagandaliteratur über Wilhelm II. war ungeheuer [1]). Die Tonart der Propaganda war durchweg gehässig und krankhaft. Im Kaiser erblickte die Propaganda nicht nur den Schuldigen am Ausbruch des Weltkrieges, sondern auch den persönlichen Urheber von Kriegsgreueln.

Nach der Darstellung der englischen Propaganda war sein Charakter schwächlich, sein Verstand unzuverlässig, er war das Urbild eines Emporkömmlings. Sein Zeitalter war das Zeitalter der Superlative. Er war die reifste Frucht vom Baume des deutschen Scheinidealismus, er vollendete eine Entwicklung, die mit verstiegener Philosophie und überschwenglicher Poesie begonnen hatte. Er beherrschte ein Geschlecht von Emporkömmlingen und fühlte sich wohl unter den Emporkömmlingen, deren berechnete Unterwürfigkeit ein Weihrauch für seine kurzsichtige Eigenliebe war [2]). Ihm mangelte die höchste Fähigkeit des Geistes, die Fähigkeit, dem eigenen Ich als unbestechlicher Richter gegenüberzutreten: wie man sieht, sich selbst zu sehen. Er war eine Frucht der politischen Überheblichkeit und Großmannssucht in Deutschland.

Für die englischen Historiker [3]) war Wilhelm II. die Verkörperung der deutschen Idee vom Staat und zugleich ihre reductio ad absurdum. Er vereinigte in sich die alte verwerfliche Denkweise seines Hauses von Gewalt und Betrug als den notwendigen Mitteln der Politik mit den zügellosen Ansprüchen des jungen Deutschland, das die Universalherrschaft nach Art der Römer erstrebte. Er verwandelte durch unablässige Land- und Seerüstungen Europa in ein Heerlager. Der Angriff auf Belgien, eine Untat, wie wenn ein großer starker Kerl ein unschuldiges Kind blutig schlägt, entfremdete Deutschland und seinem Kaiser alle ehrlichen Leute in der ganzen Welt, er machte klar, daß dem Wort der deutschen Regierung nie wieder geglaubt werden konnte. Wilhelm II. vertrat in seiner Person am deutlichsten den Pangermanismus, die Idee der deutschen Sendung

---

[1]) Hauptwerke vgl. Prothero, a. a. O. S. 277—279; Lange-Berry, a. a. O.: I, 4, II, 4, III, 3, IV, 9.

[2]) Dawson, a. a. O. S. 89 f.

[3]) Allen, a. a. O. S. 49 und Muir.

in der Welt und die deutsche Forderung nach Weltherrschaft und Weltansehen. Der heiße Glaube an die Überlegenheit der deutschen Rasse und Kultur über alle anderen Rassen verpflichtete ihn, die Germanisation über die Welt auszubreiten, andererseits die Aufsaugung von Deutschen durch andere Rassen und Völker zu verhindern. Der Kaiser hoffte, daß Deutschland einst so mächtig, geschlossen und geachtet sein werde wie das alte Rom, berufen, die Welt zu zivilisieren und die Aufgabe des menschlichen Fortschritts von Deutschland aus zu verkünden.

Die Propaganda klammerte sich mit Vorliebe an die Charakterfehler des Kaisers. Seine Überheblichkeit, sein Glaube an seine künstlerische Begabung, sein Stolz, sein grenzenloser Ehrgeiz, seine Eitelkeit, sein Glaube an sein von Gott gewolltes Kaisertum, seine Freude am Byzantinismus wurden in vielen Zeichnungen und Karikaturen ins Teuflische und Lächerliche gezogen.

Napoleons Motto war „savoir se borner", und Goethe behauptete, daß eines Herrschers vernünftige Beschäftigung sei, zu herrschen, und daß er gut tue, andere Dinge anderen zu überlassen. Der Kaiser aber, der nichts von der Staatskunst, von politischer und zivilrechtlicher Verwaltung, von der Armee und Flotte, vom Handel und Schiffsbau verstand, maßte sich an, mit gleicher Selbstherrlichkeit über Malerei und Skulptur, Literatur und Theologie, Architektur und Archäologie, Musik und Drama zu sprechen. Er war zugleich Reichskanzler und Außenminister, Kriegsherr und Admiral der Flotte, konstitutionelles Haupt der protestantischen Kirche und weltlicher Schutzherr der römisch-katholischen Kirche; er war Kunst-, Musik-, Literatur- und Moralkritiker, er wachte über Handel, Industrie und Landwirtschaft mit gleicher Besorgnis; er wohnte dem Stapellauf von Schiffen und der Eröffnung von Kirchen bei; wenn Kasernen erneuert oder dynastische Denkmäler enthüllt wurden, wenn Schiffsregatten oder Pferderennen stattfanden, er war dabei [1])."

In anderen Schriften wurde der Kaiser als Sinnbild des unersättlichen Wirtschaftskapitalismus hingestellt. Eng mit dem schrankenlosen Kapitalismus verbunden war sein Machtbewußtsein. In einer weit verbreiteten Flugschrift von Samuel George wurde Wilhelm II. als Anti-Christ gegeißelt [2]). Dort hieß es: „1. Christus erklärte, daß seine Sendung war, den Willen des Heiligen Vaters zu vollstrecken, und daß alle Menschen Brüder seien. Der Kaiser erklärte, daß sein Wille geschehen müsse, daß

[1]) Dawson, a. a. O. S. 94 und 95.
[2]) Samuel George, Proof that the Kaiser is Anti-Christ. 7 Seiten. London o. J.

seine Soldaten nur einem Willen zu gehorchen hätten, dem seinen. Der Kaiser betrachtete die Menschen nicht als Brüder, sondern als Kanonenfutter. 2. Christus erklärte, daß er komme, um den Menschen ein wohlgefälliges Leben zu geben. Des Kaisers Befehl an die Truppen lautete: keine Gefangenen, keine Verwundeten, alle erschießen! 3. Christus erklärte: mein Königreich ist nicht von dieser Welt. Der Kaiser sagte: Mein Königreich ist die ganze Welt, sie zu erobern, will ich meine ganze Nation stärken und koste es das Leben des letzten Mannes."

Die Propaganda zog hinsichtlich der Machtüberheblichkeit des Kaisers die abwegigsten Vergleiche. Im allgemeinen wurde er als Verbrecher schlechthin gezeichnet. Jedes erdenkliche Verbrechen wurde ihm zur Last gelegt, seine ganze Vergangenheit wurde geprüft. Man verglich ihn mit Attila, mit Caligula, mit Herodes, mit einem Wehrwolf, einem Wahnsinnigen, einem verkommenen Paralytiker, mit Ludwig XIV., mit Napoleon, mit Judas [1]. „Wilhelm II. sollte mit seinem wahren Lehrer, Cesare Borgia, verglichen werden [2]." In einer Schrift „The Kaiser under the Searchlight" verglich die Tochter des Herausgebers von „Lloyd News" Ada H. Catling den Kaiser mit Richard III.[3]. Die Londoner „Evening News" bezeichneten den Kaiser am 6. August 1915 als „mad dog of Europe[4]". Ferner behaupteten sie, der Kaiser habe sich stets bemüht, andere Nationen in Kriege zu verwickeln, um im Trüben zu fischen [5]. Als „verrückter König" erschien Wilhelm II. in einer

---

[1]) Vgl. Lasswell, a. a. O. S. 90; vgl. Edward Hutton, Attila and the Huns (London 1915); Ignotus, Bloodshed, The Tragedy of a Modern Caesar (London 1914), George Saunders, The Last of the Huns (London 1914); Paul-Louis Hervier, The Super-Huns (London 1916); derselbe, The two Williams (London 1915); Arnold White, Is the Kaiser insane? (London 1915); Ernesto Lugaro, An Emperor's Madness or National Aberration? (London 1916); J. C. Wason, The Beast (London 1915); W. Willis, The Kaiser and his barbarians (London o. J.); Austen Harrison, The Kaiser's War (London 1914); Arthur N. Davis, The Kaiser as I knew him (London und New York 1918); Demetrius C. Boulger, Englands Arch-Enemy (London 1914); Clare Jerrold, Stories of the Kaiser and his Ancestors (London 1915). Ein Teil dieser Literatur findet sich in den einschlägigen englischen Bibliographien nicht verzeichnet. Inhaltlich bilden alle Werke eine einzige große Anklage gegen Wilhelm II.

[2]) The Fortnightly Review, Juni 1917, S. 981.

[3]) Ada H. Catling, The Kaiser under the Searchlight (London 1914). Die Angabe Dehns in „England und die Presse", S. 145, der Verfasser sei ein englischer Professor, ist unrichtig. Eltzbachers Hinweis in „Die Presse als Werkzeug der auswärtigen Politik" (S. 151), daß Dehn mit Vorsicht zu benutzen sei, kann der Verfasser im ganzen bestätigen. Die Stellen werden von Dehn meist ohne Einsicht in die englischen Quellen gegeben.

[4]) Vgl. auch Frederic Norton, The Mad Dog of Potsdam. London 1914.

[5]) Lorenz, Die englische Presse. Halle 1907. S. 113.

Kindergeschichte des Weltkrieges [1]). In einem Propagandawerk von Theodore Andrea Cook „Kaiser, Krupp und Kultur“ erschien der Kaiser als die Verkörperung der „nationalen Industrie“ Preußens, als Rüstungsgigant, der bei Krupp Riesenkanonen herstellen ließ, um die deutsche Kultur zu verteidigen, indem er Bibliotheken und Gotteshäuser, Museen und Lazarette in Asche legte. Henry W. Fischer gab „Secret Memoirs“ der Bertha Krupp heraus. William Barry schrieb in einem Flugblatt der Britisch Catholic Information Society: „Sowohl aus privaten wie aus öffentlichen Berichten konnte man entnehmen, daß Wilhelm II. vor dem Vatikan und vor seinen katholischen Untertanen die Haltung eines neuzeitlichen Konstantins übernommen hatte, der früher oder später das Schwert Karl des Großen ergreifen und die Piemontesische Dynastie aus der ewigen Stadt herausjagen würde. Wir konnten nicht vergessen, daß das Haus Hohenzollern dadurch groß geworden war, daß es sich die Würden und Besitztümer der Ritter des Deutschen Ordens aneignete; es war dies ein gewaltiges Kapitel der Kirchenschändung. Ebensowenig konnten wir vergessen, daß dieses Herrscherhaus bis in das innere Mark hinein lutherisch und somit papstfeindlich war. Unverkennbar trat der unlösbare Gegensatz zwischen den Teutonischen Idealen und den römischen Dogmen beim Abschluß des Frankfurter Friedens in der Eröffnung des Kulturkampfes hervor. Der gegenwärtige Krieg mit seiner Zerstörungswut ist nichts anderes als ein „Kulturkampf“ in europäischem Maßstab [2]).“

Die sehr einfache Form der englischen Propaganda gegen den Deutschen Kaiser übte auf die Gefühle des englischen Volkes einen großen Einfluß aus. Es stand außer Frage, daß Tausende von jenen, die ins Heer eintraten, unter dem Eindruck handelten, daß die Gefangennahme dieses Ungeheuers der Hauptzweck des Krieges sei [3]).

Je länger der Krieg dauerte, desto heftiger gebärdete sich die Propaganda gegenüber dem „wilhelminischen Cäsarismus“. Die Propaganda gegen den Kaiser und sein militaristisches System verwandelte sich in eine Revolutionspropaganda, die aufrief, den Kaiser abzusetzen und auf einem konstitutionellen Monarchen oder einer Republik zu bestehen. Zu ihrem eigensten Nutzen müßte den Deutschen ihr nationaler Ehrgeiz ausgetrieben werden. Deutschland mit seiner militaristischen

---

[1]) The Wicked King. A child’s history of the Great War. Von D. M. Dell, mit Illustrationen von Albert Lock. London o. J.

[2]) Zitiert in Catholic Monthly Letters IV.

[3]) Ponsonby, a. a. O. S. 76.

Staatsgesinnung bilde das einzige Hindernis, das der Bildung der Vereinigten Staaten von Europa mit verpflichtendem Schiedsgericht und internationaler Militärmacht zur Erzwingung der Achtung vor seinen Wahrsprüchen noch im Wege stehe.“ Es kann kein Zweifel mehr sein, daß Millionen von Deutschen nicht länger glauben, daß Deutschland zum Kriege gegen seine Feinde gezwungen wurde. Es kann auch kein Zweifel mehr sein, daß Millionen von Deutschen den Kaiser und seine Regierung in ihrem Herzen verfluchen, aber sie fürchten sich, es auszusprechen. Keiner wagt es, die Initiative zu ergreifen und gegen die Leiden zu protestieren, die der Kaiser dem Volk auferlegt hat. Deutschland ist wie ein riesenhafter Kessel. Der Innendruck wächst von Tag zu Tag [1].“

Die Propaganda forderte die Vertreibung der Hohenzollern, die Abdankung des Kaisers, die Verbannung des Kaisers und seiner Söhne, die Auslieferung des Kaisers und machte die Friedensbedingungen von der Absetzung des Kaisers und von dem Thronverzicht seiner Nachfolger abhängig [2]. Sie nahm das berühmt gewordene Schlagwort Lloyd Georges von der Knockout-Politik zur endgültigen Zertrümmerung des preußischen Militarismus auf und predigte die geistige Umkehr Deutschlands vom bluttriefenden Hohenzollerntum.

Es war der Propaganda Lord Northcliffes im besonderen vorbehalten, den englischen Forderungen nach „the world must be made safe for democracy“ die überragende Glaubhaftigkeit und Wirksamkeit zu verleihen. Aber bereits 1917 nahm der propagandistische Kampf Englands gegen den „machtvollkommenen“ deutschen Staat, gegen das monarchisch-autokratische Prinzip außerordentliche Formen an, die in der Frontpropaganda am sichtbarsten zutage traten. Sehr geschickt wurde der Kampf gegen die Unterdrücker und für die Unterdrückten eingeleitet und immer wieder gezeigt, daß alle Hoffnungen auf einen Frieden aussichtslos seien und kein Ende des Kampfes abzusehen sei, es sei denn, Deutschland bekenne sich freimütig zu demokratischer Freiheit, zum Ideal der Verbrüderung der Völker, zur Auslöschung der Hohenzollern. Dabei wußte die Propaganda die Stimmungen und Gefühle der Deutschen vortrefflich einzufangen, durch pathetische Formulierungen dieser Ziele für die menschlich-christlichen Glaubensgrundsätze englischer Lebens- und Weltauffassung hohe Begeisterung zu erwecken.

---

[1]) Fortnightly Review, Dezember 1916, Nr. 600, S. 936: Politicus, Will the German people revolt?

[2]) Fortnightly Review, Oktober 1916, Nr. 598, S. 622: The Emperor William. — Einige treffende Belege bringt Friederike Recktenwald in „Kriegsziele und öffentliche Meinung Englands 1914—16, Stuttgart 1929, S. 20 u. 21.

Gerade in der Verkündung der Ziele „aufrichtiger Friedensliebe“ zeigte sich die cantgerechte Zweckmäßigkeit des englischen politischen Wollens, die der Propaganda gegen Kriegsende eine so unerbittliche Stoßkraft verlieh. Friede und Abdankung der Hohenzollern waren zwei untrennbare Begriffe. Wilsons vierzehn Punkte wurden im Zusammenhang mit den Schlagworten vom „Selbstbestimmungsrecht der Völker“, dem „Recht der kleineren Nationen“ und dem Kampf um „Recht, Freiheit und Frieden“ von der Propaganda stark unterstrichen. Der Kampf gegen die Hohenzollern war zugleich ein Kampf für ein freies deutsches Volk unter freien Nationen. Auch der deutsche Mensch sollte, wenn das preußisch-militärische System zerbrochen war, seine Freiheit und Selbstbestimmung, seine Unabhängigkeit und seine Rechte zurückgewinnen.

### 4. Die Greuelpropaganda.

Die Wichtigkeit der Greuelpropaganda wurde zuerst von der französischen Propaganda erkannt. Einen der wichtigsten Gegenstände der französischen Propaganda bildete die Verunglimpfung und Verleumdung des deutschen Soldaten: in der Art der Darstellung der deutschen Kampfesweise, des Vorgehens der Deutschen im besetzten Gebiet, namentlich in Belgien und Nordfrankreich, ihres Verhaltens gegenüber der Zivilbevölkerung, der Art, wie die Gefangenen von ihnen behandelt wurden, und all der anderen Verletzungen des Völkerrechtes und der Humanität hat die französische Propaganda ihr Bestes, aber auch ihr Schrecklichstes geleistet [1]).

Die englische Propaganda scheute gleichermaßen, nachdem der Erfolg der französischen Greuelpropaganda sich auszuwirken begann, weder Mühe noch Kosten, um die Stimmung der noch nicht in den Kampf einbezogenen Völker planmäßig gegen Deutschland aufzureizen. Den wirkungsvollsten Auftakt der englischen Greuelpropaganda gegen Deutschland sicherte sich England von vornherein durch die hemmungslose, dem Verhalten der englischen Politik in früheren Jahrzehnten nicht entsprechende Behandlung der belgischen Frage. Das in der Mitte Europas in schwerster strategischer Notlage mit dem Untergang bedrohte Deutschland mußte den Weltkrieg offensiv beginnen, es mußte seinen unerläßlichen Angriffskrieg mit einer Vergewaltigung Belgiens eröffnen. Die „German atrocities“ wurden zum Sammelrufe, den sich bald die ganze Welt zu eigen machte.

---

[1]) Huber, a. a. O. S. 168.

Es war ein Kampf der englischen Propaganda, der sich vornehmlich gegen die moralische Kraft des Feindes richtete. Ihr Abbruch zu tun, sie zu untergraben und zu erschüttern, war das Ziel der Schriften, die die Greueltaten als planvollen Bestandteil der deutschen Kriegführung darzustellen versuchten. Unterstützt durch die englische Presse, die regelmäßig Greueltaten der Deutschen an auffälliger Stelle veröffentlichte, sollte die barbarische Kriegführung der Deutschen gebrandmarkt werden.

Für die englische Greuelpropaganda wurde der Bryce-Bericht, der von der englischen Regierung gebilligt wurde, entscheidend. Er verstärkte den Glauben an die deutschen Greuel im neutralen Ausland, vor allem in Amerika. Er bildete die wirksamste Waffe zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung. Als amtlicher Bericht verlor er nie an Propagandakraft.

Im September 1914 bildete sich bereits in London ein Unterausschuß der belgischen Greuelkommission, in dem englische Untersuchungsbeamte mitwirkten. Während die belgische Kommission schon im August 1914 ihren ersten Bericht veröffentlichte (Commission d'enquête sur la violation des règles du droit des gens, des lois et des coutumes de la guerre: 22 Berichte) und derjenige der französischen Kommission schon am 8. Januar 1915 erschien (im „Journal Officiel de la République Française), brauchte der englische Untersuchungsausschuß sehr viel längere Zeit. Er wurde erst im Mai 1915 fertig und konnte bei der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England als „Betäubungsmittel" des englischen privaten und öffentlichen Unwillens vorzügliche Dienste leisten.

Der englische Ausschuß war noch geschickter zusammengesetzt als der belgisch-französische; es gehörte zu ihm überhaupt kein Mitglied der Regierung, dem man „Voreingenommenheit" hätte nachsagen können, sondern er bestand durchweg aus unabhängigen Juristen oder juristisch gebildeten Leuten.

Der Vorsitzende des von der englischen Regierung unter Führung Asquiths eingesetzten Ausschusses war der frühere britische Gesandte in Washington Viscount Bryce. Die Kommission setzte sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Viscount Bryce, Sir Frederick Pollock, Sir Edward Clarke, Sir Alfred Hopkinson, Mr. H. A. L. Fisher, Mr. Harold Cox und Mr. Kenelm E. Digby.

Der Bericht wurde unter der Bezeichnung: „Great Britain. Report on Alleged German Outrages" vom Committee on Alleged German Outrages herausgegeben und teilte in einem umfangreichen Anhang unter dem Titel „Evidence and Documents laid before the Committee on Alleged

German Outrages“ sein Beweismaterial mit [1]). Nicht weniger als 288 eng bedruckte Seiten geben Zeugnisse von Greueltaten deutscher Soldaten in Belgien, dazu Auszüge aus den Bestimmungen der zweiten Haager Konferenz und elf Faksimiles von Stellen aus angeblichen Tagebüchern deutscher Soldaten. Der Bericht und der Anhang erschienen 1916 auch in deutscher Sprache bei Harrison and Sons in London.

Im Bryce-Bericht wurden der deutschen Kriegsführung noch viel schlimmere Dinge nachgesagt als in den belgischen und französischen Kommissionsberichten. Nach der Darstellung der englischen Propaganda schien der Krieg in den Köpfen der preußischen Offiziere als eine Art heilige Sendung und eine der höchsten Aufgaben des allmächtigen Staates geworden zu sein, der selber ebenso viel Armee wie Staat ist. In seiner Gegenwart hörten Sittlichkeit und jedes Gefühl des Mitleides auf. An Stelle dessen trat ein neues Richtmaß, wonach der Soldat zur Anwendung aller Mittel und Wege, die zum Erfolg führen können, berechtigt ist, gleichgültig wie sie das natürliche Gefühl der Gerechtigkeit und Menschlichkeit, gleichgültig wie sie seine eigenen Gefühle erschüttern. Der Kriegsgeist war ihm göttlich. Gehorsam gegen den Staat und gegen seinen Kriegsgott ließen keinen Raum für eine andere Pflicht oder ein anderes Gefühl. Jede Grausamkeit war erlaubt, wenn sie Erfolg versprach. Von den Armeeführern ausgesprochen, schien diese Lehre die Offiziere durchdrungen und selbst die Nicht-Berufssoldaten angesteckt zu haben, und führte dahin, das Töten von Nichtkämpfern als Kriegsbrauch zu rechtfertigen und sich an das Abschlachten so zu gewöhnen, daß zuletzt selbst Frauen und Kinder selbstverständliche Opfer wurden. Es kann nicht angenommen werden, daß dies eine nationale Lehre war, es war vielmehr eine ausgesprochen militaristische Lehre: Ergebnis der Lehre einer herrschenden Kaste, die so lange über Krieg gebrütet, gedacht, geschrieben, geredet und geträumt hatte, bis sie hypnotisiert dem Kriegsgeist zum Opfer fiel. Diese Lehre war deutlich in den deutschen offiziellen Vorschriften über Kriegführung auf dem Lande (German Official Monograph on the Usages of War on the Land), herausgegeben vom deutschen Generalstabe, ausgedrückt. In diesem Buch war die Ansicht verbreitet, daß, was auch immer militaristische Bedürfnisse angebracht erscheinen ließen, alles gesetzlich wurde. Hiernach handelten die deutschen Soldaten und Offiziere.

---

[1]) H. M. Stationery Office 1915. 61 Seiten. Part I: Conduct of the German troops in Belgium. Part II: Breaches of Rules and Usages of War and acts of inhumanity in Invaded Territories. — Appendix to the Report of the Committee on Alleged German Outrages. Daselbst 1915. Contents: Depositions, Diaries, Proclamations, Conventions concerning the laws and Customs of War on land.

Der Bryce-Bericht gliederte sich in zwei Hauptabteilungen. In der ersten wurden die von deutschen Truppen in Belgien begangenen Ausschweifungen und Greueltaten beschrieben; in der zweiten die Völkerrechtsverletzungen. Der letzte Teil wurde unter folgenden Gesichtspunkten betrachtet: 1. Die Behandlung der Nichtkämpfer in Belgien und Frankreich, umfassend: das Töten von Nichtkämpfern in Frankreich, die Behandlung von Frauen und Kindern, der Gebrauch von unschuldigen Nichtkämpfern als Schild und Schutz bei Ausführung militärischer Unternehmungen, Plündern, Brennen und die mutwillige Zerstörung von Besitz. 2. Vergehen im Laufe gewöhnlicher militärischer Unternehmungen, die gegen Kriegsgebräuche und gegen die Abmachungen der Haager Konferenz verstoßen, darunter das Töten der Verwundeten oder Gefangenen, das Beschießen von Hospitälern, Roten-Kreuz-Transporten und Tragbahren, der Mißbrauch der Roten-Kreuz- oder der weißen Fahne.

Alle aufgezählten Verbrechen sind nach dem Bericht durch Zeugnisse bewiesen. Es sei bewiesen, daß in vielen Teilen Belgiens wohlüberlegte und planmäßig angeordnete Metzeleien an der Zivilbevölkerung geschehen sind, begleitet von vereinzelten Morden und anderen Gewalttaten, daß allgemein in der Kriegführung unschuldige Zivilisten in großer Anzahl, Männer und Frauen, ermordet wurden, Frauen mißbraucht und Kinder ermordet, daß Plündern, Brandstiftung und willkürliches Vernichten von Offizieren der deutschen Armee befohlen und begünstigt wurde, daß ausgearbeitete Vorkehrungen für vorsätzliche Brandstiftungen zum Kriegsausbruch getroffen waren und daß das Niederbrennen und Vernichten häufig auch ohne militärische Notwendigkeit geschah, somit in der Tat einen Teil des Systems der allgemeinen Schreckensherrschaft darstellte, daß die Regeln und Gebräuche des Krieges häufig gebrochen wurden, besonders durch die Verwendung von Zivilpersonen, darunter Frauen und Kindern als Schutz für Streitkräfte, die ins Feuer vorgingen, in geringerem Grade auch durch das Töten von Verwundeten und Gefangenen, und durch den häufigen Mißbrauch des Roten Kreuzes und der weißen Fahne. Mord, Wollust und Plündern herrschten in vielen Teilen Belgiens in einer Art, wie sie ohnegleichen in irgendeinem Kriege zwischen zivilisierten Nationen während der letzten drei Jahrhunderte sind [1]).

Was das Material des Bryce-Berichtes, die Auszüge aus Tagebüchern und Briefen deutscher Soldaten angeht, so vermutet Clemen [2]), daß

---

[1]) Vgl. den 38. Abschnitt des Report of the Committee on Alleged German Outrages.

[2]) Clemen, Die deutschen Greuel in Belgien und Nordfrankreich, Bielefeld 1916, S. 4; vgl. auch The Nineteenth Century, Oktober 1917, Nr. 488, S. 677 f.

Kürzungen vorgenommen worden sind, weil an den betreffenden Stellen Dinge standen, die der Ausschuß den Lesern seines Berichtes verschweigen wollte; wenigstens ließe es sich so erklären, daß an der einzigen Stelle, wo die Faksimiles erheblich mehr bieten als der gedruckte Text, dieser eben etwas Derartiges weggelassen hat.

Noch deutlicher wird der Unterschied, wenn man vergleicht, was die belgischen Berichte und der Bryce-Bericht über die Greuel an einem und demselben Ort aussagen. Auch im einzelnen widersprechen sich die von dem Ausschuß wiedergegebenen Zeugnisse oft und beweisen damit, daß es mit ihrer Wahrhaftigkeit wohl nicht sehr genau genommen wurde [1]).

In den deutschen Tagebüchern ist von den Dingen, die erst in dem französischen und englischen Bericht vorkommen, mit keinem Wort die Rede. Von ihnen wurden im ganzen Bericht nur neun angeführt, mit den übrigen siebenundzwanzig hat man offenbar nichts anzufangen gewußt.

Die Hauptbeweise des Bryce-Berichtes waren Aussagen von Belgiern und Engländern, die größtenteils in England, nur in geringer Zahl in Frankreich gemacht worden sind. Als ein weiterer Mangel dieser Zeugnisse, aber als eine größere Stütze des propagandistischen Ziels, kann die Tatsache bezeichnet werden, daß kein einziges Zeugnis beeidet wurde [2]).

Gegen den Bryce-Bericht wurde von deutscher Regierungsseite keine Verwahrung eingelegt. Es erschienen von deutscher privater Seite verschiedene Gegenbroschüren, die auf die Ungenauigkeit und Verleumdung der „Kommissionsarbeiten" des Viscount Bryce hinwiesen, Irrtümer, Fälschungen und bewußte Phantasiegreuel richtigstellten. Die bekanntesten Gegenschriften waren: Carl Clemen, Die deutschen Greuel in Belgien und Nordfrankreich; Marie Luise Becker, Ein Beitrag zur Aufklärung der feindlichen Greuelberichte [3]) und die vom „Weltbund für Wahrheitsfreunde" in Berlin herausgegebene Schrift von Wilhelm Marten, Die Lüge im Solde Englands, eine Auseinandersetzung mit dem Bryce-Komitee-Bericht [4]). Die englische Propaganda beantwortete diese Gegenbroschüren, da von der deutschen Regierung keine amtliche Stellungnahme

[1]) Beispiele gibt Clemen, a. a. O. S. 13 f.

[2]) Vgl. dazu Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 19. Mai und 25. Juli 1915. Ferner: Beck'sche Chronik des deutschen Krieges. Band 5, S. 174f. (München 1915.) (Band 5: Von Anfang Mai bis Mitte Juni 1915.)

[3]) Berlin, Concordia-Verlag 1915. Auch englisch: The fabrications of Atrocities: The Origin of hostile lies about Cruelty. Berlin 1915.

[4]) Sonderdruck 2. Vgl. auch Sonderdruck 3: Belgiens Blutschuld. Sonderdruck 4: Blätter aus dem Schuldbuche Englands. — Der „Weltbund für Wahrheitsfreunde" war eine Gründung namhafter Deutsch-Amerikaner, die der englischen Propaganda in Amerika entgegenzutreten versuchten.

erfolgte, mit neuen Broschüren über die Greueltaten der deutschen Truppen in Belgien. Hier wird die Tatsache deutlich, daß die englischen Propagandawerke ihren Ursprung nicht der Kriegspsychose verdanken, sondern vorsätzlichen Erwägungen, die Propaganda durch die Mittel der Sensation und Greuellüge zu verstärken.

In erster Linie wurde der Bryce-Bericht durch die Propagandabroschüre von J. H. Morgan „Germany's dishonoured Army" (An Official Investigation) gestützt, zu der Lord Bryce ein Vorwort schrieb. Die englische Ausgabe erschien 1915 in London, 1916 eine deutsche Übersetzung „Deutsche Greueltaten in Frankreich" bei Payot in Lausanne [1]). Morgan verhörte in Lazaretten und Feldlagern zwei bis dreitausend Offiziere und Soldaten, unter denen fast jedes Regiment der britischen Armee vertreten war. Doch ließ sich Morgan keine Gelegenheit entgehen, aus französischen Quellen eine Bestätigung englischer Aussagen zu erlangen, soweit solche Quellen sich als zugänglich erwiesen. Morgan machte es sich in der Untersuchungsmethode zur Regel, dem Soldaten oder Offizier von vornherein klarzumachen, daß es sich um eine amtliche Untersuchung handelte, und daß er bereit zu sein habe, jede Aussage, die er zu machen beliebe, mit seinem Namen zu unterzeichnen [2]). Das fast einstimmige Zeugnis der englischen Offiziere und Soldaten, die Deutschen hätten im Felde kein Ehrgefühl, flößte ihm den Glauben ein, daß dies nur allzu wahr sein müsse [3]). Morgan gab in seiner Broschüre eine Schilderung der deutschen Kriegführung und hob die gemächliche Grausamkeit hervor, die bezeichnend für die Deutschen wäre, denn sie „bewiese große Überlegung": so „hat man Leichen von Depeschenträgern vorgefunden, die mit Petroleum verbrannt oder mit Lanzen „abgesteckt" worden waren, von Soldaten, denen das Gesicht vom Stiefelhacken eingetreten, die Leiche eines Gardisten, dem zahlreiche Bajonettstiche versetzt worden waren im Augenblick, wo er sich eine Kugelwunde verband" [4]). Höchst wichtig erschien Morgan die Frage, inwiefern diese Untaten dem Vorbedacht und den Befehlen der Vorgesetzten zuzuschreiben waren. Diese Untersuchung hat geraume Zeit in Anspruch genommen, und Morgan gelangte zum Ergebnis: „Viele von unseren Soldaten behaupten, mit eigenen Augen gesehen zu haben, wie die Verwundeten allgemein erstochen worden

---

[1]) Der deutsche Text trägt einen Wortlaut, der mit dem Original nicht übereinstimmt.

[2]) Morgan, Germany's dishonoured Army, S. 17.

[3]) Morgan, a. a. O. S. 25.

[4]) Morgan, a. a. O. S. 28.

sind, so daß, wenn man ihre Berichte mit den bereits angeführten Belegen zusammenfaßt, Vermutungen dafür sprechen, diese Untaten seien im Auftrag der Obrigkeit begangen worden."

Ähnlich wie der Bryce-Bericht stellte auch der Morgan-Bericht weltanschauliche Anklagen gegen die deutsche Armee auf. „Wo man das Leben gering schätzt, nimmt es nicht Wunder, daß Ehre und Eigentum nicht höher geachtet werden. Was das Privateigentum anbelangt, so ist die Achtung dafür bei den deutschen Truppen einfach nicht vorhanden" [1]). Und „die Deutschen haben sämtliche Gesetze, die menschlichen wie die göttlichen, verletzt, und auch nicht die uralte Freimauerei der Waffen, deren herkömmliche Ehrenpflicht fast ebensolange besteht wie die Kriegführung selbst, hat ihrer grausamen und zügellosen Wut Einhalt geboten. Es ist unnütz, zwischen dem Volke und seinen Herrschern unterscheiden zu wollen; ein Überfluß an Tagebüchern gemeiner Soldaten beweist, daß alle vom gleichen Geist angesteckt worden sind. Dem ganzen Volk brachte man bei, der Krieg sei ein normaler Kulturzustand, Siegessucht und Rassenstolz seien die köstlichsten aller Tugenden. Von dieser Totenmeeresfurcht hat sich das deutsche Volk seit einem Menschenalter ernährt, bis es ins Mark hinein verdorben wurde" [2]).

Die englischen Zeitungen brachten spaltenlange Berichte über Morgans Broschüre und erregten damit die öffentliche Meinung der Neutralen. Leider hat die deutsche Regierung auch den Morganbericht nicht sofort Punkt für Punkt zurückgewiesen, und auch amerikanische Journalisten, die eine selbständige Nachprüfung des Bryce- und Morganberichtes vornehmen wollten, zurückgewiesen [3]).

Die amtliche und „wissenschaftliche" Darstellung der englischen Greuelberichte erfuhr eine wirksame Ergänzung durch das für die offizielle französische Propaganda bezeichnende Werk von Joseph Bédier „Les crimes allemands d'après des temoignages allemands" (Paris 1915). Professor Bédiers Broschüre blieb in Deutschland nicht unwidersprochen. In einer Broschüre „Comment l'Allemagne essaie de justifier ses crimes" (Paris 1915) suchte sich Bédier gegen diese Anklagen zu rechtfertigen [4]). Diese Gegenbroschüre wurde in einer englischen Übersetzung „How Germany seeks to justify her Atrocities: Studies and Documents on the

---

[1]) Morgan, a. a. O. S. 48.
[2]) Morgan, a. a. O. S. 63.
[3]) Kötschke, Krieg und Presse, Preußische Jahrbücher 1916, S. 243 f.
[4]) Huber, a. a. O. S. 173 und S. 180.

War. Translated by J. S." in England weit verbreitet und von englischen Zeitungen zum Gegenstand ausführlicher Propagandaartikel benutzt.

Große Bedeutung für die Rekrutenwerbung gewann die vom „Parliamentary Recruiting Committee" herausgegebene Flugschrift „Truth about German Atrocities: Founded on the Report of the Committee on Alleged German Outrages." Die englische Zeitung „Daily Chronicle" brachte 1915 unter dem Titel „Where the German Army has passed" eine Sammlung von 58 Sonderphotographien und den vollständigen Inhalt der belgischen, französischen und englischen Berichte über die deutschen Greueltaten in einem Band zu dem billigen Preis von einem Shilling heraus. Französische, spanische und italienische Übersetzungen dieses Werkes wurden zum gleichen Preis ausgegeben. Das Parliamentary Recruiting Committee brachte noch eine zweite Flugschrift von J. H. Morgan heraus: Germany's dishonoured Army: additional records of German Atrocities in France. (Gratis. London 1915).

1915 wurden auf Veranlassung der englischen Regierung weitere amtliche Untersuchungen zur Bekanntgabe der deutschen Greuel und ihrer propagandistischen Verwertung aufgenommen. Der im Jahre 1915 von dem französischen Ministerium des Auswärtigen ausgehende Bericht über deutsche Greuel „publication faite par les soins du Ministère des affaires étrangères: les violations des lois de la Guerre par l'Allemagne" wurde in englischer Übersetzung von J. O. P. Bland veröffentlicht [1]).

Lord Bryce war auch der Urheber der Berichte über die armenischen Greuel. A. J. Toynbee schrieb eine Propagandabroschüre, die in mehreren Auflagen erscheinen konnte: Armenian Atrocities: The Murder of a Nation; with a Speech delivered by Lord Bryce in the House of Lords. Die deutschen Greueltaten an russischen Soldaten wurden in einem Bilderwerk verbreitet [2]). Ein weiterer amtlicher englischer Bericht befaßte sich mit den Greueltaten der österreich-ungarischen Armee während des ersten Einfalls in Serbien. [3]) Die deutschen Greueltaten wurden zur Beeinflussung englischer Katholiken in einer 62 seitigen Bilderfolge verbreitet. Arnold J. Toynbees Propagandaschriften „The German Terror in France" (212 Seiten) und „The German Terror in Belgium" (beide London 1917)

---

[1]) Germany's Violations on the Laws of War 1914—15. Compiled under the auspices of the French Ministry of Foreign Affairs. London 1915.

[2]) A Series of Photographic Reproductions of Terrible Atrocities committed by the Germans on Russians, issued by the Extraordinary Commission of Inquiry appointed by the Tzar under the Presidency of Alexis Krivtsov. London 1915.

[3]) Kingdom of Serbia. Report upon the Atrocities Committed by the Austro-Hungarian Army during the first invasion of Serbia. By R. A. Reiss. London 1916.

standen unter dem Einfluß der Bryce- und Morgan-Berichte, erreichten hohe Auflagen und machten seinen Verfasser zu einem Hauptsachverständigen in Fragen der deutschen Greuel. Auf Toynbee gehen viele Propagandaartikel in Zeitungen und Zeitschriften zurück. Die abgehackten Kinderhände, die schon in der Schilderung der Kongo-Greuel, wie sie Sir Roger Casement enthüllte, eine bedeutsame Rolle spielten, wurden auch von Toynbee zur Darstellung deutscher Gewalttätigkeiten wieder aufgenommen.

Greuelbilder mit grobunsittlichem Einschlag fanden Aufnahme in vielen englischen Massenzeitungen und Zeitschriften; der Einbildung wurde freier Spielraum gelassen; die Zensur ließ die ungeheuerlichsten Zeichnungen bedenkenlos durchgehen. Unter ihnen waren die Lustmörderbilder des holländischen Zeichners Louis Raemaekers die aufreizendsten. Sie wurden in großer Zahl bei gefangenen Engländern gefunden.

Was Huber [1]) für die französische Greuelpropaganda feststellte, daß sie sofort mit Kriegsbeginn einsetzte, in den ersten Kriegsmonaten an Umfang ständig zunahm, Ende 1915 wieder abflaute, 1916 fast ganz von der Bildfläche verschwand und in den Jahren 1917—18 wieder stärker hervortrat, gilt auch für die englische Greuelpropaganda. Lord Northcliffe gab ihr im Sommer 1918 neue Nahrung, neue Antriebe und eine fast unheimliche Glaubwürdigkeit. Er begnügte sich in den meisten Fällen mit einer einfachen, tatsächlichen Schilderung der deutschen Greueltat und unterstützte sie durch eine grauenhafte, übersinnliche Zeichnung. Raemaekers' Vorbild hatte inzwischen die ganze Technik der Kriegszeichner verändert. Die Greuelzeichner arbeiteten mit den Mitteln der Entsetzenserregung, der Verzweiflungserregung, ja der Weltuntergangsstimmung. Die propagandistische Wirkung ihrer Arbeit kann ebenso hoch veranschlagt werden wie die der britischen Kommissionsberichte über die deutschen Greuel. Beide Arten der englischen Greuelpropaganda waren in ihrem Bestreben, die kultivierte Welt gegen Deutschland zusammenzuschließen, weitgehend erfolgreich.

In einem Handbuch der National Security League „War Facts and Peace Problems [2])“ wurden die Greueltaten, die man der deutschen Kriegsführung vorwarf, zusammenfassend wiedergegeben: 1. Niedermetzelung von Zivilisten, 2. Ermordung von Geiseln, 3. Folterungen

---

[1]) Huber, a. a. O. S. 174.

[2]) Arthur L. Froshingham, War Facts and Peace Problems. London 1919.

von Zivilisten, 4. Aushungerung von Nichtkämpfern, 5. Raub, 6. Entführung von Mädchen und Frauen zum Zweck der Zwangsprostitution, 7. Verbannung von Zivilisten, 8. Internierung von Nichtkämpfern unter gewalttätigen Bedingungen, 9. Zwangsarbeit von Zivilisten im Zusammenhang mit militärischen Operationen des Feindes, 10. Widerrechtliche Besitzaneignung unter militärischem Druck, 11. Zwanganwerbung von Einwohnern in besetzten Gebieten, 12. Plünderung, 13. Beschlagnahme von Eigentum, 14. Eintreibung von ungesetzlichen oder hohen Abgaben und Requisitionen, 15. Fälschung von Banknoten und Ausgabe von unechten Banknoten, 16. Auferlegung von Kollektiv-Strafen, 17. willkürliche Verwüstung und Zerstörung von Besitztum, 18. Beschießung von schutzlosen Plätzen, 19. willkürliche Zerstörung von religiösen und historischen Gebäuden, Denkmälern, Schulen und Wohltätigkeitsanstalten, 20. Zerstörung von Handelsschiffen und Passagierdampfern ohne Prüfung und ohne Warnung, 21. Versenkung von Fischerbooten und eines Rettungsschiffes, 22. Beschießung von Hospitälern, 23. Angriffe auf Lazarettschiffe und Zerstörung von Lazarettschiffen, 24. Rechtsverletzungen gegenüber dem Roten Kreuz, 25. Anwendung von schädlichen und erstickenden Gasen, 26. Anwendung von explosiven Kugeln, 27. Befehle, keine Schonung zu geben, 28. schlechte Behandlung von Kriegsgefangenen, 29. Mißbrauch von Friedensflaggen, 30. Brunnenvergiftungen, 31. Beschießung von ungeschützten Ortschaften, 32. Verstümmelung von Soldaten und Nichtkämpfern, einschließlich Frauen, Kindern und Verwundeten, 33. systematische und allgemeine Schändung von Frauen, 34. systematische Brandstifterei, 35. Beschießung von Tragbahren-Trägern.

Diese Vorwürfe wurden von der englischen Greuelpropaganda immer wieder erhoben. Notzucht und Lustmord an jungen Frauen wurden in hundertfachen Abwandlungen dargestellt, aber auch die Peinigung, die Folterung, die Verstümmelung von jugendlichen Frauengestalten, die Verkörperungen von Ideen versinnbildlichen sollten wie etwa Europa. Hierzu gehörte die eindringliche Ausmalung des Kindermordes mit allen Zutaten der Spannung vor dem Umbringen des ahnungslosen Opfers, die Ausmalung des Entsetzens der kleinen Opfer, die Augenzeugen sind und nun gleichfalls ermordet werden, und der verzweifelten Mütter. Die „Times [1])“ brachten Marschlieder, in welchem sich Zeilen wie die folgenden fanden:

[1]) Ponsonby, a. a. O. S. 129.

Sie erschossen Mütter und Kinder,
Mütter und kleine Kinder,
sie erschossen Mütter und Kinder,
und lachten, als sie starben.

Ponsonby [1]) erzählt eine „Atrocity Story", wonach dreißig bis fünfunddreißig deutsche Soldaten in das Haus des Fuhrmanns David Tordens in Sempst eindrangen, ihn fesselten und dann fünf oder sechs von ihnen seine dreizehnjährige Tochter vor seinen Augen überfielen, vergewaltigten und hierauf auf Bajonette aufspießten. Dann erstachen sie seinen neunjährigen Sohn und erschossen seine Frau. Er wurde nur durch das rechtzeitige Eintreffen belgischer Soldaten gerettet.

Viele Greuelberichte konnten sich nicht genug tun, immer neue Verbrechen und Mißhandlungen auszudenken, die die deutschen Truppen in Nordfrankreich und Belgien begangen haben sollten. So treiben deutsche Offiziere Frauen und Kinder vor den Truppen her, um den Feind am Schießen zu verhindern, deutsche Soldaten verbrennen verwundete Feinde lebendig, vergewaltigen junge Frauen, verstümmeln und verbrennen sie, deutsche Ärzte durchschneiden den Gefangenen die Sehnen, deutsche Soldaten ziehen Gefangene nackt aus, binden sie an die Räder von vorwärts eilenden Kanonenwagen, kleine Kinder werden mit Bajonetten durchbohrt. Die „Times" vom 1. Oktober 1914 waren der Meinung, daß jedes deutsche Regiment in Belgien eine besondere Maschine besaß, um die Gebäude mit Petroleum zu übergießen, und auch eine Abteilung methodischer Mordbrenner umfaßte, die in den besonderen Künsten der höheren Zivilisation, wie sie an der Berliner Universität gelehrt wurden, ausgebildet war [2]). Jede deutsche Kolonne schien auch eine Schar Filmschauspieler bei sich zu haben, welche bei passenden Gelegenheiten Zivilpersonen, die auf die Soldaten schossen, darstellten.

Die Wirkungen des Hungerkrieges wurden von der Greuelphantasie aufgegriffen und umgearbeitet zu frohlockenden Bildern vom jämmerlichen Hinsiechen und Verhungern des deutschen Nachwuchses. „Die Kinder sind zwar als kleine Unholde dargestellt, aber es sind doch kleine, hilflose Kinder. Sie wühlen in Hungergier im Kehricht, sie werden in hellen Scharen über ein ödes Land getrieben, in Fetzen gekleidet, zu Skeletten abgemagert. Die Bilder kündigen ausdrücklich an, daß dies

---

[1]) Ponsonby, a. a. O.
[2]) Vgl. Financial News vom 29. September 1914.

der Zustand nach dem Krieg sein werde“ [1]). Die englische Propaganda malte in Wort und Bild die Wirkung des völkerrechtswidrigen Hungerkrieges möglichst kraß aus. Sie war es, die zur Versinnbildlichung der Furchtbarkeit der Hungerwaffe die Vorstellung vom großen deutschen Kindersterben überall verbreitete. Die englischen Zeitungen, allen voran die „Daily Mail“ berichteten schon von Kriegsbeginn an von den zugrundegehenden Kindern in Deutschland. In den meisten bildlichen Darstellungen erschienen die abgezehrten Gestalten und die Leichen der Kinder vom Säuglings- bis zum schulpflichtigen Alter in größerer Zahl als die durch den Hungerkrieg betroffenen Erwachsenen.

Die Greuelpropaganda, die das Motiv des Hungerkrieges auswertete, wandte sich am stärksten an das Gefühl des Mitleids. Gefälschte Photographien, deren Falschheit, wenn überhaupt, erst nach langer Zeit entdeckt werden konnte, spielten eine wichtige Rolle. Die englische Propaganda verwandte gefälschte Photographien mit besonderem Wert, da sie von Anfang an mehr Glauben fanden als bloße Berichte, die kritisiert und widerlegt werden konnten [2]). Diese suppressio veri konnte auch in zahlreichen Propagandabroschüren nachgewiesen werden. Sie trat auch in den englischen Greuelfilmen deutlich zutage.

Das berühmteste Beispiel der englischen Greuelberichte ist der Fall der Leichenfabrik. Die Kadaverlüge, die während des Krieges den Haß gegen die Deutschen bis zum Siedepunkt gesteigert hat, vor allem in Amerika und in China gewaltiges Aufsehen erregte, wurde von den Engländern erfunden. Die Berichte wurden von dem konservativen Abgeordneten General Charteris, der 1916 und 1917 Leiter des militärischen Nachrichtendienstes im englischen Hauptquartier war, ausgegeben. Die Berichte, wonach die Deutschen ihre Soldatenleichen gekocht hätten, um Fett aus ihnen zu gewinnen, wurden von Charteris, der genau wußte, daß bei der Überlegenheit des Nachrichtenwesens diese Fälschung schon ihre Wirkung tun würde, zunächst verwandt, um in China Stimmung gegen Deutschland zu machen [3]).

Charteris erhielt in seiner Eigenschaft als Chef des Nachrichtendienstes der britischen Armee einen Stoß Schriftstücke, die deutschen Gefangenen

---

[1]) Baschwitz, Der Massenwahn. 3. Auflage. München 1932. S. 70. Baschwitz hat hier wohl die Greuelbilder des „Bystander“ vor Augen.

[2]) Ponsonby, a. a. O. S. 135—139, gibt dafür treffende Beispiele.

[3]) Aston, Secret Service, London 1930, S. 283; Bertrand Russell, These eventful years, S. 381 f.

und Toten abgenommen worden waren, darunter auch zwei Photographien. Die eine zeigte einen Eisenbahnzug mit toten Pferden, die hinter die Front befördert wurden, um dort in Dünger umgewandelt zu werden, die andere einen Zug mit toten Soldaten, die hinter der Front beerdigt werden sollten. Auf dem Bilde mit den toten Pferden stand das Wort „Kadaver". Charteris, der den Ahnen- und Totenkult der Chinesen kannte, ließ die Aufschrift „Kadaver" an den deutschen Totenwagen heften und das Bild an eine chinesische Zeitung in Shanghai schicken. Sechs Wochen später erschien in einem englischen Magazin der Brief eines Chinesen, der die Geschichte von dem „grauenvollen Auskochen deutscher Soldatenleichen", die in China gedruckt worden war, enthielt. Ein entrüsteter Engländer, der den Brief gelesen hatte, schrieb einen Brief an die „Times", in dem er die Ansicht vertrat, das Bild müsse eine Fälschung sein, weil das Wort Kadaver im deutschen nur für Tierleichen gebraucht werde [1]. Ein englischer Arzt widersprach dem mit der Behauptung, er habe während seiner Studienzeit in Österreich erfahren, daß in den dortigen Anatomien das Wort Kadaver üblich sei, und er halte die Geschichte daher für wahr.

Die ganze englische Presse übernahm den Greuelbericht, verwertete ihn für Propagandazwecke in neutralen Ländern und im Osten, wo er besonders geeignet erschien, den Buddhisten, Hindus und Mohammedanern Abscheu einzuflößen. Die englische Zeitschrift „Punch" brachte die Zeichnung einer Leichenfabrik. Die Kadaverlüge kam im englischen Unterhaus zur Sprache, und als sie an Charteris verwiesen wurde, erklärte er, er halte die Deutschen zu allem fähig! Um die Greuellüge noch mehr zu bekräftigen, wurde im Amt des englischen Nachrichtendienstes das gefälschte Tagebuch eines deutschen Soldaten hergestellt. Das gefälschte Tagebuch sollte einem toten deutschen Soldaten in die Tasche geschoben und dort von einem Kriegsberichterstatter entdeckt werden. Der Plan wurde jedoch nicht mehr ausgeführt [2].

Die Greuellüge wurde erst 1925 durch Charteris selbst gelegentlich eines Diners des National Arts Club in New York und eines Vortrages über die Propaganda des Weltkrieges enthüllt. Sir Austen Chamberlain verkündete darauf im britischen Unterhaus, daß der deutsche Kanzler

---

[1]) Diese Ausstreuung wurde durch die mangelnden Sprachkenntnisse der alliierten Völker und unsere eigene Vorliebe für Fremdwörter erleichtert. Es gab tatsächlich eine „Kadaververwertung", wobei für uns Kadaver Tierleichen bedeuten. Die Franzosen haben für menschliche und für tierische Leichen nur ein Wort: Le cadavre.

[2]) Das „Tagebuch" befindet sich jetzt im Britischen Kriegsmuseum in London.

die Wahrheit dieser Geschichte in Abrede gestellt hatte und daß die britische Regierung dieser Versicherung Glauben schenkte [1]).

Ein weiteres Gebiet der englischen Propaganda war der Unterseebootkrieg, die Zeppelinangriffe und der Gaskrieg. Der deutsche U-Bootkrieg, den die Propaganda eine Herausforderung von Seeräubern an das Völkerrecht nannte, diente von Anfang an der Abwehr gegen die im Verlauf des Krieges immer übler werdenden Übergriffe der englischen Blockade. Die Greuelpropaganda gegen die deutschen Unterseeboote wurde in den wahnwitzigsten Verzerrungen angewandt. In zahlreichen, darunter auch ernsthaften Zeitschriften und Zeitungen erschienen Berichte über deutsche U-Boottaten unter der ständig wiederkehrenden Sammelüberschrift: The Mad Sea - Dog. Besonders eindringlich schilderte die Propaganda die tückischen Fallen, die als harmlose Handelsschiffe vorgetäuschte feindliche Fahrzeuge den befehlsgemäß auftauchenden Unterseeboten stellten, wie sie durch ein verstecktes Geschütz das aufgetauchte U - Boot plötzlich versenkten oder durch ein geschicktes Manöver rammten. Der Heldenmut, die Ausdauer und die Hingabe der englischen Matrosen und Seeoffiziere wurde mit allen Einzelheiten beschrieben. Besonders wirksam waren die Schilderungen, die berichteten, wie Handelsschiffe versenkt wurden, die den neutralen Ländern Getreide hatten zuführen wollen. Eine große Rolle in der Vergiftung der öffentlichen Meinung spielten die angeblichen, von den Kommandanten und Besatzungen der deutschen U-Boote begangenen Verbrechen. Viele Propagandaschriften erwähnten den gerechten Kampf der Engländer gegen die U-Boote und wiesen darauf hin, daß die Verteuerung und Knappheit aller Lebensmittel in Deutschland der gerechteste Ausgleich für die Kriegführung zur See darstelle [2]).

Als die Hoffnung auf Sieg in England nachließ, entschloß sich Lloyd George zu der bewußten Lüge, daß die Gefahr des Unterseebootkrieges überwunden sei. Diese Lüge hat die Propaganda Tag für Tag mit Verheimlichungen und Erfindungen, insbesondere mit gefälschten Statistiken, die sich sowohl auf die Schiffsversenkungen wie auf die Neubauten und U-Boots-Verluste bezogen, zu stützen gesucht. Den gesunkenen Mut der geschlagenen britischen Truppen richtete die Propaganda durch die Behauptung auf, Douai und Ostende seien genommen [3]).

---

[1]) Ponsonby, a. a. O. S. 112; vgl. auch „Times“ vom 4. November 1925, ferner Kölnische Zeitung, Magdeburgische Zeitung und Neue Zürcher Zeitung vom 5. November 1925; vgl. auch Lasswell, a. a. O. S. 207.

[2]) Vgl. William Archer, The Pirate's Progress. London 1918.

[3]) Vgl. Hermann Diez, Die feindliche Presse und der feindliche Telegraph. Deutsche Rundschau 1917, S. 143.

Im Sommer 1916, zur Zeit der Zeppelinangriffe, wurden von der englischen Zensur alle Berichte über Bombenabwürfe, ihre Wirkungen und den durch sie angerichteten Schaden unterdrückt. Dem Ausland sollte jede Möglichkeit genommen werden, zu erfahren, ob die Zeppelinangriffe erfolgreich gewesen waren oder nicht. Die Propaganda betonte die Barbarei des deutschen Luftkrieges, unterstrich die Unmoral der deutschen Luftkriegführung und hielt die Stimmung des englischen Volkes vor der Welt verborgen. Später jedoch wurden mit Vorliebe die durch die Luftangriffe zerstörten Gebäude und Kunstwerke in unzähligen Photographien verbreitet, um zu veranschaulichen, daß die deutschen Terrorakte aus reiner Zerstörungswut durchgeführt wurden.

Die völkerrechtswidrige Haltung Deutschlands wurde durch die Behauptung der englischen Propaganda gekennzeichnet, daß die Deutschen die ersten waren, die Giftgas angewandt haben. „Wir müssen von den Deutschen erwarten, daß sie wie Wilde, die sich Kenntnisse in der Chemie angeeignet haben, kämpfen“ [1]. Die „Times“ [2]) stellten den vorsätzlichen und planmäßigen Versuch Deutschlands, englische Soldaten zu ersticken und zu vergiften, durch die Entrüstung, die diese Kriegführung auf alle britischen Völker und auf alle nichtdeutschen Völker der Erde ausübte, ins rechte Licht. „Es wird unsere Entrüstung und Entschlossenheit verstärken und alle Rassen mit Abscheu vor dem deutschen Namen erfüllen“. Ponsonby [3] wies nach, daß Colonel Maude in der Zeitschrift „Land and Water“ im Mai 1915 bereits feststellte, daß die Franzosen an der Westfront mit Erfolg tödliche Gase angewandt haben [4].

Nachdem England die Herstellung von Chloracetophenol und Dichlordiathyl-Sulfid gelungen war, bediente es sich des Giftgases als Kampfmittel in ausgedehntem Umfang. Daß Kitchener, der Kriegsminister, aus Mangel an Vorbereitung dem englischen Vernichtungswillen nicht genügend nachgab, wurde ihm vom englischen Kabinett wie auch von der Öffentlichkeit schwer zur Last gelegt. General French gab dem Kriegsberichterstatter der „Times“, Colonel Reppington, Anweisungen, die englische öffentliche Meinung im Sinne der Herstellung hochexplosiver Geschosse zu beeinflussen. Lord Northcliffe gelang es durch den bekannten Kitchener-

---

[1]) Daily Express vom 27. April 1915.

[2]) „Times“ vom 29. April 1915.

[3]) Ponsonby, a. a. O. S. 146.

[4]) Huber zitiert Band IV des französischen amtlichen Berichtes, wonach die Deutschen zuerst am 22. April 1915 tödliche Gase, die einen gelben Rauch erzeugten, verwandten. Eine amtliche englische Erklärung hierzu konnte der Verfasser nicht ermitteln.

Skandal, eine grundsätzliche Umgestaltung der Munitionsversorgung durchzusetzen. Auch die Anwendung von tödlichen Gasen durch britische Truppen ist auf diesen Propagandafeldzug Lord Northcliffes zurückzuführen. Bereits 1915 erschienen in England wissenschaftliche Werke über die Herstellung von tödlichen Gasen als Kriegswaffe [1]).

Die Propaganda der Verwüstungen und Zerstörungen durch die Deutschen in Belgien und Nordfrankreich nahm in der französischen Darstellung einen weitaus größeren Raum ein als in der englischen. Die englische Greuelpropaganda beschränkte sich hier im wesentlichen auf die Herausgabe von Übersetzungen der französischen Propagandabroschüren. Englische Menschenverluste, namentlich soweit sie durch die angeblich unerlaubten Kriegswaffen der Deutschen verursacht waren, wurden nicht verschwiegen, sondern im Gegenteil durch Maueranschläge verbreitet und zur Aufpeitschung des Rachegefühls ausgenutzt.

Als sonstige deutsche Greuel bezeichnete die „Daily Mail" [2]) die Niedermetzelung der Zivilbevölkerung von Vranje, die Armeniermorde, den Raub des Lodzer Marienbildes, die Eröffnung eines Petersburger Greuelmuseums. Die unerträgliche Behandlung der Gefangenen in Deutschland wurde dem englischen Gefangenenparadies gegenübergestellt. Die Aufsätze in der Deutschen Juristenzeitung, besonders von den Autoren Scholtz und von Campe, wurden als bezeichnend für die deutsche Lehre angeführt, daß zwischenstaatlichen Verträgen keine bindende Kraft zukomme. Ferner erklärte die „Daily Mail" die Tatsache, daß ausländische Korrespondenten in Deutschland der deutschen Militärbehörde gegenüber einen Schein unterschreiben mußten, worin sie Wohlverhalten, Vorlage ihrer Schriften und Aufenthalt in Deutschland für die Kriegsdauer versprachen, als deutsche Greueltat.

Die Greuelpropaganda richtete sich weiter gegen den deutschen Kaiser und den Kronprinzen. Ein englisches Zerrbild, das die Deutschen als Barbaren beschimpfte, brachte den Kronprinzen mit dem Hunnenkönig Etzel zusammen. Der Kronprinz wurde in den meisten Fällen als Plünderer und Dieb in französischen Schlössern dargestellt. Die englische

---

[1]) Frankreich stellte bereits 1912 auf Vorschlag des Pariser „Laboratoire municipale" entgegen allen internationalen Vereinbarungen Kampfgas her. Zu Kriegsausbruch standen der französischen Heeresverwaltung 30 000 mit Bromessig-Ester gefüllte Gewehrgranaten zur Verfügung, die gleich in den Kämpfen im Argonnerwald eingesetzt wurden. (Vgl. Völkischer Beobachter, Beilage „Wehrpolitik", Nr. 13, März 1934.)

[2]) „Daily Mail" vom 1. 11. 15. Vgl. Stallings, a. a. O. S. 32.

Zeitung „Daily Express“ [1]) meinte: „Der preußische Kronprinz kann noch als Prinz unter Dieben und als Dieb unter Prinzen unsterblichen Ruhm erlangen. Dieses moderne Deutschland, dessen Geist im Kronprinzen zum Ausdruck kommt, kämpft wie ein tapferer Halunke. Es möchte wie ein Held sterben, aber es möchte wie ein Apache morden und wie ein gemeiner Taschendieb stehlen“. Greuelzeichnungen, die den Kaiser entstellten, veröffentlichten vornehmlich die Zeitschriften „Punch“, „Bystander“ und „Blackwoods Magazine“. Häufig wurde der Kaiser als der Hohepriester des Moloch „Deutschland, Deutschland über alles“ dargestellt, als Wahnsinniger, der die Scheite zu seinem Scheiterhaufen aufrichtet, als gekrönter Verbrecher und Barbarenhäuptling.

Greuelbilder wurden allen ins Feld gesandten Tabakpackungen beigelegt. Propaganda-Lesezeichen und Klappbildchen, die Bilder von Lloyd George, Marschall Joffre, Edith Cavell und anderen englischen Märtyrern zeigten und auch die Schlagworte der englischen Kriegsziele „restitution, full reparation, effectual guarantees“ nannten, wurden mit Greuelphotographien und Greuelzeichnungen von Louis Raemaekers versehen.

Auch die religiöse Propaganda wurde der Greuelpropaganda dienstbar gemacht. Die englischen Geistlichen schalteten in großem Umfang die Hemmungen aus, die das Christentum von sich aus der Kriegsbegeisterung und dem Hasse des Gegners entgegensetzt, indem sie der „religion of humanity“ eine „race religion“ entgegenstellten [2]). Man stellte fest, daß die Kirche keine Gesellschaft für Ethik sei und daß Gott selbst Gewalt übte; auch Christus war kein „passive resister“ und kein Pietist, sondern trat seinen Feinden entgegen und rächte sich für die Kreuzigung durch die Zerstörung von Jerusalem [3]).

Als englische Greuelpropaganda müssen auch die propagandistischen Auslegungen der Fälle Edith Cavell, Lusitania und Kapitän Fryatt hingestellt werden. Daß diese Propaganda mit starken Mitteln der Greueldarstellung und Sensationsberichterstattung arbeitete, lag schon in der allgemeinen Anteilnahme aller alliierten Mächte am Einzelfall begründet. Das Märtyrerhafte kam in der ganzen englischen Greuelpropaganda stark zum Ausdruck, wurde jedoch in den Fällen der Edith Cavell, der Lusitania

---

[1]) Ponsonby, a. a. O. S. 156.

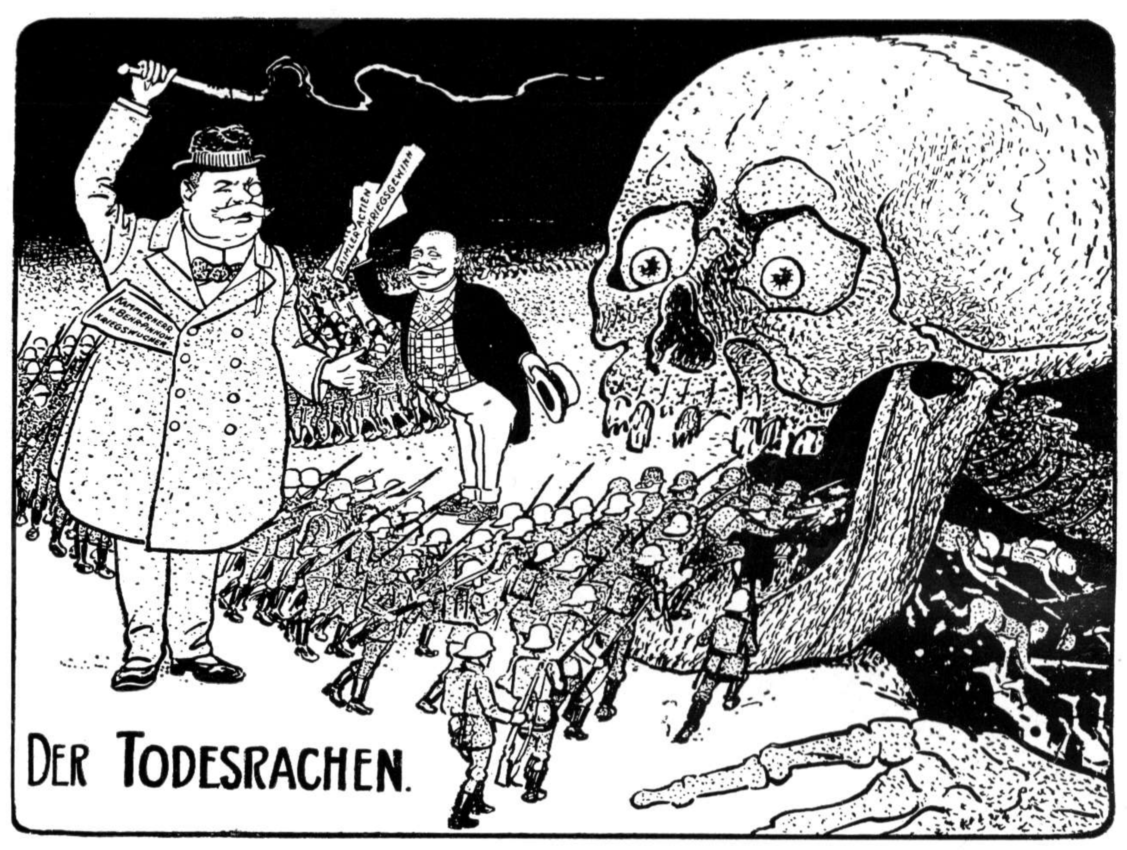
[2]) Brie, a. a. O. S. 277.

[3]) Vgl. Brie's Angabe, a. a. O., über die Äußerungen des nonconformistischen Geistlichen P. T. Forsytt in seiner Schrift „The Christian Ethic of War“ (1916).



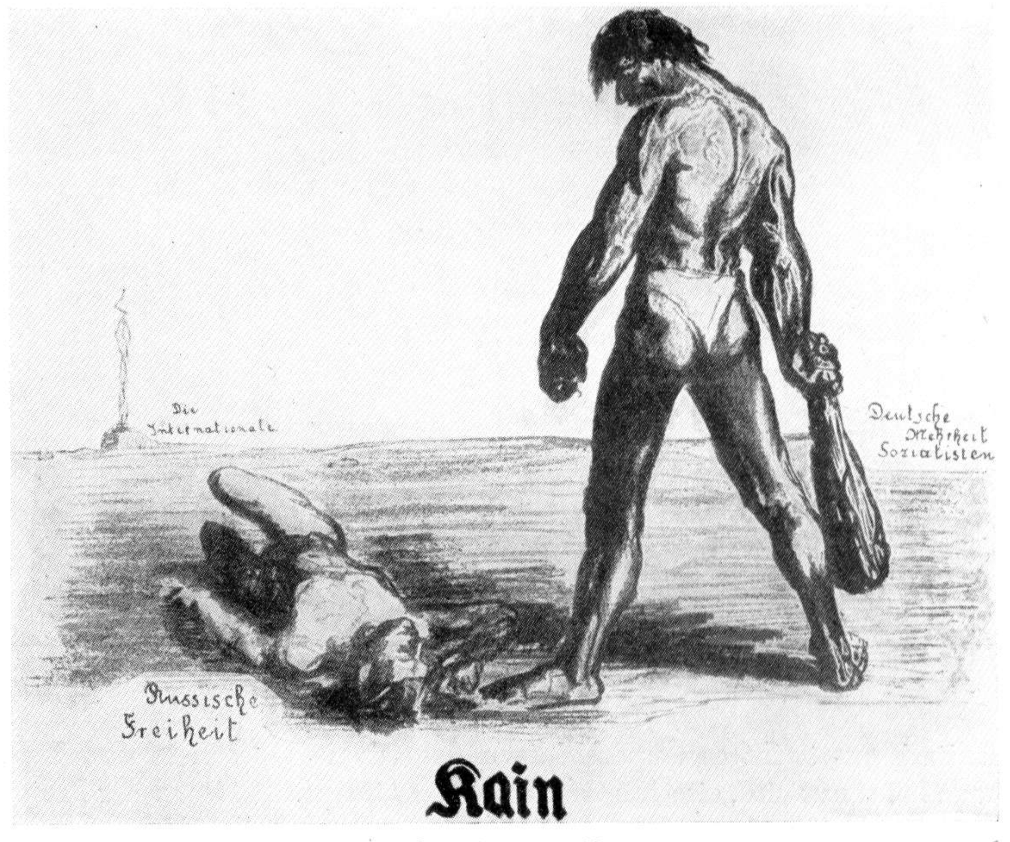

**Air Post 25**

Der Militarismus treibt den unschuldigen deutschen Soldaten in den Tod. Der Feldgraue kann nur ein „eisernes Grabkreuz“ gewinnen. (Beispiel der Propaganda gegen den deutschen Militarismus. Zu Seite 158.)




**Air Post 31a**

In den aufgesperrten Rachen eines riesigen Totenschädels werden von einem „Junker“ und einem deutschen Kriegsgewinnler ganze Armeen feldgrauer Soldaten getrieben. „Heute sind sie (meine Kameraden) daran — morgen komme ich!“ (Beispiel revolutionärer Propaganda. Zu Seite 158.)




**Air Post 59**

Die deutschen Mehrheitssozialisten (Kain) zerschlagen die „russische Freiheit“ (Abel). Im Hintergrund raucht der Opferaltar der „Internationale“. (Beispiel revolutionärer Propaganda. Zu Seite 158.)

und des Kapitän Fryatt ins übertrieben Heldische und Gleichnishafte erhoben [1]).

Die englische Greuelpropaganda arbeitete Hand in Hand mit der französischen. Die Greuelbroschüren wurden zu Hunderttausenden in allen Sprachen verfaßt, nach dem neutralen Ausland gebracht und über die Nachbarländer hinter unsere Linien geschmuggelt und verteilt. Ganz wesentlich beeinflußten sie die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten.

Die deutsche Gegenpropaganda war zumeist unzureichend, und zwar nicht nur in bezug auf den Umfang der Abwehrorganisation. So konnte die englische Greuelpropaganda Vorkommnisse bestätigen, ohne sie je festgestellt zu haben, Augenscheinberichte verbreiten und sich doch auf gefälschte Unterlagen stützen, haltlose Verleumdungen mit amtlicher Unterstützung beweisen. Im Dienst einer wohlüberlegten Propaganda mußten diese Tatsachen ihre Wirkung nicht nur in gemäßigten Grenzen ausüben.

### 5. Die Frontpropaganda.

Die Einfachheit der politischen Lage und des Kriegszieles ließ die englische Kriegführung von Kriegsbeginn klar erscheinen. Der Wille zum Sieg, den in Deutschland die Oberste Heeresleitung vertreten mußte, war in England völkisches Gemeingut. Dort war die politische Leitung entschlossen, den Krieg bis zur Vernichtung des Gegners durchzusetzen. Damit war er von selbst Mittel der Politik geworden. Die englische Propaganda bewies durch vaterländische Geschlossenheit politische Reife. Sie nutzte die Schwächen der in der deutschen Presse zutage getretenen Zerfahrenheit meisterhaft aus. Sie war außerordentlich glücklich in der Aufstellung von Menschheitszielen und humanitären Kriegszielen. Nach der Darstellung der englischen Propaganda zogen die Engländer ins Feld, um das internationale Völkerrecht zu schützen und die Heiligkeit der Verträge zu verteidigen, und sie kämpften gegen ein Ungeheuer, den selbstherrischen Militarismus, im Namen der Demokratie.

Die Propagandagrundsätze der Engländer, Haß gegen den Feind zu erwecken, die Freundschaft und Verbundenheit der Alliierten zu schützen, die Verbundenheit und wenn möglich die Zusammenarbeit der Neutralen zu festigen und den Feind zu demoralisieren, sie fanden in der Frontpropaganda den unmittelbarsten Ausdruck.

---

[1]) Vgl. die Bibliographie über Edith Cavell, Lusitania und Kapitän Fryatt in der vom Verfasser besorgten „Bibliographie der englischen Propaganda im Weltkrieg" (Bibliographische Vierteljahrshefte der Weltkriegsbücherei, Band 7, Stuttgart 1935).

Die Frontpropaganda vor dem Eingreifen Lord Northcliffes im Frühjahr 1918 entwickelte die Grundsätze bereits in wirksamer Form. Die Engländer scheuten sich nicht, die Ziele ihrer Propaganda offen zu erörtern. Deutschlands Schuld am Kriege, die belgischen Greuel, die Gefangenenmißhandlungen, die politische Grundsatzlosigkeit und Hinterhältigkeit Deutschlands, seine Verlogenheit und Roheit, die Willkürherrschaft in Preußen-Deutschland, die Knechtung des deutschen Volkes waren für die Erweiterung der Propaganda an der Front geschickt erfundene Propagandavorwürfe. Neue Schlagworte kamen hinzu, welche die deutsche Kampfkraft schwächen sollten.

Man eröffnete die antimonarchische Propaganda auf breiter Grundlage und ließ Aufrufe zur Revolution und zum Massenstreik in Flugblättern abdrucken. Die Revolution in Rußland im März 1917 und der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg im April 1917 waren propagandistische Waffen von ungeheurer Wucht. Lord Northcliffe blieb es vorbehalten im Sommer 1918, nach dem Abflauen der deutschen Westoffensive und während des deutschen Rückzuges, den Boden für die Propaganda des Vernichtungsfriedens vorzubereiten und die moralischen Kräfte der deutschen Truppen durch eine Propaganda zur Unterwühlung Deutschlands zu zersetzen. Die völlige Lähmung der deutschen Kampfkraft war das Endziel der ganzen Frontpropaganda. Sie rechnete auf Förderung durch alle staatsfeindlichen Kräfte in Deutschland, auf Defaitisten und internationale Sozialisten. Sie fand auch unmittelbare Unterstützung durch vaterlandslose deutsche Deserteure und deutsche Demokraten, die sich als politische Flüchtlinge im Ausland aufhielten.

Die englische Frontpropaganda vor dem Eingreifen Lord Northcliffes wurde nicht planmäßig durchgeführt. Dennoch lassen sich die Stufen des Propagandaverfahrens erkennen.

Im Oktober 1914 bereitete Oberstleutnant Swinton, der damals als „Kriegsberichterstatter“ (Eye-Witness) bei der Britischen Armee war, ein Propagandaflugblatt vor, das auch in einer großen Anzahl von Stücken gedruckt wurde und von Flugzeugen aus unter den deutschen Soldaten verbreitet wurde. Damals bereits unterstützte Lord Northcliffe Oberstleutnant Swinton durch seine Pariser Stelle [1]). Die englischen Armeeführer jedoch zeigten für die Propagandaarbeit Swintons kein Verständnis, und Swinton mußte die Arbeit einstellen. Das erste Flugblatt Swintons, das von Flugzeugen abgeworfen wurde, enthielt eine Bekanntmachung zur Aufklärung für die deutschen Soldaten.

---

[1]) Stuart, a. a. O. S. 51.

Im Kapitel über die „Propaganda der amtlichen Stellen" wurde bereits auf die Tätigkeit der Propagandaabteilung in Wellington House hingewiesen. S. A. Guest leitete zunächst allein die Frontpropaganda und ließ Propagandaliteratur herstellen, die nach Deutschland und Österreich-Ungarn eingeschmuggelt wurde. Vom englischen Kriegsministerium wurde Guest nicht unterstützt.

Anfang 1916 wurde der aus Frankreich zurückkehrende Generalleutnant Sir George Macdonough Direktor der militärischen Nachrichtenabteilung (Directorate of Military Intelligence). Durch seine Bemühungen und die des Brigade-Generals G. K. Cockerill wurde eine Propagandaabteilung der militärischen Nachrichtenabteilung im Kriegsministerium begründet [1]). Stuart [2]) teilt mit, daß eine Unterabteilung dieser Propagandaabteilung mit der Anfertigung von Flugblättern in deutscher Sprache zur Verteilung unter den feindlichen Truppen begann: „Ein Zweck dieser Flugblätter war der, die falschen Vorstellungen, die unter den deutschen Soldaten verbreitet waren, daß nämlich die Engländer und Franzosen ihre Gefangenen mit großer Strenge behandelten, zu widerlegen. Um hiergegen anzuarbeiten, wurden Abbildungen von tatsächlich von deutschen Kriegsgefangenen geschriebenen Briefen, Photographien und Beschreibungen der Gefangenen und ihrer Lager und ähnliche Unterlagen angefertigt und verteilt. Als die politische und wirtschaftliche Unzufriedenheit in Deutschland wuchs, erschien es nützlich, die deutschen Soldaten mehr über die innere Lage ihres eigenen Landes aufzuklären, als es ihre Offiziere taten, und so wurden aus deutschen Quellen stammende Flugblätter, z. B. solche aus verbotenen deutschen Flugschriften und Zeitungen, über den Linien und Ruhequartieren abgeworfen."

Die Abteilung des „Directorate of Military Intelligence" (bekannt geworden als M. J. 7. b.) unternahm die Veröffentlichung eines wöchentlichen Nachrichtenblattes, betitelt „Le Courrier de l'Air" (Die Luftpost), das Mitteilungen in französischer Sprache zur Weiterverbreitung unter den belgischen und französischen Einwohnern der besetzten Gebiete brachte. Diese Flugschriften wurden vom 6. April 1917 bis zum 25. Januar 1918 gedruckt. Die Herstellung wurde dann unterbrochen und am 7. März 1918 wieder aufgenommen [3]). Die Flugschriften wurden regelmäßig bis

---

[1]) Stuart, a. a. O. S. 52.

[2]) a. a. O. (Die deutsche Übertragung der „Secrets of Crewe House" ist in Einzelheiten ungenau und wenig zuverlässig.)

[3]) C. J. C. Street, Propaganda behind the lines. Cornhill Magazine 47, 1919, S. 488 f.

November 1918 durch Flugzeuge verteilt. Die englischen Reihen trugen, in deutscher Sprache abgefaßt, den Titel „Air Post“.

Im Laufe des Jahres 1917 zeitigte der Abwurf der Propagandaflugblätter gute Erfolge. Die Leitung der militärischen Nachrichtenabteilung arbeitete Hand in Hand mit dem französischen Großen Hauptquartier und konnte im Frühjahr 1918 monatlich etwa eine Million Flugblätter verteilen [1]).

Die englischen Flieger warfen über den feindlichen Schützengräben und dahinter ihre Flugblätter als „Streupropaganda“ ab. Als Gegenmaßnahme drohte die deutsche Regierung den feindlichen Fliegern schwere Strafen an, falls sie sie beim Abwurf von Propagandaschriften gefangen nahm. Die deutsche Regierung konnte das, weil diese Verteilung von Schriften tatsächlich dem Haager Abkommen widersprach, ein Umstand, den die englische Heeresleitung außer acht gelassen hatte.

Als zwei englische Fliegeroffiziere, Scholtz und Wookey, die über der Westfront aufhetzende Flugblätter abwarfen, im Januar 1918 in deutsche Gefangenschaft gerieten und ihre Handlungen als außerhalb des Kriegsrechtes stehend mit schweren Strafen (die Flieger wurden zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt) belegt wurden, drohte die englische Regierung zunächst mit Gegenmaßregeln an den in ihrer Hand befindlichen deutschen Fliegern. Gleichzeitig aber erließ sie Anordnungen, die Verwendung von Flugzeugen für derartige Zwecke zunächst aufzugeben. Die englischen Flugblätter erhielten von jetzt ab den Aufdruck „by balloon“. Die englische Regierung fand, daß der Wert der Propaganda den Einsatz von Menschenleben nicht rechtfertigte. Den deutschen Fliegern wurde das Abwerfen von Flugblättern über den gegnerischen Truppen verboten.

Als Ersatz bot die englische Industrie eine Reihe von neuen technischen Erfindungen an. Man fertigte Hand- und Gewehrgranaten an, die beim Platzen über den feindlichen Stellungen einen papierenen Regen von Flugblättern über einen freilich beschränkten feindlichen Grabenabschnitt ergossen. Später traten Schützengrabenmörser in Tätigkeit, die demselben Zweck dienten [2]).

Das englische Lufterfindungskomitee, das Munitionserfindungsdepartment, die Inspektion der Königlichen Depots in Woolwich und Offiziere

---

[1]) Stuart, a. a. O. S. 54.

[2]) Vgl. über die Flieger- und Ballonpropaganda: Street, a. a. O. S. 488—499; Stuart, a. a. O. S. 54—60; Felger, a. a. O. S. 500; Thimme, a. a. O. S. 41; Hansi et Tonnelat, A travers les lignes ennemis (Paris 1922) S. 13, 109, 156; ferner vgl. Akten des Kriegsministeriums Berlin, Zentralstelle für Völkerrechtsverletzungen.

der militärischen Nachrichtenabteilung machten Versuche mit Seidenballons, die eine überraschende Verwendbarkeit für die Flugblattverteilung ergaben. Besonders wichtig für die Versuche waren die Fortschritte in der meteorologischen Wissenschaft, die auch eine Berechnung der Windstärken in allen Höhen möglich machten [1]).

Wöchentlich wurden fast zweitausend solcher Ballons hergestellt, die 36 Stunden in der Luft blieben und etwa vier Pfund (four pounds and a few ounces [2])), also 500 bis 1000 Flugblätter, aufnehmen konnten. Der vorhandene Auftrieb genügte, um den Ballon bis zu einer Höhe von fünf oder sechshundert Metern scharf in die Höhe zu reißen. Diese Beförderungsart setzte aber günstigen Wind voraus und arbeitete weniger erfolgreich als das Flugzeug.

Die Art schließlich, die Flugblätter durch das Abbrennen einer Zündschnur fallen zu lassen, wurde als die zuverlässigste befunden. Ein langes Stück hergerichteten Baumwolldochtes mit genau berechneter Brenndauer wurde an einen Draht festgebunden, dieser mit dem Hals des Ballons befestigt. Die Propagandaschriften wurden in kleineren Paketen längst der Zündschnur befestigt. Sobald ein Ballon gefüllt und die beladene Abwurfvorrichtung festgebunden war, wurde das freie Ende der Zündschnur auf der gewünschten Länge abgeschnitten, so daß er die berechnete Brenndauer brannte, ehe das erste Paket erreicht wurde. Das jedesmalige Fallen eines Paketes wirkte wie das Abwerfen von Ballast, und der Ballon hielt sich so bis zum Ende seiner Fahrt, obwohl er dauernd Gas verlor, in der Luft. Da eine Flugstrecke von 200 Kilometern für jeden Ballon möglich war, gelangten die Blätter auf diese Weise bei günstiger Windrichtung bis tief in den Rücken des deutschen Heeres.

Der Ballast des Ballons wurde entsprechend der vorherrschenden Windrichtung ausgewählt. Wehte der Wind in der Richtung nach Belgien, so wurden Flugschriften des „Le Courrier de l'Air“ angebunden, wehte er aber nach Deutschland, so nahm man die deutsch geschriebenen „Air Post“-Flugblätter für die deutschen Truppen.

Im Spätsommer und Herbst 1918 bließ der Wind fast dauernd in der Richtung nach Deutschland, so daß Millionen von Flugblättern bequem die deutsche Front und das Hinterland erreichen konnten. Die Zeitdauer vom ersten Entstehen bis zum erfolgten Abwurf eines Propagandaflugblattes betrug nur 48 Stunden.

---

[1]) Lasswell, a. a. O. S. 181.
[2]) Stuart, a. a. O. S. 56.

Dieser technische Stand war erreicht, als Lord Northcliffe im Februar 1918 die Leitung der Propaganda in den feindlichen Ländern übernahm. Ihm gelang es ferner, die Wiedereinstellung der Flugzeuge in den Propaganda-Verteilungs-Dienst durchzusetzen. Die deutsche Berufung auf das Haager Abkommen blieb erfolglos. Auch wurde eine gegenseitige Verpflichtung zur Einstellung des Kampfmittels der Fliegerabwürfe nicht erreicht [1]).

Die englische Propaganda hatte erkannt, daß Deutschland aus den dargelegten Gründen nicht in der Lage war, ihre technischen Erfindungen nachzuahmen, und hatte dort, wo Deutschland es versuchte, gesehen, daß die Deutschen diese Propaganda nicht verstanden. Die englische Propaganda nutzte deshalb ihre Stärke mit äußerster Kraft bis zum Ende des Krieges aus. Deutschland bediente sich bei dem spät, sehr spät einsetzenden Versuch der Gegenpropaganda nur des Heißluftballons, der ohne Bemannung über den feindlichen Truppen niederging. Der Erfolg der englischen Frontpropaganda beruhte zuletzt auf der technischen Überlegenheit der Flugblattverteilung.

Während in den Kriegsjahren 1914—1916 zunächst meist nur Flugblätter, Karikaturen und Handzettel abgeworfen wurden, in denen zum Überlaufen aufgefordert und gegen die Kampffreudigkeit und Siegeszuversicht Stimmung gemacht wurde, dehnte sich mit dem Jahre 1917 der Abwurf auch auf politische Bücher und Broschüren aus, die Deutschlands Schuld am Kriege beweisen und die Unzufriedenheit fördern sollten.

Die Anfänge der englischen Fliegerzettel-Propaganda waren rührend hilflos und ungeschickt. In teils kümmerlicher Aufmachung, teils stümperhaftem Text, mit vielen Druckfehlern durchsetzt, verrieten die Flugblätter sofort Ursprung und Herkunft. Diese Flugzettel wollten mehr oder minder bewußt die deutschen Soldaten zum Überlaufen bewegen.

Unter den Erzeugnissen der War Office Enemy Propaganda Section des englischen Kriegsministeriums und des Wellington House befanden sich zahlreiche, noch sehr primitiv aufgemachte Flug- und Grabenzettel, die dieser Propaganda dienten.

Erst allmählich wurde die drucktechnische Herstellung der Flugblätter vervollkommnet. Der Inhalt der Schriften wurde mit großen Schlagzeilen eindringlich angekündigt. Immer wieder wurde behauptet, es müsse den Deutschen klar werden, daß sie nicht mehr fürs Vaterland

---

[1]) Nicolai, Nachrichtendienst, Presse- und Volksstimmung im Weltkrieg. Berlin 1920. S. 162.

kämpften, sondern für Herrscher, die es verrieten. Daneben wurden Grabenzettel hektographiert und durch Wurf verbreitet. Auch in ihnen suchte die Propaganda zu zeigen, daß das Verhalten der Engländer gegen die Gefangenen menschlich und vorurteilslos, das Gefangenenlagerleben beschaulich sei.

Mit Vorliebe wurden in den Flugblättern die amtlichen Berichte der englischen Siege veröffentlicht. Die genaue Zahl der gefangen genommenen deutschen Soldaten, der erbeuteten Geschütze, Maschinengewehre und Kanonen wird angegeben, die Zahl der Verwundeten und Toten. Die militärisch-technische sowie die moralische Überlegenheit der englischen Truppen wird unterstrichen und die zahlenmäßige Überlegenheit der Alliierten mit dem Kräfteverhältnis der Mittelmächte in Vergleich gestellt.

Ein weiteres Propagandamittel des englischen Kriegsministeriums waren Zettelserien mit der Bezeichnung „Truppen-Nachrichtenblatt". Anfangs erschienen die Zettelserien als wechselnd gezählte Folge in verschiedenen Größen.

So gab es eine I. Reihe, die gezählt, ohne Kopftitel, nur mit Kopfaufdruck ausgegeben wurde, eine II. Reihe, die numeriert und mit Kopftitel hergestellt wurde. Die Truppen-Nachrichtenblätter müssen durch Ballons abgeworfen worden sein, sie zeigen an den Ecken und Rändern die bezeichnenden Merkmale der Ballonflugblätter: die Lochung, die beim Loslösen des jeweiligen Propagandapaketes entstand. Die Truppen-Nachrichtenblätter ohne Kopftitel trugen die Nummern 1000—1012, die mit Kopftitel begannen mit der Nummer 1013. In diesen Flugschriften wurden durchweg der deutsche Kaiser, das preußische Junkertum, die Militärpartei, die Bürokraten und die Kriegswucherer für den Krieg und seine lange Dauer verantwortlich gemacht.

Im Spottbild wurden die Angriffe sehr verschieden angelegt. Besonders wurde der Eintritt Amerikas in den Krieg als Folge der deutschen Gewaltpolitik bildlich ausgewertet. Das Truppen-Nachrichtenblatt 1007 veröffentlichte unter dem Leitwort „Warum die U-Boote keinen Erfolg gehabt haben" eine lange Liste der deutschen U-Boot-Offiziere, die umkamen oder in feindliche Hand fielen. Ein anderes Flugblatt „Die englischen Arbeiter und der Krieg" drückte den Glauben an die sozialistische Internationale aus, die die sicherste Bürgschaft für den zukünftigen Weltfrieden darstelle.

Im Truppen - Nachrichtenblatt 1014 kam das Propagandaziel gegen den deutschen Militarismus am deutlichsten zum Ausdruck. Dort hieß es unter dem Titel „Wer sind unsere wirklichen Feinde?": „Kame-

raden! Wir wissen, daß die große Mehrheit von uns den Krieg nicht gewollt hat. Aber eine Klasse in Deutschland hat ihn gewollt, und das war die herrschende Klasse, die Klasse der Offiziere und Großgrundbesitzer, besonders in Preußen. Und warum haben sie ihn gewollt? Weil der Krieg ihnen die Stellung, den Gewinn und die Vorrechte, die sie genießen, gegeben hatte, und weil sie sich klarmachten, daß sie ohne Krieg diese nicht behalten konnten. — Im Grunde Eurer Herzen wißt Ihr, daß es sich so verhält. Der Streit ist gegen eure Beherrscher, nicht gegen die Engländer, Franzosen und Amerikaner. — Wir müssen jedoch fortfahren zu kämpfen, solange ihr euch zu Werkzeugen ihrer Pläne machen laßt. Was wir wollen, ist, den Krieg unmöglich zu machen, und ehe dies geschehen kann, müssen diejenigen, die an den Krieg glauben, weil sie daraus Nutzen ziehen, der politischen Macht beraubt werden. In den Ländern unserer Gegner gibt es solche Leute nur als einzelne, nicht wie bei uns als organisierte Klasse, auch besitzen sie keine politische Macht. In Deutschland, wie ihr wohl wißt, besitzt der Adel und die Klasse, aus der die Offiziere hervorgehen, fast die ganze politische Macht, obgleich sie nur eine kleine Minderheit des Volkes ausmachen. Natürlich werden sie fortfahren, bis zum letzten zu kämpfen, denn es geht um ihr Alles. — Decken sich unsere Interessen damit? Stimmt es nicht eher, daß ihr Verlust unser Gewinn ist? Überlegt es Euch."

Die Truppen-Nachrichtenblätter wurden in vielen Fällen als Frontkarten verwendet. Die Karten zeigten, wo die Engländer einen wichtigen Teil der Verteidigungslinie durchbrochen hatten. Gezackte Barren machten die Verteidigungslinien kenntlich, schwarze Barren zeigten die von den Engländern erreichten Stellungen.

Die Frontkartenblätter mit statistischem Propagandaaufdruck wurden auch einzeln, als Fliegerzettel, abgeworfen. Es gab Karten mit deutschem Text für deutsche Soldaten, Karten mit französischem Text für die Bevölkerung der belgischen und französischen Gebiete. Gewöhnlich trugen die Frontkarten den Aufdruck „Der Sieg der Alliierten". Die britischen Gewinne an Gefangenen und Geschützen wurden genau bekanntgegeben. Dabei wurde auch die kriegstechnische Arbeit in England und die Überlegenheit gegenüber Deutschland zum Ausdruck gebracht.

Die englischen Fliegerzettel wurden in wechselnder Größe abgeworfen. Als Streifen mit Siegesmeldungen oder als illustrierte Zettel, ungezählt, zum Teil mit der Aufschrift „by balloon". Format und Aufmachung wechselten. Die Zettel brachten inhaltlich oft stimmungsvolle Schilderungen, in denen die seelische Verfassung des Frontsoldaten be-

schrieben wurde. Häufig wurden Gedichte aus den Tagebüchern deutscher Soldaten, die als Opfer der hochmütigen Herrschsucht der deutschen Militärkaste im Felde gefallen waren, veröffentlicht. Einmal wurde unter dem Motto ,.Eine Stimme aus dem Grab" eine propagandistisch wirkungsvolle Anklagerede eines Toten aus dem Grabe wiedergegeben.

Die englischen Fliegerzettel, die an der Westfront abgeworfen wurden, wurden auch zur Beeinflussung der bulgarischen Truppen und an der Saloniki-Front verwendet.

Die Aufklärungsschrift als Fliegerabwurf war ein wichtiges Mittel für die Durchhalte-Propaganda in den besetzten Gebieten. Die Propaganda-Flugblätter des ,,Courrier de l'Air" wurden, wenn sie englischen Ursprungs waren, mit dem Untertitel ,,Le Journal Hebdomadaire Aérien de la Vérité, Londres" gekennzeichnet. Durch Frontberichte, Greuelberichte, satirische Glossen und Fälschungen von Photographien wurden Durchhalte-Propagandaflugblätter in französischer Sprache inhaltlich verlebendigt. Englische Flieger warfen sie zur Aufklärung der Bevölkerung des besetzten Nordfrankreichs und Belgiens ab. Diese Flugschriften wurden später durch Luftballons verbreitet. Sie wurden vom englischen Kriegsministerium von Mitte April 1917 bis Juli 1918 ausgegeben.

Für die englische Massenpropaganda bezeichnend wurde die Ausgabe einer Hetzzeitschrift ,,Reality: the World's Searchlight on Germany", die wöchentlich erschien. Sie wurde durch Fliegerabwürfe im Westen verbreitet und als Massenaufklärung in England und im neutralen Ausland. Zwei Reihen konnten festgestellt werden: die erste Reihe, deren Nummern von 81 bis 148 gezählt wurden, die zweite, die nur 4 Nummern (1—4) zählte.

Die Zeitschrift ,,Reality" gefiel sich in planmäßiger Verhöhnung deutschen Wesens in Bild und Schrift. In der Hauptsache wurden Gegenüberstellungen von human englischer und barbarisch-deutscher Seekriegsführung gebracht. Der deutsche Kaiser erschien in wahnwitzigen Bildverzerrungen. Viele Zeichnungen stellten Miss Cavells letzte Stunden dar. Die britischen Kriegsziele wurden wirksam unterstrichen, indem englische Siegesberichte die Wahrscheinlichkeit ihrer Verwirklichung in der Zukunft erhärteten. Die deutsche Spionage in Amerika wurde verächtlich gemacht.

Reality Nummer 142 zeigte den Kaiser als Kolonisator: zwei Eingeborene werden von den Deutschen an einem Baum aufgehängt. Reality Nummer 113 brachte unter dem Titel ,,The Triumpf of German Kultur" eine Aufzählung der deutschen Kriegsverbrechen. Reality Nummer 84,

die im Mai 1917 erschien, stellte zwei große Zeichnungen gegenüber: anno 437: ein Zug plündernder Hunnen[1]), anno 1917: auch ein Zug plündernder Hunnen, die alles wegschleppen, was nicht niet- und nagelfest ist. In einem anderen Reality-Bild[2]) hält ein dickbäuchiger deutscher Soldat, als Jägersmann angezogen, lächelnd mit seiner rechten Hand drei tote Hasen (Belgien, Serbien und Rumänien) an ihren blutigen Ohren, in seiner Linken hält er eine mächtige Keule. „Ich tat es zur Selbstverteidigung", lautet die Unterschrift.

Die „Reality"-Flugblätter erörterten ferner die wirtschaftliche Lage der kriegführenden Länder; sie lobten die Leistungsfähigkeit der englischen Wirtschaft und Industrie über Gebühr. Vergleichstabellen wurden beigefügt, die zeigen sollten, wie unerschöpflich der Munitionsvorrat in England sei. Lloyd George wurde als der große nationale Held gefeiert, während der deutsche Kaiser und vor allem General Ludendorff als Anstifter des Weltkrieges in hohem Maße verächtlich gemacht wurden. „Reality" wie die übrigen Frontpropagandaschriften erwähnten den in britischen Volksmassen sehr beliebten Generalfeldmarschall von Hindenburg in Bild und Schrift fast niemals.

Ein weiteres und bedeutungsvolles Propagandamittel war der faksimilierte Gefangenenbrief und die faksimilierte Gefangenenkarte. Die Vervielfältigungen von Briefen deutscher Soldaten aus der Kriegsgefangenschaft wurden gleichfalls in Form von Reihen verbreitet.

Die Gefangenenbriefe wurden täuschend nachgeahmt. Trotzdem läßt sich aus der englischen Schrift und Tinte der Ursprung erkennen. In den weitaus meisten Fällen handelte es sich um gefälschte Gefangenenbriefe, die für die englische Gefangenschaft warben. Nach der Darstellung von Huber[3]) gaben die Engländer ihren deutschen Kriegsgefangenen, wenn sie Propagandamittel brauchten, sofort nach ihrer Gefangennahme ein frugales Mahl; dann forderten sie die Gefangenen auf, nach Hause zu schreiben, daß sie gefangen seien und daß es ihnen gut gehe. Die so erhaltenen Briefe wurden dann genau vervielfältigt (mit solcher Genauigkeit, daß selbst die verwischte Bleistiftschrift nachgeahmt wurde) und über den deutschen Linien abgeworfen.

---

[1]) Der Ausdruck: „Hunnen" wurde fast ausschließlich (im Gegensatz zu „Boche") von den Engländern gebraucht. Als Beschimpfung des Deutschen kam der Ausdruck „Hunnen" während des Krieges der europäischen Mächte gegen die chinesischen Boxer auf, im Anschluß an die Ansprache Kaiser Wilhelm II. am 27. Juli 1900.

[2]) Reality Nummer 112.

[3]) Huber, a. a. O. S. 224.

Die faksimilierten Gefangenenbriefe, die der Verfasser einsehen konnte, schließen jeden Zweifel, daß sie gefälscht seien, aus. Thimmes Forschungsergebnisse [1]), die die Echtheit dieser Gefangenenbriefe feststellen, lassen sich aber keineswegs verallgemeinern. Daß es sich in den weitaus meisten Fällen um Fälschungen handelt, beweist die offene Propagandaabsicht des Inhalts deutlich. Auch ist der Auffassung in der deutschen Literatur, daß es sich um Fälschungen handelt, von englischer Seite bisher nicht entgegengetreten worden. Inhaltlich suchte die Gefangenenpropaganda an Hand der deutschen Briefe zu zeigen, daß die deutschen Soldaten in England wie im Paradies leben, daß sie gute Nahrung und Unterkunft erhalten und den Tag vorwiegend mit Sport, Spiel und Theater verbringen.

Photographien aus den sechs größten englischen Gefangenenlagern in Donington Hall, Alexandra Palace, Dorchester, Handforth, Lofthouse Park und Eastcote sollten in aller Deutlichkeit beweisen, wie „gut" die Behandlung war, wie sehr die Gefühle der Menschlichkeit und die völkerrechtlichen Vereinbarungen, die es jedem Kriegführenden zur strengen Pflicht machen, Gefangene gut zu behandeln, beachtet wurden [2]).

Eine Postkarte trug die Aufschrift: Wir bleiben ledig auf der schönen Welt[3])! Eine reich illustrierte Broschüre „German War prisoners in Great Britain [4])" malte in Hunderten von Lichtbildern ein richtiges Gefangenenparadies aus. Drucktechnisch schufen die Engländer auf diesem Gebiet Bedeutendes, inhaltlich haben aber, soweit die Aufmachung in Frage kam, wohl die Franzosen das Beste geleistet [5]). Eine große Reihe von englischen Faksimile-Drucken wurden wie Urschriften der Kriegsgefangenenbriefe, mit blasser Tinte geschrieben, hergestellt.

Die weitaus wirksamsten Propagandaflugblätter, die die Engländer „by balloon" abwarfen, waren die „Air Post"-Serien. Thimme [6]) gibt an, daß diese Flugblätter im englischen Kriegsministerium abgefaßt wurden und daß, auf eine Auskunft vom Imperial War Museum in London hin, nur die letzten drei oder vier Blätter in der Propaganda-Zentrale Lord Northcliffes, in Crewe House, entstanden.

---

[1]) Thimme, a. a. O. S. 145.

[2]) Vgl. den Abdruck der „Zeitungen aus englischen Gefangenenlagern" in den Mitteilungen des Verbandes deutscher Kriegssammlungen, Nr. 1, 1921, S. 12, Tafel 1.

[3]) Mutmaßliche Fälschung.

[4]) German prisoners in Great Britain (London o. J.). Vgl. auch die im Literaturverzeichnis angegebenen Veröffentlichungen des British Foreign Office (London 1915).

[5]) Huber, a. a. O. S. 224.

[6]) Thimme, a. a. O. S. 144.

Die Air Post-Flugblätter wurden in Serien ausgegeben. Aufdruck und Kopftitel wechselten, ebenso die Art der Aufmachung. Die Aufrufe der einflußreichsten Serien trugen die Buchstaben A. P. (Air Post) und den Aufdruck „by balloon" (Durch Luftballon).

Die Propaganda richtete sich gegen den deutschen Kaiser, den deutschen Kronprinzen, gegen Ludendorff und die Alldeutschen. Eine große Anzahl von Flugschriften erschienen, in denen unter Ausnutzung alldeutscher Zitate der Krieg als Ausführung der auf Welteroberung gerichteten Pläne der deutschen Regierung und des deutschen Volkes hingestellt wurde. Flugblätter in Mundart suchten die Bayern gegen die Preußen aufzuhetzen. Der Revolutionsgedanke fand den Geisteszustand der deutschen Truppen vorbereitet, der Klassenhaß, besonders auch die Feindschaft zwischen Stadt und Land, waren geeignet, die Einigkeit des Deutschen Reiches zu erschüttern, Deutschland von seinem Herrscherhaus und die Herrscherfamilien vom Volk zu trennen.

So brachte Air Post Blatt 2 einen Aufsatz des „Vorwärts" vom 16. Dezember 1917, der von der vollständigen Niederlage des Reiches im Kampfe gegen Kriegswucher und Schleichhandel und überhaupt gegen die Ernährungspolitik berichtete. Air Post Blatt 3 veröffentlichte die Kriegsziele der Alliierten: vollständige Wiederaufrichtung der Unabhängigkeit Belgiens, Wiederherstellung Serbiens, Montenegros und der besetzten Teile Frankreichs, Italiens und Rumäniens, ein unabhängiges Polen, wirkliche Selbstregierung Österreich-Ungarns auf Grund echt demokratischer Grundsätze, Befriedigung der natürlichen Ansprüche Italiens. Arabien, Armenien, Mesopotamien, Syrien und Palästina sollten die Anerkennung ihrer besonderen nationalen Forderungen erhalten. „Es muß Genugtuung für die Vergewaltigung des internationalen Rechtes gegeben werden. Eine internationale Organisation für die Sicherung des Friedens muß geschaffen werden.".

Air Post Blatt 4 und 5 druckten Berichte aus der Leipziger Volkszeitung ab: die Reden Hugo Haases vom 29. November 1917 über die Annexionspläne der deutschen Regierung und die Aufsätze „Herr Haase vor dem Reichstag" und „Die Friedensverhandlungen" des Sozialisten Karl Kautsky.

Air Post Blatt 6 stellte unter dem Titel „Nur zum Spaß" den Kronprinzen an den Pranger: „Wißt Ihr wohl, daß es in Deutschland einen Mann gibt, der diesen Krieg als einen Spaß betrachtet? Dieser Mann ist Euer Kronprinz. Er leidet nicht darunter. Er sitzt nicht unter Geschützfeuer in den Laufgräben. Er lebt sehr behaglich in einem französischen

Schloß, mit Essen im Überfluß, trinkt Champagner und hegt den Glauben, daß die Welt ihn für einen großen General hält."

Alle Stimmen der Erbitterung aus Deutschland gegen die besitzenden Klassen wurden sorgfältig gesammelt und in Flugblättern verbreitet. Die Air Post-Serie, insgesamt 14 gezählte, teils zwei-, teils vierseitig bedruckte Flugblätter, wandte sich an alle deutschen Schichten, an den Gebildeten, an den deutschen Arbeiter, an den Sozialisten.

Schon ganz im Banne der von Lord Northcliffe ausgegebenen Schlagworte stand das Air Post-Blatt 26 a, in dem es u. a. hieß: „Der allerhöchste Richter aller Zivilisation und Humanität, Euer eigenes Herz, Kameraden, wird Euch dankbar sein, wenn ihr den Fingerzeig der Gerechtigkeit befolgt, der das Wegwerfen der Flinten befiehlt. Ein Bund, ein wirklicher Weltstaatenbund, muß geschaffen werden, wo nicht nur keine Uniform sichtbar wird, sondern auf Wegen von Recht und Pflicht alle Waffen verschwinden und dem Bürger Gelegenheit gegeben wird, in einem friedlichen Heim seine Zukunft zu sichern."

Air Post-Blatt 60 gab deutsche Zeitungsausschnitte wieder und führte den Ausspruch Friedrichs des Großen an: „Wenn meine Soldaten anfingen zu denken, bliebe nicht einer in den Reihen!" Revolutionär-sozialistisch gebärdete sich das Air Post-Blatt 73, in dem ein Kriegsspruch aus Hamburg veröffentlicht wurde: „Wir kämpfen nicht für's Vaterland, auch nicht für unsere Ehre, wir kämpfen nur aus Unverstand und für die großen Millionäre."

Noch wirksamer als das Wort war die Zeichnung und das Spottbild in der englischen Propaganda der Air Post-Serien. Die gewöhnlich eine ganze Druckseite ausfüllenden Zeichnungen und Karikaturen haben vielleicht am stärksten auf die deutschen Truppen gewirkt, deren Stimmung im Sommer 1918 als Hoffnungslosigkeit und Gleichgültigkeit gegen alles Kommende geschildert wurde.

Oft wurden durch die Ballons nur Spottbilder abgeworfen, ein Beweis dafür, daß die Engländer die Wirksamkeit gerade dieser Propaganda richtig einschätzten. Neben grauenhaften bildlichen Verzerrungen des deutschen Kaisers, deutscher Generäle und anderer deutscher Militärpersonen wurden solche Greuelbilder abgeworfen, die die seelische Verfassung des vier Jahre lang kämpfenden deutschen Soldaten im Nachdenken über seine eigene Lage und Zukunft zermürben mußten. Die Air Post-Bilder gehörten zu den wirksamsten Beeinflussungsmitteln der ganzen englischen Propaganda.

Im folgenden sei die Deutung der eindringlichsten Zeichnungen versucht [1]).

Im Air Post-Bild 25 nagelt der „General“ einen einfachen Feldgrauen an ein übermannshohes „Eisernes Kreuz“, das die Aufschrift „Deutscher Soldat: Des Sieges Lohn“ trägt. — Der Militarismus treibt den unschuldigen Soldaten in den Tod. Der Feldgraue kann nur ein „eisernes Grabkreuz“ gewinnen. Im Air Post-Blatt 31 a werden in den aufgesperrten Rachen eines riesigen Totenschädels von einem „Junker“ und einem deutschen Kriegsindustriellen ganze Armeen feldgrauer Soldaten getrieben. „Heute sind sie (meine Kameraden) daran — morgen komme ich!“ wird dem Feldgrauen eingeredet. Im Air Post-Bild 30 läuft „das deutsche Volk“, verkörpert im „Michel“, blindlings dem „Irrlicht Sieg“, einer verführerischen Frauengestalt, nach. Michel stürzt in den Abgrund, indes die Fee des Sieges in den Wolken verschwindet“ [2]). Im Air Post-Bild 35 wird ein Massenfriedhof mit Tausenden von Grabkreuzen der grellflammenden Sonne gegenübergestellt. „Eure Herrscher fordern einen Platz an der Sonne — aber wo werdet ihr Euren Platz finden?“ wird dem einfachen Soldaten eingehämmert. Air Post-Bild 64 will den Inhalt eines im Februar 1918 von Berlin aus geschriebenen Briefes an einen deutschen Kriegsgefangenen in England veranschaulichen: „Sechs Wochen lang bummle ich schon, überall werde ich wegen meiner Verwundung zurückgewiesen und werde nirgends eingestellt. Das ist der Dank für Vaterlandsdienste. Wie soll es nachher werden, wenn dieser Schwindel erst ein schlechtes Ende für uns Kriegsbeschädigte hat?“ Das Bild zeigt einen armlosen Proletarier, mit verbissenem Gesicht, auf der Suche nach Arbeit. Ein Kriegsgewinnler lacht ihn aus.

Air Post-Bild 31: „Deutsches Volk, du mußt den Becher des Krieges bis auf die Hefe des Todes deiner Gefallenen trinken!“ Ein grausiger Totenkopf trinkt aus dem Kriegsbecher „Deutschland“ die letzten deutschen Frontkämpfer. Im Air Post-Bild 59 erschlagen die „deutschen Mehrheits-Sozialisten“, dargestellt im Brudermörder Kain, die „russische Freiheit“ (Abel). Im Hintergrund raucht der Opferaltar der „Inter-

---

[1]) Die Belege der Air Post-Bilder befinden sich in der Weltkriegsbücherei Stuttgart. Air Post-Angaben gibt auch Thimme nach den Akten des Kriegspresseamts (Flugblattsammlung). Thimme zitiert Air Post-Nummern 18, 47, 48 (S. 135), 49 (S. 137), 19, 29 (S. 139), 4 (S. 142), 13 (S. 143), 9 (S. 146), 29 (S. 152). Der Verfasser wählte bisher unbekannte Air Post-Flugblätter und Bilder.

[2]) Aston bekennt sich in „Secret Service“, a. a. O. S. 286, als Verfasser eines Flugblattes an den „deutschen Michel“, das mit dem Air Post-Blatt Nr. 30 nicht identisch ist.

nationale". Warum, wird dem deutschen Arbeiter eingeredet, hast du dich nicht gegen den Vertrag von Brest-Litowsk gewehrt? Das ist Verrat an der heiligen russischen Revolution![1]). Auf dem Air Post-Bild 36 zieht" das deutsche Volk, ein wohlgenährter Esel, im Schatten des Jahres 1914 den glänzenden Wagen der strahlenden Germania, Lockköder eines baldigen Sieges vor sich. Die Last des Militarismus, verkörpert in einem dicken Admiral und General, hindert den Staatswagen nicht an einer flotten Fahrt. — Anno 1918 bringt die deutsche Schindmähre den geflickten Karren der Germania, der unter der Last der fetten Kriegsgewinnler zu brechen droht, nur mühsam vorwärts. Der erhoffte Sieg wird, wie es das „Ersatzfutter" der Schindmähre andeutet, zum „Ersatzsieg" eines geschlagenen Volkes [2]). Diese Air Post-Zeichnungen und Spottbilder bezweckten an der deutschen Front Unruhe, Besorgnis, Unzufriedenheit und hauptsächlich im Jahre 1918 revolutionäre Stimmung zu erzeugen. Sie sind mit die wertvollsten Beiträge zur Psychologie der englischen Propaganda im Weltkriege.

Neben Auslassungen in Vers und Prosa mannigfachster Art wurde vor allem die Graphik in den Dienst der Propaganda gestellt. Eine lange Reihe von Karikaturen und Genrebildern in illustrierten Zeitschriften, die durch Ballons und Flieger abgeworfen wurden, dienten der Aufgabe, den deutschen Soldaten Not und Elend der Heimat als Folge der Blockade hinzustellen. Diesen Elendszeichnungen wurden Bilder und Photographien mit Erlebnissen aus den englischen Gefangenenlagern, Schützengräben und Lebensmittelverkaufsstätten der englischen Städte gegenübergestellt. Eine Zeichnung „Auf zum Endkampf" stellte den Kopf zu einem Propagandaflugblatt dar, die, für die deutsche Kriegsanleihe entworfen, vom Kriegspresseamt herausgegeben war [3]). Sie wurde, um die Täuschung einwandfrei herzustellen, verändert: statt der typischen Figur John Bulls unten links wurde der deutsche Kaiser dargestellt. In ähnlicher Weise wurde der Wortlaut des zweiseitigen Quartblattes umgeändert und die Täuschung des anderen Blattes eingeleitet.

Über die künstlerischen Eigenschaften der Bilder kann es kaum eine

---

[1]) Das Bild ist ohne Deutung in Drahn und Leonhard, Unterirdische Literatur im revolutionären Deutschland während des Weltkrieges, Berlin 1920, S. 129, abgedruckt; ferner in der Zeitschrift „Volk und Zeit", Bilder zum „Vorwärts", 1. Jg. Nr. 16. Vgl. auch Mitteilungen des Verbandes deutscher Kriegssammlungen Nr. 2, 1920, S. 40, Tafel 2 und 4.

[2]) Ohne Deutung veröffentlicht in Drahn, a. a. O. S. 128. Das Blatt wurde am 7. Juli 1918 gefunden.

[3]) Vgl. „Volk und Zeit", Bilder zum „Vorwärts", Nr. 16.

Meinungsverschiedenheit geben. Es sind mehr oder weniger geschickte Propagandaerzeugnisse, auf Augenblickswirkung bedacht. Der rohere englische Typ ist bei den britischen Wiedergaben unverkennbar, während das französische Bild ins Sentimentale geht. Natürlich wurden die auf den Einzelblättern zum Teil angebrachten Künstlernamen gefälscht. Die Frage, ob die englischen oder französischen Flugblätter gefährlicher und wirkungsvoller gewesen sind, ist nicht leicht zu beantworten. Die Engländer haben ihre Propaganda selbst am höchsten bewertet.

Seit dem September 1916 wurden von englischen Propaganda-Ballons neben gefälschten Zeitungen, Broschüren, einfachen Zetteln und Zeitschriften auch französische Propagandaschriften abgeworfen, die, zunächst unter dem Titel „Die Feldpost“ erscheinend, in der dreizehnten Nummer den Titel „Kriegsblätter für das deutsche Volk“ erhielten, um endlich nach der 30. Nummer eine neue Nummernfolge am 1. Januar 1917 unter dem Titel „Das Freie Deutsche Wort“ zu beginnen, die bis zum Waffenstillstand lief [1]).

Auch diese Zeitschriften begannen erst im Laufe des Jahres 1917 eigentliche revolutionäre Aufsätze zu bringen, die sie vielfach auch aus Schweizer Zeitungen, wie dem „Volksrecht“ in Zürich oder der „Berner Freien Zeitung“, und holländischen Zeitschriften nachdruckten [2]).

Über einviertelhundert verschiedener Titel fanden sich aus französischen, englischen und amerikanischen Quellen, die fast alle aus dem Jahre 1918 stammen und nachweislich in manchmal wiederholten Auflagen von je 100 000 gedruckt wurden. Die Aufmachung dieser Broschüren war entschieden eigenartig; denn es wurden nicht nur, wie in einzelnen Fällen, neutrale Umschlagtitel gewählt oder solche in schwarz-weiß-roten Farbbetonungen, sondern auch solche mit schwarz-rot-goldenem Einband. Die letztgenannten sind jedoch in fast allen Fällen auf französischen Ursprung zurückzuführen [3]).

Das Folioblatt „Die lustige Witwe“ zeigte neben einem Gedicht von Erich Mühsam Michel als „Monsieur de Paris“ und stammt aus Frankreich aus dem Ende des Jahres 1917 [4]). Das Titelblatt wurde schon 1915 als Quartblatt von den Fliegern abgeworfen [5]). Englische Flieger

---

[1]) Lasswell gibt die Ausgabe der französischen Propagandablätter seit Oktober 1915 an (S. 178).

[2]) Vgl. Air Post-Blatt 42; ferner Drahn-Leonhard, a. a. O. S. 178f.

[3]) a. a. O.

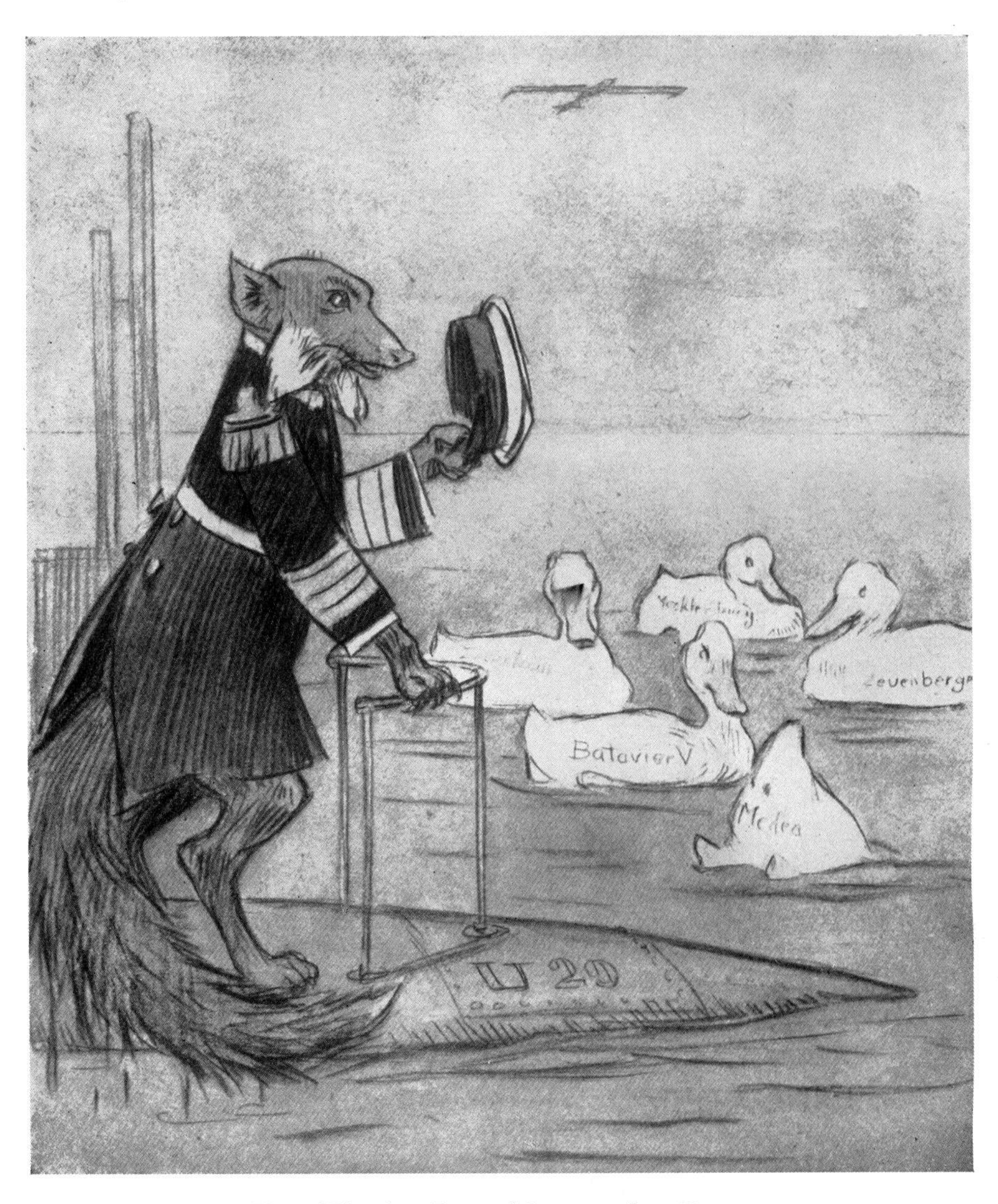
[4]) Drahn-Leonhard, a. a. O.

[5]) a. a. O.




**Deutsche Kultur**

Greuelbild von Louis Raemaekers. (Zu Seite 171.)




**Fox Tirpitz Preaching to the Geese**

"You see, my little Dutch geese, I am fighting for the freedom of the seas."
(„Ihr seht, meine holländischen Gänse, ich kämpfe für die Freiheit der Meere.")
Aus Raemaekers Cartoons.

warfen französische Flugblätter, bisweilen auch flämische Fliegerzettel, über den besetzten Gebieten Belgiens und Nordfrankreichs ab. Sie muten typisch belgisch an, wurden aber in London gedruckt. Es handelt sich durchweg um Durchhalte-Propagandaschriften.

Die englische Propaganda wurde in der zweiten Hälfte des Jahres 1917 revolutionär. Mehr als dreißig Fliegerzettel verschiedenen Wortlautes trugen Überschriften wie: „An das sozialistische Proletariat Deutschlands" oder „Deutsche Soldaten! Man schleppt Euch aufs neue zur Schlachtbank!". Die englische Propaganda versuchte den Umsturz aller Werte in Deutschland herbeizuführen. Im Frühjahr 1917 forderte Lloyd George bereits 500 Millionen für geheime Ausgaben der Propaganda mit der einzigen Begründung: „Deutsche können nur durch Deutsche besiegt werden."

Der Augenblick schien gekommen, wo unter der Last der übermäßigen Anspannung die von innen und außen vorbereitete Saat aufgehen konnte [1]). Die revolutionäe Propaganda war bestrebt, positive Ideale für die Aufstandsbewegung in Deutschland aufzustellen. Bei ihrem Bemühen gewannen die Schlagworte von der „Freiheit der Völker", von dem „Krieg dem Kriege" den größten Raum. Außer den Zersetzungsbestrebungen ließ sich eine international-sozialistische Propaganda über ganz Europa, wie eine ausschließlich gegen die Mittelmächte auf Umsturz ausgehende Wühlarbeit unterscheiden [2]). Viele Tausende von Flugzetteln und Broschüren fanden ihren Weg von der Schweiz nach Deutschland. Angriffsziele blieben der Kaiser, die Fürsten, ihre Einkünfte und die Herbeiführung eines Friedens ohne Entschädigungen und Eroberungen. Die Propaganda für Verständigungsfrieden, Demokratisierung, Parlamentarisierung und Massenstreiks setzte mit aller Gewalt ein.

Vom Beginn des Jahres 1918 wandte sich die Propaganda insbesondere gegen die Oberste Heeresleitung, vor allem gegen Ludendorff, gegen die Generalstäbler und Offiziere. Hierzu wurden die über das Ziel hinausschießenden Kundgebungen der Alldeutschen und der Vaterlandspartei geschickt ausgenutzt [3]). Die Propagandaflugblätter forderten offen zu Gewalttätigkeiten gegen die deutschen Offiziere auf. Im Januar 1918 erklärte Lloyd George, die Revolution in Deutschland stehe unmittelbar bevor, England werde einen Eroberungsfrieden erzwingen. Wie genau die eng-

---

[1]) Aston, a. a. O. S. 286; Thimme, a. a O. S. 168.

[2]) Der Große Krieg 1914—18. In 10 Bänden. Herausgegeben von M. Schwarte. Leipzig 1923. Bd. 10: Die Organisation der Kriegführung. 3. Teil. S. 527f.

[3]) Der Große Krieg, a. a. O.

lische Propaganda über die revolutionäre Bewegung in Deutschland unterrichtet war, bewies u. a. die Meldung der „Times" vom 26. Januar 1918 über den Ausbruch des großen Geschoßarbeiterstreiks, der in Wahrheit erst am 28. Januar einsetzte [1]).

Mit großem Eifer wurden alle Schriften von deutschen Staatsangehörigen verbreitet und ausgebeutet, die selber die gleichen Anklagen erhoben. Die Frage der Kriegsschuld trat in den Brennpunkt der Broschürenpropaganda. Die Bücher und Aufsätze, die diese „Deutschen" schrieben, wurden in großen Mengen verbreitet und kamen in mehrsprachigen Übersetzungen heraus. Darunter befanden sich besonders die Schriften des Fürsten Lichnowsky, Mühlon, Grelling, Grumbach, Rösemeier, Balder, Fernau und Stilgebauer [2]). Daß Deutsche sich in der feindlichen Propagandaarbeit betätigten oder ihr wenigstens die Werkzeuge dazu lieferten, bleibt eine der traurigsten Seiten des Weltkrieges. Die Wirksamkeit der Propaganda wurde dadurch, daß sie sich auf deutsche Quellen oder deutsche Vertreter stützen konnte, ungemein erhöht.

Im Mittelpunkt der englischen Propaganda stand die Denkschrift des Fürsten Lichnowsky „Meine Londoner Mission 1912—14 [3])". Diese Anklageschrift gegen die deutsche Regierung wurde dadurch propagandistisch bedeutend, daß ihr Verfasser der letzte deutsche Botschafter in London vor dem Krieg war. Daß gerade er als Zeuge für den Friedenswillen der britischen Politik auftrat, mußte in der ganzen Welt das größte Aufsehen erregen.

Im Monat März 1918 veröffentlichte die schwedische Zeitung „Politiken" in Fortsetzungen die Denkschrift des früheren deutschen Botschafters, Fürst Lichnowsky. Die Veröffentlichung rief überall größte Erregung hervor. Sie zwang die deutsche Regierung zu sofortiger Stellungnahme. Im deutschen Reichstag, vor dem Hauptausschuß, bemühten sich die leitenden Persönlichkeiten (nach der Darstellung der englischen Propaganda), dem deutschen Volke alle „Aufklärungen" zu geben, die geeignet erschienen, der gefürchteten Wirkung der fürstlichen Denkschrift entgegenzutreten. Da die Ententeagenturen die wichtigsten Abschnitte der Denkschrift nach dem Wortlaut des „Politiken" in neutralen Ländern verbreiteten und inzwischen der Wortlaut heimlich in Deutschland gedruckt

---

[1]) Paul Lehmann, Hinter den Kulissen des Weltkrieges. Leipzig o. J. Hammerschriften 32, S. 7.

[2]) Lasswell, a. a. O. S. 178.

[3]) Deutsch. 4. Auflage. Bern 1918. — My Mission to London 1912—14, by Prince Lichnowsky, with Preface by Professor Gilbert Murray. London 1918.

worden war, erschien es in Berlin um so dringlicher, alles aufzubieten, um den zu erwartenden Eindruck abzuschwächen.

Veranlassung für die Abfassung der Schrift waren die heftigen Angriffe gewesen, denen Fürst Lichnowsky nach seiner Rückkehr aus London ausgesetzt war. Die alldeutsche Presse hatte ihm vorgeworfen, seine diplomatische Unfähigkeit habe den Beitritt Englands zu den Feinden Deutschlands verschuldet, er habe sich völlig von den englischen Machthabern übertölpeln lassen. In der englischen Propagandabroschüre hieß es: „Wir horchen begierig auf, jedesmal, wenn ein unabhängiger Zeuge, der nicht einfach Propaganda treibt, die Stimme erhebt, wenn ein Wissender ohne den Willen, gegen den Wunsch seiner Regierung die Geschehnisse vor Kriegsausbruch beurteilt, oder wenn ein Zeuge in Gestalt unbekannter Dokumente auftritt, Dokumente aus den Archiven einer Regierung, der nichts peinlicher ist als eine solche Veröffentlichung. Hätte Lichnowsky im Auftrag seiner Regierung gesprochen oder geschrieben, so würden seine Mitteilungen auf dieselbe Gleichgültigkeit gestoßen sein wie so zahlreiche andere Äußerungen von Diplomaten und Staatsmännern der kriegführenden Länder [1]." Lichnowskys Denkschrift gipfelte in den Sätzen: „In Deutschland werden die Lebenden noch von den Toten beherrscht. Das vornehmste feindliche Kriegsziel, die Demokratisierung Deutschlands, wird Tatsache werden."

Von vielen Seiten wurde eine strafrechtliches Verfahren gegen den Fürsten Lichnowsky angeregt. Kaiser Wilhelm vertrat die gleiche „Ansicht", General Ludendorff bemühte sich mehrfach darum. Er schreibt [2]: „Die Aussprüche des Kaisers waren neben die entsprechenden Stellen der Broschüre gestellt und Lügen gestraft. Zur Bestätigung des Eindrucks war noch die Ansicht einer Zeitung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands beigedruckt, die den gleichen Gedankengang wie Fürst Lichnowsky zum Schaden des Volkes öffentlich aussprechen konnte. Militärischerseits wurde der Hauptmann von Beerfelde als Verbreiter der Schrift zur Verantwortung gezogen. Da aber der Verfasser unbehelligt blieb, so konnte Hauptmann von Beerfelde unmöglich bestraft werden. Ich wandte mich jetzt nochmals an den Reichskanzler und erklärte ihm, daß das Vorgehen gegen den Fürsten Lichnowsky mit Rücksicht auf die Truppe, die für unsere gute Sache weiter zu kämpfen und zu sterben bereit sein müsse, eine militärische Notwendigkeit sei. Seiner Majestät meldete ich das gleiche. Es geschah nichts."

---

[1]) Lichnowsky, My Mission, S. 4—5.

[2]) Ludendorff, Meine Kriegserinnerungen 1914—18. Berlin 1919. S. 516—17.

So blieb die Veröffentlichung der Denkschrift von amtlicher deutscher Stelle aus unwidersprochen [1]). Sie wurde von der englischen Propaganda zur Stärkung der moralischen Widerstandskraft des englischen Volkes und zur Aufrüttelung der deutschen Truppen an der Westfront in vielfachen Auflagen verbreitet. Am 9. Mai 1918 teilte Lord Beaverbrook im Unterhause mit, daß die Denkschrift bereits in mehr als vier Millionen Exemplaren verbreitet sei, vor allem unter der Industriebevölkerung Nordenglands[2]). Stuart[3]) gab bekannt, daß niemand über die Leichtigkeit, mit der so wertvolles Propagandamaterial wie Fürst Lichnowskys Schrift heimlich in Deutschland und Österreich umlief, mehr erstaunt gewesen war als die englischen Propagandisten selbst. Anfang Mai sollen nach einer Meldung des Generalstabs bereits 10 000 Stück aus England eingeführt worden sein [4]). Die Auflage der Denkschrift, die als Flugblatt verwandt wurde, soll nach den Akten des Armee-Oberkommandos vierhunderttausend Exemplare betragen haben [5]). Die Air Post Serien 33, 33a und 34 brachten Auszüge aus der Denkschrift. Eine Ausgabe der Denkschrift war im Westentaschenformat gehalten.

Neben der Denkschrift des Fürsten Lichnowsky wurde von der englischen Propaganda das Tagebuch von Dr. Wilhelm Mühlon, der bis 1915 Direktor der Krupp-Werke in Essen war und dann nach der Schweiz ging und antimonarchistische Schriften herausgab, als bezeichnende Hetzschrift veröffentlicht [6]). Ihr Inhalt beschäftigte sich im ersten Teil hauptsächlich mit der Kriegsschuld und dem Kriegsbeginn. Im Tagebuche vom 6. August heißt es am Schluß: „Ach, ach, nähmen nur die Völker Europas, vertreten durch wirkliche Leute aus dem Volk, ihr Schicksal selbst in die Hand, lernten sie sich gegenseitig kennen, stellten sie selbst die Grundzüge auf, nach denen sie leben wollen, sie würden mit einem Schlage erkennen, daß alle gleich denken, gleiches wünschen, und der ganze Kontinent würde ein einiges, einziges Volk sein, die Zollgrenzen würden bis zum Meere fallen, jeder könnte seine Muttersprache reden, keine Nation würde eine andere unterdrücken, zerstückeln oder ver-

---

[1]) Vgl. amtliche Urkunden zur Vorgeschichte des Waffenstillstands 1918. 2. Aufl. Berlin 1924. S. 4. Herausgegeben vom Auswärtigen Amt und vom Reichsministerium des Innern. Vgl. Thimme, a. a. O. S. 123.

[2]) „Times“ vom 9. Mai 1918.

[3]) Stuart, a. a. O. S. 104.

[4]) Thimme, a. a. O. S. 125.

[5]) Thimme, a. a. O. S. 126.

[6]) Dr. Muehlon's Diary. London 1918. — Dr. Muehlon: Revelations by an ex-director of Krupp's. London 1918.

achten wollen." Am 5. August 1917 wurde an der Westfront ein englisches Flugblatt „Aus dem Kriegstagebuch eines Kruppdirektors", das Auszüge aus dem Mühlon-Buch enthielt, verbreitet [1]).

Die Flugschriften der deutschen Demokraten wurden häufig ins Englische übertragen und dann in Auszügen als Propagandablätter verbreitet. So wurden 1918 „The Coming Democracy" von Hermann Fernau und „Because I am a German" von Fernau und „A German to Germans, an open letter of remonstrance" von H. Rösemeier[2]) als Flugschriften und Broschüren verteilt. Der größte Propagandafeldzug wurde mit Dr. Richard Grellings „J'accuse" durchgeführt. Grelling erklärte den Krieg mit deutlichen Worten für einen aus imperialistischen Zielen entsprungenen und imperialistischen Zwecken dienenden Eroberungskrieg Deutschlands, bei dem Österreich als Werkzeug diente und dabei selbst die Vorherrschaft auf dem Balkan anstrebte. Er geißelte in schärfster Weise die Kreise, von denen diese Bestrebungen ausgingen, die Beschützer, die sie an hohen Stellen fanden, die Junker- und Militärherrschaft, das „reaktionäre" Regiment in Preußen. Am schärfsten wandte sich Grelling gegen die Behauptung von dem „Befreiungskrieg".

Im September und Oktober 1918 wurden durch Lord Northcliffe die „Herbstlichen Blätter" verbreitet, die die Vorbereitung der Revolution anstrebten. Geschrieben waren diese mit einem eichenblattumrahmten Kaiserbild geschmückten Zeitungen in einem bewußt harmlos freundlichen Stil; sogar der Bezugspreis — 10 Pfg. — war nicht vergessen, damit der deutsche Soldat sicher sein konnte, die von ihm gefundene Kriegszeitung werde von einer deutschen Stelle vertrieben [3]). Gleichsam nur nebenbei wurde erwähnt, daß Amerika sieben Mann pro Minute, 420 pro Stunde, 10 080 pro Tag und 300 000 pro Monat in Europa landete [4]).

Auf das wirksamste unterstützt wurde die englische Frontpropaganda durch die immer wachsende revolutionäre Propaganda in Deutschland. Die jüdisch-demokratische Presse kam auch innenpolitisch den Bestrebungen der englischen Propagandatätigkeit entgegen. Sie zermürbte mit ihren verschwommenen weltbrüderlichen Gedankengängen die nationale Einheit des deutschen Volkes. Wie die sozialdemokratische Presse benutzte sie die Notlage des Vaterlandes zur Förderung eigennütziger, parteipoli-

---

[1]) The New Europe, Juni 1918, Nr. 89.

[2]) Dr. H. Rösemeier war vor dem Weltkrieg Redakteur der Berliner Morgenpost. Er verließ im September 1914 Deutschland und begab sich in die Schweiz.

[3]) Stutterheim, Die englische Presse. Berlin 1933. S. 66.

[4]) a. a. O.

tischer Ziele. Bezeichnend waren die Richtlinien für die Presse, die von der deutschen sozialdemokratischen Presse-Konferenz schon 1914 aufgestellt und 1918 erst eigentlich befolgt wurden. Nach ihnen sollte die sozialistische Parteipresse dem Hurra-Patriotismus und allen chauvinistischen Treibereien entgegenwirken, die Eroberungsgelüste der deutschen Regierung bekämpfen und bei Berichten über Kriegsgreuel, Gefangenen- und Verwundetenbehandlung mit größter Sachlichkeit verfahren [1]).

Die politischen Richtungen, welche die Zermürbung der Heimat und die Unterwühlung des Heeres ins Werk setzten, haben inzwischen eingehend und geschichtlich überzeugend von ihrer Tätigkeit berichtet. Emil Barth gab genaue Unterlagen in seinem Buch „Aus der Werkstatt der deutschen Revolution“[2]). Zwei Mitglieder der III. Internationale, Ernst Drahn und Susanne Leonhardt, gaben Rechenschaft über die Zusammenarbeit zwischen feindlicher Propaganda und sozialistischer Propaganda in Deutschland in ihrem Buch „Unterirdische Literatur im revolutionären Deutschland während des Weltkrieges“. Das Buch bringt neben der Entwicklung der revolutionären Tätigkeit vom 4. August 1914 an, dem „Todestag der II. Internationale“, zahlreiche Beispiele aus jenen „verborgenen“ Seltenheiten, die während des Krieges in Fabriken von Hand zu Hand gingen, als Flugblatt an die Front und, vorsichtig durch die Türspalte geworfen, ihren Weg in die Wohnung des deutschen Arbeiters fanden, oder aus der Luft herabglitten und dem ersten besten zugeweht wurden. Der Wortlaut dieser Schriften zeigt die Fähigkeit, die Massenseele zu erfassen und den Zusammenhang der Auslandsarbeit mit der revolutionären Arbeit in Deutschland [3]).

Gleichzeitig begann die revolutionäre und bolschewistische Beeinflussung der Urlauber. In den Eisenbahnzügen wurde rege Propaganda getrieben. Ob linksbürgerlich, sozialistisch oder bolschewistisch gesonnen, gemeinsam war das Streben, die Autorität zu untergraben [4]). Die Losung „Der Offizier lebt auf Kosten des Mannes“, die von der englischen Propaganda vor allem in den Flugblättern der Air Post- und Reality-Serien ausgegeben wurde, bildete sich als wirkungsvolles Schlagwort aus, das die wieder an die Front zurückkehrenden Urlauber weitergaben. So erhielten die englischen Papierkugeln Schlagkraft und Streuweite, und

---

[1]) Breithaupt, Volksvergiftung 1914—1918. Berlin 1925. S. 7.
[2]) Berlin o. J.
[3]) Vgl. auch Der Große Krieg, a. a. O. Band 10, S. 531.
[4]) Ludendorff, a. a. O. S. 520.

überzeugten die deutschen Soldaten von der Aussichtslosigkeit der deutschen Sache.

Deutsche Armeebefehle wiesen Offiziere und Mannschaften bei strengen Strafen an, Propagandamaterial sofort abzuliefern. Andererseits wurden Belohnungen und beträchtliche Finderlöhne für die Ablieferung noch unbekannter Stücke von Flugschriften, Büchern, Flugblättern und Bildern in folgender Höhe zugesagt [1]: 3 Mark (etwa 3 Shilling) für das erste Stück, 30 Pfennige (etwa 4 Pence) für jedes weitere Stück, 5 Mark (etwa 5 Shilling) für ein Buch. Die deutschen Feldgrauen lieferten ab: im Mai 1918 84 000 Flugzettel, im Juni 1918 120 000 Flugzettel, im Juli 1918 300 000 Flugzettel [2]. Die Belohnungen wurden pünktlich ausgezahlt. Statistiken der Nachrichtenoffiziere über die von ihnen gezahlten Beträge sind in den Akten der Obersten Heeresleitung enthalten, danach wurden bei zehn Armeen der Westfront im September 1918 für die 803 760 abgelieferten Flugschriften an Prämien 277 356 Mark gezahlt [3].

Die unmittelbarsten Zeugnisse für die Gedanken der deutschen Soldaten sind natürlich die Kriegsbriefe aus dem Felde. Als historische Quelle kommen sie aber erst in zweiter Linie in Betracht. Dadurch, daß Postprüfungsstellen bei der Durchsicht der Feldpostbriefe politisch bedenkliche Briefe beschlagnahmten, wurden vermutlich gerade die aufschlußreichsten eingezogen.

Der Gesamtvertrieb der englischen Propagandaschriften ist nicht leicht zu berechnen. Bis zum März 1918 läßt sich die Zahl der ausgegebenen Propagandablätter, die für die Frontpropaganda bestimmt waren, schwer feststellen. Amtliche Angaben fehlen ganz oder werden noch immer zurückgehalten.

Dagegen nennt Stuart [4]) Zahlen bezüglich der über und hinter den deutschen Linien abgeworfenen Schriften, die sich aus der Tätigkeit Lord Northcliffes in Crewe House ableiten. Danach wurden im April 1918 etwa 1 000 000 Stück, im Juni 1918 1 689 457 Stück, im Juli 2 172 794 Stück, im August 3 958 116 Stück, im September 3 715 000 Stück, im Oktober 5 360 000 Stück, vom 1. bis 10. Oktober 1918 1 400 000 Propagandaschriften abgeworfen. Die englische Wochenerzeugung von Flugblättern in der letzten Kriegswoche betrug insgesamt 3 Millionen. Die mutmaßliche Monatslieferung bei Fortsetzung des Krieges zur Zermürbung

---

[1]) Stuart, a. a. O. S. 118.
[2]) Felger, a. a. O. S. 450f.
[3]) Thimme, a. a. O. S. 188.
[4]) Stuart, a. a. O. S. 93.

des inneren Deutschland hätte 12 Millionen betragen [1]). Rechnet man die Leistung der verbündeten Staaten zusammen, so betrug die Summe der von den verschiedenen feindlichen Propagandazentralen ausgegebenen und gewiß auch zum größten Teil abgeworfenen Flugschriften 65 595 Millionen Stück. Das ist eine gewaltige Zahl, wenn man in Betracht zieht, daß das deutsche Heer im Westen, gegen das sich diese Anstrengung in erster Linie richtete, zur Zeit seiner größten Stärke 3,7 Millionen Mann zählte [2]).

Für die Beeinflußung der Front wurden noch weitere Propagandamittel aufgeboten. Besonders wichtig wurden die illustrierten Kriegschroniken. Der Londoner Verlag Harrison and Sons gab Kriegschroniken unter dem Titel „The War" von 1916 bis Juli 1918 heraus. Ihr Verfasser, H. C. O'Neill deckte sie in den Jahren 1916 und 1917 namentlich. Später erschienen sie anonym. Am einflußreichsten und deutschfeindlichsten war ein monatlich erscheinendes Bildalbum „The War Pictorial", das in acht Ausgaben, u. a. in französischer deutscher, schwedischer, holländischer, italienischer und portugiesischer Sprache verbreitet wurde und ein Gegenstück zur französischen Kriegschronik „La Guerre, documents de la section photographique de l'Armée" bilden sollte [3]).

Eine Art Sonderausgaben zu den illustrierten Kriegschroniken wurden unter den Titeln „The Sentinel of the Seas" und „Through Swamps and Forest" in englischer Sprache und mit den französischen Titeln „De l'usine au champs de bataille", „Les Remplacantes" und „A l'arrière des lignes" herausgegeben. Die Ausgaben des „War Pictorial" und „The War" wurden durch die englischen Propagandastellen im Ausland verbreitet. „War Pictorial" wurde mit Erläuterungen vom Juli 1916 bis November 1918 an der Westfront verbreitet und auf dem Postwege zwischen neutralen Zeitungen eingeschmuggelt. Die Kriegschronik „Behind the lins" (ohne Ort und ohne Jahr) schilderte die Tüchtigkeit der englischen Etappen. „War Pictorial" erschien in einer monatlichen Auflage von 700 000 Exemplaren.

In diesem Zusammenhang sei auf die großen englischen Kriegsgeschichten hingewiesen, die sich des Wertes ernster Geschichtswerke durch Dokumenten- und Tatsachenfälschungen berauben. Die „Times

---

[1]) Felger, a. a. O.

[2]) Vgl. Erich Otto Volkmann: Der Große Krieg 1914—18. 5. Aufl. Berlin 1924. S. 300. Thimme, a. a. O. S. 49.

[3]) The War Pictorial: London: Hodder and Stoughton 1916; Milford Lane. 1916—18.

History of War" sowohl wie die von H. W. Wilson unter dem Titel „The Great War" herausgegebene, in außerordentlich hoher Auflage erschienene Kriegsgeschichte sind Hetzpropagandawerke, die sich alle jene Anschauungen von der Roheit Deutschlands und seiner Verbündeten zu eigen machten, wie sie durch die Tageszeitungen vermittelt wurden. Beide „Kriegsgeschichten" schwelgen in blindem Haß und wilder Verunglimpfung alles Deutschen.

Die Stimmung, die durch die Verteilung und den Abwurf der englischen Propagandaschriften erzeugt wurde, bildete zugleich den besten Nährboden für die Spionage. Zahlreiche geheime Druckereien, auf das gerissenste versteckt, dienten der Flugblattvervielfältigung und Spionage. Nebenbei beschäftigten sich diese Druckereien auch mit der Herstellung falscher Ausweispapiere und Urlaubsscheine für deutsche Soldaten, mit deren Hilfe man versuchte, sie zur Fahnenflucht zu werben oder sie ihnen wenigstens zu erleichtern [1]. Während der Kriegsschauplatz von Frankreich aus auf dem Luftwege mit Spionen besiedelt und die Propaganda in die eigene Bevölkerung und die deutschen Truppen getragen wurde, fand das gleiche von Holland aus auf dem Landwege nach Belgien hinein statt [2]. Eine englische Propagandastelle in Folkestone überwachte die ganze unterirdische Tätigkeit. Weitere Hauptgruppen [3] waren die schon erwähnte von Tinsley, die des Comte de Lesdain und der Reuterdienst in Rotterdam, die der Gebrüder van Tichelen und die Gruppe Carboin in Vlissingen, die Gruppe Bazaine in Maastricht und die des Majors Oppenheim im Haag. Daß auch Geistliche sich unmittelbar an der Spionage beteiligten, wurde bei Aufdeckung der großen Spionage-Organisation in Belgien in mehreren Fällen festgestellt [4]. Der Kriegsberichterstatter Leonhard Kooyper führte im Dienst der englischen Propaganda für das neutrale Blatt „Nieuwe

---

[1]) Nicolai, Geheime Mächte. Leipzig 1923. S. 114.

[2]) a. a. O.

[3]) a. a. O.

[4]) Nicolai, a. a. O. S. 121. An dieser Stelle sei kurz auf die Veröffentlichungen der belgischen Propagandapresse hingewiesen. Am 2. Februar 1915 erschien La Libre Belgique. Die in Löwen herausgegebene Revue de la Presse brachte vornehmlich deutschfeindliche Aufsätze der Ententepresse. In Brüssel versuchte sich L'Âme Belge in politischer Propaganda. 1918 erschien Le Flambeau. In Gent wurde L'Autre Cloche, in Antwerpen De Vrye Stem herausgegeben. Beide Zeitungen erhielten durch den Spionagedienst deutschfeindlichen Propagandastoff. Neben diesen Blättern, die von geheimen Komitees veröffentlicht und von Priestern, Juristen, Universitätsprofessoren und Journalisten geleitet wurden, erschienen weniger regelmäßig viele kleine Blätter wie La Soupe, Le Belge, Ça et La, Patrie und De Vleemische Leeuw, die die Leitgedanken der englischen Propaganda übernahmen.

Rotterdamsche Courant" acht Reisen auf den Kriegsschauplatz nach Belgien und Nordfrankreich und vier Reisen nach Deutschland aus.

Die Spionage im Dienst der englischen Frontpropaganda spielte für die Herstellung der Flugblätter eine nicht unerhebliche Rolle. Daß die englische Propaganda oft zu überraschenden Kenntnissen über die Zustände in Deutschland und im deutschen Heer gelangte, hing neben der Hilfe der sogenannten politischen Flüchtlinge in der Schweiz von der Nachrichtenübermittlung durch Spione ab. Indem die Leitung der Spionage immer mehr in die neutralen Länder verlegt wurde und die Spione vornehmlich unter der Bevölkerung dieser Länder geworben wurden, konnten die Propagandastellen ruhiger und gründlicher arbeiten. Wertvoll ist die Feststellung Everitts, daß der englische Spionage- und Geheimdienst bereits 1910 gegründet wurde [1]).

Unter den Propagandamitteln, die die Engländer an allen Fronten verwendeten, spielten die in allen Sprachen übersetzten Reden von Lloyd George, Balfour, Asquith, Grey, Churchill und Kitchener eine große Rolle. Ein originelles Propagandamittel der „Alliteration" gab Rowan-Robinson bekannt [2]). Ein englischer General hämmerte die folgenden Alliterationen seinen Truppen ein: B B B B B: Biff the Bally Boche in the Belly (Bauch) with the Bayonet! oder D D D D D: Dig, Damn you, dies for Distribution in Depth!

Die Organisation der amerikanischen Frontpropaganda lag in den Händen des früheren Journalisten, Hauptmann Heber Blankenhorn. Es war den Amerikanern nicht mehr möglich, die seit langem großzügig eingerichtete Flugblattpropaganda der Engländer und Franzosen zu übertreffen. Im September 1918 wurde eine amerikanische Propagandastelle begründet, deren Organisationen in London, Paris und bei Verdun arbeiteten. Immerhin gelang es den Amerikanern, noch drei Millionen Flugblätter, hauptsächlich von Flugzeugen aus, über der deutschen Front abzuwerfen [3]).

Die wirksamsten Front- und Kriegspropagandazeichnungen waren das Werk des holländischen Malers Louis Raemaekers, der sich schon vor dem Krieg durch seine glänzenden Zeichnungen für belgische und

---

[1]) Everitt, a. a. O. S. 44. Einzelheiten auch im Aufsatz „Military Intelligence" von Reginald John Drake in der Encyclopaedia Britannica, Bd. 31, S. 504—512.

[2]) H. Rowan-Robinson, Belated Comments on a great event. London 1932. S. 61 und 63.

[3]) Blankenhorn, Adventures in Propaganda, Letters from an Intelligence Officer in France. Boston 1919, S. 48f.; Lasswell, a. a. O. S. 165 und 167; Les Archives de la Grande Guerre. Paris, Band 819, o. J.: La Propagande britannique et américaine dans les pays ennemis, S. 157f. und 289f.

holländische Blätter einen Namen gemacht hatte, und der sich während des Krieges völlig in den Dienst der alliierten Propaganda stellte [1]).

Ein grauenhafter, grenzenloser Haß paarte sich mit einer großen künstlerischen Begabung und einer unerschöpflichen Einbildungskraft. Raemaekers' Zeichnungen hatten mehr Propagandawert als ganze Bände englischer Propagandaliteratur zusammen. Mit sicherer Hand wählte Raemaekers' Einzelfälle aus dem Kriegsleben, in denen er in eindringlicher, packender Darstellung alles Grauenerregende und Rohe, alles Entsetzliche und Untermenschliche mit erbarmungsloser Wirkungskraft hervorhob.

Wenn man auf einem Bild nichts als ein ödes Feld und einen im Stacheldraht hängenden verblutenden Soldaten erblickte, auf einem anderen Bild das gefesselte, geknebelte, unschuldige Belgien in den Händen der barbarisch grinsenden, bewaffneten deutschen „Kultur", so mußten sich solche anklägerischen Zeichnungen unauslöschlich in die Herzen der Massen einbrennen. Raemaekers malte den Hunnen, wie er Völker zertrampelte, er zeichnete den Hunnen als Riesen-Menschenfresser, er erfand symbolische Greuelgestalten von gräßlichem Ausmaß. Seine Hetzkarikaturen sind, um einen Ausdruck von Avenarius entsprechend anzuwenden, zu Organen der Haßmythenbildung geworden, deren Wirkung man noch heute bei den ehemaligen Gegnern feststellen kann. Was eine verdorbene Einbildungskraft nur ersinnen konnte, zeichnete Raemaekers: Den Über-Hunnen, den Kaiser als Massen-Kinderschlächter und die deutsche „Über-Kultur" als Halbgorillatum. Die angeblichen deutschen Greueltaten gaben ihm den willkommensten Stoff zu immer neuen zeichnerischen Verleumdungen.

Die Symbolisierung des Todes durch das Totengerippe fand auch bei Raemaekers eine satirische Lösung. Er zeichnete den Tod in einer Form, die einzig den Gegner und niemals das Allgemeine des Krieges traf. Die Symbolik des Todes als Totengerippe, das Knochengerüst als Symbol des Todes, die Verwendung dieses Motives im Dienst der propagandistischen Karikatur spielte bei Raemaekers eine große Rolle. Der Kaiser als Tod, Deutschland als Totengerippe war ein häufig wiederkehrendes Motiv, wobei die Alliierten, symbolisch als „Das Leben" dargestellt, über den Tod siegten.

Kein Kriegszeichner hat der englischen Propaganda so wertvolle Dienste geleistet wie Raemaekers. Seine Begabung war vielseitig, seine Zeichnungen wirkten in ihrer Gehässigkeit unübertrefflich, seine Schaffens-

[1]) Am 6. April 1869 in Roermond in Holland geboren, später Leiter einer Kunstschule in Wageningen (Geldern), seit 1908 Veröffentlichungen politischer Karikaturen.

kraft blieb unerschöpflich, seine Erfindungsgabe ohne Grenzen. Neben ihm blieb fast die ganze englische Bild- und Karikaturpropaganda zweitrangig.

Überblickt man die Anstrengungen der englischen Frontpropaganda und versucht, eine Abschätzung ihrer Wirkung bis zum Eingreifen Lord Northcliffes vorzunehmen, so wird man nicht ohne innere Anteilnahme die geistige und technische Überlegenheit der englischen Propaganda anerkennen. Nur mühsam vermochte sich die deutsche Propaganda zu behaupten, ihre Leistungen blieben trotz aller Mühen, an der Größe der Aufgabe gemessen, unzulänglich. Die deutsche Propaganda erreichte unsere ehemaligen Gegner nicht wirksam. Lord Northcliffe konnte seine Propagandapolitik der moralischen Zersetzung Deutschlands, der Vorbereitung der Revolution und des Schandfriedens auf dieser Grundlage mit größter Schnelligkeit und sicherer Schlagkraft durchsetzen.

## Zweiter Teil.

# B. Die Kriegspropaganda Lord Northcliffes.

### I. Grundsätze, Kräfte und Organisation.

Mit dem Eintritt Lord Northcliffes in die englische Propagandatätigkeit vollzog sich eine grundlegende Wandlung aller propagandistischen Bestrebungen. War die englische Propaganda bis zum Februar 1918 mit unbeirrbarem Zielbewußtsein, aber in lockerer und oft sich überschneidender Organisationsform ihren Weg gegangen, vor keiner Konsequenz zurückgeschreckt, so traten jetzt ganz neue und alle landläufigen Moralbegriffe mißachtende Grundsätze in den Vordergrund. Wichtig für die Erkenntnis, wie die englische Propaganda siegen sollte, war die Feststellung, daß die deutsche nationale Einigkeit und Geschlossenheit im Frühjahr 1918 nicht mehr vorhanden war. Die Verhetzung hatte Eingang in die Reihen der Verbündeten gefunden. Die Propaganda nutzte alle geistigen Kanäle aus, um das nationale Pflichtgefühl der deutschen Truppen ins Wanken zu bringen. Dieser planmäßigen Zersetzung des Kampfgeistes standen an der Westfront auf deutscher Seite eine ungenügende Abwehr, mangelnde Propaganda und mangelndes politisches Nachdenken gegenüber. Als die englische Propaganda erkannte, daß die nationale Einheit Deutschlands mehr und mehr zerfiel und daß die deutsche Propaganda mit einer gänzlich unzulänglichen Organisation arbeitete, hielt sie den Augenblick für gekommen, die Einheitlichkeit der Propaganda auf ganz breiter und umfassender Grundlage gegen die Mittelmächte ins Feld zu führen. Jetzt mußte die Propaganda als aktive Form der Politik in Übereinstimmung mit den festgelegten Kriegszielen der Alliierten arbeiten. Die Politik mußte von der Regierung als Grundlage für die Propagandatätigkeit gutgeheißen werden.

In Deutschland hat General Ludendorff die kriegsentscheidende Wirkung der zersetzenden englischen Propaganda Lord Northcliffes am besten erkannt. Die Propaganda erschien ihm als die gefährlichste Waffe des Feindes. „Würge und Hungerblockade sowie feindliche Propaganda,

deren Wirkung im Kampf gegen die deutsche Rasse und den deutschen Geist im engsten Zusammenhange standen, lasteten schwer, und je länger der Krieg dauerte und sie anhielten, immer drückender auf uns. Die Blockade wirkte. Die Propaganda gewann in der Heimat günstigen Boden. Sie wandte sich jetzt unmittelbar an den Mann an der Front, der nun auch aufnahmefähig geworden war. Blockade und Propaganda begannen nach und nach unsere geistige Kriegsfähigkeit ins Wanken zu bringen und den Glauben an den Endsieg zu erschüttern. Die so berechtigte Sehnsucht nach dem Frieden nahm Formen an, die an Schwäche grenzten, die unser Volk zerklüfteten und den Geist des Heeres niederdrückten" [1]).

Ludendorff macht die seelische Lage Deutschlands, auf die Lord Northcliffe einwirkte, in wenigen Worten verständlich: „Auf diesem Boden keimten Giftpflanzen. Jede deutsche Empfindung, jeder Gedanke an das Vaterland hörte bei vielen auf. Das eigene Ich trat in den Vordergrund. Der Kriegsgewinnler jeder Art, nicht zuletzt der politische, der die Not des Staates und die Schwäche der Regierung zur Erreichung persönlicher und politischer Vorteile ausnutzte, machte sich breit und breiter. Unsere geistige Kriegsfähigkeit litt unermeßlichen Schaden. Wir verloren das Zutrauen zu uns selbst. Der Revolutionsgedanke, den die Feindpropaganda und der Bolschewismus predigten, fand den Geisteszustand der Deutschen vorbereitet und eroberte sich durch die U.S.P.D. im Heere und in der Marine Boden. Die Propaganda war sich bewußt, wie die Worte „Verständigungsfrieden", „Abrüstung nach dem Krieg", „Völkerbund" und dergleichen mehr auf das deutsche Volk bei seinem unpolitischen und unkriegerischen Denken in seiner großen Not wirken würden. Endlich kam das Schlagwort von dem Selbstbestimmungsrecht der Nationen. Die Schuld am Krieg, die belgischen Greuel, die Gefangenenmißhandlungen, unsere politische Unmoral und Hinterhältigkeit, unsere Verlogenheit und Brutalität, die Willkürherrschaft in Preußen-Deutschland, die Knechtung des deutschen Volkes waren für den Lügenfeldzug unserer Feinde gegen uns geschickt erfundene Propagandavorwürfe von großer Stärke in der ganzen Welt" [2]).

Ein Mann von den organisatorischen Fähigkeiten eines Lord Northcliffes erkannte im rechten Augenblick, wie die Zersetzung der Stimmung im Innern Deutschlands, verbunden mit ihrer Wirkung auf die deutsche Kriegsfähigkeit, zu erreichen war. Der gleichzeitige Kampf gegen die

---

[1]) Ludendorff, Meine Kriegserinnerungen 1914—1918. Berlin 1919. S. 285f.
[2]) Ludendorff, a. a. O. S. 286.

Heimatfront und den Geist des Heeres war das alleinige Mittel, mit dem die Entente Deutschland besiegen konnte, nachdem sie die Hoffnung auf einen durchschlagenden militärischen Erfolg aufgegeben hatte. Diese Tatsache war für Lord Northcliffe vor allem maßgebend. Er war ein Meister der Massensuggestion. Er erkannte den unbestreitbaren Wert der Masse im Krieg — ohne Soldaten war überhaupt kein Kampf möglich — aber die Masse allein entschied nicht, sondern der Geist, der sie beseelte. Den Geist der müden, entkräfteten deutschen Truppen zu zersetzen, davon hing das Schicksal der Wirkung der ganzen Propaganda ab. Lord Northcliffes Hauptbestreben war es, die Stimmung des deutschen Heeres in Müdigkeit, Hoffnungslosigkeit und Gleichgültigkeit gegen alles Kommende zu verwandeln. Im Sommer 1918 war der richtige Augenblick gekommen, wo unter der Last der übermäßigen Anspannung die von innen und außen vorbereitete Saat der Propaganda aufgehen konnte.

Lord Northcliffe kannte eine echt deutsche Eigenschaft, und er wußte sie mit allen Mitteln für die Propaganda auszunutzen. Der Deutsche, der sehr auf die Sache sieht und die Neigung hat, seine Arbeit um der Sache willen zu tun, eignet sich tätig nicht zur Propaganda, ist aber passiv sehr empfänglich dafür[1]). Er glaubt, seine Sache, seine gerechte Sache müsse sich unter allen Umständen von selber durchsetzen, und er verschmäht die Mittel, sie durch Propaganda zu stärken; andererseits aber unterliegt er sehr leicht der Einwirkung fremder Propaganda, denn er durchschaut nicht deren Hohlheit, sondern sieht dahinter wieder die Sache, die aber in Wahrheit fehlt [2]). Diese schwache Seite des Deutschen war Lord Northcliffe von vornherein bekannt, und er stellte einen wesentlichen Teil seiner Propagandaarbeit darauf ab. Als diese Erkenntnis auch in Deutschland aufdämmerte, war die deutsche Lage schon so gefährdet, daß die seelische Haltung von Volk und Regierung in wenigen Wochen zusammenbrach. Das Heer vermochte sich ebenfalls nicht mehr zu behaupten, die seelische Kriegsfähigkeit war von Grund auf erschüttert, es wurde in den Strudel mit hineingerissen.

Im November 1917 verließ Lord Northcliffe Amerika, das er in einem Taumel von Kriegsbegeisterung und Rüstungsfanatismus zurückließ. Er hatte den Ankauf von Nahrungsmitteln und Munition überwacht und konnte eine Verstärkung der amerikanischen Hilfeleistung erreichen. Von August 1917 an hörte Lord Northcliffe nicht auf, der britischen

---

[1]) Banse, a. a. O. S. 89.
[2]) Banse, a. a. O.

Regierung die Notwendigkeit einer „effective Propaganda“ vor Augen zu halten. Auf seiner Rückreise nach England wurde er Vorsitzender des Londoner Hauptquartiers der britischen Kriegsmission nach den Vereinigten Staaten von Amerika, er entschied sich dafür, seine Beziehungen zur britischen Kriegsmission nach Amerika aufrechtzuerhalten [1]).

Bald nach seinem Eintreffen in England wurde Lord Northcliffe von Lloyd George eingeladen, den Posten eines Luftfahrtministers zu übernehmen. Am 15. November 1917 schrieb Lord Northcliffe an Lloyd George und lehnte den Posten ab mit der Begründung, daß die Propaganda der Alliierten versagt habe — Beispiele dafür seien die russische Tragödie (die bolschewistische Revolution), die italienische Tragödie (die Niederlage der italienischen Armee bei Karfreit), die serbische, rumänische und montenegrinische Tragödie, hier hätte die deutsche Propaganda klare Erfolge erzielt [2]). In einem am 15. November 1917 im „Daily Mirror“ veröffentlichten Brief setzte Lord Northcliffe auseinander, warum er die Aufforderung, die Leitung des englischen Luftfahrtministeriums zu übernehmen, glaubte ablehnen zu müssen [3]). Er verwies auf die Eindrücke, die er als Führer der britischen Kriegsmission in Amerika gewonnen hatte und stellte sie den Zuständen in England gegenüber. In England würden die öffentlichen Angelegenheiten weder fest noch durchgreifend angepackt und geregelt. In Amerika habe man nicht nur mit der Dienstpflicht begonnen, sondern mache auch kurzen Prozeß mit den Unruhestiftern. Leute mit sogenannten Gewissensbedenken befreie man nicht vom Heeresdienst wie in England. In England finde er Trägheit, zögerndes Wanken, Mißtrauen der Zensur und unzweckmäßiges Vorgehen gegen die Deutschen. Gewiß sei der Geist der englischen Männer und Frauen so gut wie je. Aber es fehle an Kraft in der Kriegführung und bei allen Maßregeln zur Bekämppfung von Erschlaffungserscheinungen, die scharf abstächen gegen die Begeisterung in den Vereinigten Staaten und Kanada. Unter diesen Umständen könne er, Northcliffe, sich nützlicher betätigen, wenn er unab-

---

[1]) Am 31. Mai 1917 wurde die British War Mission to the United States of America von Lloyd George berufen. Der Führer der britischen Kriegsmission in Amerika von Anfang 1917 bis Juni 1917 war Lord Balfour. Als Lord Northcliffe am 12. November 1917 nach England zurückkehrte, gab er durch die Presse bekannt, daß er hinter sich 150 Millionen Dollar und 10 000 „trainierte“ Agenten lasse. Cunliffe-Owen war eine wertvolle Stütze Lord Northcliffes in Bolton Priory, dem Sitz der British War Mission in New York. Er unterhielt gewichtige Beziehungen zu den politischen Kreisen durch Geheimberichterstatter.

[2]) Wilson, Lord Northcliffe. A study. London 1927. S. 264.

[3]) Vgl. Schultheiß' Europäischer Geschichtskalender. 33. Jahrg. 1917. Münch. 1920. S. 357.

hängig bleibe und ihm nicht der Mund gebunden sei durch eine Loyalität, die er für die Art, wie England gegenwärtig regiert werde, nicht empfinde.

Die Unterhandlungen Lord Northcliffes mit Lloyd George führten bald zu einem entscheidenden Ergebnis. Den Vorhaltungen, die Lord Northcliffe auch in seinen Blättern gegen die britische Regierung erhob, die einer straffen Gliederung der Propaganda immer noch auswich, wurde durch Lloyd George ein Ende bereitet. Im Februar 1918 übernahm Lord Northcliffe auf Wunsch des Premierministers die Leitung der „Propaganda in den feindlichen Ländern" (er wurde „Director of Propaganda in Enemy Countries"). Vom Augenblick seines Eintritts in den englischen Staatsdienst hörte die deutsche Presse nicht auf, ihn heftig zu befehden; man spürte, wo der Feind stand [1]).

Bis zum Februar 1918 lag die Frontpropaganda in der Hand des Kriegsministeriums und des Informationsministeriums unter Leitung von Lord Beaverbrook. Das Propaganda-Institut Lord Northcliffes wurde vom Informationsministerium abgezweigt und als selbständiges Amt geführt. Es wurde unter dem Namen „British War Mission" eine Stelle geschaffen, die unter der unmittelbaren Aufsicht des Premierministers stand und vom Informationsministerium finanziert wurde [2]).

Die Leitung und Gliederung der von Lord Northcliffe weitblickend aufgebauten Propagandastelle erforderten ein mit auswärtiger Politik innig vertrautes Personal, das über ein tiefgehendes Verständnis für die feindliche Psyche und über eine fachmännische Kenntnis in der Kunst, Tatsachen klar und überzeugend darzustellen, verfügte [3]). Die Propagandakommission unter Lord Northcliffes oberster geistiger Leitung setzte sich aus Offizieren, Politikern und Gelehrten, Schriftstellern und Journalisten zusammen. Mit Sorgfalt wurde berücksichtigt, daß Persönlichkeiten mit besonderen Landes- und Volkskenntnissen an die richtige Stelle kamen und dort frei arbeiten konnten [4]). Zum stellvertretenden Leiter des Departements und zum Vizepräsidenten des Komitees ernannte Lord Northcliffe Sir Campbell Stuart (Deputy Director of Propaganda in Enemy Countries) [5]). Die

[1]) Pörzgen, Northcliffes Propagandaschlacht. Der Querschnitt. Januar 1934. S. 661.

[2]) The Times History of the War. Band 21. London 1919. S. 350f.

[3]) Stuart, a. a. O. S. 9.

[4]) Für die folgende Darstellung vergleiche Stuart, a. a. O. S. 10—19; Times History, a. a. O. S. 350f.; Hansi, a. a. O. S. 160f.; Stern-Rubarth, a. a. O. S. 57f.; Fyfe, Northcliffe. An intimate biography. London 1930, S. 236f.; Steed, a. a. O. II, S. 185f.

[5]) Campbell Stuart wurde später für seine Verdienste um die Propaganda geadelt und nahm leitende Stellungen an der „Daily Mail" und „Times" ein. Vgl. auch Clarke, My Northcliffe Diary, London 1931, S. 121.

Mitglieder des Komitees waren: The Earl of Denbigh, Robert Donald, der Herausgeber der „Daily Chronicle", Sir Roderick Jones, Direktor des Reuterbüros, Sir Sidney Low, Sir Charles Nicholson, James O'Grady, außerdem Henry Wickham Steed von der „Times" und der Romanschriftsteller und Sozialkritiker H. G. Wells. Das Komitee trat in Crewe House in Mayfair, London, zusammen, dem Stadtwohnsitz des Marquis von Crewe. Regelmäßig alle vierzehn Tage wurden Sitzungen abgehalten, bei denen jede Abteilung über ihre Fortschritte berichtete und Pläne für den weiteren Ausbau der Propaganda vorlegte.

Von vornherein wurden zwei Propagandaabteilungen geschaffen, eine für die Herstellung, eine andere für die Verteilung des Propagandamaterials. Guest und der Schotte Chalmers Mitchell, der die Flugblattherstellung im Kriegsministerium leitete, siedelten nach Crewe House über. Mitchell blieb auch weiterhin Verbindungsoffizier mit dem Kriegs- und Luftfahrtministerium. Ferner wurde Sir George Aston Mitglied des Northcliffeschen „Propaganda Policy Committee", um die Verbindung mit dem Kriegsministerium aufrechtzuerhalten [1]).

Die Abteilung für Herstellung eröffnete Lord Northcliffe mit drei propagandistischen Angriffsplänen, die sich gegen Österreich-Ungarn, Deutschland und Bulgarien richteten. Mitdirektoren der österreich-ungarischen Propaganda-Abteilung wurden H. W. Steed und Dr. Seton-Watson (Directors of the Austrian Section of Crewe House). Für diese Arbeit brachte Steed ein umfassendes Wissen mit. Als auswärtiger Herausgeber der „Times" in Wien, Rom und Berlin 1902 bis 1913, als Verfasser des Werkes „Die Habsburgische Monarchie", besaß er weitgehenden Einblick in die Probleme und Zustände der Doppelmonarchie. Dr. Seton-Watson war ebenfalls für österreich - ungarische und Balkangeschichte und Politik durch wissenschaftliche Arbeiten ausgezeichnet; er schrieb bisweilen unter dem Decknamen Scotus Viator.

Mit der Wahrnehmung der Propaganda gegen Deutschland betraute Lord Nortcliffe H. G. Wells im April 1918. Wells wurde dabei von dem Geschichtsprofessor Dr. J. W. Headlam-Morley unterstützt, der in Deutschland studiert und in der Propagandaliteratur des Auswärtigen Amtes bereits Erfahrungen gesammelt hatte. Wells war es im Laufe seiner Tätigkeit um eine ernste Verwirklichung pazifistischer Anschauungen zu tun. Die Presse Lord Northcliffes hörte niemals auf, die Leidenschaften aufzustacheln und die Zertrümmerung Deutschlands zu fordern. Wells, der

---

[1]) Aston, a. a. O. S. 284.

im wesentlichen die Völkerbunds-Propaganda einleitete, erhob gegen diese Doppelzüngigkeit Widerspruch, es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen beiden Männern, worauf Wells sich außerstande sah, die deutsche Abteilung weiterzuführen. Er trat am 23. Juli 1918 von seinem Amte zurück und wurde durch einen noch hemmungsloseren Mitarbeiter ersetzt, den Kriegsberichterstatter und Journalisten Hamilton Fyfe, der die „intensive" Propagandatätigkeit gegen Deutschland organisierte [1]). Fyfe wandte die Waffe der Propaganda in den letzten drei Kriegsmonaten in einem Umfang und mit einer Rücksichtslosigkeit an, wie man sie bisher nicht kannte.

An die Spitze der Propaganda-Sektion für Bulgarien wurde S. A. Guest berufen. Die Herstellung der bulgarischen Propagandaliteratur und ihre Verteilung wurden von zwei getrennten Unterabteilungen des Departements ausgeführt. Die Propaganda gegen die Türkei wurde durch eine Vereinbarung zwischen Lord Northcliffe und Lord Beaverbrook von der Near-East Abteilung des Informationsministeriums unter Leitung von Sir Hugo Cunliffe-Owen betrieben.

Lord Northcliffe sicherte sich noch weitere Mitarbeiter. Alle Propagandaorganisationen sollten fest zusammengeschlossen werden [2]). So war C. J. Phillips, ein Zivilbeamter, der vom Unterrichtsministerium für seine besondere Tätigkeit in das Auswärtige Amt übernommen worden war, das Bindeglied zwischen letzterem und Crewe-House. Ihm fiel die Aufgabe zu, Crewe-House über die auswärtige Entwicklung der Dinge, die die Propagandatätigkeit im feindlichen Ausland berührte, dauernd zu informieren und das Auswärtige Amt über die einheitlichen Richtlinien der Tätigkeit von Crewe-House zu unterrichten. Major von Kerry war der Verbindungsoffizier zwischen der militärischen Nachrichtenabteilung des Kriegsministeriums und Crewe-House. Enge Beziehungen zur Admiralität wurden durch Sir Reginald Hall, dem Leiter der Marine-Nachrichtenabteilung, aufrecht erhalten. Lord Northcliffe konnte durch Auswertung der Mitteilungen der Marine-Nachrichtenabteilung wertvolle Ergänzungen für die Propagandaschriften gewinnen.

Eine Zusammenarbeit mit dem Presseamt war für die Benutzung des drahtlosen Funkdienstes für Crewe-House unentbehrlich. Mit dem Finanzministerium hatte Crewe House durch C. S. Kent, der mit

---

[1]) Hamilton Fyfe ist heute Redakteur des „Daily Herald". Steed (II, 224) glaubte den Rücktritt Wells' als einen Protest gegen eine Regierungsmaßnahme zu erkennen, die ihm einen Mitarbeiter entzog.

[2]) Times History, a. a. O. S. 359.

der Verwaltung und Geschäftsführung von Crewe House betraut wurde, enge Beziehungen. Die Reichsdruckerei leistete große Hilfe für die Herstellung von Millionen von Flugblättern in allen wichtigen Sprachen.

Die Propagandakonferenzen fanden meist unter dem Vorsitz von Campbell Stuart statt. Später traten interalliierte Zusammenkünfte hinzu, an denen für Frankreich der Senator Franklin-Bouillon, für Italien Gallenga-Stuart und verschiedene amerikanische Beauftragte teilnahmen. In einer Versammlung vom 14. bis 16. August wurde auf Lord Northcliffes Vorschlag die Einrichtung eines ständigen interalliierten Propagandakomitees beschlossen. Die letzte organisatorische Leistung von Crewe House war die Ausarbeitung eines Programms für die Friedensbedingungen [1]).

Lord Northcliffes drei Propaganda-Hauptquartiere, Crewe House, Carmelite House, das Haus der „Daily Mail", und Printing House Square, der Sitz der „Times", arbeiteten in engster Verbundenheit mit der Regierung. Lord Northcliffe unterrichtete Lloyd George regelmäßig von den Bestrebungen und Erfolgen seiner verschiedenen Propaganda-Abteilungen.

Voraussetzung für Lord Northcliffes Propagandapolitik war die vorherige Festlegung einer beharrlichen Politik, die sich nicht nur auf eine umfassende Kenntnis aller Tatsachen, sondern auch auf politische, militärische und wirtschaftliche Entwicklung und auf eine genaue Kenntnis der feindlichen Psychologie stützte. Die Propaganda durfte erst beginnen, wenn die politischen Richtlinien festgelegt waren. Daher war eine der ersten Maßnahmen Lord Northcliffes, daß sich die in Crewe House arbeitenden Propagandisten mit unerhörter Gründlichkeit zunächst einmal in das Studium der deutschen Verhältnisse vertieften, um herauszufinden, auf welche Eigenarten der deutschen Volksseele sich am leichtesten einwirken ließe. Das Zusammenwirken der drei geistigen Hauptkräfte von Crewe House, das politische Wissen Steeds, die organisatorische Begabung Stuarts und der vorwärtstreibende Eifer und weitreichende Einfluß Lord Northcliffes gewährleisteten die Unerschütterlichkeit der politischen Propaganda Englands.

Stuart [2]) weist darauf hin, daß Ludendorff in seinen Erinnerungen den Erfolg Lord Northcliffes anerkennt; er bemerkt, daß Propaganda der Schrittmacher für Politik sein und die öffentliche Meinung so beein-

---

[1]) Steed, a. a. O. II, 242.

[2]) Die Angaben in „Secrets of Crewe House" (S. 5) sind unzutreffend. Das Zitat Ludendorffs befindet sich in seinen „Erinnerungen", S. 302f. In der amerikanischen Originalausgabe „Ludendorff's Own Story", New York 1919, S. 453.

flussen müsse, daß diese von solchem Einfluß nichts merke. Dem Feinde „die volle Wahrheit und nichts als die Wahrheit, ohne falsche Unterstellungen und geschickte Auslegungen zu vermitteln“ sei nach Stuart der erste und einzige Grundsatz des Propagandaunternehmens Lord Northcliffes gewesen.

Lord Northcliffe kannte den deutschen Standpunkt: daß Propaganda in der Verbreitung unwiderleglicher Tatsachen bestehe, daß es unfair und unritterlich sei, die Ehre und den guten Ruf der Gegner anzutasten, daß der internationale Verkehr in Krieg und Frieden auf einer moralischen Grundlage beruhen müsse. Für Lord Northcliffe war es jedoch eine unbestreitbare Tatsache, daß dieser internationale Verkehr vornehmlich im Krieg mit Moral überhaupt nichts zu tun habe. Was dem eigenen Volk zum Nutzen gereichte, war gut. Was ihm zum Schaden gereichte, war schlecht. Alle anderen moralischen Erwägungen mußten ausgeschaltet werden. Das war der Standpunkt Lord Northcliffes, mit dem er den Krieg gewann.

Die Feststellung Stuarts, daß immer nur mit der Wahrheit geworben wurde, klingt um so befremdlicher, als wir die Möglichkeit haben, die Unwahrheit der gegen uns verwendeten Behauptungen nachzuprüfen, die übrigens auch von Hamilton Fyfe dahin bestätigt wurden, daß das Propaganda-Departement „mit einer ebenso großen Sorgfalt Lügen fabriziert hat, wie andere Departements Munition“. Und doch ist eine sehr große, eine sogar entscheidende Richtigkeit in dieser Forderung der Wahrhaftigkeit aller Propaganda. Es besteht keine Aussicht, einen Menschen oder ein Volk von irgendwelchen Gesichtspunkten zu überzeugen, wenn dieser Mensch oder dieses Volk den Augenschein des Gegenteils vor sich hat. Diese Kunst, die mit „Wahrhaftigkeit“ nicht das geringste zu tun hat und doch wiederum der Wahrheit nicht ganz widerspricht, wurde von Lord Northcliffe meisterhaft geübt.

Die Kosten der englischen Propaganda in Crewe House waren nur niedrig. Die Milliarden-Aufwendungen für die Northcliffe-Propaganda, von denen General Hutier und andere deutsche militärische Persönlichkeiten sprachen, halten kritischer Prüfung nicht stand. Tatsächlich betrugen die Propaganda-Ausgaben nach einem Bericht des Oberaufsichtsrates und des Präsidenten des britischen Reichsfinanzamtes für die Monate vom 1. September bis 31. Dezember 1918, dem Zeitraum der „intensivsten“ und teuersten Propaganda, nur etwa 32 000 Pfund, von denen 7946 Pfund auf Crewe House selbst entfielen, dessen Mitarbeiter

größtenteils ehrenamtlich tätig gewesen sind. Die Propaganda-Aufwendungen für den Zeitraum vom Frühling 1918 bis zum Waffenstillstand betrugen nur etwa 70 000 Pfund. Die Schlacht, die Northcliffe gewann, kostete also nicht einmal anderthalb Millionen Mark [1]).

Die Ernennung Lord Northcliffes zum Leiter der Propaganda in den Ländern der Mittelmächte erregte bei einigen englischen Blättern [2]) Mißfallen, die den Standpunkt vertraten, der Erfolg der Propaganda hänge von dem Maße der Geheimhaltung ab. Das, was auf jeden Fall geheim gehalten werden sollte, sei die Propaganda; denn das deutsche Volk, im voraus gewarnt, sei im voraus darauf gerüstet. Lord Northcliffe betrieb dennoch die Propagandatätigkeit im weitesten Umfang offen und wich der Geheimhaltung im allgemeinen aus. Seine Tätigkeit ist zugleich ein wesentlicher Teil der Geschichte der Wirksamkeit der internationalen Freimaurerei gegen die monarchistischen Mittelmächte. Es ist nur selbstverständlich, daß viele Dinge in den Darstellungen der englischen Propagandisten verschwiegen wurden.

Daß das heute vorliegende Material noch durch Bekenntnisse aus der Feder lebender Persönlichkeiten, die an der Propagandatätigkeit Lord Northcliffes teilnahmen, ergänzt werden könnte, steht außer Frage. Daß solche Darstellungen grundsätzlich mehr Aufschluß gäben, als die bereits vorhandenen, dürfte kaum zu erwarten sein. Die englische Propagandatätigkeit von Crewe House ist im wesentlichen durch die Darstellungen Stuarts, Fyfes, Steeds und Wilsons geklärt [3]). Im Vorwort zu Stuarts „Secrets of Crewe House" findet sich der bemerkenswerte Ausspruch: „Vieles, was interessant, ja geradezu dramatisch war, kann niemals enthüllt werden; denn andernfalls würden vielleicht viele, die wertvolle und

---

[1]) Pörzgen, a. a. O. S. 666.

[2]) Vgl. u. a. Morning Post vom 12. März 1918.

[3]) Hinweise auf Lord Northcliffes Propaganda vgl. Encyclopaedia Britannica, Bd. 32, S. 176—185; William E. Cason „Northcliffe. Britain's man of power." (New York 1918); Supplement Littéraire, Times vom 2. 9. 1920, S. 558; American Historical Review, April 1920; Weekly Review New York vom 29. 12. 1920 (Aufsatz von H. W. Bunn); Joung Ireland, Dublin, 27. 11. 1920; La „Nation", New York, vom 24. 11. 1920; Correspondent vom 10. 12. 1920 (François Lechannel; La Propagande de Lord Northcliffe dans les Empires centraux). Vgl. ferner Der Große Krieg 1914—18, a. a. O. I. Teil 1921, Bd. 8, S. 486—496; Das Buch der Nationalsozialist. Deutschen Arbeiter-Partei. Von Walter M. Espe, Berlin 1933, S. 121; Nationalsoz. Monatshefte 1933, August, Nr. 41; Clarke, a. a. O. S. 121; Moser, a. a. O. S. 73f.; Pemberton, a. a. O. S. 148; Mackay: Völkerführer und -verführer, Frankfurt a. M. 1917, S. 85f.; Der Reichswart Nr. 10 und 11 vom 4. und 11. Dezember 1920; Lord Riddell's War Diary 1914—18, London 1933, S. 102f.; S. 153; S. 216f.; Stutterheim, a. a. O. S. 65—67; Adolf Hitler: Mein Kampf. 25. Aufl. Münch. 1933. S. 193f.

gefährliche Dienste geleistet haben, durch einen solchen Vertrauensbruch der Vergeltung ausgesetzt werden." Diese Andeutung bezieht sich vermutlich auf deutsche Agenten, die im Sold Lord Northcliffes standen. Gewiß ist, daß das, was über die amtliche britische Propaganda bekannt werden sollte und durfte, seine weit verästelte Darstellung erfahren hat.

## II. Aufbau und Taktik.

### 1. Die Propaganda gegen Österreich-Ungarn.

Gegen Mitte Februar 1918 teilte Lord Northcliffe dem englischen Publizisten Henry Wickham Steed seinen Auftrag mit, die Propaganda in den feindlichen Ländern auszubauen, und bat ihn um seine Ansicht. Wickham Steed riet ihm, die Aufgabe zu übernehmen unter der Bedingung, daß er für die Ausarbeitung seiner Organisationspläne freie Hand bekomme, daß jedoch die Regierung die politischen Richtlinien der Propaganda bestimmen solle. Auf die Frage Northcliffes, wie Steed an die Aufgabe herantreten würde, legte ihm dieser folgendes dar: „Es gibt nur einen ernsthaften Ausgangspunkt: Deutschland ist gegenwärtig obenauf oder meint es wenigstens zu sein. Es glaubt immer noch, uns schlagen zu können. Der Augenblick, in dem Deutschland angepackt werden kann, wird erst da sein, wenn es einsieht, daß es den Krieg nicht gewinnen kann. Auch Bulgarien und die Türkei werden für unsere Propaganda unzugänglich sein, solange sie an einen Sieg Deutschlands glauben. Das einzige Mittel, um sie und Deutschland von dieser Idee zu heilen, besteht in einer Zerrüttung Österreich-Ungarns. Dieses Ziel kann in einer sehr kurzen Zeit erreicht werden, wenn wir den richtigen Weg einschlagen [1]."

Northcliffe wußte, daß Wickham Steed selbst viele Jahre in Österreich gelebt hatte und mit den Verhältnissen eng vertraut war. Er bat ihn daher, einen Plan für die Propaganda in Österreich zu entwerfen. Steed sandte Lord Northcliffe ein Memorandum [2], in dem er zwei Wege angab. Der erste ging dahin, mit Österreich einen Sonderfrieden abzuschließen, ohne sich in die inneren Verhältnisse der Monarchie einzumischen und ohne das Gebiet zu zerreißen. Der zweite Weg lag in der Richtung eines Versuches, die Macht Österreich-Ungarns als des schwächsten Gegners durch die Unterstützung und Ermutigung aller deutschfeindlichen und ententefreundlichen Völker und Ziele zu brechen.

---

[1]) Steed, a. a. O. II, 186.
[2]) Steed, a. a. O. II, 187.

Lord Northcliffe erkannte, daß unter den feindlichen Mächten Österreich-Ungarn für die Propaganda am reifsten sei. Er glaubte, daß die Völker der Doppelmonarchie am zugänglichsten für eine solche Propaganda sein würden, außerdem befürchtete Italien einen Angriff für das Frühjahr 1918. Von 52 Millionen Menschen der Doppelmonarchie schätzte Lord Northcliffe mindestens 31 Millionen mit deutschfeindlicher Haltung. Er entschloß sich, eine Propaganda einzuleiten, und zwar mit zwei Zielen, einem aufbauenden und einem zersetzenden [1]): 1. durch eine moralische und tatsächliche Unterstützung der nationalen Wünsche dieser Rassen nach Unabhängigkeit, mit dem letzten Ziel, eine starke, nichtdeutsche Kette von mitteleuropäischen und Donaustaaten zu bilden, 2. durch Ermutigung ihrer Abneigung, für die Zentralmächte zu kämpfen, um dadurch die österreich-ungarische Armee in ihrer Kampfkraft erheblich zu beeinträchtigen und so die deutschen militärischen Führer in große Verlegenheit zu setzen.

Bezüglich des ersten Teils des Programms ergaben sich zunächst einige Schwierigkeiten mit Italien; denn in Rom wünschte man nicht, daß den Südslawen zu viel versprochen wurde. Die Schwierigkeit lag in dem Londoner Vertrag vom April 1915, der Italien von Südslawen bewohnte Länder zugesprochen hatte. Am 20. Juni 1917 wurde auf Korfu eine südslawische Einigkeitserklärung von Trumbitsch, dem Präsidenten des südslawischen Komitees, und Paschitsch, dem serbischen Premierminister, herbeigeführt, durch die der Abfall der kroatischen, slowenischen und serbischen Regimenter von Österreich vorbereitet und ein Vernichtungsschlag gegen Italien abgewandt werden konnte.

Auf Veranlassung von Steed und Dr. Seton-Watson fanden in London Besprechungen zwischen führenden Italienern und Südslawen statt. Ein wichtiger Akt der Propaganda war die Entsendung von Steed und Seton-Watson nach Rom. Während ihres dortigen Aufenthalts vertraten sie Lord Northcliffes Departement auf dem Kongreß der von den Habsburgern unterdrückten Nationalitäten, der mit Zustimmung der italienischen Regierung am 7., 8. und 9. April 1918 in Rom tagte [2]). Das Ergebnis war ein zwischen Orlando und Trumbitsch, dem späteren jugoslawischen Minister, abgeschlossener Vertrag zur gemeinsamen Niederwerfung der habsburgischen Herrschaft und zur gegenseitigen Abgrenzung künftiger nationaler Staaten. In dem Vertrag hieß es [3]): „1. Jedes dieser

---

[1]) Stuart, a. a. O. S. 21.
[2]) Stuart, a. a. O. S. 25.
[3]) Stuart, a. a. O. S. 26.

Völker beansprucht das Recht, seine eigene Nationalität und staatliche Einigkeit festzulegen oder zu vervollständigen und volle politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zu erreichen. 2. Jedes dieser Völker erkennt in der österreich-ungarischen Monarchie ein Instrument deutscher Herrschaft und das grundlegende Hindernis in der Verwirklichung ihrer Wünsche und Rechte. 3. Die Versammlung erkennt die Notwendigkeit gemeinschaftlichen Kampfes gegen die gemeinsamen Unterdrücker an, damit jedes Volk volle Freiheit und nationale Einigkeit innerhalb einer freien nationalen Einheit erlangen kann."

Am 24. Februar 1918 richtete Lord Northcliffe eine ausführliche Denkschrift an den britischen Minister des Auswärtigen, Balfour, und setzte ihm auseinander, weshalb man die Propaganda zunächst auf Österreich-Ungarn konzentrieren müsse. Die Doppelmonarchie sei halben Herzens in den großen Krieg gegangen, sie sei kriegsmüde, nähere sich der Aushungerung und begreife, daß der Krieg ihr keine Vorteile mehr bringen könne. Eine eindrucksvolle Darstellung der Bedeutung des Eintritts der Vereinigten Staaten in den Krieg würde in Österreich-Ungarn in der gleichen Richtung wirken. Um aber zu beginnen, erklärte Lord Northcliffe, müsse er die Politik der Alliierten hinsichtlich Österreich-Ungarns genau kennen. Zwei Wege der Politik seien möglich, „a) auf einen Sonderfrieden mit dem Kaiser, dem Hofe und dem Adel hinzuarbeiten, auf der Grundlage, sich nicht in die Hausangelegenheiten des Hauses Habsburg zu mischen und sein Gebiet fast oder ganz unversehrt zu lassen, oder b) der Versuch, die Macht Österreich-Ungarns, als des schwächsten Gliedes in der Kette der feindlichen Staaten zu brechen, indem man alle antideutschen und ententefreundlichen Völker und Bestrebungen unterstützt und ermutigt. Die erstere Methode ist bereits ohne Erfolg erprobt worden. Es bleibt also übrig, es mit der unter b) genannten Politik zu versuchen. Diese Politik ist weder ursprünglich noch im äußersten Falle notwendigerweise antihabsburgisch, sie läuft auch den Zielen der katholischen Religion nicht zuwider und stimmt mit den bereits erklärten Absichten der Alliierten überein. Der österreichische Staat umfaßt einige 31 Millionen Einwohner, von denen weniger als ein Drittel, d. h. 9 oder 10 Millionen Deutsch-Österreicher, deutschfreundlich sind. Die übrigen zwei Drittel (einschließlich Polen, Tschechoslowaken, Rumänen, Italiener und Südslawen) sind aktiv oder passiv deutschfeindlich. Das Königreich Ungarn, einschließlich des „autonomen" Königreiches Kroatien-Slawonien, hat eine Bevölkerung von annähernd 21 Millionen, von denen die Hälfte, Magyaren, Juden, Sachsen und Schwaben als deutschfreundlich bezeichnet werden kann, der Rest

Slowaken, Rumänen und Südslawen dagegen aktiv oder passiv deutschfeindlich. Danach sind in Österreich-Ungarn etwa 31 Millionen deutschfeindliche und etwa 21 Millionen deutschfreundliche Bewohner. Die prodeutsche Minderheit herrscht über die antideutsche Mehrheit. Ganz abgesehen von der Frage des demokratischen Prinzips, muß die Politik der Alliierten offenbar dahin zielen, den deutschfeindlichen Gruppen zu helfen" [1]).

Die Hauptmittel, die Lord Northcliffe in der Denkschrift vorschlug, mit denen die deutschfeindlichen Bestrebungen in der Donau-Monarchie unterstützt werden könnten, bezeichnete Wickham Steed in einem Brief an Lord Northcliffe näher [2]). Die Alliierten müssen auf ihrer Erklärung beharren, daß sie den Völkern Österreich-Ungarns die demokratische Freiheit nach dem Prinzip „Regierung mit Zustimmung der Regierten" sichern wollen. Ausdrücke wie „Selbstregierung" und „autonome Entwicklung" sind zu vermeiden, weil sie in Österreich-Ungarn mißverständlich sind und eine Neigung zeigen, die Freunde der Alliierten zu entmutigen. Aus dem gleichen Grunde sollen Feststellungen, daß die Alliierten „Österreich nicht zerstückeln wollen", unterdrückt werden. Für die Propaganda sollen die schon bestehenden Agenturen, vor allem das böhmische National-Komitee, das südslawische Komitee und verschiedene polnische Stellen, benützt werden. Das gegenwärtige Bestreben der italienischen Regierung, ein Einverständnis mit den deutschfeindlichen Völkern Österreich-Ungarns anzubahnen, müsse ermutigt und gefördert werden. Das Endziel der Alliierten solle nicht die Bildung einer Anzahl kleiner, unzusammenhängender Staaten sein, sondern die Schaffung einer nichtdeutschen Konföderation zentraleuropäischer und Donaustaaten. Den Deutschen in Österreich solle es frei stehen, sich dem Deutschen Reiche anzuschließen. Auf jeden Fall werden sie geneigt sein, sich von den nichtdeutschen Stämmen loszutrennen, über die sie doch nicht mehr herrschen können. Schließlich sei nicht zu übersehen, welche wertvollen Propagandawerkzeuge den Regierungen gerade in den Emigrantenkomitees zur Verfügung standen [3]).

Der Außenminister Balfour stimmte der Denkschrift zu, hielt aber eine Vereinigung jener beiden von Lord Northcliffe erwähnten politischen Kampfesarten für möglich. Er unterstützte die Ansicht, daß eine Propaganda, die den Streit unter den verschiedenen Nationen Österreich-

[1]) Stuart, a. a. O. S. 30 und 31.
[2]) Stuart erwähnt den Brief Steeds nicht. Er ist bei Steed, II, S. 188—89 angeführt.
[3]) Glaise-Horstenau, a. a. O. S. 198.

Ungarns förderte, am ehesten zum Ziele führe. Balfour erklärte sich mit jeder Maßnahme einverstanden, welche die antideutsche Stimmung belebe, die dazu beitrage, Kaiser Karl einem Separatfrieden geneigt zu machen, und gleichzeitig die Widerstandskraft Österreich-Ungarns schwäche. Ihm sei daher jede Propaganda recht, die den Befreiungskampf der Nationalitäten unterstütze, sei es, daß dann schließlich die Zerstückelung der Doppelmonarchie oder nur die Entgermanisierung unter der Herrschaft der Habsburger erfolge. Die in London weilenden Italiener drangen aus Furcht vor einer Offensive der Mittelmächte in Venetien auf einen möglichst ungesäumten Beginn der das Gefüge der k. und k. Armee bedrohenden Propaganda hin [1]).

Lord Northcliffe drängte nunmehr auf schnellsten Beginn der Propagandaaktion, damit man einem deutsch-österreichischen Angriff vorbeugen oder ihn in eine Niederlage verwandeln könne. Er verlangte noch einmal volle Klarheit und Sicherheit über die Politik des Londoner Kabinetts, um die Propaganda tatkräftig vorwärts zu treiben.

Lord Northcliffe übergab H. W. Steed den Brief Balfours und erklärte ihm, er müsse jetzt die ganze Verantwortung für die Propaganda übernehmen, da er, Northcliffe, Österreich-Ungarn nicht kenne. Wickham Steed erklärte sich dazu bereit [2]). In der Folge beriet das Kriegsministerium die Vorschläge, und Lord Northcliffe und Wickham Steed erhielten die Weisung, ihre Tätigkeit in der Richtung des zweiten Planes aufzunehmen, d. h. zu versuchen, die deutsch-feindlichen Elemente in der Donaumonarchie zu ermutigen. Es wurde ihnen aber untersagt, irgendeinem der verschiedenen Völker Österreich-Ungarns die Unabhängigkeit zu versprechen. Wickham Steed war mit dieser Einschränkung nicht ganz einverstanden. Er glaubte, daß das Kriegsministerium unter österreichfreundlichen Einflüssen stehe. Nichtsdestoweniger riet er Lord Northcliffe, den Auftrag auch mit dieser Einschränkung anzunehmen und ihn so gut als möglich durchzuführen [3]).

Lord Northcliffe gab seine Einwilligung dazu, eine interalliierte Propagandakonferenz nach London einzuberufen. Frankreich war dabei durch Franklin-Bouillon vertreten, Italien durch Gallenga-Stuart, den Chef der italienischen Propagandaabteilung. Die Vereinigten Staaten entsandten den Bevollmächtigten für Propaganda in Nordeuropa, Robinette. Um der Konferenz eine möglichst große Geschlossenheit zu geben, ver-

---

[1]) Glaise-Horstenau, a. a. O. S. 198.
[2]) Steed, a. a. O. II, S. 190.
[3]) Steed, a. a. O. II, 191.

langte Steed, daß auch noch Henri Moysset, der Privatsekretär des französischen Marineministers Georges Leygues, zu den Verhandlungen zugezogen werde. Moysset hatte im Jahre 1911 ein Buch über Deutschland („L'esprit public en Allemagne“) geschrieben. Er beherrschte die deutsche Sprache vollkommen, da er in Deutschland Philosophie studiert hatte, und war persönlich mit hochstehenden deutschen Offizieren und führenden Staatsmännern bekannt. Mit Moysset wurde auch Leutnant Tonnelat, Hansis Mitarbeiter der französischen militärischen Propagandaabteilung, zur Londoner Konferenz beordert [1]).

Lord Northcliffe beschloß, ein Komitee für Frankreich und Italien für gemeinsame Unternehmungen an der italienischen Front gegen die österreichisch-ungarischen Armeen zu bilden. Die Bevollmächtigten stimmten einem Vorschlag des italienischen Vertreters zu, daß Wickham Steed sich mit einem Sonderauftrag nach Italien begeben sollte, um dort die Propaganda gegen Österreich auszubauen. Im übrigen war das wichtigste, was diese Konferenz erzielte, eine Definition des Begriffes Propaganda durch Henri Moysset. Die Alliierten müssen einen Ideenkrieg gegen Deutschland beginnen, erklärte Moysset. Die deutsche Regierung habe die Idee des Krieges ihrem Volke durch eine emsige Propaganda annehmbar gemacht. Eine militärische Niederlage müsse für Deutschland nicht ohne weiteres auch eine politische Niederlage nach sich ziehen, es sei denn, daß es auch auf dem Gebiete der Ideen geschlagen werde [2]).

In seinen weiteren Ausführungen lehnte Moysset die bisherige Propagandamethode der Alliierten, durch Reden und Vorträge gegen Deutschland zu agitieren, ab. Er empfahl vielmehr, größeres Gewicht auf die Behauptung zu legen, die feindlichen Mächte seien am Kriegsausbruch ausschließlich und allein schuldig. Moysset empfahl ferner, die deutsche Kultur in den Augen der Völker herabzusetzen und dafür die von den Alliierten erstrebte politische und soziale Neuordnung Europas zu propagieren [3]).

Die Konferenz einigte sich dahin, Moysset, Professor Borghese und Wickham Steed mit der Bildung eines „Thinking General Staff“ (geistigen Generalstabs) zu beauftragen [4]). Nach Prüfung des in London ausgearbeiteten Propagandaplanes beantragte die Pariser Regierung einige Abänderungen, die sich, wie Wickham Steed mitteilt, hauptsächlich auf

---

[1]) Steed, a. a. O. II, 192; Lasswell, a. a. O. S. 25.
[2]) Steed, a. a. O. II, 192.
[3]) Steed, a. a. O. II, 193f.
[4]) Steed, a. a. O. II, 196.

Österreich-Ungarn bezogen. Die Umrisse der für Deutschland bestimmten Propaganda wurden beibehalten. Sie wurden erst auf einer späteren Konferenz zur endgültigen Lösung gebracht.

An der Sonderkommission, die Lord Northcliffe nach Italien sandte, waren Wickham Steed und Dr. Seton-Watson beteiligt. Im italienischen Hauptquartier in Padua wurde eine ständige Propagandakommission eingerichtet, deren Mitglieder Oberst Siciliani, Hauptmann Ojetti, Oberstleutnant B. Granville Baker, bezw. Major Gruss waren [1]). Der Kommission angegliedert wurden Vertreter der Komitees einer jeden der unterdrückten Nationen. Wickham Steed arbeitete in Rom das Programm der Londoner Propagandakonferenz aus und führte es mit Hilfe der ihm zur Verfügung gestellten Agenten in die Praxis über. Steed beglückwünscht sich in seinen „Erinnerungen" zu dem großen Erfolge, gibt jedoch zu, daß beim Friedensschlusse die in der Propaganda aufgestellten politischen Grundsätze nur zu einem kleinen Teil berücksichtigt werden konnten [2]).

Für die Propaganda entscheidend wurden die Wünsche der italienischen Heeresleitung, die als Ziel der Propaganda die volle Unabhängigkeit der slawischen und romanischen Völker Habsburgs aufgestellt wissen wollten. Steed depeschierte an Northcliffe, Balfour müsse entgegen seinen Forderungen die Wünsche der italienischen Heeresleitung berücksichtigen. Die vor Amiens stehende britische Armee war in wenigen Tagen vom Erdboden weggefegt worden, die Gefahr, daß das englische Expeditionsheer gegen das Meer abgedrängt werden konnte, stieg zu atembeklemmender Spannung [3]). Bestärkt durch Clemenceau, warf Balfour die letzten Bedenken gegen Northcliffes österreichfeindliche Politik über Bord: man mochte immerhin, wenn damit Italien militärisch geholfen war, die Unabhängigkeit der habsburgischen Nationen als Kriegsziel der Entente verkünden! [4])

Die Propagandakommission begann ihre Arbeit mit einer massenhaften Herstellung von Propagandaliteratur in tschechischer, polnischer, südslawischer und rumänischer Sprache. Angehörige dieser Nationalitäten waren wertvolle Ratgeber für die Gestaltung von Form und Inhalt der Zeitungen, Flugblätter und bildlichen Darstellungen. Für letztere wählte man solche „patriotischer oder religiöser Natur". Die mehrsprachige Druckerei in Reggio Emilia stellte eine Wochenzeitschrift her, die von

---

[1]) Stuart, a. a. O. S. 37.
[2]) Steed, a. a. O. II, 250.
[3]) Glaise-Horstenau, a. a. O. S. 200.
[4]) a. a. O.

einer besonderen italienischen, von Professor Borghese in Bern eingerichteten Stelle übermittelte Nachrichten enthielt und in tschechischer, rumänischer, polnischer und südslawischer Sprache erschien [1]).

Das Material wurde an die Front gebracht und von dort mit Hilfe von Flugzeugen, Raketen (die ungefähr 30 Flugblätter tragen konnten), Granaten oder auch durch Propagandapatrouillen über die feindlichen Linien getragen und abgeworfen. Die Patrouillen bestanden aus Deserteuren der slawischen Völker, die an die feindliche Front geschickt wurden, um den „Kontakt“ herzustellen. Die Gesamtzahl des verteilten und abgeworfenen Propagandamaterials belief sich auf viele Millionen Exemplare.

Ein sehr erfolgreiches Propagandamittel waren Grammophone, welche nachts zwischen beiden Fronten aufgestellt wurden und die Heimats- und Nationallieder der nichtdeutschen Teile der österreichisch-ungarischen Armee spielten, um die Tschechen, Slowaken, Südslawen und Dalmatiner zu überzeugen, daß die Alliierten ihre Freunde wären [2]).

Daneben bediente man sich auf das ausgiebigste der englischen Organisationen in den neutralen Ländern zur Einführung von Propagandaliteratur nach Österreich-Ungarn für die Zivilbevölkerung. Die Abteilung unter S. A. Guest blieb in engster Berührung mit den tschechoslowakischen, südslawischen, polnischen und rumänischen Organisationen [3]).

Die Fahnenflucht an der italienischen Front, der Verrat von Angriffsplänen und Stellungen nahm in Kürze einen Umfang an, der eine Aufrechterhaltung dieser Front, selbst unter dem schließlich notwendig gewordenen deutschen Oberbefehl, unmöglich machte. Die dadurch verursachte innere Auflösung der österreichischen Heereskraft, deren Folge die Piave-Katastrophe war, wurde durch den Flugblattfeldzug bewirkt. Die südslawischen Divisionen mußten aufgeteilt und unter andere Truppen gemischt werden, um den vollkommenen Zusammenbruch zu verhüten [4]). Die Österreicher schoben ihre Offensive hinaus. Die Tatsache, daß dieser Aufschub vom April auf den Juni nur der Propaganda Lord Northcliffes zu danken gewesen sei [5]), wurde später dahin berichtigt, daß die Offensive niemals früher geplant war [6]). Die italienischen Führer erhielten, ebenfalls eine Folge der Propaganda, volle Information über alle Einzelheiten der Anlage des Angriffs.

---

[1]) Hamilton Fyfe, Lord Northcliffe, a. a. O. S. 239.
[2]) Fyfe, a. a. O.
[3]) Stuart, a. a. O. S. 39/40.
[4]) Stern-Rubarth, a. a. O. S. 60.
[5]) Stuart, a. a. O. S. 40.
[6]) Vgl. Wissen und Wehr, Heft 6, Berlin 1920. S. 9.

Lord Northcliffe richtete seine Anstrengungen weiterhin gegen Ungarn, dessen Truppen ihm am Montello noch viel zu hartnäckig gekämpft hatten. Um dieses Volk zu „befreien“, sollte die Agrarfrage aufgerollt werden.

Daß der Erfolg an der italienischen Front, an der Balkanfront und in der Türkei unter Anwendung gleicher Methoden ausgenutzt wurde, war beim Zusammenbruch Bulgariens möglich. Eine Propagandakommission unter Leitung von Granville Baker wurde nach Saloniki geschickt. Als die alliierten Armeen auf dem italienischen Kriegsschauplatz vorrückten, wurden beständig Nachrichten von ihren Fortschritten und vom Abfall Bulgariens in die österreichischen Linien gebracht [1]. Ohne Zweifel trug die Propaganda zu dem Anwachsen der Zahl von Überläufern und zur Unordnung unter den österreichischen Truppen bei, die schließlich in dem Zusammenbruch ihren Höhepunkt fand, der durch den letzten alliierten Angriff im Oktober herbeigeführt wurde; jetzt wurde die militärische und politische Organisation der Doppelmonarchie zu Fall gebracht [2]. Daß die Propaganda in der Türkei keinen so demoralisierenden Einfluß ausüben konnte, beruhte zum Teil darauf, daß viele Muselmanen des Lesens unkundig waren [3].

Die zermürbende Propagandaarbeit Lord Northcliffes wurde bis zum Ende des Krieges mit aller Kraft fortgesetzt. Im Mai 1918 beglückwünschte Lloyd George Lord Northcliffe zu seiner österreichischen Propaganda und schrieb, er hoffe, Lord Northcliffe werde sich nun der deutschen Propaganda zuwenden [4]. „Ich bin überzeugt, daß sehr viel getan werden kann, um den Geist der deutschen Armee auf denselben Linien zu erschüttern, welche wir augenscheinlich mit großem Erfolge bei den österreichischen Armeen befolgt haben“.

## 2. Die Propaganda gegen Deutschland.

In der Planmäßigkeit lag die Erfolgskraft der Northcliffeschen Propaganda gegen Österreich-Ungarn. Höher aber für die Erreichung des Enderfolges wurde die Propaganda gegen Deutschland eingeschätzt. Als Lord Northcliffe sein Amt antrat, hatte die englische Frontpropaganda bereits bemerkenswerte Erfolge erzielt. Seit dem Frühjahr 1916 wurden Massen von Flugblättern über den deutschen Linien abgeworfen, „um

---

[1]) Stuart, a. a. O. S. 48.
[2]) a. a. O.
[3]) Stern-Rubarth, a. a. O. S. 60.
[4]) Fyfe, a. a. O. S. 241.

die falsche unter den Soldaten verbreitete Auffassung zu widerlegen, daß die Briten und Franzosen ihre Gefangenen mit großer Strenge behandelten". Dieses Mittel war, wie bereits dargestellt wurde, sehr wirksam gewesen, und die deutschen Soldaten, die sich daraufhin freiwillig dem Feinde ergaben, haben zu spät erfahren, daß die Versicherung von der guten Behandlung meist eine Lüge war. Daß eine derartige Fahnenflucht in die feindliche Kriegsgefangenschaft aber auf Versicherungen guter Behandlung hin überhaupt möglich war, zeigt, wie weit im Jahre 1916 schon die von der Heimat ausgehende Zermürbung der deutschen Front gediehen war.

Stuart [1]) berichtet, daß man im gleichen Jahre für nützlich gehalten habe, die deutschen Soldaten über die sozialen Verhältnisse besser zu unterrichten, als ihre Offiziere ihnen gestatteten, und so habe man Schriften und Zeitungen, die in Deutschland verboten waren, auf die deutschen Linien abgeworfen. Daß die englischen Propagandisten sich immer gleich in den Besitz dieses für ihre Zwecke so wertvollen Materials haben setzen können, erklärt sich aus der Feststellung, daß deutsche Revolutionäre in der Heimat mit England beständige Fühlung gehabt haben. Diese Art der Propaganda währte bis zum Frühjahr 1918, hatte großen Erfolg, wurde aber nach Ansicht der englischen Propagandisten nicht in genügend großem Maßstab betrieben. Lord Northcliffe setzte der britischen Regierung auseinander, daß zur Bearbeitung der deutschen öffentlichen Meinung eine klarere Formulierung der Kriegsziele erforderlich sei.

Vor allem der Gedanke des Völkerbundes, der bereits von verschiedenen Organisationen verfochten wurde, ließ sich aufgreifen. Die Propaganda sollte einen künftigen Völkerbund schildern, dem anzugehören Deutschland erwünscht scheinen mußte und ihm zugleich unter gewissen Bedingungen — Abschaffung der Dynastie der Hohenzollern, Entwaffnung und Verzicht auf Annexionen — zugesagt werden konnte.

Anfang Mai 1918 nahm H. G. Wells die Aufforderung Lord Northcliffes, die Anfertigung von Propagandaliteratur gegen Deutschland zu besorgen, an und fand in J. W. Headlam-Morley einen wichtigen Mitarbeiter. Wells half bei der Aufstellung eindrucksvoller Statuten über die „Gesellschaft für Völkerbund". Außerdem wurde eine Organisation gegründet, die sich mit dem Studium der Völkerbundsprobleme befaßte. Auf diese Organisation sollte die Propaganda in Deutschland besonders hinweisen. Sie bedeutete eine Ermutigung für die deutschen Pazifisten

---

[1]) Stuart, a. a. O. S. 53.

und Revolutionäre und enthielt gleichzeitig eine Drohung für den Fall starrer Unnachgiebigkeit, die Drohung womöglich ewiger Absperrung mit allen sich daraus ergebenden wirtschaftlichen Nachteilen und Besorgnissen. Wells legte Lord Northcliffe eine Denkschrift vor, die als völkerpsychologische Studie höchste Aufmerksamkeit verdient. Sie enthielt eine eindringliche Schilderung dessen, was sich die Alliierten im Sinne einer erfolgreichen Propaganda als Kriegsziele setzen sollten. Das Memorandum über die Psychologie dieser Deutschpropaganda wurde im genauen Wortlaut von Campbell Stuart [1]) veröffentlicht.

Wells stellte dem angeblichen brutalen Militarismus der Junker den uneigennützigen Willen der Alliierten zum Weltfrieden gegenüber. Das galt auch von der Propagandaforderung, daß der „deutsche Geist sich ändern" müsse. Von Revolution solle man nicht öffentlich sprechen. Das Junkerdeutschland müsse man bekämpfen und besiegen, den Deutschen müsse man Vernunft beibringen durch Propaganda und intensiven Luftkrieg.

Lord Northcliffe nahm die Denkschrift von H. G. Wells als Grundlage für einen Brief an Balfour. Man müsse, schrieb er, sich einerseits an die Furcht bei den Deutschen wenden, andererseits an die Hoffnung, und ihnen sagen, die Alliierten würden sich durch keine deutschen Erfolge irre machen lassen, sondern den Krieg bis zu dem von ihnen gewünschten Frieden weiterführen, insbesondere eine rücksichtslose Politik der Handelsblockade fortsetzen. Man müsse dem Deutschen sagen, sie würden ihre Zukunft vor Elend und Untergang bewahren, wenn sie auf die Unterjochung der freien Nationen verzichteten und den Plan der Alliierten für eine neue Weltorganisation annähmen.

Lord Northcliffe hielt es für notwendig, die Deutschen eindringlich davon zu überzeugen, daß die Alliierten keinerlei selbstsüchtige Absichten hätten, daß eine Aufnahme Deutschlands in die Liga der freien Nationen zeitlich davon abhängen würde, wie lange das deutsche Volk den Krieg noch weiterführen werde. In einem Anhang zu seinem Brief schrieb Lord Northcliffe: „Die ganze Lage der Alliierten hinsichtlich Deutschlands wird durch die Tatsache beherrscht, daß Deutschland für den Krieg verantwortlich ist. Die Alliierten sind deshalb berechtigt, von Deutschland Wiederherstellung, Wiedergutmachung und Garantien als vorläufige Bedingungen für jede Friedensvereinbarung zu verlangen." Die Gebiete, welche die Alliierten in ihrer berechtigten Selbstverteidigung

---

[1]) Stuart, a. a. O. S. 61 f.

Deutschland nehmen wollten, könnten nicht verglichen werden mit den Gebieten, die Deutschland durch seinen Raubangriff an sich gebracht hätte.

Die Regierung billigte die von Lord Northcliffe gezeichnete Politik als Grundlage und Maßstab für seine Propaganda. Diese doppelte Propaganda wurde auch öffentlich in der Presse der Alliierten und in den Reden ihrer Minister mit größtem Nachdruck betrieben. Auch Wilsons Reden mit den vierzehn Punkten gehören in den Rahmen dieser Propaganda Lord Northcliffes.

In ähnlicher Weise wurden von Wells die Kriegsziele der englischen Arbeiterschaft aufgesetzt, eine kurze Zusammenstellung, die in Aufrufen an alle Werktätigen der Mittelmächte benutzt worden sind. Große Sorgfalt verwandten Wells und Wickham Steed darauf, planmäßige und „wissenschaftliche" Darstellungen zu geben, die den Deutschen ihr wirtschaftliches Elend während des Krieges vor Augen hielten und ausmalten, wie furchtbar es nach dem Kriege sein würde, wenn die Deutschen den Krieg weiterführten." Hier war eine Gelegenheit, die Deutschen zu überzeugen, daß, je länger sie den Krieg fortsetzten, desto stärker Verluste und Leiden wachsen würden [1]." Nach dem Rücktritt von Wells entwickelte Hamilton Fyfe die Propaganda nach den bereits festgelegten Richtlinien weiter.

Die Propaganda an den deutschen Fronten nahm im Laufe des Sommers 1918 ungeheuren Umfang an. Crewe House und die Propagandaabteilung der militärischen Nachrichten-Abteilung arbeiteten eng zusammen. Auf Verlangen Lord Northcliffes wurde die gesamte Propagandaherstellung in Crewe House konzentriert. Trotzdem wurde ein großer Teil der Propagandaliteratur, mit Ausnahme der „Vorzugs-Flugblätter", auf Lord Northcliffes Verlangen im Kriegsministerium hergestellt [2]. Die Herstellung und Verteilung des Stoffes lag in den Händen von Fyfe und Chalmers Mitchell.

Das erste, was die neue Leitung erkannte, war, daß der Inhalt mancher Flugblätter infolge des Zeitunterschieds zwischen Herstellung und Verteilung zu rasch veraltete. Er hatte keinen Nachrichtenwert. Die Flugblätter mußten aber nach Möglichkeit die aktuellsten Tagesereignisse behandeln, wenn sie bei den deutschen Truppen nachhaltigen Eindruck erwecken sollten. Die Propagandaleitung teilte deshalb die Flugblätter

---

[1] Stuart, a. a. O. S. 90.
[2] Stuart, a. a. O. S. 91.

in zwei Klassen: Vorzugs-Blätter, d. h. solche mit Neuigkeiten, und Vorratsblätter, d. h. solche mit weniger wichtigem Inhalt. Für die Behandlung der Vorzugsblätter wurde eine genaue Zeiteinteilung aufgestellt, die es möglich machte, daß diese Blätter schon 48 Stunden nach der Drucklegung in deutsche Hände gelangten. Die „Vorzugsblätter" wurden dreimal wöchentlich gedruckt und in Auflagen von 100 000 Stück an die französischen Fabrikanten Gamage gesandt, die die Propagandaballons herstellten [1]. Die Propagandaschriften wurden zweckentsprechend verpackt, der militärischen Transport-Abteilung übergeben und über Boulogne den Verteilungsstellen zugeleitet. Im Juni und Juli wurden rund 4 Millionen Blätter abgeworfen. Die demoralisierende Wirkung wurde immer stärker bemerkt. Im Herbst wurde eine ebenso massenhafte Flugblattverteilung für den Abwurf im Innern Deutschlands eingerichtet.

Als die deutsche Frühjahrsoffensive 1918 scheiterte, setzte der große geistige Gegenangriff Lord Northcliffes ein [2]. „Wenn Lloyd George glaubt", erklärte Lord Northcliffe [3], „daß wir in die deutsche Einheit einen Keil schlagen könnten wie in die österreichische, weiß er nur wenig von den tatsächlichen Verhältnissen. Wir müssen eine ganz neue Form der Erregung schaffen. Unser größter Aktivposten ist die Tatsache, daß amerikanische Truppen eintreffen. Aus ihr müssen wir das Größte machen. Wir müssen immer wieder darauf zurückkommen. „Ihr seid fast am Ende Eurer Truppenreserven. Die Alliierten haben eben begonnen, aus einem neuen, ungeheuren Reservoir von unerschöpflichem Ausmaß Truppen vorzuschicken." Das ist es, was wir den deutschen Soldaten sagen müssen. Aber wir brauchen uns nicht zu beeilen. Es ist unrichtig, Leute vor einer Gefahr zu warnen, wenn sie noch voll Hoffnung und Mut sind. Warten wir ab, bis sie erkennen, wie wenig sie durch ihre Offensive im Sommer (1918) gewonnen haben. Warten wir, bis sie sich ganz entmutigt fühlen und an ihren Führern verzweifeln. Dann ist der Zeitpunkt gekommen, Verzweiflung in ihre Herzen zu schütten, indem wir ihnen zeigen, wie völlig hoffnungslos ihre Lage ist."

Crewe House sandte „London Correspondence" (Londoner Briefe) an deutsche, schweizerische und skandinavische Zeitungen. Die Briefe waren in einem deutschfeindlichen Ton geschrieben und unterstrichen mit entsprechender Siegeszuversicht die glänzenden wirtschaftlichen Verhältnisse bei den Alliierten. „Es war erfreulich, diese Briefe in den feindlichen (!)

---

[1]) Encyclopaedia Britannica, Band 32, S. 181.
[2]) Pörzgen, a. a. O. Der Querschnitt. S. 664.
[3]) Fyfe, a. a. O. S. 242.

Ländern abgedruckt zu finden; denn der deutsche Leser wurde so zu Vergleichen mit den viel schlechteren wirtschaftlichen Verhältnissen in Deutschland geführt. Geheime Mittel wurden außerdem gefunden, um in den deutschen Kriegshäfen zur Abschreckung für Unterseebootsbesatzungen eine lange Liste der Namen von U-Boots-Kommandanten zu verbreiten, die sich in britischer Hand befanden, mit Beschreibung, Angabe ihres Ranges und ihrer Boote. Solche Einzelheiten bewiesen die Meisterung der U-Boote durch die britische Flotte und verursachten tiefe Depression in den deutschen Häfen [1])."

Ein besonderes Propagandamittel war die „Schützengrabenzeitung", sie war stilisiert und aufgemacht wie eine deutsche Veröffentlichung, man druckte das Bild des deutschen Kaisers und vaterländische Embleme darauf, damit der Soldat sie ohne Verdacht lesen konnte. Jede Woche wurden bis 500 000 Exemplare verbreitet. Diese Blätter wollten beweisen, daß die militärischen Mißerfolge der Deutschen die gerechte Strafe für die Verbrechen ihrer Regierung seien.

Im Mai steigerte Lord Northcliffe die Leistung der britischen Propaganda auf 1 Million Flugblätter [2]). Eine riesenhafte Einschüchterungspropaganda mit dem Hinweis auf die wachsende amerikanische Truppenmacht setzte ein. Die Zahl der täglich eintreffenden Transportschiffe aus den Vereinigten Staaten wurde verbreitet. Durch Zeichnungen veranschaulichte man die Zunahme der amerikanischen Truppenmengen. „Bis jetzt befinden sich 1 750 000 Amerikaner an der Westfront. Im nächsten Jahr werden es 5 Millionen sein." Am 15. August 1918 schrieb Kronprinz Rupprecht von Bayern an den Prinzen Max von Baden: „Massen von Propagandaflugblättern sind vom Feind über unseren Linien abgeworfen worden und haben eine vernichtende Wirkung auf die Moral der erschöpften Truppen ausgeübt [3])".

Österreichs Sonderfriedenswünsche, die hoffnungslose Lage in der Türkei und in Bulgarien wurden den deutschen Truppen durch solche Flugschriften zuerst bekannt. Durch Geschosse und aus Flugzeugen wurden zahllose in Crewe House verfaßte Flugblätter verbreitet, die die trostlosen

---

[1]) Stuart, a. a. O. S. 100; Hart, The British Way in Warfare. London 1932. S. 125—126. (Liddell Hart gilt als führender Kriegsschriftsteller Englands. Von ihm wird behauptet, daß er für militärische Gedanken ebenso revolutionär eingetreten sei wie Clausewitz im 19. Jahrhundert.)

[2]) Vgl. das Kapitel über die Frontpropaganda.

[3]) Fyfe, a. a. O. S. 248. Vgl. Kronprinz Rupprecht von Bayern, „Mein Kriegstagebuch", München 1929, Zweiter Band, S. 419, 430, 432.

Ernährungszustände in Deutschland schilderten und die Soldaten zum Überlaufen in das gelobte Land der Feinde, zur Beendigung des Krieges und damit aller heimischen Not aufforderten. Gleichzeitig ergoß sich ein Strom von Propagandaliteratur auf geheimen Kanälen nach Deutschland. Mehr als 3 Millionen Flugblätter wurden in den Hafenstädten verbreitet.

Vergeblich suchte die Oberste Heeresleitung dieser Propaganda zu steuern. Die sozialdemokratische Arbeit in der Heimat hatte mit immer wachsender Kraft den Widerstandsgeist des deutschen Volkes mehr und mehr zerbrochen; so konnte die feindliche Propaganda mit immer größerem Erfolge arbeiten. Überläufermassen lähmten die militärische Kraft.

Der Chef des 6. Armeekorps, General von Hutier, nannte Lord Northcliffe „The Minister for the Destruction of German Confidence" und bezeichnete ihn als „the most thoroughgoing rascal of all the Entente" (den tatkräftigsten Schuft der Entente) [1]).

Indes verdoppelte Lord Northcliffe seine Anstrengungen abermals. Im Oktober 1918 regneten nicht weniger als 5 360 000 Flugblätter auf die deutschen Truppen herab, in denen die Schwere der deutschen Verluste geschildert wurde. Die völlige Nutzlosigkeit jedes Widerstandes wurde betont. Unter Ausnutzung der bekannten Schlagworte wie Imperialismus, Militarismus, Völkerbund, Abrüstung und ewiger Friede wurde dem deutschen Volke vorgespiegelt, daß es sich nicht um seine Vernichtung oder Unterdrückung, sondern um seine Befreiung von den herrschenden militärischen Kreisen, die dem Frieden entgegenständen, handelte. Künstlich werde ein Gegensatz zwischen Volk und Regierung geschaffen. Sei dem deutschen Volke erst die innerpolitische Umwälzung gelungen, dann könne es in den Völkerbund freier Nationen eintreten und sich wirtschaftlich wieder aufrichten. Nach der allgemeinen Abrüstung und der Vernichtung des Militarismus stände ein neues Zeitalter des Weltfriedens bevor, in dem es keine Eroberungskriege mehr gäbe. Immer mehr lenkte die Propaganda Lord Northcliffes die Aufmerksamkeit auf die politischen Wandlungen, die sich in Deutschland vollzogen. Zahlreiche Agenten bereisten Deutschland. Die neutrale Presse, der Buchhandel, der Film, alle erdenklichen Mittel wurden zu Hilfe genommen. Allein in den ersten Novembertagen, bis zum Waffenstillstand, gelangten noch 1 400 000 Flugblätter zur Verteilung. Das Trommelfeuer mit gedrucktem Papier hörte nicht auf.

---

[1]) Steed, a. a. O. S. 227; Fyfe, a. a. O. S. 237.

### 3. Interalliierte Propaganda.

Lord Northcliffes Propagandapolitik wurde stets in Übereinstimmung mit der Politik der diplomatischen, militärischen und Marinebehörden ausgeführt. Darüber hinaus aber erstrebte Lord Northcliffe eine feste und zielsichere Zusammenarbeit sämtlicher alliierter Propagandastellen. Wie schon dargestellt wurde, war die interalliierte Konferenz in Crewe House, an der Lord Beaverbrook, Franklin-Bouillon, Gallenga-Stuart, Robinette, Wickham Steed, Tonnelat und Henri Moysset teilnahmen, der erste Versuch, den Riesenorganismus in vollkommener Einheitlichkeit von einer Stelle aus arbeiten zu lassen. Die Propagandakonferenz erzielte ein enges interalliiertes Zusammenarbeiten in Italien.

Die Frage dieser interalliierten Zusammenarbeit gegenüber den anderen feindlichen Ländern trat immer mehr im Lauf der Ereignisse in den Vordergrund. Lord Northcliffe erreichte durch das englische Kriegskabinett, daß Einladungen an die Regierungen Frankreichs, Italiens und der Vereinigten Staaten mit der Aufforderung, Bevollmächtige zu einer interalliierten Propagandakonferenz nach London zu entsenden, erlassen wurden [1]).

Die Konferenz trat am 14. August 1918 zusammen. Um zu zeigen, welche große Ausdehnung der Propagandadienst angenommen hatte, seien die Teilnehmer an der Konferenz genannt. Den Vorsitz führte Lord Northcliffe; vom englischen Propagandaamt in Crewe House nahmen an der Konferenz teil Sir Campbell Stuart, Sir Charles Nicholson, Wickham Steed, von der Admiralität der Direktor der Marine-Nachrichtenabteilung Rear-Admiral Sir Reginald Hall, Captain Gay Gaunt, Commander G. Standing, vom britischen Kriegsministerium der stellvertretende Direktor der militärischen Nachrichtenabteilung G. K. Cockerill, Major von Kerry und Hauptmann P. Chalmers Mitchell, vom Luftministerium Oberst E. H. Davidson, vom Auswärtigen Amt C. J. Phillips, vom Informationsministerium der Stellvertreter Lord Beaverbrooks Sir Roderick Jones und der Leiter der Propaganda gegen die Türkei Cunliffe-Owen. Frankreich war vertreten durch M. Klobukowski, M. Haguenin, M. Sabatier d'Espeyran, Major-General le Vicomte de la Panouse, M. le Capitaine Prince Pierre d'Arenberg, Lieutnant le Comte Stanislas de Montebello, M. Comert und Lieutenant P. Mantoux. Italien war vertreten durch Professor Borghese,

---

[1]) Für die folgende Darstellung vgl. Stuart, a. a. O. S. 149f.; Steed, a. a. O. II, 183f.; Wilson, a. a. O. S. 277f.; Fyfe, a. a. O. S. 236f.; Huber, a. a. O. S. 62/63; Pemberton, a. a. O. S. 157; Hermann v. Kuhl: Der Weltkrieg, Berlin 1929, S. 501 und 560; G. P. Gooch, History of Modern Europe, 1878—1919, London 1923, S. 647.

Signor G. Emanuel, Captain Count Vicino-Pallavicino und Leutnant R. Cajrati-Crivello. Die Vereinigten Staaten waren vertreten durch Mr. James Keeley, Kapitän Walter Lippmann, Kapitän Heber Blankenhorn, Leutnant Charles Merz und Leutnant Ludlow Griscom.

Lord Northcliffe eröffnete die Sitzung und führte aus, eine festere Zusammenfassung der alliierten Kriegsziele sei notwendig. Die Propaganda in den feindlichen Ländern setze voraus: a) eine Festlegung, zum mindesten für Propagandazwecke, der alliierten Politik gegenüber unseren Feinden, b) die öffentliche Verkündung dieser Politik und c) das Studium der technischen Möglichkeiten, um ihre Hauptmerkmale zur Kenntnis des Feindes zu bringen. Lord Northcliffe schlug die Gründung von Komitees vor, die sich zu beschäftigen hätten mit: 1. dem großen Thema der Propaganda-Politik, 2. der schwierigen Frage der Mittel zur Verteilung, und zwar a) zivile und b) militärische, 3. dem Propagandamaterial und 4. dem Erziehungswerke unter den Kriegsgefangenen, die vielleicht nach Deutschland zurückkehren und ihren Landsleuten die wahren Tatsachen erzählen könnten.

Lord Northcliffe führte weiter aus, daß, wenn jeder der Alliierten seine eigene Propaganda in Feindesland betreibe, ohne Rücksicht darauf, was der andere unternehme, eine große Zersplitterung der Kräfte, ein Übereinandergreifen und möglicherweise sich widersprechende Feststellungen und vielleicht sogar sich widersprechende Ziele die Folge sein würden. Bisher sei die einzige interalliierte Propaganda-Einrichtung die interalliierte Propagandakommission in Padua gewesen. Lord Northcliffe schlug daher die Bildung einer zentralen Körperschaft für die Propaganda in Feindesland vor.

Der französische Vertreter Klobukowski legte den Standpunkt der französischen Propaganda dar, die die Frage für die Verantwortung für den Krieg hell beleuchtet habe. Der Krieg sei von Seiten Deutschlands ein Angriffskrieg und stünde im Dienste einer Eroberungspolitik und der Versklavung anderer Völker. Von Seiten der Alliierten sei er ein reiner Verteidigungskrieg zum Schutze nicht nur des Landes, sondern auch der großen Sache des Rechtes, das in Belgien sowohl wie in Elsaß-Lothringen, in Polen, in der Ukraine, in Serbien, Rumänien und allen Balkanländern verletzt worden sei. Klobukowski wies auf das erste französische Gelbbuch vom Dezember 1914 hin, das eine vollständige Liste der Verantwortungen für den Krieg bringe und zeige, daß Deutschland den Krieg vorbereitet und zum Ausbruch gebracht habe. Die Schuld träfe nicht minder die Doktrinen des historischen Realismus, die die Geisteshaltung der deutschen

Nation verwirrt hätten. Auch sei es wichtig, klar und deutlich zu zeigen, wie fruchtlos die feindlichen Anstrengungen seien, die Einheit der Entente zu sprengen. Vor allen Dingen müßte ausgesprochen werden, daß die Alliierten die Macht zu siegen hätten und auch siegen würden. Der so verwickelte und hinterhältige deutsche Geist besäße die größte Geschicklichkeit, von anderen festgelegte Grundsätze zu seinen Gunsten auszuwerten. Die Befreiung der Völker, die Versicherung der Gerechtigkeit der Sache der Alliierten, die Darlegung der von den Mittelmächten begangenen Rechtsverletzungen — dies müsse die Grundlage der alliierten Propaganda sein.

Professor Borghese rühmte den ersten Vorstoß der alliierten Propaganda gegen den Feind, den Kongreß in Rom im April 1918. England und Italien haben in der Propaganda gegen Österreich-Ungarn entscheidende Erfolge erringen können. Obgleich der deutsche Militarismus nicht vollkommen unverwundbar sei, und obgleich die Verwundbarkeit Deutschlands nicht so groß sei wie die Österreichs, so sei dieses doch die Achillesferse Deutschlands. Borghese glaubte, daß eine Beschleunigung des geistigen Umschwunges in Deutschland und Österreich möglich sei, wenn ein Eingeständnis der Schuld am Ursprung des Krieges weit und breit bekannt gemacht würde. Die Flugschriften von Lichnowsky und Mühlon seien in diesem Sinne Wegbereiter der Revolutionierung Deutschlands. Die Propaganda der Alliierten müsse eine Propaganda der Wahrheit sein. Die Alliierten könnten die Wahrheit sagen, weil sie nach ihrer Überzeugung im Recht seien. Für sie sei es leicht, ein System der Ideen zu haben, weil sie daran glaubten wie an eine Art Religion.

Nach diesen Reden wurden die vier von Lord Northcliffe erwähnten Komitees ernannt. Bezüglich der Propaganda gegen Österreich-Ungarn entschloß sich das Komitee zu folgendem Vorschlage: „Was die besten Mittel zur Unterstützung der alliierten Propaganda für die Freiheit der Österreich-Ungarn unterworfenen Rassen betrifft, so spricht das Komitee die feste Hoffnung aus, daß alle Streitfragen über die Grenze zwischen Italien und dem zukünftigen jugoslawischen Staate von der jugoslawischen Presse und den Führern außerhalb — und so weit sie ihren Einfluß dahin ausüben können, auch innerhalb der österreich-ungarischen Monarchie — vermieden werden, wie sie bis jetzt von den wichtigsten Organen der italienischen Presse und in den öffentlichen Reden der einflußreichen italienischen Führer auch vermieden worden sind.“

Das politische Komitee der interalliierten Propagandakonferenz schlug weiterhin vor, daß die italienische Regierung folgende gemeinsame

öffentliche Erklärung verbreiten solle: „Alle Alliierten betrachten die Errichtung eines freien und geeinigten jugoslawischen Staates, der Serben, Kroaten und Slowenen umfaßt, als eine der Grundbedingungen für einen gerechten und dauernden Frieden und für die Herrschaft der Gerechtigkeit in Europa."

Ferner wies das Komitee darauf hin, daß die Wiedervereinigung der verschiedenen Teile Polens nicht nur eine Wiedergutmachung einer geschichtlichen Ungerechtigkeit bedeuten, sondern daß sie auch eine sichere Bürgschaft gegen das Wiederaufleben des preußischen Systems darstellen würde. In dem Vorschlag, der an das polnische Nationalkomitee weitergeben wurde, hieß es: „Die Konferenz ist davon überzeugt, daß die Schaffung eines geeinigten und unabhängigen polnischen Staates mit freiem Zutritt zur See ein wesentliches Erfordernis für einen dauernden Frieden in Europa darstellt, und drückt seine Meinung dahin aus, daß es, je mehr sich die Grenzen dieses zukünftigen polnischen Staates den ethnographischen Grenzen anpassen, um so stärker sein würde, seine Rolle bei der Sicherung des Friedens zu spielen, und daß sich seine Beziehungen zu den Nachbarvölkern, die ebenso wie Polen sich bemühen, eine freie Existenz zu gründen, um so harmonischer gestalten werden". In der elsaß-lothringischen Frage wurde Lord Northcliffes Propagandaforderung übereinstimmend angenommen, daß die Rückkehr dieser beiden Provinzen zu Frankreich eine gebieterische Forderung der internationalen Gerechtigkeit und nicht ein von den Alliierten an Frankreichs Nationalgefühl zu machendes Zugeständnis sei.

Die Besprechungen der Propagandakonferenz erstreckten sich über das ganze Tätigkeitsfeld der Propaganda. Soweit militärische Mittel in der Propaganda angewandt wurden, stellte es sich heraus, daß die Italiener und Franzosen Flugzeuge, Geschosse und Ballons, die Engländer an der Westfront nur Ballons, an der Ostfront Flugzeuge benutzten und daß man Seeflugzeuge verwenden müsse, um bestimmte Ziele im Mittelmeer zu erreichen.

Das Komitee war sich einig, daß der regelmäßige Austausch von Nachrichten über die von den Alliierten angewandten Kampfesarten und über die tatsächlich erreichten Erfolge von großer Bedeutung sein würde. Es wurde empfohlen, ein ständiges Büro einzurichten, das solche Berichte und Nachrichten sammeln und austauschen sollte.

Die Frage der revolutionären Propaganda wurde lebhaft erörtert. Man gab der Ansicht Ausdruck, daß es besser sei, die Verantwortlichkeit am Kriege den Alldeutschen und nicht dem Kaiser zuzuschieben. Alle

Angriffe gegen die Hohenzollern müßten tatsächlich oder scheinbar aus deutschen Quellen fließen. Es sei ja reichlicher Stoff von deutscher antimonarchistischer Seite vorhanden. Es wurde darauf hingewiesen, daß zum Beispiel der Vorteil, den die Verbreitung von Sozialistenreden einbringe, durch den Nachteil wieder hinfällig werden könnte, daß diese Redner hierdurch zu weiteren Äußerungen weniger geneigt sein würden. Einige deutsche Sozialisten hätten sich bereits mit der Bitte an die französische Regierung gewandt, ihre Reden nicht für Propagandazwecke zu verwenden, weil dies ihre Bemühungen abschwächen könnte.

Einstimmig wurde beschlossen, daß die Arbeit der Überprüfung und des Verteilens der Filme für Filmvorführungen, die durch eine internationale Kommission in der Schweiz geleistet werden sollte, auch auf andere neutrale Länder, z. B. Schweden, ausgedehnt werden sollte. Den deutschen Propagandafilmen, die in den Filmtheatern der Schweiz und Skandinaviens, die in deutschen Händen waren, gespielt wurden, sollte durch die Belieferung mit Filmen aus alliierten Ländern wirksam entgegen gearbeitet werden.

Schließlich sollte eine Pressereise neutraler Zeitungsmänner nach den Vereinigten Staaten durchgeführt werden, die den Journalisten Gelegenheit böte, sich mit den amerikanischen Rüstungsverhältnissen und Lebensbedingungen vertraut zu machen. Ihre Berichte sollten deutschen Pressekorrespondenzen zugeführt werden.

Auch sollte die Beförderung von alliierten Zeitungen in die neutralen Länder verbessert und ausgedehnt werden, so daß die Aussicht, daß sie ihren Weg auch nach Deutschland hinein fänden, größer wurde.

Die Schlußsitzung der interalliierten Konferenz in London fand am 17. August 1918 statt. Die Konferenz beschloß, eine ständige, interalliierte Körperschaft zur Durchführung der angenommenen Propagandagrundsätze im feindlichen Ausland einzusetzen. Lord Northcliffe ernannte den Oberst Lord Onslow zum Bevollmächtigten von Crewe House mit dem Sitz in Paris. Wie Lord Northcliffe in seiner Schlußansprache an die Konferenz ausdrückte, war die Einrichtung der interalliierten Propagandastelle ein Schritt vorwärts zu der allgemeinen Zusammenfassung der alliierten Ziele und Organisationen.

Der Erfolg der Konferenz war, daß die Vorschläge sogleich in die Tat umgesetzt wurden. Ganze Kisten von Propagandamaterial mit Büchern, die auf dem Einband den Namen geschätzter deutscher Schriftsteller trugen, gelangten ungehindert nach Deutschland. Unter den ausländischen Arbeitern, die während des Krieges täglich die deutsche Grenze überschritten, um für Deutschland zu arbeiten, befanden sich gar nicht

wenige, die dem Propagandawerk nicht ablehnend gegenüber standen. Denn natürlich gehörten nicht alle geheimen Agenten notwendigerweise den Alliierten oder Neutralen an.

Große Mengen von Propagandaliteratur wurden an ausgewählte Anschriften nach Deutschland geschickt. Hand in Hand damit wurde der Frontpropagandadienst verstärkt. Die Einheitlichkeit ging soweit, daß englische und französische Offiziere an der Propaganda gegen die deutsche Ostfront teilnahmen. Die interalliierte Propagandazusammenarbeit wurde in den letzten Kriegsmonaten so gesteigert, daß man nicht mehr unterscheiden konnte, ob ein Flugblatt der englischen oder französischen Propaganda angehörte.

## III. Wirkung und Erfolg.

### 1. Die Vorbereitung der Revolution.

Lord Northcliffe betrachtete sein Werk mit der Schaffung einer interalliierten Propagandaorganisation noch keineswegs abgeschlossen. Wie Lord Northcliffe bereits auf der Propagandakonferenz in London angedeutet hatte, daß es sich für die Verbündeten nicht nur darum handele, den Krieg, sondern auch den Frieden zu gewinnen, so beschritt er die Bahn zur Verwirklichung dieses Gedankens nun durch die direkte Revolutionspropaganda.

Durch nichts könnte das enge Zusammenarbeiten der Revolutionäre in Deutschland mit der Propaganda Lord Northcliffes augenscheinlicher bewiesen werden, als durch die gesteigerte Verwendung der Propagandaschlagworte: Deutschland der Schuldige am Kriege; der Krieg kein deutscher Verteidigungskrieg, sondern ein solcher der Eroberung, des Imperialismus; Unmöglichkeit eines Sieges; nutzloses Hinopfern von Millionen Deutscher nach dem frevelhaften Willen des Kaisers, der Militaristen und Junker; die Notwendigkeit der Demokratisierung und Verjagung der Herrscherhäuser, um Gnade bei den Alliierten zu finden; die Liga der Nationen und die damit verbundene Lüge, niemand wolle dem deutschen Volke schaden, sobald es sich von seinen Machthabern befreit habe. Diese Schlagworte wurden von den nationalen Gruppen in Deutschland bekämpft, weil diese sich nicht täuschen ließen und auch keine Parteipolitik mit den Propagandaargumenten der Alliierten trieben.

Die moralische Unterwühlung des Heeres mit dem Zweck, zum baldigen Kriegsschluß zu kommen, war das Ziel der Propaganda Lord Northcliffes.

In gleichem Maße unentbehrlich war die revolutionäre Propaganda zum Zweck des inneren Umsturzes in Deutschland. Aus der anfangs rein deutschfeindlichen Propaganda, die in der Hauptsache die Verhöhnung alles Deutschen, die Herabsetzung der deutschen militärischen Erfolge mit wirksamen Mitteln zum Gegenstand hatte, entwickelte sich, nachdem die Gegenwirkung gegen den U-Boot-Krieg und die amerikanische Hilfe nicht den erwarteten durchschlagenden Erfolg gebracht hatten, die vorwiegend politische Propaganda, deren Ziel die innere Zersetzung und Lähmung Deutschlands war.

Die allgemeine politische Propaganda mit dem ausgesprochenen Zweck, in Deutschland den Umsturz herbeizuführen, entstand ganz allmählich aus der planmäßigen Propaganda gegen Deutschland, deren Ziel die Nährung und Hochhaltung der Stimmung für die Entente war. „Verlustlisten" der deutschen Angriffe, kleine Broschüren über den Hungertod, die bevorstehende Niederlage Deutschlands und über den „Schiffbruch des U-Boot-Krieges" deuteten den weiteren Weg der Propaganda an. Schon vor dem Einsetzen der Propaganda Lord Northcliffes, ganz besonders aber mit diesem Zeitpunkte, neigte die englische Propagandaliteratur immer mehr zur politischen, besonders revolutionären Stimmungsmache.

Unter der Leitung Lord Northcliffes wurde die englische Propaganda zur Vorbereitung der Revolution in mehrfacher Hinsicht getrieben: als allgemeine Propaganda, als Propaganda unter den deutschen Kriegsgefangenen, als Propaganda unter den deutschen Fahnenflüchtigen und als Flugschriftenschmuggel und direkte Anknüpfung mit linksradikalen Elementen in Deutschland. An mehreren Stellen dieser Darstellung, vor allem im Abschnitt über die englische Frontpropaganda, wurden bereits Beispiele dieser zielbewußten Beeinflussungstätigkeit gegeben.

Das Deutsche Reich ist nach der Darstellung der revolutionären Propagandaliteratur der eigentliche Hort der Reaktion und Autokratie, des Imperialismus und Kapitalismus. Auch die deutsche Diplomatie ist vollkommen verrottet und arbeitet mit den verwerflichsten Mitteln. Wenn daher die Befreiung des Weltproletariats von der Bedrückung und Knechtung durch die Bourgeosie überhaupt durchgeführt werden soll, so kann dies nur erreicht werden, indem zuerst dem entrechteten Proletariat in Deutschland die Freiheit gebracht wird. In Flugschriften wurden die jugendlichen Arbeiter Deutschlands aufgefordert, Kundgebungen auf den Straßen zu veranstalten, die Arbeit niederzulegen, den Heeresdienst zu verweigern, aus den Schützengräben heimzukehren

und die proletarische Revolution zu entfesseln. Aus den „Secrets of Crewe House“ geht hervor, daß die englische Pressepropagada zum großen Teil ihre Waffen aus der Rüstkammer der deutschen Revolutionäre geholt hat. Verbotene deutsche Kriegsschriften, sozialistische und anarchistische Literatur, Zeitungen und Flugblätter wurden planmäßig ausgebeutet, um jeglichen oppositionellen Widerstand in Deutschland zu stärken. Zwischen den deutschen Revolutionären und der interalliierten Propaganda bestanden enge Beziehungen in bezug auf die Übermittlung des revolutionären Nachrichtenmaterials. An dem auch von Breithaupt[1]) festgestellten planmäßigen Zusammenhang der deutschen Revolutionäre mit dem Feindbund ist nicht zu zweifeln [2]).

Wenn auch in der Öffentlichkeit die Führer der deutschen Sozialisten es abgelehnt haben, sich von außen irgendwie beeinflussen zu lassen, die dauernde Überschwemmung des deutschen Volkes und der Fronttruppen mit der Propagandaliteratur Lord Northcliffes wirkte im Sinne der Linken. Der deutsche Agentendienst zur Beeinflussung der Stimmung in den Feindbundländern gegen die dortigen Regierungen hatte im Vergleich mit den entsprechenden Einrichtungen Lord Northcliffes versagt. „Das Traurigste an diesem dunklen Kapitel der Kriegsschuldfragen ist die durch immer neuen Tatsachenstoff erhärtete Behauptung, daß ohne die Mitwirkung bestimmter deutscher Kreise die Umsturzarbeit unserer Feinde vergeblich geblieben wäre [3])“.

Noch deutlicher wird der Beweis für die Zusammenarbeit der Zermürber in der Heimat mit der Propaganda Lord Northcliffes in einem Gutachten des Sachverständigen General der Infanterie von Kuhl „Der Dolchstoß [4])“: „Man kann nicht bezweifeln, daß pazifistischen und antimilitaristischen Hetzern ein Anteil an der Abnahme des Siegeswillens zuzuschreiben ist. Gewiß hat der Umschwung, der im Sommer 1918 in der Kriegslage eintrat und noch mehr die plötzliche Forderung des Waffenstillstandes im Oktober 1918 erschütternd auf das Volk eingewirkt. Aber man darf nicht behaupten, daß erst durch das Scheitern unserer Offensive und durch die Erkenntnis der Aussichtslosigkeit des Krieges die antimilitaristische Stimmung entstanden ist. Die Revolution ist nicht lediglich die Folge des Zusammenbruchs.“ General von Kuhl vertrat in dem

---

[1]) Breithaupt ist der Sohn des früheren Generalsekretärs der Nationalliberalen Partei. Im Kriege fahnenflüchtig, zeitweise Sozialist.

[2]) Das Werk des Untersuchungsausschusses, a. a. O. Abt. 2, Band 4, S. 12.

[3]) a. a. O. Abt. 2, Band 5, S. 165f.

[4]) a. a. O. Abt. 2, Band 6, S. 8.

Gutachten die Ansicht, daß vor allem die gefährliche Wirkung der Northcliffe-Propaganda den Umsturz vorbereitet habe.

Das ausgesprochene Endziel der englischen Propaganda war die innere Revolutionierung Deutschlands. Auch die Logen, schon lange von England geführt, arbeiteten mit dem ganzen verderblichen Einfluß dieses machtvollsten aller Geheimbünde im Dienst der englischen und internationalen Politik und Propaganda.

Unter dem Deckmantel einer allgemeinen internationalen Verbrüderung wußte die Propaganda es dahin zu bringen, daß in Deutschland die Stimmen für eine Revolution und für einen baldigen Frieden sich immer lauter und kühner erhoben. Von der Northcliffe-Propaganda wurden Listen gedruckt, die die angeblichen hohen deutschen Verluste bei den Angriffen im Sommer 1918 unter Bezeichnung von Divisionen und Regimentern und anderen militärischen Einheiten darzulegen versuchten. Diese Listen ohne Unterschrift wurden von Holland aus nach Deutschland eingeführt. Sie gingen unter der deutschen Bevölkerung und bei den Truppen um und erweckten durch ein angehängtes grünes Blättchen den Anschein, als stammten sie nicht von der feindlichen Propaganda, sondern vom linken Flügel der deutschen unabhängigen Sozialdemokratie.

Die deutschen Behörden, Propagandastellen und vor allem der vaterländische Unterricht waren bemüht, der englischen Propaganda aufklärend entgegenzutreten. In einer Verfügung des Generalquartiermeisters vom 25. Juli 1917, die den Leitsätzen für die Aufklärungstätigkeit unter den deutschen Truppen beigefügt wurde, hieß es [1]: „Von den verschiedensten Seiten wird versucht, bei den Truppenteilen des Feldheeres politische Propaganda zu machen. So hat eine Zeitung sich unmittelbar an Heeresangehörige gewandt, um eine Abstimmung über Friedensziele zu veranstalten. Ferner besteht die Gewißheit, daß die unabhängige Sozialdemokratie eine die Manneszucht im höchsten Maße schädigende Wühlarbeit im Heere betreibt. Allen derartigen Versuchen ist mit höchstem Nachdruck entgegenzutreten. Insbesondere gilt es zu verhindern, daß Mitteilungen und Flugschriften in die Truppe gelangen, welche geeignet sind, die unbedingte Siegeszuversicht zu mindern und das Vertrauen zu den Führern zu untergraben, und die damit für die Schlagfertigkeit des Heeres verhängnisvoll werden können. Eingehende Belehrung der Mannschaften durch Offiziere und Hinweis auf die Ablieferung aller der-

---

[1]) Die Bezeichnung „Vaterländischer Unterricht" wurde erst am 15. Sept. 1917 ausgegeben.

artigen Druckschriften werden in erster Linie geeignet sein, der erwähnten Propaganda entgegenzuwirken. Wenn im übrigen die Offiziere es weiterhin als ihre vornehmste Pflicht betrachten, durch das Beispiel ihrer Persönlichkeit, ihre Fürsorge und ihr Verständnis für ihre Untergebenen das Vertrauen ihrer Untergebenen zu gewinnen und zu erhalten, so sehe ich darin die beste Gewähr, daß die erwähnten gefährlichen Strömungen bei der Truppe keinen Eingang finden."

Die deutsche Gegenwirkung prallte an der verstärkten Propaganda Lord Northcliffes ab. Diese erstrebte nicht nur, die Einigkeit des deutschen Volkes, sondern auch die zwischen Deutschland und den Verbündeten zu zersetzen und erhoffte auch von der Seite der Verbündeten eine revolutionäre Propaganda, die die Stärke und Einheitlichkeit des deutschen Nationalgefühls zerstörte. In den Flugblättern wurde ausgedrückt, daß die Entente es gar nicht so schlimm mit Deutschland meine, die Deutschen müssen nur vernünftig sein und vielleicht auch auf dies und jenes, was sie erobert haben, Verzicht leisten. Dann würde alles rasch wieder gut werden. Und die Deutschen könnten in Frieden weiterleben, im ewigen Frieden der Völker. Für den Frieden im Innern der Heimat würden dann neue Männer und neue Regierungen sorgen. Auch das würde ein segensreicher Frieden nach all den jetzigen Kämpfen werden. Ein weiteres Ringen sei also zwecklos [1]).

Die Fühlungnahme mit politischen Vereinigungen sozialistisch-revolutionärer Richtung in Deutschland und im neutralen Ausland erfolgte durch die Zentralstellen des internationalen Nachrichtendienstes. Was das Maß der Beteiligung der einzelnen feindlichen Staaten an der Revolutionspropaganda betrifft, so muß unterschieden werden zwischen der unmittelbaren Propaganda durch Einschmuggeln von Flugschriften und der mittelbaren Betätigung, d. h. der Zusammenarbeit mit revolutionären Vereinigungen, wie sie vor allem in Holland und in der Schweiz gegen die deutsche Monarchie wühlten.

Auch in Schweden setzte die Propaganda Lord Northcliffes mit aller Wucht ein. Die Propagandisten versuchten, in Zusammenarbeit mit einigen radikalen Führern der deutschen unabhängigen Sozialdemokratie von Schweden aus zur Erregung von Streiks und zu Unruhen in Deutschland aufzurufen. Das unter der Firma „Nordiska Presszentrale" geschaffene Telegrammbüro diente in Schweden ausschließlich dieser Aufgabe. In Holland waren es vor allem die Organi-

---

[1]) Vgl. v. Hindenburg, Aus meinem Leben. 12. Aufl. Leipzig 1920. S. 335.

sationen Minsters und Tinsleys, die zielbewußte Revolutionspropaganda trieben. Als Rußland Republik geworden war, versuchten englische Offiziere als Leiter der Propaganda, dem russischen Volk eine neue Losung zum Kampf gegen Deutschland zu geben, indem sie diesen als den Kampf der Freiheit gegen die Gewalt bezeichneten; diese Propaganda, die durch die Sowjet-Propaganda ergänzt wurde, trug zur revolutionären Verseuchung der deutschen Ostfront wesentlich bei [1]. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß die englische Propaganda mit der Aufdeckung ihrer Versuche zur Hervorrufung revolutionärer Umtriebe rechnete. mit dem Wunsch, es werde zu Verhaftungen deutscher Volksvertreter und anschließenden politischen Skandalprozessen kommen, wovon sie sich dann eine öffentliche Verächtlichmachung der Regierung versprach [2].

Über die Art und Weise der Zusammenarbeit mit den deutschen Revolutionären verraten englische Propagandadarlegungen nichts. Auch Vertreter der deutschen unabhängigen Sozialdemokratie haben darüber keine näheren Aufschlüsse gegeben. Das Bemühen, aus Deutschland eine Republik zu machen, das militaristisch-monarchistische System zu stürzen, den deutschen Imperialismus endgültig zu beseitigen, die Bahn freizumachen für die Herrschaft der Arbeiterklasse, fand in der deutschen sozialistischen Presse starken Widerhall. Die Revolutionspropaganda, wie sie in der französischen Presse durch die „L'Humanité" vertreten wurde, hatte in der englischen Presse kein Gegenstück. Die Presse Lord Northcliffes suchte planmäßig die Propagandaziele von Crewe House zu unterstützen und sie den pazifistischen Forderungen der Alliierten anzupassen, die in Wahrheit nur den Zweck verfolgten, über die eroberungslüsternen Kriegsziele der Entente hinwegzutäuschen.

### 2. Die Vorbereitung des Friedens.

Die Erfolge der alliierten Armeen an der Westfront im August und September 1918, der erfolgreiche französisch-serbische Vormarsch auf dem Balkan von Mitte September an, General Allenbys Siege über die Türken in Palästina und die Erschütterung der Schlachtlinie Hindenburgs durch die Engländer und Amerikaner am 29. September kündeten das nahe Ende des Krieges so deutlich an, daß sich die Alliierten eilig entschlossen, die Friedensziele festzulegen [3]. Die Kriegspropaganda und

---

[1]) Nicolai, Nachrichtendienst, a. a. O. S. 163.

[2]) Vgl. den Fall Döhrmann in „Werk des Untersuchungsausschusses", Abt. 2, Band 10, S. 271 f.

[3]) Steed, a. a. O. II, 241.

die Revolutionspropaganda hatte in richtiger Beeinflussung auf alle geistigen und willensmäßigen Schwächepunkte der Deutschen vollauf gewirkt. Nun war es notwendig, die „Propaganda der Friedensbedingungen" ebenso einheitlich und straff durchzuführen wie die bisherige Revolutions-Propaganda.

Lord Northcliffe erkannte, daß es mehr denn je notwendig sei, daß alle britischen Propagandisten in demselben Tone sprachen. Er lud daher die amtlichen Propagandastellen ein, ein „Policy Committee of the British War Mission" zu bilden, auch „The Inter-Departmental Committee" genannt. Das britische Kriegskabinett, die Admiralität, das Außenministerium, das Kriegsministerium, das Schatzamt, das Reichsnachrichtenamt, das Luftfahrtministerium, das Kolonialamt, das Reichsamt für Indien, das National War Aims Committee und das offizielle Pressebüro entsandten je einen Bevollmächtigten zur ersten Sitzung des politischen Komitees am 4. Oktober 1918 nach Crewe House[1]). Ein „Sub-Committee" wurde mit der Aufstellung eines Friedensprogramms betraut. Unter dem Material, welches das „Sub-Committee" bearbeitete, befand sich ein Aufsatz von Wickham Steed über die Friedensbedingungen, der in der Edinburgh Review im April 1916 erschienen war. Chalmers Mitchell, Seton-Watson, Hamilton Fyfe, C. J. Philipps und S. A. Guest waren die verantwortlichen Verfasser des endgültigen Friedensprogramms, welches das Politische Komitee am 9. Oktober annahm und mit einigen Verbesserungen am 19. Oktober ratifizierte.

In der ersten Sitzung des Politischen Komitees wurden die verschiedenen gebietsmäßigen, politischen, wirtschaftlichen und sonstigen Vorschläge, die von den verschiedenen Sektionen und Parteien in alliierten, neutralen und feindlichen Ländern gemacht wurden, zusammengestellt. Das Komitee entschloß sich zu folgender Tätigkeit: 1. das Studium der Friedensbedingungen, 2. das Studium der Äußerungen einflußreicher Vertreter der feindlichen Nationen, um entscheiden zu können, wieweit sie glaubwürdig seien und welche Antwort man hierauf erteilen sollte, 3. Vorschläge für die von alliierten Vertretern zu machenden Äußerungen und Überlegungen bezüglich ihres Wortlautes und ihres Inhaltes, 4. besondere Überlegungen über die Aufnahme, die man den deutschen Äußerungen über den Verlauf der Demokratisierung Deutschlands zuteil werden lassen sollte [2]).

---

[1]) Steed, a.a.O. II, 242.

[2]) Stuart, a.a.O. S. 209/10.

In einer außerordentlichen Sitzung des Politischen Komitees, die wenige Tage später stattfand, legte Lord Northcliffe einen Entwurf vor, der sich auf Präsident Wilsons Botschaft aufbaute und vom Komitee angenommen wurde. Das Friedensprogramm verlangte darin [1]):

1. Die völlige gebietsmäßige und politische Wiederherstellung Belgiens, Übernahme der gesamten Schulden, einschließlich der Rückgabe von Maschinen, die Sicherstellung von Kriegsruhegehältern und einer angemessenen Entschädigung für alle Verluste und Schäden der Zivilbevölkerung und die Liquidation aller belgischen Kriegsschulden durch Deutschland.
2. Die Befreiung des französischen Gebietes, der Wiederaufbau der eroberten Provinzen und Schadensersatz für alle Verluste und Schäden der Zivilbevölkerung.
3. Die Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich, nicht als eine territoriale Eroberung oder eines Teiles der Kriegsentschädigung, sondern als die Wiedergutmachung eines im Jahre 1871 begangenen Unrechts, als die Einwohner dieser beiden Provinzen, deren Vorfahren freiwillig die Zugehörigkeit zu Frankreich gewählt hatten, wider ihren Willen Deutschland einverleibt wurden.
4. Die Regelung der italienischen Nordgrenze, soweit wie möglich unter Einhaltung der Nationalitätengrenzen.
5. Für alle Völker Österreich-Ungarns die Zusicherung eines Platzes unter den freien Nationen der Welt und des Rechtes, mit ihren verwandten Völkerschaften auch über die Grenzen des augenblicklichen Österreich-Ungarns hinaus in einen Bund einzutreten.
6. Die Räumung alles früheren, zum russischen Kaiserreich gehörigen Gebiets, die Außerkraftsetzung aller Verträge, Kontrakte oder Abkommen, die mit Untertanen, Agenten oder Repräsentanten der feindlichen Mächte seit der Revolution abgeschlossen wurden und das Gebiet oder die Interessen des früheren Rußland berühren, und die Mitarbeit der assoziierten Mächte bei der Schaffung sicherer Bedingungen, unter denen die verschiedenen Nationalitäten des früheren russischen Kaiserreiches ihre eigene Regierungsform bestimmen können.
7. Die Schaffung eines unabhängigen polnischen Staates mit Zugang zur See, welcher die Gebiete umfaßt, die überwiegend von polnischer Bevölkerung bewohnt werden; und die Schadloshaltung Polens durch diejenigen Mächte, die für die angerichteten Verwüstungen verantwortlich sind.
8. Die Aufhebung des Friedensvertrages von Bukarest, die Räumung und Wiederherstellung Rumäniens, Serbiens und Montenegros.
9. Die Abschaffung der türkischen Herrschaft über alle nichttürkischen Völker, soweit dies durchführbar ist.
10. Die Bevölkerung Schleswigs soll freie Entscheidung über ihre Staatszugehörigkeit haben.
11. Als Wiedergutmachung für den von Deutschland und Österreich-Ungarn geführten Unterseeboot-Krieg sollen diese Mächte verpflichtet sein, die Handelstonnage, die den assoziierten und neutralen Nationen gehörte und ungesetzmäßigerweise beschädigt oder zerstört worden ist, zu ersetzen.

---

[1]) Steed, a. a. O. II, 242f.; Stuart, a. a. O. S. 212f.; Lord Newton, Lord Landsdowne, London 1929, S. 441 und 469.

12. Die Ernennung eines Gerichtshofes, vor dem Angehörige aller Kriegführenden, die eines Vergehens gegen die Kriegsgesetze und Gesetze der Menschlichkeit angeklagt sind, zur unparteiischen Aburteilung kommen.
13. Die früheren kolonialen Besitzungen Deutschlands gehen verlustig wegen des gesetzwidrigen deutschen Angriffs auf Belgien.

Unter die verhandlungsfähigen Friedensbedingungen zählten: 1. die Schlichtung der Ersatzansprüche für den Schaden, der notwendigerweise durch die Kriegshandlungen entstanden ist und nicht unter die unbestreitbaren Bedingungen fällt, 2. die Errichtung und die Bedingungen der Mitgliedschaft einer Liga freier Nationen, die den Zweck hat, zukünftigen Kriegen vorzubeugen und die internationalen Beziehungen zu verbessern.

Nach der Annahme der Friedensbedingungen durch das Politische Komitee wurden sie in Form eines Memorandums Lloyd George unterbreitet. In einer Aussprache zwischen Lloyd George, Lord Northcliffe, Wickham Steed und Chalmers Mitchell wurden die einzelnen Punkte nochmals durchgesprochen. Lloyd George verhielt sich dem Memorandum gegenüber zunächst durchaus ablehnend. Er machte seine Zustimmung von der Entscheidung Balfours abhängig.

Balfour stimmte dem Memorandum zu und verlangte sogar noch eine verschärfende Abänderung des Artikels 13 dahin: „Die früheren kolonialen Besitzungen Deutschlands, die es wegen seines gesetzwidrigen Angriffs gegen Belgien verwirkt hat, dürfen auf keinen Fall an Deutschland zurückkehren [1]“. Mit dieser Abänderung billigte das Kriegskabinett den Gebrauch des Memorandums für propagandistische Zwecke.

In einer Ansprache an die Offiziere der Vereinigten Staaten in London am 22. Oktober 1918 erklärte Lord Northcliffe zum erstenmal die Propaganda der Friedensbedingungen. In einer Sitzung des politischen Komitees am 28. Oktober in Crewe House wurde das Vorgehen der verschiedenen Departements auf Grund des Memorandums festgestellt, gutgeheißen und die Vorbereitung von Flugschriften und Flugblättern begonnen.

Am 4. November 1918, eine Woche vor dem Waffenstillstand, veröffentlichte Lord Northcliffe den ganzen Wortlaut des Memorandums mit Erläuterungen in Form eines Artikels in der „Times“, der von den führenden deutschen Zeitungen nachgedruckt wurde. Der Aufsatz Lord Northcliffes „From War to Peace“ (Vom Krieg zum Frieden) war die Krönung des Propagandawerkes von Crewe-House. Er wurde in Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika, Neufundland, Indien, den britischen

---

[1]) Steed, a. a. O. II, 246.

Kolonien, den Vereinigten Staaten, Südamerika, Frankreich, Italien, Spanien, Schweiz, Holland, Norwegen, Schweden, Dänemark, Japan und anderen Ländern veröffentlicht und besonders in Deutschland leidenschaftlich erörtert.

Als die deutsche Regierung die Waffenstillstandsbedingungen angenommen hatte und Lord Northcliffe an Lloyd George geschrieben hatte, er lege seinen Posten als Leiter der Propaganda nunmehr in seine Hände zurück, antwortete Lloyd George u. a.: „Ich möchte Ihnen versichern, wie dankbar ich Ihnen bin für die großen Dienste, die Sie der Sache der Alliierten während Ihrer Dienstzeit geleistet haben. Ich habe viele direkte Beweise für den Erfolg ihrer unschätzbaren Arbeit und für den Umfang, in dem sie zu dem dramatischen Zusammenbruch der Kraft des Feindes in Österreich und Deutschland beigetragen hat".

Am Ende des Jahres 1918 waren die Geschäfte der „Britischen Kriegsmission" abgewickelt und Crewe House wurde als Propagandastelle geschlossen.

Der Friede war da — aber die Propaganda ging weiter. Die Schranken, die der deutsche Abwehrdienst gegen die feindliche Propaganda errichtet hatte, wurden durch die Revolution zertrümmert. Der feindliche Nachrichtendienst mit all seinen Zielen und seiner ganzen planvollen Hetzarbeit fand ungehemmt Eingang in Deutschland. Seine Herrschaft in Deutschland wurde durch die Verträge von Versailles und St. Germain gesichert. Die feindliche Propaganda fiel nur dort weg, wo sie noch besser durch militärische Macht ersetzt werden konnte.

## IV. Die Propaganda der Northcliffe-Presse.

Wie Lord Northcliffe seinen ungeheuren Einfluß im Kampfe gegen Deutschland einsetzte, ist zu gleichen Teilen Geschichte, Politik und Zeitungsgeschichte. Er wurde der eigentliche Erfinder der politischen Hetze und Verhetzung, der das Ziel alles, die Mittel wenig bedeuten. Lord Northcliffe ist aus der englischen Politik und Zeitungsgeschichte nicht wegzudenken.

Bis zum Jahre 1914 war England der wichtigste und bezeichnendste Vertreter des modernen Imperialismus. „Greater Britain" hieß auch das Schlagwort der englischen Presse. Der wirtschaftliche Aufstieg Deutschlands nach 1870, vor allem nach 1890, schuf die erste feindselige Stimmung gegen Deutschland in der imperialistischen Presse. England fühlte sich durch den starken Wettbewerber bedroht. Der Umschwung wurde besonders

bewirkt durch das Krügertelegramm bei Gelegenheit des Einfalles Dr. Jamesons und noch mehr durch den Burenkrieg, der Englands militärische Schwäche und die Möglichkeit eines Zusammenschlusses der Festlandsstaaten unter Führung Deutschlands enthüllte [1]). Treitschkes Ahnungen, daß England Deutschland seinen Imperialismus nie verzeihen würde, begannen sich in der englischen Presse deutlich abzuzeichnen. Eine stärkere Einheit in allen politischen Fragen wurde fühlbar. Wie so oft im Verlauf der englischen Geschichte, wenn die britischen Ziele durch auswärtige Mächte gefährdet schienen, stand alles wie ein Mann zusammen mit dem Gedanken, die Niederwerfung des Gegners mit allen Mitteln zu erzwingen. Der beliebten Behauptung der englischen Presse, daß das England des zwanzigsten Jahrhunderts nur den Frieden wolle, während Deutschland der Friedensstörer sei und ständig zum Kriege rüste, war durch den Burenkrieg und die neuere Bündnispolitik Englands der Boden entzogen [2]). Das hinderte aber nicht, daß die englische Presse ihren Kurs wechselte, im Gegenteil, sie suchte die Frage nach der Berechtigung und Bedeutung der englischen Weltherrschaft über die nichteuropäischen Rassen im Sinne des alten, ethisch gerichteten Imperialismus zu beantworten.

Der Anteil Lord Northcliffes am Ausbruch des Weltkrieges ist nicht gering. Es ist im Rahmen dieser Untersuchung nicht notwendig, auch die Vorkriegspropaganda Lord Northcliffes eindringlich darzustellen. Seine „Times“ und seine „Daily Mail“ haben die Politik Asquiths und Greys gestützt, ohne daß sich das liberale Kabinett der Northcliffe-Presse bediente. Im großen und ganzen beeinflußte die englische Regierung auch während des Krieges die Northcliffe - Presse nur wenig. Lord Northcliffe rühmte sich offen dieser Unabhängigkeit; seine Zeitungen wurden durch hohe Auflagen „reich“, und er hatte irgendeine Unterstützung von Regierungsseite nicht nötig [3]).

In den Jahren 1900—1914 nahm die Ausdehnung der Northcliffe-Presse gewaltigen Umfang an. Wurde die „Daily Mail“ 1896 schon ein Meilenstein der englischen Propaganda gegen Deutschland, so gab der Ankauf der „Times“ 1907 Lord Northcliffe die mächtigste Waffe zur Beeinflussung und Entfeßlung der Weltmeinung in die Hand. Indem Lord Northcliffe seinen riesigen Presse-Apparat vorbehaltlos in den Dienst des englischen Imperialismus stellte, wurde er Englands größter Pressemann und Englands mächtigster Kriegsdemagoge. Die „Times“, der „Daily Mirror“, die

---

[1]) Wilson, a. a. O. S. 130.

[2]) Brie, a. a. O. S. 210.

[3]) S. B. Fay, The Influence of the Pre-War Press in Europe, Boston 1933. S. 10.

„Daily Mail", der „Weekly Dispatch", der „Observer" und die „Evening News" standen vor dem Kriege geschlossen unter den Befehlen Lord Northcliffes, der bestimmte, wie weit Krieg oder Frieden dazu geeignet seien, eine Rolle im Leben der Völker zu spielen. Als Bedroher des britischen Weltreiches sah er allein Deutschland, dessen Überheblichkeit und Militarismus den Frieden Europas störte. Er empfahl die Erziehung zur Kriegsbereitschaft ebenso wie die größtmöglichste Vervollkommnung aller Kriegsmittel. Er ließ die „Evening News" behaupten, der Kaiser habe sich stets bemüht, andere Völker in Kriege zu verwickeln, um selbst Nutzen daraus zu ziehen [1]). Er nahm Teil an der geschickten Verschleierung der Ursachen, die England in den Krieg eintreten ließen.

Mit dem Ausbruch des Weltkrieges wurde dann Lord Northcliffe zum erbitterten Gegner Deutschlands und zum Lobredner Englands als Beschützer der Freiheit der Welt. Die Lesermasse seiner Blätter wurde etwaiger Zweifel über den Angriffs- und Eroberungswillen Deutschlands oder über die deutsche Unmoral, die die Neutralität Belgiens verletzte, überhoben. Mit dem Aufruf zur Verteidigung der belgischen Freiheit fand Lord Northcliffe jenen sittlichen Grund, der, um den Kriegswillen und die brutale Gewalt Deutschlands zu zerstören, alle propagandistischen Mittel rechtfertigte. Dafür war der unmoralischste Verleumdungsfeldzug gerade gut, besonders wenn er gleichzeitig Deutschlands Ansehen in der Welt schwächte, den Kriegsgeist des für Northcliffe viel zu unkriegerischen englischen Volkes stärkte und den Auflageziffern der Northcliffe-Presse vorzügliche Dienste leistete [2]). Daß liberale und konservative Politiker auf einheitlicher, fester Grundlage zusammenarbeiteten, war nicht zuletzt dem Bemühen der Presse Lord Northcliffes zu danken [3]). Alle standen auf einer Seite und der Feind auf der anderen.

Der Northcliffe-Presse verlieh von vornherein ein großes Übergewicht ihr ständiges Zusammenarbeiten mit dem Reuterbüro, das seinerseits mit der Havas-Agentur in Paris verbunden war und gemeinsam mit ihr z. B. die Brüsseler Presse mit Nachrichten versorgte. Für die Pressepropaganda ungleich wertvoller waren die in Lord Northcliffes Hand befindlichen ausländischen Zeitungen, die den englischen Zielen dienstbar gemacht wurden.

Die Pressepropaganda und die allgemeine Propaganda Lord Northcliffes wurden unter gleichen Gesichtspunkten geführt. Sie ergänzten

[1]) Lorenz, Die englische Presse. Halle 1907. S. 113.
[2]) Stutterheim, a. a. O. S. 50.
[3]) Churchill, The World Crisis (London 1927—29) I, 241.

sich in dem Bestreben, den Deutschenhaß des englischen Volkes in Siedehitze zu erhalten, um es so zum Durchhalten zu zwingen. Auf den Inhalt der Pressepropaganda braucht nunmehr im einzelnen nicht mehr eingegangen zu werden; bei der Darstellung der allgemeinen Propaganda wurden alle wichtigen Mittel und Ziele der Propaganda erwähnt. Es ist nicht leicht, die Wirkung der Propaganda der Northcliffe-Presse und der Propaganda von Crewe House abzuschätzen. Sie gehört in den größeren Zusammenhang der Frage nach der Ursache des deutschen Zusammenbruchs am Ende des Weltkrieges.

Die Propagandatätigkeit der Northcliffe-Presse war für die Inganghaltung einer gleichgerichteten deutschfeindlichen öffentlichen Meinung Englands von größtem Wert; die Propaganda von Crewe House führte den moralischen Zusammenbruch der deutschen Truppen herbei — die Frontpropaganda war gewissermaßen der verlängerte Arm der Pressepropaganda mit anderen Mitteln. Wir besitzen keine englischen Zeugnisse darüber, welche Art der Propaganda Lord Northcliffe persönlich am höchsten einschätzte. Gewiß ist, daß beide Arten der Propaganda ihre Gedanken mit einer solchen Wucht und Durchschlagskraft in die Öffentlichkeit Deutschlands und Englands trugen, daß am Ende auch der letzte Mann auf der Straße der Beeinflussung unterliegen mußte.

Als Lord Northcliffe seinen Zeitungskonzern in England schuf, da leitete ihn neben den wirtschaftlichen Gewinnen auch der Gedanke, daß er damit eine Waffe schmieden könne, um die Kriegspropaganda in zahlreichen Blättern von einer Stelle aus leiten zu können und dadurch der Entente viele Armeekorps zu ersetzen [1].

Im Mittelpunkt der Kriegspresse-Propaganda stand seine „Daily Mail“, die erfolgreichste englische Massenzeitung [2]. In der technischen und organisatorischen Ausgestaltung des Nachrichtendienstes, in der geschickten und eindringlichen Aufmachung der Nachrichten nach den Gesetzen der Massenwerbung fand die „Daily Mail“ keinen Wettbewerber. Die politische Sensation war das beste Massenwerbemittel. Lord Northcliffe verstand es, bei deutschfeindlichen Propagandafeldzügen durch die möglichste Betonung der menschlichen Teilnahme an den Dingen (human interest) die Wirkung der politischen Nachricht noch zu steigern. In sensationeller Form

---

[1]) d'Ester, Zeitungswesen, Breslau 1928, S. 81, und Lord Northcliffe: At the War, London 1914, S. 249—254, worin der Entschluß Lord Northcliffes, die englische Propaganda zu verstärken im Kampf gegen die deutsche, zum Ausdruck kommt.

[2]) Vgl. Brex, Scare-Mongerings. Daily Mail 1896—1914. London o. O. u. J.

wurden die Kriegsereignisse aufgemacht und der Verleumdung, Verdrehung und Bildfälschung Tür und Tor geöffnet. Die „Daily Mail", die Lord Salisbury einmal eine von Lehrjungen für Lehrjungen geschriebene Zeitung genannt hatte, lieferte Urteile und Beeinflussungen, aber nur selten Tatsachen. Die Nachricht, die Berichterstattung hörte auf, ein Heiligtum zu sein, sie wurde tendenziös und verlogen [1]). Der Haß wurde nächst dem Geschäft das große Nationalgebet. Lord Northcliffe wandte sich nicht an den Verstand der Masse, sondern an ihr Gefühl, und es ist sicher richtig, daß Northcliffe mehr als irgendein anderer Engländer für den „unvermeidlichen Krieg" gearbeitet hat. Es ist ganz gewiß, daß er mehr als irgendein anderer Zeitgenosse des Krieges dazu beigetragen hat, den guten Namen Deutschlands in der Welt zu beflecken [2]).

Deutschfeindlich tat sich die „Daily Mail" besonders in der Flottenpolitik hervor. Deutschfreundliche Anwandlungen waren nur einmal bei dem früheren Pariser Korrespondenten Norman Angell, dem Verfasser von „The great illusion" [3]), festzustellen, den Lord Northcliffe jedoch aus diesem Grunde seines Postens enthob [4]). Nach der „Charakteristik der Auslandspresse" [5]) wurde der Berliner Berichterstatter der „Daily Mail", Frederic Wile, ein Amerikaner deutscher Abstammung, aber englischer Patriot, im August 1914 in Berlin verhaftet. Er erhielt auf Einspruch der amerikanischen Botschaft seine Freiheit auf Grund ehrenwörtlichen Versprechens wieder, daß er sofort nach Amerika reisen und sich während des Krieges journalistisch nicht in London betätigen werde. Wile blieb dennoch in London und verwandelte sein lobrednerisches Buch „Men around the Kaiser" (Berlin 1913, London 1914) in eine Schmähschrift.

Für die Propaganda wichtig wurde die Ausgabe einer „Manchester Edition" der „Daily Mail" während des Burenkrieges und die Begründung der Pariser Ausgabe „Continental Daily Mail" [6]). Der Plan, eine Berliner „Daily Mail" zu begründen, mißglückte. Die „Overseas Edition" der

---

[2]) Kircher, Northcliffe. Frankfurter Zeitung vom 30. August 1922.

[1]) Kircher, Engländer. Frankfurt a. M. 1926. S. 301 f.

[3]) Deutsche Erstausgabe: Die große Täuschung. Leipzig 1910. Englische Neuauflage 1914 bei Heinemann in London.

[4]) Norman Angell war von 1905 bis 1912 Herausgeber der Paris Daily Mail. Während des Krieges hielt er sich von einseitiger Beurteilung Deutschlands frei. Nach dem Krieg wurde Angell mit Keynes und Paish Vorkämpfer des Gedankens einer Revision des Versailler Vertrages.

[5]) Charakteristik der Auslandspresse. Band I: England. 2. Aufl. Berlin 1916.

[6]) Simonis, The Street of Ink. An intimate history of Journalism. London 1917. S. 61.

„Daily Mail“ diente dem von Lord Northcliffe am 27. August 1910 begründeten, imperialistische Ziele verfolgenden Overseas-Club mit etwa 120 000 Mitgliedern in allen Weltteilen als Informationsblatt.

Zu Beginn des Krieges hatte Lord Northcliffe Lord Kitchener verherrlicht und das Ausscheiden des liberalen Kriegsministers Haldane gefordert, da Haldane allzusehr in die deutsche Philosophie („Germany, my spiritual home“ [1])) eingedrungen sei. Lord Kitchener wurde Kriegsminister und machte riesenhafte Anstrengungen, die ganz England bewunderte. Bald aber war Lord Northcliffe mit „seinem“ Minister nicht mehr zufrieden, der ihn im Kampf um die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nicht ausreichend unterstützte. Der Kampf war in vollem Gange und wurde von der Northcliffe-Presse wirksam unterstützt. Lord Kitchener verwehrte den Berichterstattern der „Daily Mail“, die an der Front tätig waren, die Sonderrechte, er mißbilligte den Feldzug der „Daily Mail“ und weigerte sich, den herrischen Forderungen für die Wehrpflicht beizutreten. Die zeitweilige Munitionsknappheit war der Anlaß, der Lloyd George zum Portefeuille des neugebildeten Munitionsministeriums verhalf. Die immer wieder erhobene Forderung nach der Dienstpflicht, die die Drohung des Premierministers Asquith auslöste, zurückzutreten, wenn die von der „Daily Mail“ verlangte Politik nicht durchgesetzt würde, wirkte zweifellos dahin, das Rekrutierungsgesetz schneller durchzubringen. In Kriegszeiten, so erklärte die „Daily Mail“, kann eine Regierung die öffentlichen Geschäfte nicht mehr leiten, wenn sie nicht das Vertrauen des gesamten Volkes hinter sich hat.

Angesichts des Propagandafeldzuges Lord Northcliffes erklärte Asquith der erregten öffentlichen Meinung, daß es ihm nicht mehr länger möglich sei, die Pflichten seiner Machtbefugnisse in einem Parteikabinett weiter zu übernehmen. Er entschloß sich daher zur Bildung eines Koalitionsministeriums, in dem die Partei Lord Northcliffes selbst unmittelbar mit der Macht der Regierung auch die Verantwortung erhielt. Obwohl die „Daily Mail“ durch ihren Angriff auf Lord Kitchener einen ihr vom Volke höchst schwer vermerkten Fehler beging (man verbrannte die „Daily Mail“ auf der Londoner Börse, und ein großer augenblicklicher Rückgang der Absatzziffern trat ein), so konnte doch zweifellos diese Kampfesweise jene, denen das Blatt diente, zufrieden stellen. Obwohl Asquith das neue Ministerium, das zwölf Liberale, acht Konservative, einen Arbeiter und einen General, nämlich Kriegsminister Lord Kitchener zählte, bildete und

---

[1]) Angell, The Press and the Organisation of Society. Cambridge 1933. S. 18.

scheinbar über die „Daily Mail“ siegte, nahm die öffentliche Meinung Englands das Ministerium ohne Begeisterung entgegen. In der Northcliffe-Presse wurde betont, Koalitionsministerien seien wenig dauerhaft, hingegen gleichartige Ministerien, die Männer umfassen, die derselben Partei angehören und einander gegenseitig das vollste Vertrauen entgegenbringen, besonders in Kriegszeiten erwünschter und in jeder Hinsicht machtvoller.

Die Angriffe der Northcliffe-Presse gegen das Koalitionsministerium Asquith verstummten nicht. Durch private Erkundigungen und eigene Rücksprache mit dem englischen Hauptquartier hatte sich Lord Northcliffe Mitte Mai 1915 die Nachricht verschafft, daß der Front minderwertiges und nicht ausreichendes Geschoß-Material geliefert würde. Lord Northcliffe konnte diese Nachricht nur unter Umgehung der Zensur veröffentlichen. Es war ein gewagtes Spiel, gleichzeitig die Gesetze wegen Landesverrats herauszufordern und Lord Kitchener, den Abgott des englischen Volkes, anzugreifen[1]). Lord Northcliffe glaubte, Lord Kitchener als den Schuldigen am Versagen der englischen Kriegführung angreifen zu müssen. Am 21. Mai erschien in der „Daily Mail“ ein aufsehenerregender Artikel von Lord Northcliffe mit der Überschrift „The Tragedy of the Shells, Lord Kitcheners grave error“ (Die Tragödie der Granaten, Lord Kitcheners schwerwiegender Irrtum)[2]). Lord Northcliffes Schätzung erwies sich als richtig. Die englische Regierung wagte nichts gegen ihn zu unternehmen. Auf Anraten der Northcliffe-Presse wurde Lloyd George Munitionsminister.

Lloyd Georges Stellung im Nationalen Koalitionsministerium vom 26. Mai 1915 wurde durch die Presse Lord Northcliffes immer stärker gefestigt. Er erwarb sich den Ruf des entschlossensten Mannes im Dienste des Vaterlandes. Sein stärkster Bundesgenosse, Lord Northcliffe, der früher an Angriffen gegen den radikalen Liberalen nicht gespart hatte, erwartete von Lloyd George eine Umwälzung der ganzen Kriegführung, die den sicheren Sieg verbürgte. Die „Daily Mail“ feierte Lloyd George als den starken Mann in einem schwachen und ziellosen Kabinett, das unter Granatfeuer überlegte, statt zu entscheiden.

Lord Northcliffe benutzte die patriotische Wutstimmung, die durch die Hinrichtung der Miß Cavell erzeugt wurde, um deutlich für den Sturz des Asquith'schen Kabinetts Stimmung zu machen. Er wählte die Kampfesart, daß er den Sturz als unmittelbar bevorstehend voraussagte. Bedeutsam war, daß Lord Northcliffe nun die Wehrpflichtsfrage nicht mehr in den

---

[1]) Pemberton, a. a. O. S. 154/55.
[2]) Wilson, a. a. O. S. 232.

Vordergrund rückte, sondern die persönliche Unzulänglichkeit der leitenden Minister. „Es ist denkbar, daß ein Premierminister von großer Schwungkraft und Initiative imstande gewesen wäre, Voraussicht und rasches Handeln auch in eine Körperschaft von 22 Ministern hineinzubringen. Aber das sind nicht die Eigenschaften, die, selbst nach Meinung seiner größten Bewunderer, für Asquith charakteristisch sind [1]".

Die verunglückte Dardanellen-Unternehmung, das Eingreifen Bulgariens, das Hin und Her in der Wehrpflichtsfrage gaben der „Daily Mail" Stoff zu bitterer Kritik an der zweiundzwanzigköpfigen Hydra, wie Lord Northcliffe das Kabinett Asquith nannte. Der Druck der Northcliffe-Presse vollendete, was Schwachheit und Unklarheit der Grundsätze im liberalen Lager noch zu tun übrig ließen.

Die Kriegslage, die Ende 1915 für England äußerst heikel wurde, erforderte eine entscheidende Neuordnung des Kabinetts. Die Northcliffe-Presse drängte auf parlamentarische Entscheidung. Sie bekämpfte den Unwillen gewisser liberaler Kreise in der Presse und im Parlament, die an der Tätigkeit des Munitionsministeriums, das Gewehre, Geschütze und Granaten in beispiellosen Mengen herstellen ließ, scharfe Kritik übten. Lord Northcliffe rückte Anfang 1916 in seitenlangen Auseinandersetzungen die Wehrpflichtsfrage wieder in den Vordergrund und verurteilte die liberale Fraktionspolitik, die die Einführung der nationalen Dienstpflicht für die erfolgreiche Weiterführung des Krieges nicht unbedingt für notwendig hielt. Am 25. Mai erhielt die Vorlage der Regierung, die die sofortige Einführung der allgemeinen Dienstpflicht bezweckte, die königliche Genehmigung.

Bald darauf wurde ein letztes Kabinett Asquith gebildet. Kitcheners Nachfolger als Kriegsminister wurde im Juni 1916 Lloyd George. Lord Northcliffe hatte abermals gesiegt.

Gegen Ende des Jahres 1916 häuften sich in der „Daily Mail" wieder die Angriffe gegen die mangelnde Tatkraft und Kriegsunentschlossenheit des Kabinetts Asquith [2]. Die Art Asquiths, die strategischen Fragen zuerst im Kriegskabinett und dann nochmals im Gesamtkabinett in langen Sitzungen durchberaten zu lassen, machte rasche Entschlüsse unmöglich. Die endgültige Spaltung der liberalen Partei wurde offensichtlich, und der größte Teil der liberalen Kabinettsmitglieder weigerte sich, noch weiter die Verantwortung für die Kriegführung zu übernehmen. Der Druck der North-

---

[1] „Daily Mail" und „Times" vom 25. Oktober 1915.

[2] Vgl. Steed, Asquith's place in the World History. Current History. Bd. 28, Nr. 1, 1928, S. 42f.

cliffe-Presse, die ein kleineres Kabinett mit Geschäftskenntnis verlangte, machte den Zusammenbruch der Liberalen unvermeidlich. Auch Grey wurde von Lord Northcliffe nicht mehr für geeignet befunden, das Außenministerium weiterzuführen. „Grey verstand die Kriegsdiplomatie, aber er versteht den Krieg nicht", erklärte Lord Northcliffe Lord Riddell [1]). Lord Northcliffe glaubte auch Churchill mitschuldig an den Fehlern der Kriegführung [2]).

Am 9. Dezember 1916 wurde Lloyd George mit Zustimmung des weitaus größten Teiles der britischen Nation Premierminister. Im Kriegskabinett übernahm Sir E. Carson die Admiralität, Balfour das Außenministerium, Lord Derby das Kriegsministerium, Cecil das Blockadeministerium und Churchill das Munitionsministerium. Das Rückgrat des Kriegskabinetts war die Northcliffe-Presse. Für das Verständnis der englischen Politik während des Krieges bis zum Waffenstillstand ist die Tatsache, daß Lloyd George vor allem durch die ständige Unterstützung der Presse Lord Northcliffes entschlossen und rücksichtslos die Vernichtung des preußischen Militarismus anstrebte, geschichtlich bedeutungsvoll [3]).

So gewann Lloyd George die öffentliche Meinung im arbeitenden Volk für sich und seine Kriegsmaßnahmen, und so gelang es ihm, die in Friedenszeiten und auch in den ersten Kriegszeiten gehegte Befürchtung aus der Welt zu schaffen, daß größere Arbeiterstreiks und Unruhen in Großbritannien einen schädlichen Einfluß auf die militärische und politische Durchführung des Krieges ausüben könnten. So konnte es Lloyd George auch wagen, öffentliche Versammlungen für Friedenspropagandazwecke einfach zu verbieten [4]). Es wird nicht eher Frieden gemacht, bis Deutschland den Todesstoß erhalten hat: diese Forderung der Northcliffe-Presse vertrat Lloyd George mit letzter Entschlossenheit.

Sein Auftreten als Premierminister bedeutete die Absage an alle deutschen Friedensbestrebungen. Die Kriegsbegeisterung in England nahm zu, während sie in Deutschland zu erlahmen begann. Lloyd Georges böser Dämon war Lord Northcliffe, der den Haß schürte, Rachgier und Habsucht

---

[1]) Lord Riddell's War Diary 1914—18. London 1933. S. 99.

[2]) Churchill, a. a. O. I, 251.

[3]) Vgl. Lord Beaverbrook, Politicians and the War 1914—16. London o. J. II, 121, 199; Churchill, a. a. O. I, 245; Lord Riddell's War Diary, a. a. O. S. 91/92 und 225; Fyfe, a. a. O. S. 201/202; Clarke, a. a. O. S. 102f.; The Pomp of Power, a. a. O. S. 110f.; The Earl of Birkenhead, Contemporary Personalities, London 1924, S. 38; C. E. Playne, Society at War. 1914—16. London 1931, S. 181; Encyclopaedia Britannica, Bd. 31, S. 779—785.

[4]) Moser, a. a. O. S. 73.

aufpeitschte und alle Regungen von verantwortlicher Haltung gegenüber den Leidenschaften des Volkes mit Drohungen und Versprechungen aus dem Wege räumte [1]). Lloyd George schritt zu einer Maßnahme, zu der sich sein Vorgänger Asquith vermutlich niemals verstanden haben würde, er legte die Leitung des von ihm zweckmäßigerweise neu geschaffenen, alle Zweige der Propaganda in den feindlichen Ländern in eine geschlossene Einheit zusammenfassenden Ministeriums für die äußere Propaganda in die Hände Lord Northcliffes.

Lord Northcliffe machte in seinen Zeitungen politische Geschichte. Die „Daily Mail" war neben der „Times" die festeste Stütze der englischen Regierung. Seit Beginn der Feindseligkeiten lehnten die obersten englischen Militärbehörden die Entsendung von Kriegsberichterstattern ab, sie ließen lediglich einen amtlichen „Augenzeugen" zu, dessen Berichte der Presse übermittelt wurden. Der erste „amtliche Augenzeuge" in seiner Eigenschaft als „Kriegsberichterstatter" war General Swinton bereits im September 1914. Lord Northcliffe konnte die führenden Persönlichkeiten nicht überreden, Kriegsberichterstatter zu ernennen. Die „Daily Mail" forderte sie von Kriegsbeginn an. Lord Northcliffe konnte jedoch selbst auf die Kriegsschauplätze gehen als Gast der Belgier, Franzosen und Italiener und selbst die Ereignisse berichten, die andere Federn verschweigen mußten [2]). Als das öffentliche Vertrauen in die Glaubwürdigkeit der Northcliffe-Presse befestigt war, ging Lord Northcliffe, der glaubte, daß England nur durch Nachrichten gerettet werden könnte, an die Front, solche Nachrichten zu sammeln. Die Nachrichten, die er sammelte, wurden meist nicht nur in seinen eigenen Zeitungen veröffentlicht, sondern in jeder englischen Zeitung und in vielen ausländischen Blättern.

Die „Encyclopaedia Britannica" [3]) berichtet, daß Lord Northcliffe am 4. März 1916 während des Ringens um Verdun die Kampffront aufsuchte, sich mit General Pétain besprach und in derselben Nacht noch nach Paris eilte, wo er den aufsehenerregenden Artikel über die Uneinnehmbarkeit der Festung Verdun schrieb, der in 3000 neutralen und Ententeblättern veröffentlicht wurde.

Lord Northcliffe aber gab sich aber damit nicht zufrieden. Er schickte Korrespondenten nach Deutschland, die Nachrichten vom Feind zurückbringen sollten — wirkliche, menschlich bewegende Nachrichten (real human

[1]) Vriesländer-Wisman, Lloyd George, München 1922, S. 79; Walter Roch, Mr. Lloyd George and the War, London 1920, S. 164f.

[2]) Wilson, a. a. O. S. 245.

[3]) Encyclopaedia Britannica, Band 31, S. 1147.

news) —, und setzte den englischen Politikern so unerbittlich und hart zu, bis schließlich doch Kriegsberichterstatter in Britischen Generalhauptquartieren zugelassen wurden [1]). Lord Northcliffe wurde bei seinem Vorgehen vor allem von Lord Riddell, Viscount Burnham und Lord Kitchener unterstützt. In der ersten Maiwoche 1915 wurden sechs Berichterstatter zugelassen, deren Berichte die Zensur prüfte [2]). Die fünf Kriegskorrespondenten Lord Northcliffes an der Westfront, Philip Gibbs, Percival Phillips, Perry Robinson, Herbert Russell und Beach Thomas bildeten unentbehrliche Stützen der Northcliffe-Presse [3]).

Auf die Propaganda der „Daily Mail" ist im Verlauf dieser Untersuchung wiederholt hingewiesen worden. Es wurden immer wieder dieselben Lügen über angebliche deutsche Greueltaten und Hinterhältigkeiten verbreitet, kurze, einprägsame Formeln wurden aufgestellt und den Lesern in aller Welt eingehämmert. Nach festen und erprobten Gesetzen der Massenwerbung wurden in den Kopfzeilen (headlines) durch sensationelle Aufmachung die Schlagworte geprägt und unablässig wiederholt. Die Alliierten kämpften für Recht, Freiheit und Menschlichkeit, die Deutschen dagegen gingen auf Eroberungen aus und wollten die Menschheit unter das preußische Joch beugen! Zuerst war Belgien die conditio sine qua non. Die „Daily Mail" forderte völlige Wiederherstellung und Reparationen. Belgische Greuel und die Barbarenherrschaft der Deutschen in Belgien nahmen die Korrespondenz-Spalten der „Daily Mail" ein. Dann wurde Elsaß-Lothringen zum Mittelpunkt der Propaganda. Die Geschichte wurde als Zeugin aufgerufen, daß Elsaß-Lothringen stets zu Frankreich gehört habe, daß die Bewohner alemannisch und gar nicht deutsch sprächen. Die Beispiele ließen sich verhundertfachen. Die Engländer travestierten „Daily Mail" in „Daily Liar" (Lügner) und „Daily Wail" (Jammer), wegen der andauernden Klage der „Daily Mail" über die Unzulänglichkeit der britischen Diplomatie. Als „The Soldier's Paper" prägte sie das Schlagwort „win the war movement". Der Labour Party Hendersons, die kein eigenes Organ besaß, räumte sie „in the spirit of fair play" eine Spalte

---

[1]) Wilson, a. a. O.

[2]) Encyclopaedia Britannica, Band 31, S. 1108 und Band 30, S. 593.

[3]) Die Obengenannten waren in England als „The Big Five" bekannt. An der französischen Front waren angesehene Kriegsberichterstatter tätig, so Gerald Campbell (Times und Daily Mail), H. Warner Allen (Morning Post) und Lester Lawrence (Reuterbüro). An der italienischen Front waren J. M. N. Jeffries (Times und Daily Mail), G. Ward Price (Newspaper Press Association), Lacon Watson (Reuterbüro) und Julius Price (Central News Agency) tätig. Vgl. dazu ferner „The Relation of the Press and the army in the Field", an address belivered by Lord Riddell at the Royal United Service Institution, March 25, 1921.

zur freien Meinungsäußerung ein. Und dann schrieb sie eines Tages den unvergeßlichen Satz: „Obwohl England der Form nach eine Volksregierung hat, hat das Volk niemals regiert“ [1]).

Neben der „Daily Mail“ wurden die „Times“, die über ein Jahrhundert lang eine einzigartige Stellung als anerkanntes Weltblatt eingenommen hatten, ein ausgesprochenes Kriegspropagandablatt Lord Northcliffes. Als Lord Northcliffe die „Times“ kaufte und er ihr und der „Daily Mail“ den gleichen Inhalt gab, machte er aus der „Daily Mail“ keine kleine „Times“, sondern unterwarf im Gegenteil die „Times“ einer starken „Daily Mail“ [2]).

Zusammen mit Lord Rothschild und Lord Cromer gründete Lord Northcliffe mit einem Kapital von 750 000 Pfund (15 Millionen Mark) eine Betriebsgesellschaft, in die die „Times“ eingebracht wurden. Die Mehrheit der Anteile befanden sich in Lord Northcliffes Händen; er war in der Lage, gestützt auf den weltbeherrschenden Einfluß dieses Blattes, seine Machtziele mit noch größerer Energie als bisher und mit weit verstärkteren Erfolgsaussichten zu verfolgen. Das Hauptmittel der Propaganda war die Vereinigung von sensationellem Nachrichtendienst mit wissenschaftlichen Artikeln. Der Nachrichtendienst der „Times“ war rücksichtslos gehässig, entstellte gewissenlos die Wahrheit und färbte alles, dem gewollten Ziel entsprechend, um die Massen aufzureizen [3]). Daneben wurden glänzende, von ersten Sachkennern geschriebene, bis auf einzelne Punkte „hervorragend objektive“ Artikel veröffentlicht, um die denkenden Kreise des Landes zu überzeugen; Repingtons Manöverkritiken aus Deutschland waren objektiv, seine Kriegsberichte hetzerisch [4]). Auf Regierungsunterstützung hatten die „Times“ nie Wert gelegt. Sie hatten zu allen Zeiten ihre Unabhängigkeit zu wahren gewußt, sich auch nie zum Sprachrohr einer Partei gemacht. Seit Geschlechtern bildete die Deutschfeindlichkeit der „Times“ ihre Eigenart, schon unter Delane [5]) trat diese Haltung im Gegensatz zur ganzen übrigen englischen Presse auffällig hervor und färbte später mehr und mehr auf die konservative Presse ab [6]). Der politischen Propaganda dienten vor dem Weltkrieg die politischen „Supple-

---

[1]) Vgl. „Der Tag“ vom 9. Dezember 1920.

[2]) The Pomp of Power, New York 1922, S. 198.

[3]) Handbuch der Auslandspresse. Bearbeitet von der Auslandsstelle des Kriegspresseamtes. Berlin 1918. S. 49/50.

[4]) a. a. O.

[5]) Delane war von 1847 bis 1877 Chefredakteur der „Times“.

[6]) Loeb, Der papierene Feind. Die Weltpresse als Schürer des Deutschenhasses. Augsburg 1918. S. 104.

ments“ der „Times“. Die „Russian Supplements“ erschienen seit 1913 regelmäßig zur politischen Stimmungsmache in Rußland in enger Fühlung mit der russischen Regierung, die erhebliche Zuschüsse dafür zahlte. Der Nachweis engerer Beziehungen zu „Politiken“ (Kopenhagen) und „Dagens Nyheter“ (Stockholm) konnte bisher nicht erbracht werden.

Der Weltkrieg nivellierte die Northcliffe-Presse ausnahmslos. Auch die „Times“, die sich durch gründliche redaktionelle Arbeit auszeichneten, wurden der Kriegspropaganda in hochpolitischen Informationen und Propagandafeldzügen dienstbar gemacht, die Lord Northcliffe gegen die Maßnahmen der liberalen Kabinette Asquith durchführte. Die „Times“ halfen mit, Asquith zu stürzen und Lloyd George auf den Schild zu erheben, einflußreiche Persönlichkeiten mit allen Mitteln persönlicher Verleumdung zum Rücktritt zu zwingen und den Patriotismus in Siedehitze zu erhalten. Sozusagen als verfassungsmäßige Stelle nahmen sie einen Rang über der Regierung ein. Die Macht, die das englische Parlament mehr und mehr verlor, gewann Lord Northcliffe für die „Times“ [1]).

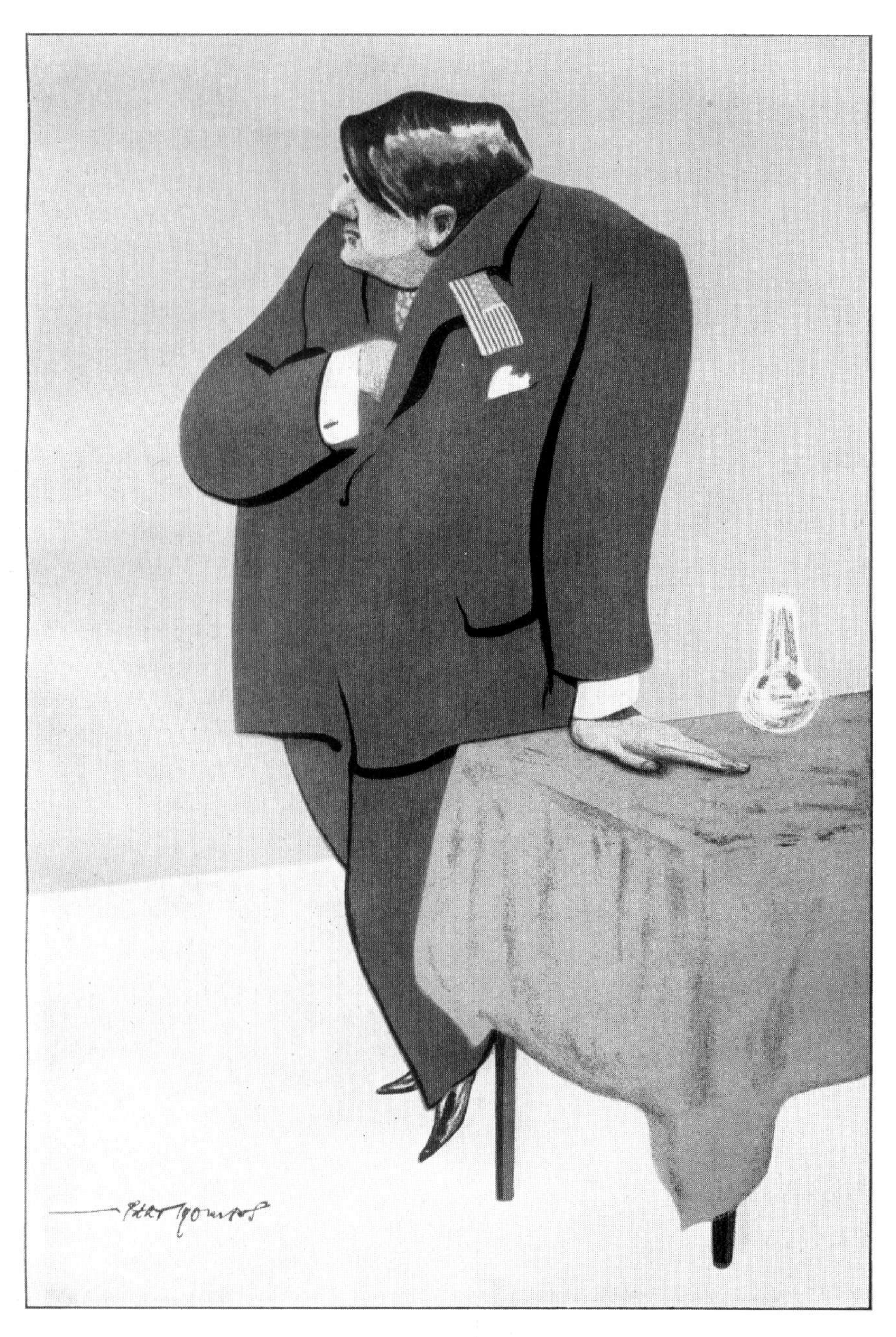
Am 1. August 1914 veröffentlichten die „Times“ den Aufruf englischer Gelehrter gegen einen Krieg mit Deutschland in Serbiens und Rußlands Sinne, der als „sin against civilisation“ gekennzeichnet wurde, nachdem Lord Northcliffe im Juli offen Englands Parteinahme für Frankreich im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich ergriffen hatte. Am 18. September 1914 erschien der berüchtigte Aufruf von fünfzig englischen Schriftstellern „Der gerechte Krieg“. Im Verlauf des Krieges veröffentlichten die „Times“ Haßgedichte Kiplings gegen Deutschland und Artikelreihen von H. G. Wells, die aus dem Gegensatz zwischen einer so brutalen, die Schwachen vergewaltigenden Machttheorie Deutschlands und den Anschauungen von britischer Freiheit, Menschlichkeit und Schutz der Schwachen Englands Mission in der Welt ableiteten.

Es gab wohl keine Einrichtung, die so sehr den Geist des politischen Kampfes in England veredelte, wie die der „Letters to the Editor“. Ihre Bedeutung ging weit über die moralische Seite hinaus. Hier sei nur darauf hingewiesen, daß das hemmungslose Lügen der Presse sehr erschwert wurde, wenn der Schriftleiter wagte, einen Gegenbrief von angesehener Seite zu bringen oder in einem Konkurrenzblatt veröffentlicht sah mit dem Zusatz, daß er ihn abgewiesen hatte [2]). Lord Northcliffe gestaltete auch die „Letters to the Editor“ als ein wirksames Propagandamittel, indem er geschickte

---

[1]) Simonis, a. a. O. S. 23f.

[2]) Kantorowicz, Der Geist der englischen Politik und das Gespenst der Einkreisung Deutschlands. Berlin 1929. S. 80.



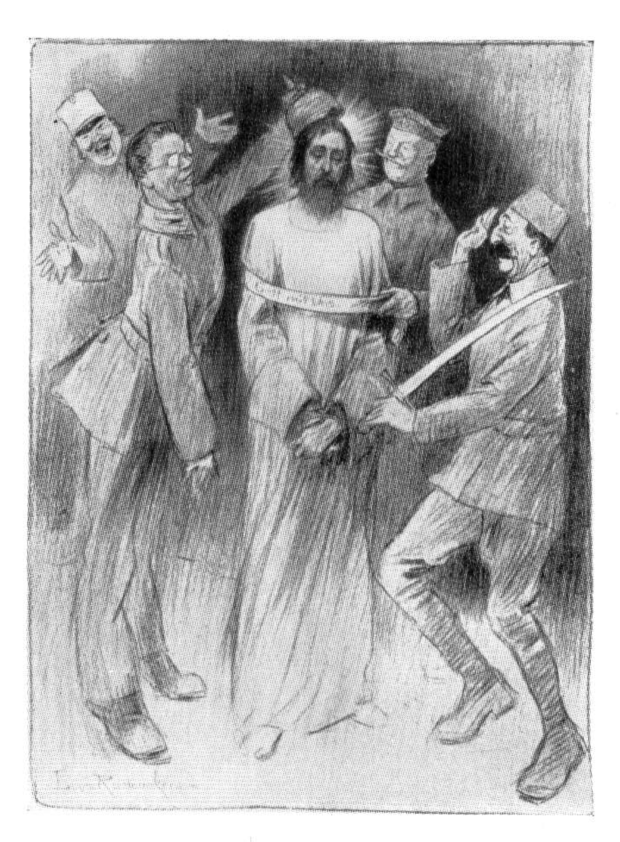
**Lord Northcliffe**

Amerikanisches Spottbild.
(Aus d'Ester, Die Presse und ihre Leute in satirischer Beleuchtung.
Die Böttcherstraße, Mai 1928.)



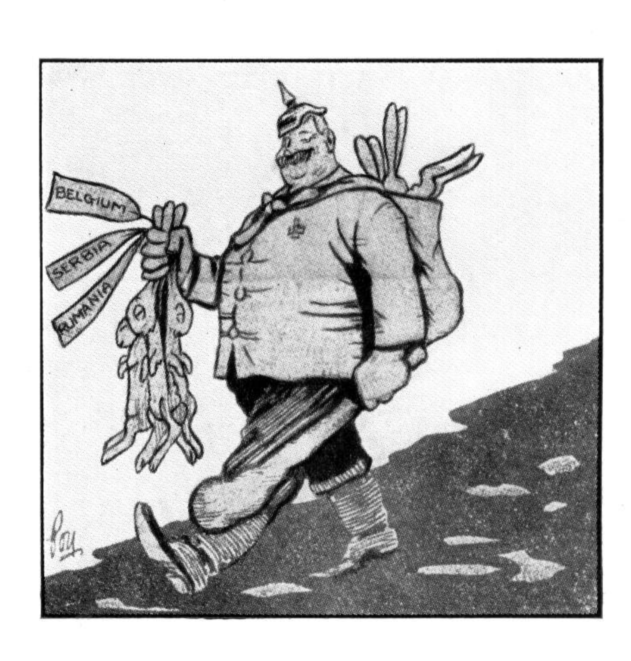

**Air Post 31**

„Deutsches Volk, du mußt den Becher des Krieges bis auf die Hefe des Todes deiner Gefallenen trinken!“ (Beispiel revolutionärer Propaganda. Zu S. 158.)



**Und sie bogen das Knie und verspotteten ihn!**

(Beispiel der Greuelpropaganda von Louis Raemaekers. Zu Seite 171.)




**Reality 112**

Ich tat es zur Selbstverteidigung! (Zu Seite 154.)



**Der Deutsche Soldat im Kriege**

(In "Punch Cartoons of the Great War". Zu Seite 138.)

Umfragen veranstaltete, die auf die Herausarbeitung des Gegensatzes zwischen deutscher und englischer Kultur abzielten.

Der „Napoleon der Fleetstreet“ [1]), Lord Northcliffe, stellte weiterhin seine Bilderzeitung „Daily Mirror“ in den Dienst vornehmlich der Bildpropaganda. „Daily Mirror“ brachte die bekannte Abbildung jener Peitschen, mit denen angeblich die deutschen Offiziere ihre Mannschaften zu mißhandeln pflegten. Eine Abbildung von Klopfpeitschen, die die Soldaten zum Ausklopfen ihrer Kleider hatten, war geschickt gefälscht worden. „Orgien am Hochaltar“ war ein Greuelbild unterzeichnet, auf dem ein deutscher Soldat seinen Kameraden mit dem gefüllten heiligen Kelch zutrinkt. Am 10. Mai 1915 brachte „Daily Mirror“ ein Bild, das den Kaiser als Banditen mit blutigem Messer und helmartigem Totenschädel, umjubelt von den Blutmenschen aller Zeiten, darstellte. Am 11. Mai 1915 erschien eine maßlos verhöhnende Abbildung des Kaisers und Kronprinzen in Zuchthauskleidung.

Lord Northcliffes „Evening News“ verlangten von Kriegsbeginn an die Austreibung aller deutschen und österreichischen Angestellten und die Festsetzung aller übrigen Deutschen und Österreicher. Wiederholt wurden Deutsche der Brandstiftung bezichtigt. Auf einer ungemein geschickten Einschätzung und Ausnutzung der verschiedenen nationalen Stimmungen und Strömungen, auf genauester Kenntnis der Volksseele, der politischen Ziele der einzelnen Länder wie ihrer wirtschaftlichen Zustände, auf der genauen Vertrautheit mit den publizistischen Verhältnissen in den verschiedenen Staaten beruhte die Macht auch der Presse-Propaganda der „Evening News“.

In allen dem Northcliffeschen Pressetrust angegliederten englischen Blättern, in „Sunday Pictorial“, der „Weekly Dispatch“, in den Provinzblättern „Leeds Mercury“, „Glasgow Herald“ und „Manchester Courier“ fand die Propaganda ungehemmten Eingang. Sil-Vara [2]) kennzeichnete die „Weltgefahr Lord Northcliffe“ treffend: „Und was seine große Times am Morgen orakelt, das zitieren am selben Abend seine

[1]) Fleetstreet ist in Großbritannien der allgemein gebräuchliche Sammelbegriff für die Londoner Presse und wird sogar häufig auch als Bezeichnung für die englische Gesamtpresse gebraucht. In Wirklichkeit ist die Fleetstreet die Verbindungsstraße zwischen dem „Strand“ und „Ludgate Hill“. Hier haben fast alle Londoner Zeitungen ihren Sitz und daneben finden sich in diesem Pressezentralpunkt fast sämtliche Londoner Büros der Provinzblätter, der Nachrichtenorganisationen, der kolonialen und ausländischen Blätter. (Max Grünbeck, Die Presse Großbritanniens. Ihre geistige und wirtschaftliche Struktur. Diss. Manuskript. München 1934, S. 66.) Vgl. auch Jones, Fleet-Street and Downing-Street, London 1919.

[2]) Sil-Vara, Englische Staatsmänner. Berlin 1916. S. 231.

Evening News und sein Observer, seine Pariser Edition und kommentiert am nächsten Tag seine Daily Mail und illustriert am folgenden sein Daily Mirror und reproduziert sein Leeds Mercury, sein Glasgow Herald und sein Manchester Courier. Die Walzen seines Mammutgrammophons sind enorm, und seine Megaphone sprechen allwöchentlich zu mindestens 30 Millionen".

Der Gedanke, ein Zusammenarbeiten mit Rußland sei deshalb unmöglich, weil das absolute Regime des Zaren hassenswert ist, machte Lord Northcliffe wenig Beschwerde. Das Zustandekommen der Annäherung zwischen dem alten Zweibund und England war nicht nur ein Werk der Diplomatie, sondern auch der politischen Propaganda der „Nowoje Wremja", die vollkommen in der Hand Lord Northcliffes war. 1912 wurde das Blatt in eine neu gegründete Aktiengesellschaft eingegliedert, deren Aktienmehrheit von einem Finanzkonsortium übernommen wurde, an dessen Spitze Lord Northcliffe stand. Gutschkow, der Historiker und erste Präsident der Duma, Führer der Oktobristen, wurde der geistige Leiter der „Nowoje Wremja", während die geldliche Oberleitung in die Hände Lord Northcliffes überging [1]. Auf diese Weise wurde Petersburg dank den Bemühungen Lord Northcliffes der Sammelpunkt anglo-russischer Pressefeldzüge gegen Deutschland. Merkwürdigerweise blieb der Besitzwechsel seinerzeit in Deutschland völlig unbeachtet. In der Propaganda gegen Deutschland wurde die „Nowoje Wremja" immer herausfordernder und anmaßender, und als Ssasonow und Suchomlinow den Krieg schließlich durchgesetzt hatten, unterschied sich die Schreibweise des Blattes in keiner Weise mehr von der „Daily Mail" [2].

Vor dem Krieg war eine Gruppe von Journalisten unter der Führung von Lord Northcliffe und Suworin in Petersburg tätig. Dieser Gruppe gehörten die Vertreter der „Morning Post", des „Graphic", der „Daily Mail" und des „Daily Telegraph" an. Liberale Zeitungen wie die „Daily News", „Daily Chronicle", „Westminster Gazette" und „Manchester Guardian" verpflichteten russische, in London wohnhafte Journalisten, ihnen Schilderungen russischer Zustände zu liefern. Unter ihnen befanden sich Lwow, der Schwiegersohn des Anarchisten Krapotkin, und seine Tochter Sascha Krapotkin. Zahlreiche russisch-polnische Verbannte waren in der englischen Presse in russischem Interesse tätig, vorwiegend in der Annahme, daß eine engere Verbindung zwischen England und Rußland die Sache des Fortschritts in ihrer Heimat vorwärtsbringen werde. Wenn sie auch

---

[1] Loeb, a. a. O. S. 98.

[2] a. a. O.

die russische Regierung selten verteidigten, so trugen sie doch lebhaft zur russischen Propaganda bei und wiederholten die Behauptung, daß Deutschland darauf ausgehe, Rußland wirtschaftlich zu erdrosseln, und daß Deutschland allein verantwortlich sei für die Zustände in Rußland. Das Ergebnis dieses weit verbreiteten Propagandafeldzuges war eine Vertiefung des Deutschenhasses in England.

Auf die enge Gemeinschaft mit der Pariser Zeitung „Matin" wurde bereits hingewiesen. Hier schloß Mr. de Poidatz mit der „Times" einen außerordentlich günstigen Vertrag, durch den er sich für eine jährliche Summe von 150 000 Francs den gesamten Nachrichtendienst der „Times" sicherte. Die Londoner Telegramme wurden durch Eigendraht dem „Matin" übermittelt.

Die italienische Zeitung „Secolo" war schon zu Crispis Zeiten entschieden dreibundfeindlich und das Organ der Irredenta. Lord Northcliffe unterwarf auch den „Secolo" einer engeren Arbeitsgemeinschaft mit der „Times" und machte das Blatt eigenen Propagandazwecken dienstbar.

Die engste Verbindung bestand mit dem „Telegraaf" in Amsterdam. Im September 1915 wurde in Amsterdam ein Büro eingerichtet, das dem Zweck diente, der englischen und französischen Gesandtschaft im Haag Material über holländischen Ausfuhrschmuggel nach Deutschland und Belgien zu liefern; unmittelbarer Auftraggeber war Sir Francis Oppenheim, ein englischer Handelsattaché, der, wie schon erwähnt, die gegen Deutschland gerichtete Handelsspionage in Holland leitete. Wiederholt geschah es, daß die „Times" Beiträge mit dem Zitat des „Telegraaf" brachten, die erst mehrere Tage später im „Telegraaf" erschienen. Der Hauptbesitzer des „Telegraaf", Holdert, stand in einem engen Verhältnis zu Lord Northcliffe [1]).

---

[1]) Über die Pressevorbereitungen zum Weltkrieg durch Lord Northcliffe vgl. ergänzend: O. J. Hale, Germany and the Diplomatic Revolution, London 1931, S. 1—29; Walter Raleigh, The War and the Press, Oxford 1918, S. 15; Harry Elmer Barnes, The Genesis of the World War, New York 1916, S. 516 und 528; Theodor Lorenz, Die englische Presse, a. a. O. S. 9f.; Jung, Die 7. Großmacht im Kriege, Berlin 1916, S. 62f.; Loeb, a. a. O. S. 53; Loeb, Eduards unselige Erben, Augsburg 1915, S. 6f.; Schiemann, Wie die Presse unserer Feinde den Krieg vorbereitet und erzwungen hat, Berlin 1919. Vgl. ferner Edinburgh Review: April 1918: Power of Press; Nineteenth Century: Juli 1921: Truth or lies; Contemporary Review: Januar 1916: The Press fetish; Quarterly Review: Januar 1923: The „Times" from Delane to Northcliffe. Vgl. noch John Evelyn Wrench, Uphill, The First stage in a strenous life, London 1934 (darin Northcliffe 1901—1912).

Der Angriff Lord Northcliffes gegen Schweden begann im Mai 1918. Die schwedische Nachrichtenzentrale Svenska Telegram Byran sollte keine Nachrichten mehr von Reuter, Associated Press und Havas empfangen, sondern ein neues Büro sollte errichtet werden, um die gesamte schwedische Presse und damit die öffentliche Meinung Schwedens einheitlich im Sinne der Entente zu beeinflussen. Gegen die Errichtung dieses Büros legte der Verein der schwedischen Zeitungsverleger Widerspruch ein, dem etwa 160 Blätter aller Richtungen angeschlossen waren, mit dem Hinweis, die Neugründung sei unvereinbar mit der selbständigen und unabhängigen Stellung der schwedischen Presse. Trotz der Propaganda von „Dagens Nyheter" und „Afton Tidningen" für die Neugründung konnte Lord Northcliffe seinen Plan nicht durchsetzen. Das unter dem Namen „Nordiska Presszentrale" geschaffene Telegrammbüro spielte für die Beeinflussung Schwedens keine nennenswerte Rolle, obgleich eine Zusammenarbeit von deutschen Sozialdemokraten mit schwedischen Linksparteilern durch das Telegrammbüro stattfand.

Gegen die Pressediktatur Lord Northcliffes lehnte sich die 1917 zum erstenmal in Zürich erscheinende „Great Anti-Northcliffe Mail" auf [1]). Die Aufgabe der in englischer Sprache erscheinenden Zeitschrift war auf der Titelseite der ersten Nummer ausgesprochen: „Lord Northcliffe muß gehen! Der gelbe Journalismus hat den Krieg verschuldet. Dessen Ursache: Zwölf Jahre Gift der gelben Presse. Die Wirkung: 23 Länder und zugehörige Gebiete stehen im Krieg. Das Endergebnis: Alle Nationen werden ärmer. Die gelbe Presse wird reicher". Der ganze Inhalt des zweieinhalb Bogen in Riesenformat starken illustrierten Blattes war der Aufklärungsarbeit über den „gefährlichsten Feind der gesamten Menschheit" gewidmet. Um bei den Lesern der Northcliffe-Presse Eingang zu finden, hatte sich das Blatt die lockende Aufmachung der Sensationspresse zu eigen gemacht. An einer Unzahl von Beispielen wurde nachgewiesen, daß die „Yellow Press" Lord Northcliffes einen verhängnisvollen Einfluß auf die englische Politik ausgeübt hatte und mitschuldig am Ausbruch des Krieges war. Als weiterliegendes Ziel der Zeitschrift wurde die Förderung nachkrieglicher freundschaftlicher Beziehungen zwischen den sich gegenwärtig bekämpfenden Völkern, zwischen Industriellen und Gelehrten, ins Auge gefaßt. Die Einfuhr der „Great Anti-Northcliffe Mail" nach England wurde verboten.

Im gleichen Verlag wurde unter dem Decknamen Fem eine Flugschrift mit dem Titel „Der schlaue Japaner und die Schlange Europas"

[1]) Verlag: The Great Anti-Publishing Co. Postfach Selnau, Zürich.

herausgegeben [1]), die den Gedanken vertrat, daß nur die englische Northcliffe-Presse verhindere, daß „Europa" sich zusammenschließe, um die immer stärker drohende japanische Gefahr rechtzeitig und wirksam zu bekämpfen. Das britisch-japanische Bündnis sei ein Kardinalfehler der britischen Politik gewesen, ein deutsch-britisches Bündnis würde die Rettung der Welt gewesen sein, und hier wiederum habe die Northcliffe-Presse eine verhängnisvolle, trennende Rolle gespielt. Es sei verständlich, daß die japanischen Staatsmänner sich die seit Jahrhunderten verfolgte Politik desjenigen Landes zum Vorbild nahmen, welches infolge seiner gleichen insularen Lage dem europäischen Festland gegenüber das im Westen geworden war, was Japan im Fernen Osten werden sollte: das Vorbild war das britische Inselreich [2]).

In diesem Sinne forderte der ungenannte Verfasser zur Bildung einer „Anti-Northcliffe-Liga" auf, die für „Europa" und die „Menschheit", gegen Northcliffe und Japan, für Wahrheit und Kultur kämpfe. „Sicherlich gibt es doch noch unerschrockene Männer, sicherlich auch noch die nötigen Geldmittel zur Gründung einer europäischen Anti-Northcliffe-Liga, die ganz Europa, die ganze Welt durch tatkräftige Propaganda von dieser das Mark der gesamten Menschheit auffressenden Zeitungsmacht befreit und ihr ein für allemal das Handwerk legt. Die Welt leidet nicht an Militarismus, sie leidet und verblutet an Northcliffe-ismus! Europa hat dringend eine Revolution nötig, nämlich eine Revolution gegen die Northcliffe-Mentalität, die Schlange Europas! Werden Sie Revolutionär in diesem Sinne!" [3]). Von deutscher Seite war man überzeugt, daß das Verlags-Propagandaunternehmen der „Great Anti-Publishing Company" von Lord Northcliffe ausging, sei es mittelbar oder unmittelbar, oder mit seiner Presse zusammenarbeitete. Einen Beweis für die in der deutschen Presse aufgestellte Behauptung konnte der Verfasser nicht erbringen; eine Wahrscheinlichkeit für die Richtigkeit dieser Behauptung besteht kaum.

Denn auch die Verbreitung dieser Flugschrift wurde in England verhindert. Während des Krieges verbot das englische Handelsministerium jede Einfuhr deutscher Zeitungen und Zeitschriften. In Deutschland bestand ein entsprechendes Verbot englischer Zeitungen nicht!

---

[1]) In englischer und deutscher Sprache erschienen.

[2]) Fem, Der schlaue Japaner und die Schlange Europas, S. 2; vgl. auch Thomas C. Hall, The English Yellow Press, New York 1915.

[3]) Fem, a. a. O. S. 30.

Gegen die Propaganda der Northcliffe - Presse wandten sich auch deutsche Broschüren, die bisweilen in Form persönlicher Anklage Lord Northcliffe als die Verkörperung des Schlechten und Niedrigen brandmarkten. „Ich klage Dich, Northcliffe, an, als Oberhaupt des Umsturzes, die antimonarchische Revolution in Spanien 1903—1904, in Rußland 1905—1907, in Portugal 1908 und 1912, in China und Griechenland 1916 veranlaßt zu haben — und Mörder zur Beseitigung des Königs Alphons von Spanien, des jetzigen Zaren Nicolas, sowie des jungen Zarewitsch, des Königs Konstantin von Griechenland und seiner Familie, sowie des irischen Nationalisten Casement und des Burenführers Dewet gedungen zu haben. Zuletzt klage ich Dich an, den feigen Meuchelmord von Serajewo an dem österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand und seiner edlen Gemahlin veranlaßt und die Menschheit in das unsagbare Elend des Weltkrieges gestürzt zu haben“ [1]).

Solche Propaganda schoß nicht mit Pulver und Blei auf Lord Northcliffe, sondern mit einer sittlichen Entrüstung, die im Grunde wirkungslos bleiben mußte, weil sie die Wirkung der Northcliffe-Propaganda ungebührlich übertrieb. Andererseits erwies man Lord Northcliffe einen großen Dienst, wenn man behauptete, die englische Propaganda hinter den deutschen Schützengräben und in Deutschland habe große Erfolge erzielt. Die Northcliffe-Presse druckte jede derartige anerkennende Bescheinigung mit Sorgfalt ab, und so war es während des Krieges die deutsche Presse selbst, die zu einem gewissen Teil den Ruhm Lord Northcliffes in England vergrößerte. Lord Northcliffe hatte nicht unrecht, wenn er behauptete, die Rede eines englischen Staatsmannes sei für England 20 000 Pfund wert, 50 000 Pfund, wenn die Deutschen sie nachdruckten, und 100 000 Pfund, wenn sie nicht darauf antworteten.

Die Masse der englischen Bevölkerung konnte angeleitet werden, jedes andere Land zu lieben oder zu hassen, nach dem Wunsch der Zeitungsbesitzer, die mittelbar oder unmittelbar unter dem Einfluß von Finanzgewaltigen standen. Solange die Feindschaft zwischen England und Rußland erwünscht war, waren die Zeitungen Lord Northcliffes voll von Schilderungen über die grausame Behandlung russischer politischer Gefangener und die Unterdrückung Finnlands und Polens. Nachdem die

---

[1]) Friedrich Otto Engelhardt, Die verbrecherischen Methoden des englischen kapitalistischen Imperialismus bei der Durchführung seiner Weltherrschaftspläne. Wer ist der Diktator Englands und der Entente? Ich klage ihn des Meuchelmordes an! Düsseldorf 1917.

auswärtige Politik die entscheidende Schwenkung zur Bildung der Entente vollzogen hatte, folgte ihr die Northcliffe-Presse im Bestreben, Deutschland als den alleinigen Friedensstörer Europas hinzustellen. Von diesem Zeitpunkt an wuchs sich der Pressekampf gegen Deutschland zu einem Verleumdungsfeldzug aus, dem während des Krieges kein anderer Staat etwas Gleichwertiges an die Seite zu setzen vermochte. Lord Northcliffe, der Generalissimus der Fleetstreet, kannte nur ein Ziel: die Vernichtung Deutschlands!

# C. Lord Northcliffe.

## Würdigung seiner Persönlichkeit.

Lord Northcliffe [1]) wurde als Alfred Charles William Harmsworth am 15. Juli 1865 in Chapelizod bei Dublin in Irland als ältester Sohn eines Rechtsanwalts geboren [2]). Bereits während seiner Schulzeit, die er in der Stamford Grammar School verbrachte, trat er mit dem Journalismus in Berührung. Der junge Harmsworth begründete schon 1878 mit 13 Jahren eine Schulzeitschrift, die er im Anfang mit eigener Hand schrieb. Später, als die Zeitschrift eine kleinere Anzahl von Lesern gefunden hatte, trat er mit einem Drucker in Verbindung, der ihm erlaubte, sein „Henley House Magazine" selbst zu setzen.

Von dieser ersten, noch kindlich spielerischen, schriftstellerischen Betätigung an blieb der junge Harmsworth dem Journalismus verfallen. Noch vor der Absolvierung der Schule hatte er die Biographien aller großen Männer seines Landes studiert und brannte vor Ehrgeiz, es ihnen nachzumachen. Auf Wunsch seines Vaters ging er auf die Universität Cambridge, um sich für den Beruf des Rechtsanwalts vorzubereiten. In Cambridge erhielt er jene Erziehung der aristokratischen Klassen des Inselreiches, welche auf eine gediegene Kenntnis der griechischen und lateinischen Literatur den größten Wert legt. Aber alles Klassische und Ideale war dem jungen Harmsworth in keiner Weise kongenial. Nicht nur, daß ihm der Journalismus im Blute lag, sondern besonders jene Art

---

[1]) Über Biographisches vgl. Tom Clarke, My Northcliffe Diary, London 1931; Hamilton Fyfe, Northcliffe, an intimate biography, London 1930; R. M. Wilson, Lord Northcliffe, a Study, London 1927; Max Pemberton, Lord Northcliffe, a Memoir, London 1923; William E. Cason, Northcliffe, New York 1918; Louise Owen, The Real Lord Northcliffe, London o. J. (eine Studie von den journalistischen Anfängen Lord Northcliffes).

[2]) Daß Lord Northcliffe Jude deutscher Abkunft sein soll, habe ich nirgends bestätigt gefunden (Jagow behauptet es in seinen Erinnerungen). Harmsworths Vater (1837—1889) entstammte einer alteingesessenen Familie aus Hampshire, war Rechtsanwalt und ständiger Berater bei der Great Northern Railway Company. Seine Mutter, Geraldine Mary (geboren am 24. 12. 1838) war die Tochter eines angesehenen irländischen Bankiers, William Maffett.

von Tagesjournalismus, der nach nichts als dem wirtschaftlichen Erfolge fragt. Der Drang nach praktischer journalistischer Betätigung wurde in ihm übermächtig. Es lockte und zog ihn nach der englischen Hauptstadt. Kurz entschlossen brach er das Studium gegen den Willen seines Vaters ab und ging nach London.

Sein berufliches Leben begann im Jahre 1880 als Berichterstatter für ein kleines Provinzwochenblatt „Hampstead and Highgate Express", das Mr. Jealous herausgab. Nebenher schrieb er Berichte und Aufsätze für Londoner Zeitungen und Zeitschriften. Durch einen solchen Aufsatz (mit dem Titel: Feuerwerk), den die Zeitschrift „Youth" veröffentlichte, wurde der Verleger der „Illustrated London News" Sir William Ingram auf ihn aufmerksam und stellte ihn, erst 17 Jahre alt, als Hilfsschriftleiter bei der „Youth" mit 31,5 Shilling Wochengehalt an. Seine erfolgreiche Arbeit brachte ihm bald die Ernennung zum hauptamtlichen Schriftleiter der Zeitschrift. Die Londoner Tageszeitungen, so die „Morning Post", die „St. James Gazette", die „Pall Mall Gazette" und der „Daily Telegraph" veröffentlichten Leitartikel und Berichte aus seiner Feder. Seine Stellung als Schriftleiter der „Youth" gab der junge Harmsworth bald wieder auf. Er lebte als freier Journalist bis er, einundzwanzigjährig, ein Angebot des großen Verlagsunternehmens „Messrs. William Iliffe and Sons" in Coventry annahm. Iliffe gab neben dem „Midland Daily Telegraph" die „Bicycling News" und „The Cyclist" heraus, die von Harmsworth zwei Jahre lang redigiert wurden.

Der junge Harmsworth hatte schnell begriffen, daß die großen Londoner Blätter von der Art der „Times" und „Morning Post" sachlich, seriös und trocken wie sie waren, den Ansprüchen des neuen englischen Massenlesers nicht genügten. Ein Ziel schwebte ihm beständig vor Augen: er wollte eine eigene Zeitung besitzen. Er sparte den größten Teil seiner Einkünfte um dieses Ziel zu verwirklichen. Damals hatte George Newnes in das englische Zeitungswesen durch die Gründung seines Blattes „Tit-Bits" eine neue Note hineingebracht. Newnes bot seinen Lesern „Leckerbissen", er ließ irgendwelche Fragen aus allen möglichen Gebieten des Lebens und des Wissens aufwerfen und auch gleich beantworten. Newnes hatte Erfolg, und den verdankte er größtenteils der Geschicklichkeit seiner Redakteure, unter denen sich auch der junge Harmsworth befand, nachdem er von Coventry und William Iliffe Abschied genommen hatte. Bald aber fühlte sich Harmsworth mit seinen Ersparnissen von 2000 Pfund so gefestigt, daß er selbst zur Herausgabe einer Zeitschrift schreiten konnte

In viel geschickterer und pikanterer Art als Newnes legte der 23 jährige Harmsworth am 16. Juni 1888 dem britischen Publikum ein Pennyblatt in tiefgelbem Umschlag „Answers to Correspondents“ oder kurz „Answers“ vor. Die Wochenschrift beutete die Idee des Frage- und Antwortspieles, die Newnes als erster aufgegriffen hatte, neuartiger und reizvoller aus. Die Auflage des ursprünglich sehr bescheidenen Wochenblattes wuchs rasch auf 20 000. Als er 1889 demjenigen seiner Leser eine lebenslängliche Rente von einem Pfund Sterling die Woche zusicherte, der für einen bestimmten Tag im voraus den Goldbestand der Bank von England angeben würde, erreichte Harmsworth, daß die Wochenschrift anderthalb Jahre nach ihrer Gründung eine Auflageziffer von 200 000 erklomm. Harmsworth zahlte seine Teilhaber aus und behielt noch so viel übrig, daß er weitere Zeitschriften wie „Comic Cuts“, „Chips“, „Forget me not“ und „Funy Wonder“ ins Leben rufen konnte, von denen es die „Comic Cuts“ bald auf eine Auflage von einer halben Million brachten. Die nächste Gründung war ein religiöses Sonntagsblatt „Sunday Companion“. „Religion braucht Reklame wie jede andere Ware“, erklärte der junge Harmsworth und ließ drei Tanks Jordanwasser aus dem heiligen Lande kommen, von dem jeder Bezieher ein kleines Fläschchen, gefüllt mit der heiligen Flüssigkeit, erhielt.

Im Jahre 1894 kaufte Harmsworth, zusammen mit seinem Bruder, dem späteren Lord Rothermere, die „Evening News“ auf, die seit dem Anfang der 90er Jahre im Besitz der konservativen Partei waren, die damals zusehends an Einfluß und Stärke gewann, die Zeitung aber auflagemäßig nicht festigen konnte. Unter der Leitung von W. J. Evans und Kennedy Jones, Harmsworths erstem journalistischen Lehrmeister, machten die „Evening News“ ihren Weg, während die Erfahrungen, die Harmsworth damals sammelte, bestimmend für seine weitere Lebensarbeit werden sollten [1]). Der finanzielle Ertrag der „Evening News“ stärkte den Erweiterungsdrang Harmsworths, der 1896 mit der Gründung der „Daily Mail“ eine revolutionierende journalistische Schöpfung ins englische Zeitungswesen einbrachte.

Am 4. Mai 1896 erschien die „Daily Mail“ in ihrer ersten Nummer, nachdem Harmsworth seit dem 15. Februar 1896 in unzähligen unveröffentlichten Daily Mail-Versuchsstücken für die endgültige Gestaltung und Form der Zeitung vorgearbeitet hatte [2]). Die „Daily Mail“ kostete

[1]) Stutterheim, a. a. O. S. 52.

[2]) Die Versuchsnummern der von Harmsworth genannten „busy man's newspaper“ sind im Britischen Museum aufbewahrt.

nur einen halben Penny (4 Pfennige) und hatte das Format der Penny-Presse. Der gewagte Versuch hatte überraschenden Erfolg. Die Auflage der ersten Nummer erreichte bereits 397215 Exemplare[1]), in der Zeit der Buren-Kriege stieg die Auflage auf 600000. 1900 bereits stand die Auflageziffer hart an der Millionengrenze. Bei der Thronbesteigung König Eduards VII., 1901, stieg die Auflage auf 1 250 000 Exemplare[2]).

Mitdieser Gründung wirkte Harmsworth revolutionierend auf das gesamte englische Zeitungswesen, indem er seine Blätter für einen halben Penny vertreiben ließ und damit die übrige Presse zwang, seinem Beispiel zu folgen, was für viele Zeitungen den Zusammenbruch bedeutete. Ein großer Teil der englischen Presse setzte den Verkaufspreis ihrer Blätter gleichfalls um die Hälfte herab. Das Geheimnis des Erfolges der „Daily Mail" war nicht schwer zu ergründen: es bestand vor allem darin, daß die Zeitung nach Form und Inhalt grob sensationell geleitet wurde. Als ein auf Massenvertrieb eingerichtetes, dem Geschmack und den Bedürfnissen der Massen angepaßtes, in streng nationalistischem Geist gehaltenes Half-Penny-Blatt übertraf die Auflage der „Daily Mail" in kurzer Zeit alle älteren und teueren englischen Blätter. Harmsworth glaubte, daß die großen Blätter Unrecht hatten, dem Durchschnittsleser einen Kulturtypus aufzuzwingen, der nicht der seine war. „Dem Leser geben, was er wünscht", lautete Harmsworths Schlagwort. Er verbot den Gebrauch der Ironie. Harmsworth meinte: „Die Leser verstehen sie nur selten und lieben sie niemals" [3]). Die „Daily Mail" wurde der Typ für die sogenannte „Yellow Press"; sie war reich an sensationellen Neuheiten, im Inhalt imperialistisch, sogar bis zum Chauvinismus.

Der nun Dreißigjährige betrieb eine ebenso durchdachte kommerzielle wie folgerichtig nationalistische Politik. Seine Veröffentlichungen brachten stets Stoffe, die die Masse packten. Ihrem Urteil ordnete sich Harmsworth bedingungslos unter. Er wollte steigende Auflageziffern sehen. Mit welchen Mitteln sie erzielt wurden, war ihm gleichgültig. Den sittlichen Wert des Machtwerkzeugs, das in seine Hand gegeben war, schätzte er gering ein. Mit dem Burenkrieg brach für die „Daily Mail" die große Zeit an. Beharrlich wurde die tiefe Abneigung gegen Deutschland geschürt.

Um die Jahrhundertwende trat Harmsworth zum ersten Male öffentlich mit seinem Plan einer größeren Vertrustung des englischen Zeitungswesens

---

[1]) Wilson, a. a. O. S. 122.
[2]) Maurois, Edouard VII et son temps. Paris 1933. S. 283
[3]) Maurois, a. a. O. S. 282—284.

hervor. Er kaufte in jenen Jahren die „Weekly Dispatch", den „Sunday Pictorial" und ließ am 2. November 1903 den „Daily Mirror", anfangs ein von Frauen geleitetes Blatt für Frauen, erscheinen. Der „Daily Mirror" wurde die erste bebilderte Half-Penny-Tageszeitung von Bedeutung und Rang. Durch sie kam der Zeitungsphotograph in die vorderste Reihe unter den Mitarbeitern der Tagespresse: der Mann mit der Kamera erhielt nahezu ebensoviel Bedeutung wie der Mann mit der Feder.

Harmsworths Zeitungen hatten die höchsten Auflagen und die weiteste Verbreitung in ganz Großbritannien. Auf Empfehlung Lord Balfours wurde Harmsworth 1904 durch König Eduard zu dem Rang eines Baronets erhoben [1]). Es erscheint rückblickend erwähnenswert, daß diese Erhebung in einen höheren Rang in dasselbe Jahr fiel, in dem die englische Regierung endgültig die Entente Cordiale mit Frankreich schloß. 1905 wurde Harmsworth zum Dank für die Dienste, die er der konservativen Partei durch seine Blätter geleistet hatte, als Lord Northcliffe zum Mitglied des Oberhauses ernannt.

Noch 1904 erfolgte die Ausgabe der „Overseas Daily Mail". Am 22. Mai 1905 begründete Lord Northcliffe die Festland-Ausgabe der „Daily Mail", die „Continental Daily Mail", mit dem Erscheinungsorte Paris. 1905 wurde der „Observer" in den Konzern aufgenommen und die „Associated Newspapers Limited" gegründet, welche die „Daily Mail Publishing Company", die „Evening News Ltd." und die „Newspapers Syndicate Ltd." vereinigte. Nach den Bestimmungen der Satzungen wurde Lord Northcliffe Präsident auf Lebenszeit. Er hatte das Recht, Aufsichtsratsmitglieder und Angestellte zu ernennen, sowie das Vetorecht für alle Entscheidungen des Verwaltungsrates [2]).

1907/08 endlich — Lord Northcliffe hatte 1906, um sich unabhängig vom allgemeinen Papiermarkt zu machen, die Neufundlandsiedlung gegründet und den Papierbedarf seiner Blätter sichergestellt — fand der von ihm betriebene Konzentrationsprozeß seinen Abschluß mit der Erwerbung der „Times". Der Kampf um den Besitz dieses Weltblattes war reich an dramatischen Begebenheiten. Mit vielen Prozessen erkämpfte sich Lord Northcliffe in nie ermüdender Energie die Herrschaft über die „Times", die sich seit mehr als hundert Jahren im Besitz der Verleger-Dynastie Walter befanden [3]). Lord Northcliffe war durch die Erwerbung der

---

[1]) Wilson, a. a. O. S. 164.

[2]) Novion, La presse anglaise et ses grands quotidiens. Paris 1925. S. 67.

[3]) Neue Maschinen wurden eingeführt und das Format der „Times" vergrößert. Im März 1914 setzte Lord Northcliffe den Preis auf einen Penny herab. Die Auf-

„Times“ zum größten Besitzer innerhalb der englischen Gesamtpresse geworden[1]). Sein Vermögen wurde kurz vor dem Weltkriege auf hunderttausend Pfund geschätzt.

Mit Hilfe der großen Geldmittel, über die Lord Northcliffe gebot, trieb er eine klug berechnete Erweiterungspolitik, die zur ausschließlichen Beherrschung der öffentlichen Meinung führte. Er brachte große Provinzblätter wie den „Leeds Mercury , den „Glasgow Herald“ und den „Manchester Courier“ unter seine Herrschaft und begründete eine Interessengemeinschaft mit der seiner politischen Richtung nahestehenden Presse in Amerika („Tribune“, „Sun“, „New York Herald“, „New York Times“), Frankreich („Matin“), Rußland („Nowoje Wremja“), Holland („Telegraaf“) und Italien („Secolo“). Unerwähnt bleiben die zahlreichen Ableger seiner Blätter in den englischen Dominions und den englischen Kolonien.

Der Weltkrieg führte den Patrioten Northcliffe zum Gipfel seines Ruhms. Sofort bei Ausbruch der Feindseligkeiten stellte er seinen ungeheuren Nachrichten- und Propagandaapparat der Regierung zur Verfügung. War bei seinem Grundsatz des Entgegenkommens gegenüber allen Wünschen der Masse seine Pressepolitik vorwiegend nationalistisch, so ergab es sich mit dem Eintritt Englands in den Krieg gegen Deutschland ganz von selbst, daß die in der Northcliffe-Presse getriebene Politik von einem unauslöschlichen Deutschenhaß diktiert wurde. Solange der Krieg dauerte, war Lord Northcliffe jedes Mittel recht und gerecht, ihn zu gewinnen. Die Propagandafeldzüge, die den Erdball umspannten, erwiesen sich meist als glücklich und fügten den Mittelmächten ungeheuren, selbst heute noch nicht behobenen Schaden zu. Britisch war das nie schwankende Kriegsziel, wirtschaftlich bereichert, gebietsmäßig erweitert und machtpolitisch gesteigert aus dem Krieg hervorzugehen, britisch war die ganze unbekümmerte Vorraussetzungslosigkeit, mit der Lord Northcliffe seinen Patriotismus für die Niederwerfung Deutschlands einsetzte.

Ohne die Unterstützung der Northcliffe-Presse würde es der britischen Regierung wahrscheinlich unmöglich gewesen sein, solche tiefeinschneidenden Maßnahmen, wie die allgemeine Wehrpflicht, durchzusetzen. Lord Northcliffe behandelte Englands bürgerliche und militärische Machthaber

---

lage der „Times“ stieg gewaltig. Die Verteuerung des Papiers während des Weltkrieges um 600 % zwang Lord Northcliffe wieder, den alten Preis von 3 Pence für die „Times“ einzuführen.

[1]) Margot Oxford, More memories. London 1933. S. 49.

wie seine Redakteure, die entlassen wurden, sobald er ihnen den kleinsten Mißgriff nachwies [1]).

Bewundernswert kühn war er in seiner fast landesverräterischen Aufdeckung des englischen Munitionsmangels im Kriege. Allen internationalen Abmachungen zum Trotz setzte er es durch, die Baumwolle zur Kriegskonterbande erklärt zu sehen, um Deutschland der Möglichkeit zur Herstellung von Explosivstoffen zu berauben. Lord Haldane, Lord Kitchener, Asquith und Sir Edward Grey standen Lord Northcliffes Plänen im Wege, sie wurden von ihren Ministerposten verdrängt. Nur einen gab es, der sich während des Krieges Lord Northcliffes Gunst erfreute: Lloyd George. Er wurde deshalb Premierminister. Sir J. Jellicoe, Sir Douglas Haig und William Robertson, die Generäle der englischen Truppen an der Westfront, erfuhren Lord Northcliffes bitterste Kritik an ihren militärischen Maßnahmen [2]).

Während seines Aufenthalts in den Vereinigten Staaten wandte Lord Northcliffe ungeheure Mittel auf, um Amerika zum Eintritt in den Krieg zu bewegen. Nur so, durch Feldherrnmangel, konnte es dazu kommen, daß Northcliffe erschien, weil sich ein Nelson nicht fand, daß man auf den Hunger hoffte, weil die Stoßkraft der Kitchener-Miliz nicht ausreichte, daß man sich in die technische Routine flüchtete, weil strategische Ideen fehlten, daß man den Waffenkampf umbog in den Wirtschaftskrieg, weil sich die Waffen als zu stumpf erwiesen, und daß England schließlich — am 2. Juni 1918 in jenem bekannten alliierten Schreiben an den Präsidenten Wilson — zugeben mußte, der Krieg sei ohne schnellere und kräftigere Hilfe der Vereinigten Staaten verloren [3]). Es gab während des Krieges keine Frage, in der Lord Northcliffe auf Seite einer unterliegenden Partei stand.

Ein Propagandawille, der auf dem zähen Siegeswillen des britischen Volkes beruhte, stand hinter der Northcliffe-Presse. Satanisch war sie in ihren Verleumdungen während des Krieges. In der Grundidee glaubte Northcliffe sicherlich, was er in diesem Sinne geschehen ließ und selbst schrieb und redete — insofern war es mehr das Temperament dieses „menschlichen Niagara", das zu dem unerhörten Ton seiner Presse führte —, aber ganz bestimmt waren Northcliffe und seine Helfer sich bewußt, daß

---

[1]) Stutterheim, a. a. O. S. 62.

[2]) Vgl. das umfassende Werk über die englische Kriegführung von William Robertson: Soldaten und Staatsmänner 1914—1918. Berlin 1927 (Englische Ausgabe London 1926).

[3]) Metzsch, Krieg ohne Feldherrn? Oldenburg 1932. S. 38.

die einzelnen Behauptungen, die sie aufstellten, also die Sensationen, die sie gebrauchten, erlogen waren [1]). Als Lord Northcliffe die Leitung der feindlichen Propaganda im Februar 1918 übernahm, war die Revolutions- und Friedenspropaganda im Sinne des Kampfes der vereinigten angelsächsischen Nationen gegen die „Teutonen" nur die großzügiger organisierte Überdachung der Propaganda der Northcliffe-Presse.

Das Verhältnis zwischen Lord Northcliffe und Lloyd George, der dem Zeitungskönig noch nach Kriegsschluß feierlich den Dank Englands für seinen Anteil an dem „Ruhm des Sieges" ausgesprochen und ihn durch die Verleihung des Viscount-Titels ausgezeichnet hatte, erhielt in der Folgezeit bald eine beträchtliche Trübung. Während des Krieges wechselten ihre Beziehungen. Manchmal waren Lloyd George und Lord Northcliffe einer Meinung, manchmal griff die Northcliffe Presse Lloyd George an, manchmal bot Lloyd George die Hand zur Versöhnung [2]). Lord Northcliffe verachtete die Politiker. „Man kann sich nicht auf sie verlassen", pflegte er zu sagen [3]). Nach dem Waffenstillstand zerrissen ihre Beziehungen und Verbindungen, bis es endlich zum völligen Bruch kam.

Am 4. November 1918 gab Lord Northcliffe seine dreizehn Punkte bekannt. Sie wurden zu einer Zeit veröffentlicht, als er noch glaubte, daß er selber unter den Bevollmächtigten der künftigen Friedenskonferenz auftreten würde. Lord Northcliffe bot sich immer wieder an, als Mitarbeiter bei den Friedensverhandlungen von Versailles in den Kreis der alliierten Premierminister einzutreten. Die Northcliffe-Presse war durchweg für einen Siegerfrieden. Die „Daily Mail" forderte am 13. November, der Exkaiser müsse mit Haut und Haar den Alliierten ausgeliefert werden [4]). Drei Tage später ereiferte sich die „Daily Mail" gegen das Verlangen des besiegten Deutschlands, von den furchtbaren Härten der Blockade befreit zu werden. Die Schlagzeile lautete: „Hunnen winseln nach Brot"; der Leitartikel äußerte: „Es gibt immer noch Leute auf der Welt, die geneigt sind, Deutschlands Gewimmer nach Nahrungsmitteln zu erhören" [5]). Während der allgemeinen Wahl forderte die „Daily Mail" ihre Mitarbeiter auf, keinen Kandidaten zu unterstützen, der „irgendwelche Nachsicht gegenüber den Hunnen" an den Tag legte [6]). Bereits am 11. Dezember begann sie für sofortige Demobilisierung zu werben, ohne auf die Frage einzugehen, wie man ohne

[1]) Kircher, Northcliffe, Frankfurter Zeitung, a. a. O.
[2]) The Pomp of Power, a. a. O. S. 187.
[3]) Fyfe, a. a. O. S. 255.
[4]) Wilson, a. a. O. S. 282.
[5]) Harold Nicolson, Peacemaking 1919. London 1933. S. 60f.
[6]) Nicolson, a. a. O.

Waffen die „Hunnen“ niederhalten sollte [1]). Die „Times“ eröffneten gehässige Angriffe auf Lloyd George, der mit der unentwegten radikal-nationalistischen Verleumdungspolitik der Northcliffe-Presse gegen Deutschland nicht mehr Schritt hielt. Alle Versuche, Lloyd George zur Berufung Lord Northcliffes an der Teilnahme der Friedenskonferenz zu bewegen, wehrte er ab. Je mehr Lloyd George begann, eine selbständige englische Politik zu treiben und sich von dem französischen Siegeswagen zu lösen, desto offener kündigte die Northcliffe-Presse ihm den Kampf an. Die Ablehnung Lord Northcliffes als Teilnehmer an der Friedenskonferenz erzeugte einen persönlichen Haß gegen Lloyd George, den Northcliffe nie wieder aufgab [2]).

Während der ersten Zeit der Friedenskonferenz teilte die Northcliffe-Presse ihre Kräfte zwischen die Themen „Hunnenfrechheit“ und „Nieder mit Lenin“. „Es ist“, so schrieb die „Daily Mail“, „nicht unsere Sache, danach zu fragen, was Deutschland von den Friedensbedingungen denkt. Unsere Pflicht ist es, Bedingungen zu diktieren, die uns eine materielle Sicherheitsgarantie gewähren, mögen die Deutschen dazu sagen, was sie wollen“ [3]). Säuberlich umrahmt auf der Titelseite der „Daily Mail“ stand die Inschrift: „Die Junker werden euch doch übers Ohr hauen“. Dieses kleine Schlagwort erschien alltäglich an der Spitze des Leitartikels. Diese Warnung wurde ergänzt durch eine zweite Inschrift, die lautete: „Damit wir nicht vergessen: 670 986 Tote. 1 041 000 Verwundete. 350 243 Vermißte.“

Nach dem Angriff Lloyd Georges gegen Lord Northcliffe im Unterhaus am 7. April 1919 überlieferte sich die Northcliffe-Presse den Propagandisten des französischen Kriegsministeriums. Die „Lusitania“ und Miss Cavell wurden in jeden Leitartikel hineingezerrt, in der Hoffnung, Lloyd George daran zu verhindern, einige spärliche Bestandteile der Klugheit und Mäßigung in die Friedensbedingungen einzufügen [4]). Die hysterische Haltung der Northcliffe-Presse, die vornehmlich der Ablehnung von Lord Northcliffes Wunsch, an der Pariser Konferenz teilzunehmen, entsprang, dauerte an bis zur Unterzeichnung der Friedensverträge in Versailles. Lloyd George war klug genug, bei jedem wichtigen Abschnitt der abgelaufenen Unterhandlungen das Kabinett ausdrücklich zu befragen, obwohl es ihm freie Hand für die Verhandlungen gelassen hatte, und jedes Mal billigte das Kabinett seine Haltung einstimmig.

---

[1]) a. a. O.
[2]) Churchill, World Crisis, III, 38/39.
[3]) Nicolson, a. a. O. S. 63.
[4]) Nicolson, a. a. O.

Lord Northcliffe führte den Kampf gegen Lloyd George weiter. Der Versailler Friede ist kein ehrlicher Friede, lauteten die Schlagworte seiner „Times" und „Daily Mail", die in großer Aufmachung den Nachweis versuchten, daß Frankreich durch Lloyd George um seinen Siegerfrieden betrogen worden war. Die „Times" gingen im Juli 1919 noch einen Schritt weiter, als sie erklärten, Lloyd George könne nicht als Vertreter Englands zu der von Harding einberufenen Konferenz nach Washington gehen, weil niemand in der Welt ihm traue. Die Haupteigenschaften eines Vertreters des Britischen Reiches müßten Geradheit und Ehrlichkeit sein. Diese vermisse man aber bei Lloyd George. In Amerika habe man das Gefühl, daß Lloyd George in Paris Wilson hineingelegt habe.

Lloyd George beantwortete die Angriffe gegen seine Person damit, daß er sämtlichen Organen des Northcliffe-Konzerns die bis dahin gewährte Vergünstigung entzog, ihre Vertreter zur Einholung von Nachrichten in das Auswärtige Amt zu entsenden, eine Maßnahme, die jedoch nicht dazu beitrug, daß die Northcliffe-Presse weniger gut unterrichtet war als die andere „bevorzugte". Lord Northcliffe ist zweifellos ein großer und aufrichtiger Patriot, erklärte Lloyd George, aber er ist vor allen Dingen ein Zeitungsmann, kein Politiker [1]), eine Ansicht, die Lloyd George schon vertrat, ehe er Premierminister wurde.

Während die „Times" auf die Entziehung der Berichte vom Auswärtigen Amt den Angriff auf Lloyd George erneuerten, nahm die Pariser Presse die Beschuldigungen gegen Lloyd George mit Begeisterung auf, unter Vorantritt des „Matin", der zum Northcliffe-Konzern gehörte. „Der Versailler Friede ist kein ehrlicher Friede. Möge er denn, da sich die ganze Welt in diesem Wunsche einig ist, von der höchsten Berufungsinstanz des Washingtoner Kongresses in einen ehrlichen Frieden umgewandelt werden [2])." Während der Friedensverhandlungen in Paris war Wickham Steed eine unentbehrliche Stütze Lord Northcliffes. Er schrieb täglich einen Leitartikel für die Pariser Ausgabe der „Daily Mail [3])".

Lord Northcliffe setzte seine deutschfeindliche Propaganda im Dienste Frankreichs fort. Er unterstützte unentwegt die französische Gewaltpolitik, unbekümmert um die entgegengesetzten Wünsche der britischen Regierung. Während der Genua-Konferenz trieb er den Versuch, die

---

[1]) Frank Dilnot, Lloyd George, The man and his story, London 1917, S. 129; Lord Riddell's Intimate Diary of the Peace Conference and after, London 1933, S. 3; S. 104; S. 134; Addison, Four and a half Years, London 1934; Mills, Lloyd George, London 1934.

[2]) „Matin" vom 17. Juli 1921.

[3]) Steed, a. a. O. II, S. 259 f.

englische Politik bedingungslos der französischen Diplomatie unterzuordnen, auf die Spitze. Im Sommer 1921 unternahm Lord Northcliffe im halbamtlichen Auftrage der englischen Regierung eine Reise nach Amerika und Asien, überall gegen angebliche „neue deutsche Gefahr" agitierend und vor den Japanern, den „Preußen des Ostens", warnend. Seine Erlebnisse schrieb Lord Northcliffe in „My Journey round the World" (London 1923) nieder.

1922 führte ihn die Propagandareise incognito als Mr. Bronn ins besetzte Rheinland. Stimmungsbilder von der Rheinreise sandte er seinen Blättern, die jetzt der französischen Propaganda am Rhein Vorschub leisten sollten. Er stattete, als sei er ein alter Freund Deutschlands, der „Kölnischen Zeitung" einen Besuch ab. Seine Artikel aus Deutschland waren zweifellos als Einleitung zu einem neuen Propagandafeldzug gegen Deutschland gedacht. Die Beiträge erregten in England allgemeines Kopfschütteln. Die Schriftleitungen seiner eigenen Zeitungen lehnten es ab, Northcliffes Aufsätze in Druck zu geben, da an ihnen sich bereits erkennen ließ, daß eine schwere Nervenkrankheit seinen Geist getrübt hatte. Die Veröffentlichung der Artikelserie wurde abgebrochen, der Verkauf einer Broschüre [1]) über Londoner Zeitungsmillionäre, die Lord Northcliffe verfaßt hatte, wurde eingestellt und die Northcliffe-Presse machte bekannt, daß Lord Northcliffe wegen eines durch Ptomainvergiftung verursachten Herzanfalls vom Festland zurückgekehrt sei.

Lord Northcliffe starb am 14. August 1922. Er erlag einer Verschlimmerung der Nervenkrankheit, die in Gehirnerweichung und Wahnsinn zum Ausbruch kam und sein Leben schnell beendete. Die Wahnvorstellungen, die ihn in seiner letzten Lebensspanne von Land zu Land verfolgt hatten, kreisten um das, was er durch seine Hetzpropaganda angerichtet hatte. Einer der nächsten Mitarbeiter Lord Northcliffes, Hannen Swaffer [2]), schrieb: „Er kam nach Hause, körperlich erschöpft, im Geist getrübt, indem er sich einbildete, daß sein Leben von den Deutschen bedroht sei, die ihm niemals vergeben würden [3])." Northcliffe starb wie einer der irrsinnigen Cesaren Roms [4]).

Nach dem Tode Lord Northcliffes trat Sir Campbell Stuart, der geschäftsführende Direktor der „Times", aus seiner Stellung als leitender

---

[1]) Lord Northcliffe, Newspapers and their millionaires, with some further meditations about us. London 1922.

[2]) Hannen Swaffer wurde später Theaterkritiker am „Daily Herald".

[3]) World's Press News 1931.

[4]) Stutterheim, John Bulls Sprachrohr. Die Presse Großbritanniens. Berliner Tageblatt vom 23. März 1934.

Herausgeber der „Daily Mail" aus. Die vierhunderttausend Anteile, die Lord Northcliffe in seiner Eigenschaft als Haupteigentümer der „Daily Mail", „Evening News", „Weekly Dispatch" und „Overseas Daily Mail" an diesen Zeitungsunternehmungen besaß, wurden von seinem Bruder, Lord Rothermere, übernommen. Zur Flüssigmachung der Mittel für den Ankauf wurde der „Daily Mail-Trust' gebildet. Lord Rothermere war Besitzer des „Daily Mirror", des „Sunday Pictorial" und anderer zu diesem Trust gehörender Zeitungsunternehmungen. Die Leitung des „Daily Mail-Trust" wurde Sir Thomas Marlowe, Sir Andrew Caird, Sir George Sutton und Sir Pomery Burton übertragen. Die Auflage der „Daily Mail" von anderthalb Millionen konnte später vom „Daily Express" des Lord Beaverbrook übertroffen werden. Die „Times" wurden von der Gründerfamilie Walter zusammen mit Major J. J. Astor übernommen. Um der „Times" wieder als englisches Qualitäts- und Weltblatt völlige Unabhängigkeit und politische Selbständigkeit zu sichern, wurde sie einem geistigen Aufsichtsrat unterstellt, der darüber wachen sollte, daß die Besitzanteile der Zeitung in festen Händen blieben und nicht als Handelsgegenstand betrachtet und den Höchstbietenden verkauft wurden; dieser Aufsichtsbehörde gehörten der Oberste Richter des Landes, der Gouverneur der Bank von England und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens an [1]).

Lord Northcliffe wird in der Geschichte vielleicht als die verhängnisvollste Gestalt der großen Weltkatastrophe, des Weltkrieges, erscheinen. Worauf beruhte sein außerordentlicher Einfluß? Ein Abwägen seiner Kräfte und Leistungen ist keine leichte Aufgabe. Niemand kann eine solche Würdigung seiner Persönlichkeit ohne innere Anteilnahme führen. Daraus müssen mit Notwendigkeit Meinungsverschiedenheiten entstehen, wie sie in der Literatur und selbst in den biographischen Werken auch deutlich hervorgetreten sind.

Nicht nur in Deutschland sind die Meinungen geteilt. Auch im Lager der ehemaligen Gegner Deutschlands findet man keine ganz einheitliche Auffassung. Lord Northcliffes Biographen sind ihm in der Würdigung der Rolle, die er in der englischen Zeitungsgeschichte spielte, gerecht geworden. Die Rolle, die Lord Northcliffe als Kriegspropagandist spielte, ist ihm mit hohem Lob angerechnet worden, wobei sein Haß gegen Deutschland als notwendig und aufrichtig erscheint.

---

[1]) Bömer, Das internationale Zeitungswesen. Berlin 1934. (Sammlung Göschen.) S. 48.

Gewiß war die mit bewußter Schärfe durchgeführte Deutschenhetze mehr das Mündungsgebiet als der Ausgangspunkt seiner journalistischen Tätigkeit. Die antideutsche Propaganda war aber ebenso ideeller Selbstzweck wie Mittel zum Zweck seiner geschäftlichen Erfolge. Lord Northcliffes Patriotismus war aufrichtig und ernsthaft [1]). Sein leitender Grundsatz war ursprünglich zweiffellos nichts anderes als der geschäftliche Erfolg, den er dank seinem journalistischen Spürsinn dadurch erreichte, daß er den Inhalt seiner glänzend geleiteten Presseorgane ganz den Wünschen und dem Geschmack seines Leserpublikums anzupassen verstand. Er hatte Einfühlung und Einbildungskraft, aber die Ergänzung fehlte ihm, was dem Instinkt seine Gefahren nimmt: Kenntnisse und Kritik. Er wußte alles über die Presse und ihre Technik und vieles über einen begrenzten Teil der Menschen und der Welt, aber den Rest ignorierte er

Ein ungeheuerer Wille zur Macht und eine beispiellose Beharrlichkeit in der Verfolgung seiner Ziele zeichneten ihn seit Beginn der journalistischen Arbeit aus. Er beachtete genau die Regungen der Volksseele, die Wünsche der Massen. Er hat selbst einmal gesagt: „Als ich zur Zeitung kam, wurden alle Blätter nur etwa für 3 Millionen Engländer geschrieben, für die wohlhabende Klasse, die Cityleute, die Clubs und die Politiker. Wer kümmerte sich um die 37 anderen Millionen? Niemand. Ich beschloß, es zu tun."

Den politischen Einfluß, den Lord Northcliffe gewann, erreichte er nicht, weil sich seine Zeitungen politisch gaben, sondern gerade umgekehrt. Zunächst befaßten sich seine Blätter wenig mit abstrakten Dingen und öffentlichen Streitfragen, sondern vielmehr mit kleinen Alltäglichkeiten, die alle Leser menschlich packten. Als auf diese Weise feste Leserkreise gesichert waren, begannen die Zeitungen auch politisch Stellung zu nehmen und die öffentliche Meinung politisch zu beeinflussen. Auch die englischen Arbeiter zog Lord Northcliffe allmählich in die Zone dieser Beeinflussung hinein.

Die Ausdauer, Kühnheit und Tatkraft, die er dabei zeigte, die Art, wie er bei der Leitung seiner Unternehmungen alle Vorteile auf seine Seite brachte und Erfolg auf Erfolg häufte, fordern die Anerkennung und Bewunderung auch des Gegners. Er war zweifellos ein Genie auf

---

[1]) Vgl. Beaverbrook, Politicians and the War, 1914—16. 2 Bände. London o. J. I, 99; II, 158; Fay, a. a. O. S. 15. Bezeichnend sind Lord Northcliffes Aussprüche „The power of the press is the suppress" und „Interest and enthousiasm is the only door to character" und „Remember the power of persistance in journalism", die Dovifat in „Zeitungswissenschaft" (Berlin 1931) I, 25, 95, 115 anführt.

dem Gebiete des Zeitungswesens, sowohl nach der geschäftlichen, als auch nach der politischen und propagandistischen Seite hin. Aber durch die Art, wie er sich der gewonnenen Macht bediente, verdarb er einen großen Teil der englischen Presse, so daß aus seinem Wirken für die Dauer auch für England kein Segen erwachsen konnte. Es war Lord Northcliffe, der für die Methoden des unbedenklichen Leserfanges verantwortlich wurde, ebenso für die noch gefährlichere Vertrustung der englischen Presse und der somit verbundenen Machtvereinigung in wenigen Händen.

Lord Northcliffe war sich bewußt, daß er ein Zuviel an zerstörenden Kräften und ein Zuwenig an schöpferischen Kräften in sich trug [1]). Er konnte viel umstürzen, aber nur wenig aufbauen. Seine Biographen rühmen neben seiner Sprunghaftigkeit und seiner ursprünglichen Sinnesart zugleich eine außerordentliche Weichheit und Güte sowie eine unvergleichliche Kunst, zu überreden und Menschen für seine Ideen gefangen zu nehmen. Sie glauben in der romantischen Ader seines Geistes die Quelle seines Machtwillens zu erblicken. L. J. Maxse nennt Lord Northcliffe in der Julinummer 1917 der „National Review" „the great driving force in our country during the war". Northcliffes „spirit of pamphleteering exaggeration [2])" konnte rücksichtslos Menschen überrennen, mit Menschenmaterial spielen und es vergewaltigen. Die Gelegenheit zu kämpfen gefiel ihm mehr, als ihn der Gegenstand des Kampfes anlockte. Der Pressekampf, den Lord Northcliffe im November 1917 gegen den französischen Ministerpräsidenten Caillaux führte, ist ein Beispiel, wie er die Feindschaft des Militaristen gegen den Pazifisten austrug [3]).

Der Haß Lord Northcliffes gegen Deutschland war keine ursprüngliche Empfindung. In fast gleicher Weise waren sein Haß und seine Kampfmethoden um die Jahrhundertwende gegen Frankreich gerichtet. Er war ein Mann mit starken Energien und einer bewundernswerten Begabung für Organisation, aber der ethische Kern, von dem aus er seine Ideen und Kräfte wirken ließ, war schwach. Er sprang von Sensation zu Sensation [4]), unfähig, seelischen Wert von technischem zu unterscheiden. Mangel an eigener tiefer Bildung und die Ausschließlichkeit der spekulativen Absicht wurden wahrhaft tragisch bei einem Manne, dessen

---

[1]) Nicolson, a. a. O. S. 59.

[2]) A Gentleman with a Duster, The Mirrors of Downing Street. London 1920. S. 49 f.

[3]) Michel Corday, The Paris front. Diary 1914—18. London 1933. S. 294.

[4]) A Gentleman with a Duster, a. a. O.

Beruf es hätte sein können und müssen, Hunderttausenden, Millionen Kenntnisse und Erfahrungen zu vermitteln [1]).

Literarisch war Lord Northcliffe ohne auffallende Begabung. Seine Bücher „At the war" und „Lord Northcliffe's War Book [2])" zeichnen sich weder inhaltlich noch gestalterisch durch persönliche Eigenart aus. „Journal du peuple [3])" nannte sein Buch über den Krieg ein „Familienbuch par excellence, das jedem in die Hände gegeben werden kann". „There is no fine writing", bemerkte Hamilton Fyfe [4]).

Ein beträchtlicher Teil seines Erfolges beruhte auf der geschickten Auswahl seiner Mitarbeiter. Tom Clarke, heute Herausgeber der „News Chronicle", zu Northcliffes Zeiten News Editor bei der „Daily Mail", führte während seiner zwölfjährigen Zusammenarbeit mit Lord Northcliffe ein Tagebuch über die tägliche Arbeit in Carmelite House. Dieses Tagebuch macht die Einseitigkeit und Unermüdlichkeit des Genies, das in seinem Fall nur die Zeitung kannte, deutlich. Lord Northcliffe pflegte jedem Journalisten, der etwas geleistet hatte, ein persönliches Glückwunschtelegramm zu schicken. Sein Geheimnis war: höchste Löhne — beste Arbeit. Er verstand es, Treue und Achtung einzuflößen, nicht nur weil er den Beruf so genau kannte, sondern weil er zu seinem Mitarbeiterstab auch äußerst human war [5]).

Die Plakate der „Daily Mail" zeigten Lord Northcliffe im Profil. „Es war ein schöner Kopf. Die hohe, stolze Stirn war von einer Haarwelle halb bedeckt, das Auge schien klar und offen, und die Linien des Gesichts deuteten auf einen edlen Schnitt. Der Mund etwas eitel verkrampft. Bartlos. Gab man dem Kopf eine halbe Drehung nach vorn, so bemerkte man eine unnatürliche und krankhafte Aufgeschwemmtheit [6])." Sil-Vara [7]) beschrieb Lord Northcliffe in den Mannesjahren als einen starken, massiven Mann von über Mittelgröße mit einem derben, breitflächigen, glattrasierten Gesicht, das ungefähr zum Typus der Cecil Rhodes-Köpfe gehört, der zugreifenden Gewaltmenschen, der Company und State Promoters; der starke Wille des Menschen, der in den Backenknochen

---

[1]) Kircher, Engländer, a. a. O.; vgl. auch I. A. Farrer, England under Eduard VII. London 1922. S. 143.

[2]) Lord Northcliffe, At the War, London 1914; Lord Northcliffes War Book, New York 1916.

[3]) „Journal du peuple" vom 22. August 1917.

[4]) Fyfe, a. a. O. S. 197.

[5]) Frederick W. Wilson, Northcliffe und seine Leute. Das Tagebuch. 22. Juli 1922. (Berlin).

[6]) Kircher, Engländer, a. a. O.

[7]) Sil-Vara, a. a. O. S. 231.

sitzt, wird hier durch eine rundliche Fülle verdeckt; die Augen blicken, wenn eingestellt, scharf und kalt, das Haar fällt unordentlich in die Stirn. Photographieren ließ sich Lord Northcliffe am liebsten im Profil, das Kinn auf die geballte Faust gestützt.

Lord Northcliffe war besonders stolz darauf, daß er von Gestalt und Gesicht dem großen Napoleon sehr ähnelte. Die Büste des Eroberers stand auf seinem Schreibtisch. Wahrscheinlich wählte er den Titel Lord „N"orthcliffe, um seine Unterschrift mit dem Anfangsbuchstaben „N" (Napoleon) geben zu können [1]. Tom Clarke erzählt von einem Besuch Lord Northcliffes in Fontainebleau. Durch ein schönes Trinkgeld verführte er den Palastwächter, ihm den Napoleon-Zweispitz in die Hände zu drücken. Lord Northcliffe setzte sich den berühmten Hut auf den Kopf und spiegelte sich mit Andacht. „Napoleon der Fleetstreet" war eine ihm gefällige Anerkennung.

Diese persönlichen Züge mögen das Bild Lord Northcliffes, den Dibelius [2] einen Macchiavelli des 20. Jahrhunderts nennt, abrunden. Als Mann der Tat und des Erfolges war sein Name gleich stark umstritten und beständig der Kritik ausgesetzt. Die schärfste Kritik hat 1914 der ehemalige Leiter der „Daily News", Gardiner, über Lord Northcliffe gefällt: „Er hat keine Moral, keine Gefühle, keine Theorie, keine Lebensanschauung. Er fragt sich ganz einfach, wer wird gewinnen, und nimmt dann für die Partei Stellung, der er die besten Chancen zutraut. Es ist diese vollständig kommerzielle Auffassung der Journalistik, die Lord Northcliffe seinem Zeitalter gegeben hat."

Caillaux hat im Jahre 1917 Lord Northcliffe in einem offenen Briefe vorgeworfen, es sei die Diktatur der Verleumdung, die er in seiner Presse und Propaganda ausübe. Der bevorzugte Mitarbeiter Lord Northcliffes, Hamilton Fyfe, veröffentlichte seine Erinnerungen unter dem Titel „The Making of an Optimist", in denen er sich entschieden von Northcliffe abwandte und wider seinen Herrn ein Zeugnis von der vollkommenen Wandlungsfähigkeit des eigenen politischen und moralischen Denkens ablegte [3]. Die Deutsch-Amerikaner Ferdinand Hansen und Herman George Scheffauer traten nach dem Krieg mit Veröffentlichungen, die leidenschaftliche Anklagen gegen Lord Northcliffe erhoben, hervor [4].

---

[1]) A Gentleman with a Duster, a. a. O. S. 50.

[2]) Dibelius, a. a. O. II, 199.

[3]) Fyfe, The Making of an Optimist. London 1921. S. 251/52.

[4]) Ferdinand Hansen, An Open Letter to an English Officer, and incidentally to the English people (Flugschrift); Hansen, The Unrepentant Northcliffe (beide

Man wird eine Mittellinie zwischen den Empfindungen der Bewunderung und der Bitterkeit ziehen müssen, um Lord Northcliffe ganz gerecht zu werden. Ein wahrer Führer seines Volkes war er nicht. Sein Patriotismus war groß, aber von Vernichtungswillen erfüllt. Er starb mit der Zeitung, wie er mit ihr gelebt hatte. Noch wenige Tage vor seinem Tode ließ er den Chefredakteur der „Times", Wickham Steed, zu sich kommen, und bat ihn, ihm eine Timesseite als Nachruf zu widmen [1]).

Nach seinem Tode ließ Lord Rothermere ein neues Gebäude der „Daily Mail" errichten und nannte es „Northcliffe-House".

Lord Rothermere und Cecil Harmsworth begründeten zu seinem Angedenken einen Northcliffe-Lehrstuhl für moderne englische Literatur und eine Northcliffe-Professur für englische Philologie an der Universität London.

Ein Denkmal in der englischen Hauptstadt kündet von seinem Lebenswerk.

---

Hamburg), Overseas Publishing Co., o. J.; Hansen, Pillory and witness-Box (Hamburg 1920) S. 243 f.; Scheffauer, Wenn ich Deutscher wär! (Leipzig 1925) S. 67 f.

[1]) Stutterheim, a. a. O. S. 68.

# Literaturverzeichnis.

A. Werke über politische Propaganda.
B. Schriften, die englische Propaganda betreffen
  a) in deutscher Sprache,
  b) in englischer Sprache.
C. Englische Propagandaerzeugnisse
  a) Zeitungen,
  b) Zeitschriften,
  c) Bücher, Broschüren, Flugschriften.
D. Größere Aufsätze in Zeitschriften und Zeitungen.
E. Bibliographien.

### A. Werke über politische Propaganda.

Avenarius, Ferdinand, Das Bild als Verleumder. Flugschriften des Dürerbundes 151. Beispiele und Bemerkungen zur Völkerverhetzung. München 1915.
— Das Bild als Narr. Die Weltkarikatur in der Völkerverhetzung. Was sie aussagt und was sie verrät. 1. u. 3. Ausgabe. München 1918.
— Die Mache im Weltwahn. Schriften für echten Frieden. Heft 1 und 2. Berlin o. J.
Baschwitz, Kurt, Der Massenwahn. Seine Wirkung und seine Beherrschung. München 1923. 3. Auflage: Der Massenwahn. Ursache und Heilung des deutschen Hasses. München 1932.
Dehn, Paul, England und die Presse. Schriftenreihe: England und die Völker. Ergänzungsband. Hamburg 1915.
Domizlaff, Hans, Propagandamittel als Staatsidee. Altona 1932.
Eltzbacher, Paul, Die Presse als Werkzeug der auswärtigen Politik. Jena 1918.
Erzberger, Matthias, Erlebnisse im Weltkrieg. Stuttgart-Berlin 1920.
Haas, Albert, Die Propaganda im Ausland. Beobachtungen und Erfahrungen. Flugschriften der „Deutschen Politik". Heft 3. Weimar 1916.
Hadamovsky, Eugen, Propaganda und nationale Macht. Oldenburg 1933.
Hansi (d. i. Johann Jacob Waitz) und E. Tonnelat, A travers les lignes ennemis. Trois années d'offensive contre le moral allemand. (Collection de mémoires, études et documents 12.) Paris 1922.
Huber, Georg, Die französische Propaganda im Weltkrieg. 1914—1918. (Zeitung und Leben, Band 1.) München 1928.
Kronenberg, M., Gewalt und Gedanke. Charlottenburg 1920.
Lasswell, Harold D., Propaganda Technique in the World War. London 1927.
Nicolai, Walter, Geheime Mächte. Leipzig 1923.
— Nachrichtendienst, Presse und Volksstimmung im Weltkrieg. Berlin 1920.
Plenge, Johann, Deutsche Propaganda. Die Lehre von der Propaganda als praktische Gesellschaftslehre. Bremen 1922.

Prosch, Wilhelm, Die Propaganda. Ihre Anwendung in der Politik und ihre Bedeutung für Deutschlands Wiederaufstieg. Diss. Hamburg 1924. (Nicht im Druck erschienen.)
Roselius, Ludwig, Briefe. Bremen 1919.
— Briefe und Schriften zu Deutschlands Erneuerung. Oldenburg 1933.
Rühlmann, Paul M., Kulturpropaganda. Grundsätzliche Darlegungen und Auslandsbeobachtungen. Charlottenburg 1919.
Schultze-Pfaelzer, Gerhard, Propaganda, Agitation, Reklame. Eine Theorie des gesamten Werbewesens. Berlin 1923.
Schulz-Besser, Ernst, Die Karikatur im Weltkrieg. Leipzig o. J.
Schwertfeger, Bernhard, Die Propaganda (Handbuch der Politik V. 1922).
Stern-Rubarth, Edgar, Die Propaganda als politisches Instrument. Berlin 1921.
Thimme, Hans, Weltkrieg ohne Waffen. Die Propaganda der Westmächte gegen Deutschland, ihre Wirkung und Abwehr. Stuttgart 1932.
Von dem Knesebeck, Ludolf Gottschalk, Die Wahrheit über den Propagandafeldzug und Deutschlands Zusammenbruch. Der Kampf der Publizistik im Weltkrieg. München 1927.

## B. Schriften, die englische Propaganda betreffen.

### a) in deutscher Sprache.

Anton, Reinhold, Der Lügenfeldzug unserer Feinde. 5 Broschüren. Leipzig 1915—16. Band I: Der Lügenfeldzug. Band II: Am Pranger. Band III: „All lies". Band IV: Die Lügenpresse. Band V: Aus der Lügenwerkstatt.
Banse, Ewald, Raum und Volk im Weltkriege. Oldenburg 1932.
Barth, Emil, Aus der Werkstatt der deutschen Revolution. Berlin o. J.
Bauer, Wilhelm, Der Krieg und die öffentliche Meinung. Tübingen 1915.
Baumann, Felix, Edith Cavell. Berlin 1933.
Becker, Marie Luise, Ein Beitrag zur Aufklärung der feindlichen Greuelberichte. Berlin 1915.
Blutwille, Schriftenreihe. Berlin 1925.
Bömer, Karl, Das internationale Zeitungswesen. (Sammlung Göschen.) Berlin 1934.
— Das Dritte Reich im Spiegel der Weltpresse. Leipzig 1934.
Breithaupt, Wolfgang, Volksvergiftung 1914—1918. Berlin 1925.
Brie, Friedrich, Imperialistische Strömungen in der englischen Literatur. 2. Auflage. Halle 1928.
Buchner, Hans, Im Banne des Films. Die Weltherrschaft des Kinos. München 1927.
Bücher, Karl, Unsere Sache und die Tagespresse. Leipzig 1915.
Cincinnatus, Der Krieg der Worte. Stuttgart 1916.
Clemen, Carl, Die deutschen Greuel in Belgien und Nordfrankreich. Bielefeld 1916.
Das Werk des Untersuchungsausschusses. Die Ursachen des deutschen Zusammenbruches im Jahre 1918. 10 Bände. Berlin 1928.
Der Große Krieg. 1914—1918. In 10 Bänden. Herausgegeben von M. Schwarte. Leipzig 1923.
Dessoir, Max, Kriegspsychologische Betrachtungen. Leipzig 1916.
d'Ester, Karl, Zeitungswesen. Breslau 1928.
Dibelius, Wilhelm, England. 2 Bände. Stuttgart 1924.
— England. Seine staatliche und politische Entwicklung und der Krieg gegen Deutschland. (Deutsche Vorträge Hamburgischer Professoren. 2.) Hamburg 1914.
Die Britischen Amtlichen Dokumente über den Ursprung des Weltkrieges. 1898—1914. Im Auftrage des britischen Auswärtigen Amtes herausgegeben von Gooch und Temperley. Deutsche Ausgabe. Herausgegeben von Hermann Lutz. Band 1 bis 11. Berlin 1926.

Dietrich, Otto, Mit Hitler in die Macht. 11. Auflage. München 1934.
Dovifat, Emil, Zeitungswissenschaft. (Sammlung Göschen, 2 Bände.) Berlin 1931.
Drahn, Ernst, und Leonhard, Susanne, Unterirdische Literatur im revolutionären Deutschland während des Weltkrieges. Berlin 1920.
Engelhardt, Friedrich Otto, Wer ist der Diktator Englands und der Entente? Düsseldorf 1917.
Ernst, Wilhelm, Die antideutsche Propaganda durch das Schweizer Gebiet im Weltkrieg. München 1933.
Feindliche Kunstpropaganda in der Schweiz. Anonym. Berlin o. J. Reichsdruckerei.
Felger, Friedrich, Frontpropaganda bei Feind und Freund. In: Was wir vom Weltkrieg nicht wissen. Berlin 1929.
Fem, Der schlaue Japaner und die Schlange Europas! Zürich 1918.
Fester, Richard, Kriegsliteratur. Sonderdruck aus Dietrich Schaefer: Der Krieg 1914/15. Leipzig 1917. Band 2.
Fritsch, Theodor, Verborgene Fäden des Weltkriegs. Leipzig 1917.
Frobenius, H., Kriegsziele und Friedensziele. Berlin 1916.
Fuchs, Eduard, Der Weltkrieg in der Karikatur. München o. J.
Germanicus, Das Gift der Presse im Weltkrieg. Leipzig o. J.
— England, die Geißel der Menschheit. Leipzig o. J.
Glaise-Horstenau, Edmund von, Die Katastrophe. Wien 1929.
Glockemeier, Georg, Künftige Kriege, Preußischer Militarismus. Leipzig-Wien 1931.
Goebbels, Joseph, „Goebbels spricht". Reden aus Kampf und Sieg. Oldenburg 1933. Schriften an die Nation. 45—46.
Groth, Otto, Die Zeitung. 4 Bände. Mannheim 1930.
Hanfstaengl, Ernst, Tat gegen Tinte. Hitler in der Karikatur. 2 Bde. Berlin 1933 und 1934.
Heide, Walter, Deutschlands „Verletzungen" des Völkerrechts. Berlin 1922.
Hindenburg, Paul von, Aus meinem Leben. 12. Auflage. Leipzig 1920.
Hitler, Adolf, Mein Kampf. 25. Auflage. München 1933.
Jacques, Norbert, London und Paris im Krieg. Erlebnisse auf Reisen in England und Frankreich in Kriegszeit. Berlin 1915.
Jöhlinger, Otto, Der britische Wirtschaftskrieg und seine Methoden. Berlin 1918.
Jung, Arthur, Die siebente Großmacht im Kriege. Berlin 1916.
Jux, Anton, Die Kriegsschrecken des Frühjahrs 1914 in der europäischen Presse. Charlottenburg 1929.
Kabisch, Ernst, Das Volksbuch vom Weltkrieg. Stuttgart 1931.
Kantorowicz, Hermann, Der Geist der englischen Politik und das Gespenst der Einkreisung Deutschlands. Berlin 1929.
Kern, Fritz, Stammbaum und Artbild der Deutschen. München 1927.
Kjéllen, Rudolf, Die Großmächte der Gegenwart. Leipzig 1916.
Koellreutter, Otto, Der englische Staat der Gegenwart und das britische Weltreich. Breslau 1930.
Korrespondenz der Königlich Großbritannischen Regierung betreffs der europäischen Krise. Für das Auswärtige Amt in London gedruckt in Bern 1914. London. H. M. Stationery Office 1914.
Krieck, Ernst, Nationalpolitische Erziehung. 14. Auflage. Leipzig 1933.
Kuhl, Hermann von, Der Weltkrieg. Berlin 1929.
Lehmann, Paul, Hinter den Kulissen des Weltkrieges. Leipzig o. J.
Lehnert, Maximilian, Dichtung und Wahrheit aus dem Weltkrieg. Aus Zeitungsabschnitten zusammengestellt. Charlottenburg 1916.

Lichnowsky, K. M., Meine Londoner Mission. 1912—14. Die Denkschrift des Fürsten Lichnowsky. 4. Auflage. Bern 1918.
Lissauer, Ernst, Worte in die Zeit. Göttingen 1914.
Loeb, Moritz, Eduards unselige Erben. Augsburg 1925.
— Der papierene Feind. Die Weltpresse als Schürer des deutschen Hasses. Augsburg 1918.
Loewenfeld, L., Die Suggestion in ihrer Bedeutung für den Weltkrieg. Wiesbaden 1917.
Lorenz, E. G. E., Schuld oder Schicksal Europas? 1. Teil. 1914—18. Stuttgart 1931.
Ludendorff, Erich, Meine Kriegserinnerungen. 1914—18. Berlin 1919.
Lutz, Hermann, Lord Grey und der Weltkrieg. Berlin 1927.
— Der Weg zum Kriege. Schriften des Arbeitsausschusses deutscher Verbände. Heft 2. Berlin 1922.
Lüddecke, Theodor, Die Tageszeitung als Mittel der Staatsführung. Hamburg 1931.
Mackay, B. L. von, Völkerführer und -Verführer. Frankfurt a. M. 1917.
Metzsch, Horst von, Krieg ohne Feldherrn? Oldenburg 1932. Schriften an die Nation. 12.
Meyer, Arnold Oskar, Worin liegt Englands Schuld? Der deutsche Krieg. Band 18. Stuttgart 1914.
— Eduard, England. Stuttgart-Berlin 1915.
Michael, Wolfgang, Englands Politik und der Krieg. Ein Vortrag. Berlin 1915.
Moser, Otto von, Die Obersten Gewalten im Weltkrieg. Stuttgart 1931.
Nicolson, Harold, Die Verschwörung der Diplomaten. Aus Sir Arthur Nicolsons Leben. 1849—1928. Frankfurt a. M. 1932.
Raché, Paul, Wir sind allzumal Sünder. Die Völkerverhetzung im Weltkrieg in neutralem Lichte. Berlin 1918.
Recktenwald, Friederike, Kriegsziele und öffentliche Meinung Englands 1914—16. Stuttgart 1929.
Reichskolonialamt. Die Behandlung der einheimischen Bevölkerung in den kolonialen Besitzungen Deutschlands und Englands. Eine Erwiderung auf das englische Blaubuch vom August 1918. Berlin 1919. Reichsdruckerei.
Reinke, Johannes, Politische Lehren des Großen Krieges. 2. Auflage. Berlin 1918.
Renier, G. J., Sind die Engländer Menschen wie wir? Stuttgart 1932.
Reventlow, Graf Ernst zu, Heucheleien englischer Minister in ihren Kriegsreden 1914—15. Berlin 1915.
Rotheit, Rudolf, Die Friedensbedingungen der deutschen Presse. Los von Reuter und Havas. Berlin 1915.
Scheffauer, Herman George, Wenn ich Deutscher wär! Die Offenbarungen eines Amerikaners über Deutschlands Größe und Tragik. Leipzig 1925.
Schiemann, Theodor, Wie die Presse unserer Feinde den Krieg vorbereitet und erzwungen hat. Berlin 1919.
Schmidt-Pauli, Edgar von, Die Männer um Hitler. Neue ergänzte Auflage. Berlin 1933.
Schnee, Heinrich, Weltpolitik vor, in und nach dem Krieg. Leipzig 1923.
— Die koloniale Schuldlüge. München 1927, 5. Auflage 1928.
Schulze-Gaevernitz, G. von, Britischer Imperialismus und englischer Freihandel zu Beginn des 20. Jahrhunderts. München 1915.
Silber, Jules Crawford, Die anderen Waffen. Breslau 1932.
Sil-Vara, Englische Staatsmänner. Berlin 1916.
Steffen, Gustav F., Weltkrieg und Imperialismus. Jena 1915.
Stiewe, Friedrich, Unsere Feinde, wie sie Deutschland hassen. (Unsere Feinde, Band 2). Mit 80 Karikaturen. München 1915.

Stieve, Willy, Bildwelt und Weltbild. In: So sieht uns die Welt. Berlin 1933.
Stoffers, Gottfried, Die Presse und der Krieg. Eine Antwort für Prof. Bücher. Düsseldorf 1915.
Stransky, Erwin, Der Deutschenhaß. Eine Studie. Wien 1919.
Strecker, Karl, England im Spiegel der Kulturmenschheit. München 1916.
Stutterheim, Kurt von, Die englische Presse (Zeitung und Zeit. Band 6.) Berlin 1933.
Thomsen, Dr., Die englische und die deutsche Seesperre. Berlin 1917.
Tönnies, Ferdinand, Kritik der öffentlichen Meinung. Berlin 1922.
Treitschke, Heinrich von, Politik. 2 Bände. 1899.
Volkmann, Erich Otto, Der Große Krieg. 1914—18. 5. Auflage. Berlin 1924.
Vriesländer-Wisman, Lloyd George. (Gestalten und Dokumente. Band 5.) München 1922.
Wach, Adolf, Staatsmoral und Politik. Leipzig 1917.
Wegerer, Alfred von, Deutschlands Zukunft. Die Widerlegung der Versailler Kriegsschuldthese. Berlin o. J.
Windelband, Wolfgang, Grundzüge der Außenpolitik seit 1871. Berlin 1926.
Winter, Gustav, Der Britenspiegel. Leipzig 1915.
Wolf, H., Weltgeschichte der Lüge. Leipzig 1922.
Wrisberg, Ernst von, Der Weg zur Revolution. 1914—1918. Leipzig 1921.
Zehn Jahre Versailles. Herausgegeben von Dr. Schnee und Dr. Draeger. Berlin 1929.
Zimmermann, Walter, Die englische Presse zum Ausbruch des Weltkrieges. Berlin 1928.
***, Northcliffe: Die Geschichte des englischen Propagandafeldzuges. Berlin 1921.

b) in englischer Sprache.

A Gentleman with a duster, The Mirrors of Downing Street. Some political reflections. London 1922.
Addison, Christopher, Four and a Half Years. A Personal Diary. 1914—1919. 2 Bände. London 1934.
Allen, J. W., Germany and Europe. London 1914.
— The Danger of Peace. London 1915.
Angell, Norman, War aims, the need for a Parliament of the Allies. London 1917.
— The Press and the Organisation of Society. Cambridge 1933.
Armstrong, George, Our Ultimate aim in the War. London 1916.
Aston, George, Secret Service. London 1930.
Barnes, Harry, Elmer, The Genesis of the World War. New-York 1926.
Bausman, Frederick, Facing Europe. New-York und London 1926.
Beaverbrook, Lord, Politicians and the Press. London o. J.
— Politicians and the War. 1914—1916. The Lane Publications. 2 Bände. London o. J.
Birkenhead, The Earl of, Contemporary Personalities. London 1924.
Blankenhorn, Heber, Adventures in Propaganda. Letters from an intelligence officer in France. Boston 1919.
Cason, William E., Northcliffe. Britain's man of power. New York 1918.
Churchill, Winston Spencer, The World Crisis. Band I: 1916—1918. London 1927. Band II: 1916—1918. London 1927. Band III: The Aftermath. London 1929.
Clarke, Tom, My Northcliffe Diary. London 1931.
Cook, Edward, The Press in War Time, with some account of the Official Press Bureau. London 1920.
— Why Britain is at War. London 1915.

Corday, Michel, The Paris front. Diary 1914—1918. London 1933.
Cramb, J. A., Germany and England. London 1914.
Creel, George, How we advertised America. London-New York 1920.
Dawson, William Harbutt, What is wrong with Germany? London 1915.
Dilnot, Frank, Lloyd George, the man and his story. London 1917.
Doering, H. G. von, A reply to Sir Hugh Clifford's „German Colonial". Berlin 1919.
Everitt, Nicholas, British Secret Service during the Great War. 3. Auflage. London 1920.
Farrer, J. A., England under Eduard VII. London 1922.
Fay, S. B., The Influence of the Pre-War Press in Europe. Band 64: Proceedings of the Massachusetts Historical Society. Boston 1932.
Flournoy, Francis R., Parliament and War. Westminster 1929.
Fyfe, Hamilton, Northcliffe. An intimate biography. London 1930.
— The Making of an Optimist. London 1921.
George, David Lloyd, War memoirs. Band I. London 1933.
— British War Aims. Statement by the Prime Minister on January, 5, 1918. London 1918.
— and the War, A personal history of his part in Armageddon. By an independent Liberal. London 1917.
Gooch, G. P., History of modern Europe. 1878—1919. London 1923.
Gordon, Hampdon, The War Office. London 1935.
Grey, Viscount Edward, Twenty-five years. 1892—1916. 2 Bände. London 1925.
Hale, Oron James, Germany and the Diplomatic Revolution. London 1931.
Hall, Thomas C., The English Yellow Press. New York 1915.
Hansen, Ferdinand, Pillory and witness-box. Hamburg 1920.
— The unrepentent Northcliffe. Hamburg o. J.
Hart, B. H. Liddell, The Real War. 1914—18. London 1930.
— The British Way in Warfare. London 1932.
Headlam, J. W., The Peace Terms of the Allies. London 1917.
Hobbs, William Herbert, The World War and its Consequences. London und New York 1919.
Jenks, Eduard, The Government of the British Empire. London 1918.
Lekeux, P. Martial, Passeurs d'hommes. Paris 1931.
Low, Sidney, The Governance of England. 8. Auflage. London 1918.
Lutz, R. H., Studies of World War Propaganda. Sonderdruck aus: The Journal of modern history. 1933.
Malins, Geoffrey H., How I filmed the War. London 1920.
Maurois, André, Edouard VII et son temps. Paris 1933.
Mayo, Margaret, Trouping for the Troops. New York 1919.
Middleton, Edgar, Beaverbrook. The statesman and the man. London 1934.
Newton, Lord, Lord Lansdowne. A biography. London 1929.
Nicholson, A. P., The Real Man in Public Life. London 1928.
Nicolson, Harold, Peace making 1919. London 1933.
Northcliffe, Lord, At the war. (Reprints of Letters in the „Times"). London 1916.
— War book. New York 1916.
— My Journey round the world. London 1923.
— Newspapers and their millionaires. London 1922.
Public Opinion and world-Politics. Lecture on the Harris Foundation 1933. Chicago: The Univ. Press 1933.
Owen, Louise, The Real Lord Northcliffe. Some personal recollections of a private secretary. 1902—22. London 1922.
Oxford, Margot, More memories. London 1933.

Oxford and Asquith, The Earl of, Memories and reflections 1852—1927. Lond. 1928.
Pemberton, Max, Lord Northcliffe. A memoir. London 1923.
Playne, Caroline E., Society at War. 1914—16. London 1931.
Politicus, Viscount Grey of Fallodon. London 1934.
Ponsonby, Arthur, Falsehood in wartime. Containing an assortment of lies circulated throughout the nations during the great War. London 1928.
Propaganda in its military and legal aspects. Military Intelligence Branch. Executive Division. General Staff USA. Army 1918.
Reading, The Earl of, Great Britain and the War. London o. J.
Riddell, Lord, Lord Riddell's War Diary. 1914—18. London 1933.
— Lord Riddell's Intimate Diary of the Peace Conference and after. London 1933.
Roch, Walter, Mr. Lloyd George and the War. London 1920.
Rowan-Robinson, H., Belated comments on an great event. London 1932.
Schrader, Frederick Franklin, „1683—1920". New York 1920.
Simonis, H., The Street of Ink. An intimate history of Journalism. London 1917.
Smuts, J. C., War-Time speeches. London 1917.
Spender, J. A., and Asquith, C., Life of Herbert Henry Asquith, Lord of Oxford and Asquith. 2 Bände. London 1922.
Steed, Henry Wickham, Through thirty years. 1892—1922. A personal narrative. 2 Bände. London 1924.
Stuart, Sir Campbell, Secrets of Crewe House. The Story of a Famous Campaign. London 1920.
Taylor, G. R. Stirling, The Psychology of the Great War. London 1915.
— Lawrette, The Greatest of these. New York 1918.
Truth, A., Path to Justice and Reconcilation. London 1926.
Wallace, David Duncan, The Government of England. London 1917.
War Speeches by British Ministers 1914—1916. London 1917.
Willis, Irene Cooper, England's Holy War. New York 1928.
Wilson, R. Macnair, Lord Northcliffe. A study. London 1927.
Wrench, G. Th., The causes of Peace and War. London 1926.
* * *, The Pomp of Power. New York 1922.

### C. Englische Propagandaerzeugnisse.

#### a) Zeitungen.

Daily Chronicle; Daily Express; Daily Herald; Daily Mail; Daily Mirror; Daily Telegraph; Evening News; Evening Standard; Morning Post; Observer; Star; Sunday Express; Sunday Pictorial; Sunday Times; Times; Weekly Dispatch; Westminster Gazette.

#### b) Zeitschriften.

Asiatic Review; Blackwood's Magazine; Bystander; Candid Quarterly Review; Contemporary Review; Economist; Edinburgh Review; Fortnightly Review; Globe; Graphic; John Bull; National Review; New Statesman; Nineteenth Century; Punch; Quarterly Review; Review of Reviews; Saturday Review; Statist; Tatler; The New Europe; The Round Table.

#### c) Bücher, Broschüren und Flugschriften.

Angell, Norman, Prussianism and its destruction. London 1914.
— The Fruits of Victory. London o. J.
Archer, William, An neutrale Friedensfreunde. London o. J.
Beck, James M., The case of Edith Cavell. London o. J.

Blatchford, Robert, Germany and England. London o. J.
Booth, J. B., The Gentle cultured German. London 1915.
Boulger, Demetrius C., England's Arch-Enemy. London 1914.
British Documents on the Origins of the War. 1898—1914. Edited by Gooch and Temperley. 11 Bände. London 1926.
British Foreign Office, Correspondence between H. M. Government and the U. S. Ambassador respecting the treatment of prisoners of war and interned civilians in the United Kingdom and Germany, respectively. Misc. Doc. No. 7. London 1915.
— Correspondence with the U. S. Ambassador respecting the treatment of British Prisoners of War and interned civilians in Germany. Misc. Doc. No. 19. London 1915.
— Correspondence with the U. S. Ambassador respecting the execution of Miss Cavell in Brussels. Misc. Doc. No. 17. London 1915.
— The treatment of Prisoners of war in England and Germany during the First Eight Months of the War. H. M. Stationery Office. London 1915.
— Reports on the treatment by the Germans of British Prisoners and Natives in German East Africa. Misc. Doc. No. 13. London 1917.
British Propaganda in Enemy Countries, The Times Publications. London 1919. (The Times: History and encyclopaedia of the War. Band 21. Lieferung 270.)
Bryce, Viscount, Report of the Committee on Alleged German Outrages. London 1915.
— Evidence and Documents laid before the Committee on Alleged German Outrages. London 1915.
— The treatment of Armenians in the Ottoman Empire. 1915—1918. Documents presented to Viscount Grey. H. M. Stationery Office. London 1916.
Butler, Theobald, Boche Land before and during the War. London 1916.
Caine, William, Monsieur Sagotin's Story. London 1917.
Cammaerts, Emile, Through the Iron Bars. Two Years of German Occupation in Belgium. London 1917.
Chesterton, Cecil, The Prussian hath said in his heart. New York 1915.
— G. K., The Barbarism of Berlin. London 1914.
Clifford, Hugh, German Colonies. London o. J.
Crichton-Browne, James, Bernhardi and creation. Glasgow 1916.
Daily Mail Year Book. 1914—1919.
Dell, O. M., The Wicked King. A child's history of the great War. London o. J.
Dillon, E. J., A scrap of paper. London 1914.
Durkheim, E., Germany above all. The German mental attitude and the War. (Studies and Documents on the War. 6.) Paris 1915.
Dyson, William, Kultur-Cartoons. London 1915.
European War, Correspondence relating to the alleged ill treatment of German subjects captured in the Cameroons. London 1915.
— Papers relating to German atrocities and breaches to the rules of War, in Africa. London 1916.
Frost, Wesley, German submarine warfare. London 1918.
George, Samuel, Proof that the Kaiser is Anti-Christ. London o. J.
Great Britain and the European Crisis. (Correspondence respecting the European Crisis). Correspondence and Statements in Parliament, together with an introduction narrative of events. London 1914.
Grelling, Richard, J'accuse. Lausanne 1915.
Grumbach, S., Germany's annexationist aims. London 1917.

Harris, John, Germany's lost colonial Empire and the Essentials of Reconstruction. London 1917.
Halsalle, Henry de, Degenerate Germany. 45. Edition. London 1916.
Johnson, Douglas Wilson, The Peril of Prussianism. London o. J.
Johnston, Harry, The Black Man's Part in the War. London 1917.
— The Truth about the War. Lest we forget. London o. J.
Jones, Sheridan, C., The Unspeakable Prussian. London 1914.
Kennedy, J. M., How the War began. London 1914.
Leeds, Herbert, Edith Cavell. Her life story. London 1915.
Lewin, Evans, German Rule in Africa. London 1918.
— The Germans and Africa. London 1915.
Lichnowsky, K. M., My Mission to London 1912—14. London 1918.
Maccas, Léon, German barbarism. A neutral's indictment. London 1916.
Maclean, Frank, Germany's Colonial Failure. London 1918.
Malcolm, Jan, The scraps of paper. London o. J.
Massingham, H. W., Why we came to help Belgium. London 1914.
Masterman, C. F. G., La flotte anglaise triomphante. London o. J.
Mc Laren, A. O., Germanism from within. London 1916.
Mercier, Cardinal, An appeal to truth. London 1915.
Morgan, J. H., German atrocities in France. Lausanne 1916.
Muir, Ramsay, Britain's case against Germany. Manchester 1914.
Murphy, William S., In memoriam Edith Cavell. London 1916.
Murray, Gilbert, Ethical Problems of the War. London 1916.
Mr.'s Punch's History of the Great War. London 1919.
Mr. Muehlon's Diary. London 1918.
Official Committee of Government, Reports of the Violations of the Rights of Nations and of the Laws and Customs of War in Belgium. London 1915.
Oxford Pamphlets. 1914—15. Oxford. 87 Bände.
Parker, Gilbert, The World in the crucible. London 1915.
Raemaeker's Cartoons. London o. J.
Raleigh, Walter, The War and the Press. Oxford 1918.
Repplier, A., and White, J. W., Deutschland und die demokratische Welt. Lausanne o. J.
Russell, Bertrand, Roads to freedom. London 1918.
— Free thought and official propaganda. Conway Memorial Lecture. Band 2. London 1922.
Sarolea, Charles, The Murder of nurse Cavell. London 1915.
Temple, Rev. W., Papers for War Time. 36 Bände. Oxford University Press. London 1914—15.
The Fight for Right Pocket Book for 1918. London 1918.
The Great War Book.
The Kaiser's Kalendar for 1915.
The Twilight of the Hohenzollerns. London 1917.
The War Pictorial.
The War on Hospital Ships. London 1917.
The Crimes of Germany, being an illustrative synopsis of the Violations of International Law and of humanity by the armed forces of the German Empire, based on the Official inquiries of Great Britain, France, Russia and Belgium. London o. J.
Toynbee, Arnold J., The German Terror in France. London 1917.
— The German Terror in Belgium. London 1917.
— Atrocities, the murder of a nation. London o. J.
Usher, Roland G., Pangermanism. Boston 1913.

Wason, J. C., The Beast. London 1915.
Weston, Frank, The black slaves of Prussia. Boston 1918.
Whitman, Sidney, The War on German Trade. Hints for a Plan of Campaign. London 1914.
Who's Who in the British War Mission to the United States of America. New York 1917.
Why we are at War: Great Britain's case. Clarendon Press Oxford 1914. 3. Edition.
Wile, Frederic William, Who's Who in Hunland. London 1916.
Willis, W., The Kaiser and his barbarians. London o. J.
Wilson, H. W., Convicted out of her own mouth. The record of German crimes. London 1917.
Wister, Owen, The Pentecost of Calamity. London 1916.
Union of South Africa, Report on the natives of South-Westafrica and their treatment by Germany. London 1918.

### D. Größere Aufsätze in Zeitschriften und Zeitungen.

Berghaus, E., Der Bosch. Süddeutsche Monatshefte. Jg. 21. Heft 12. 1924.
Bischoff, Ernst, Organisation und Wirken der gegnerischen Propaganda. Deutsche Revue 1916.
Brie, Friedrich, Britischer Imperialismus. In „Meereskunde", 11. Jahrg. Heft 7. Berlin 1917.
Cammaerts, Emile, How Education has degraded the German Character. Nineteenth Century. September 1917.
Corbett, Howard, The Secret of Northcliffe. World's Press News. London. Band 7.
d'Ester, Karl, *Das Spottbild als politisches Kampfmittel* der Gegenwart. Weg zur Freiheit. Jahrgang 7, Nr. 11, 1927.
Demeter, Karl, Die Filmpropaganda der Entente im Weltkrieg. Archiv für Politik und Geschichte. 1927.
Dresler, Adolf, Lord Northcliffes Generalstabschef. Süddeutsche Monatshefte Jahrg. 21, Heft 11. 1925.
Draeger, H., Die geheime Großmacht. (Die Propaganda im Weltkrieg). Weg zur Freiheit. Jahrg. 6, Nr. 9. 1926.
Hone, J. M., Nietzsche and Culture. Contemporary Review. November 1914.
Horne, H. M., Propaganda im Kriege. Wehrgedanken des Auslandes. Jahrg. 7. Heft 9. 1931.
Immelmann, Rudolf, Der deutsche Krieg und die englische Literatur. (Bonner Vaterländische Reden und Vorträge. Heft 9). 1915.
Kabisch, Ernst, Die feindliche Kriegsschuldpropaganda während des Weltkrieges. Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung. Nr. 10—12. Jahrg. 6. 1928.
Kircher, Rudolf, Northcliffe. Frankfurter Zeitung. 30. August 1922.
Kötschke, Hermann, Krieg und Presse. Preußische Jahrbücher. 1916.
Kuth, Hans, Ein Musterbeispiel englischer Propaganda. Deutschlands Erneuerung. September 1928.
Loesch, Carl C. von, Randbemerkungen zu Stern-Rubarth. Deutsche Rundschau. März 1922.
Macdonell, John, Carl von Clausewitz. Contemporary Review. November 1914.
Maxse, L. J., Retrospect and Reminiscence. National Review. 1918.
Parker, Gilbert, The United States and the War. Harpers Magazine. Nr. 136. 1918.
Peacocke, Herbert, Northcliffe House. Daily Mail. 14. April 1927.
Politicus, The Father of German Statecraft. Forthnightly Review. Juni 1917.
— Will the German people revolt? Forthnightly Review. Dezember 1916.

Pörzgen, Hermann, Northcliffes Propagandaschlacht. Der Querschnitt. Januar 1934.

Rath, Philipp, Die Propagandatätigkeit des Central Committee for National Patriotic Organisations. Börsenblatt für den deutschen Buchhandel: 15. Juni 1916 und 19. Mai 1917.

Rob, Rab, Die englische Presse während des Krieges und nachher. Der neue Merkur. Heft 11. 1920/21.

Rörig, Hans, Die Presse in England. Kölnische Zeitung. 9. Februar 1934.

Rothermere, Viscount, The Northcliffe Newspapers Ltd. Daily Mail. 13. Februar 1928.

Silex, Karl, England wiederbesucht. Deutsche Allgemeine Zeitung. Sonderausgabe. Dezember 1934.

Steed, Henry Wickham, Asquith's place in the World History. Current History. Band 28. Nr. 1. 1928.

Stutterheim, Kurt von, John Bulls Sprachrohr. Die Presse Großbritanniens. Berliner Tageblatt. 23. März 1934.

Tirpitz, Wolfgang von, Northcliffe. Süddeutsche Monatshefte. Jahrg. 17.

Tschacholin, Sergej, Die Technik der politischen Propaganda. Sozialistische Monatshefte. Mai 1932.

Waldstein, Ch., Morality and German War Aims. Nineteenth Century. April 1917.

Wanderscheck, Hermann, Schöpferische Propaganda. Münchner Neueste Nachrichten. Nr. 228. 1933.

— Ein Feldherr der Verleumdung. Lord Northcliffe in Werden und Werk. Münchner Neueste Nachrichten. Nr. 230. 1934.

Whitman, Sidney, The Blight of Prussian autocracy. Forthnightly Review. Dezember 1914.

Wilson, F. W., Northcliffe und seine Leute. Das Tagebuch. 22. Juli 1922.

Wygodzinski, W., Der englische Handelskrieg. Bonner Reden und Vorträge. Heft 3. 1914.

* * * Germany and the Prussian Spirit. The Round Table. September 1914.

* * * Geheimnisse von Crewe House. Der Reichswart. Nr. 10 u. 11. 1920.

* * * New Light on Lord Northcliffe. World's Press News. Nr. 26. 1930.

* * * Lord Northcliffe's Revolution. Times and Tide. 17. Februar 1928.

## E. Bibliographien.

A Check List of the Literature and other Material in the Library of Congress on the European War. Von Hermann H. B. Meyer. Washington. 1919.

A select Analytical List of books concerning the Great War. By Sir George W. Prothero. London 1923.

Berichte der Weltkriegsbücherei Stuttgart. Jahrgang 12; Heft 4 und 5. Jahrg. 13: Heft 2.

Bibliographie der englischen Propaganda im Weltkrieg. Herausgegeben von Dr. Hermann Wanderscheck. Bibliographische Sonderhefte der Weltkriegsbücherei. Band 7. Stuttgart 1935.

Books on the Great War. An Annoted Bibliography of Literature issued during the European Conflict. Von F. W. T. Lange und W. T. Berry. Band 1—3. London 1915. Band 4. London 1916.

Catalogue méthodique des fonds Britannique et Nord-Américain de la Bibliothèque. Redigiert von Maurice Bourgeois. Publications de la „Sociéte de l'Histoire de la Guerre". Paris 1925 (Band 1), 1926 (Band 2), 1931 (Band 3).

— of War Literature 1914—1919. London 1921.

Charakteristik der Auslandspresse. Band 1: England. 2. Auflage. Berlin 1916.
Handbuch des öffentlichen Lebens. Herausgegeben von Müller-Jabusch. 6. Ausgabe. Leipzig 1931.
— der Auslandspresse. Bearbeitet von der Auslandsstelle des Kriegspresseamts. Berlin 1918.
— des Staatsmannes. Herausgegeben von Alphons Nobel. München 1923.
Kartothek über englische Propaganda. Weltkriegsbücherei Stuttgart.
Katalog der Weltkriegsbibliothek des Historischen Seminars der Universität Halle-Wittenberg. Herausgegeben von Dr. Richard Fester. Halle 1928.
Kriegstaschenbuch. Handlexikon über den Weltkrieg. Berlin 1916.
Liste sämtlicher Minister und Präsidenten der feindlichen und neutralen Staaten während des Krieges. Auslandsstelle. Kriegspresseamt. 8. Mai 1917 und 22. September 1917.
Meyers Großes Konversations-Lexikon. Kriegsnachtrag, Band 1. Neudruck. Leipzig 1920. Band 2. 6. Auflage. Leipzig 1917.
Politisches Handwörterbuch. Herausgegeben von Paul Herre. Leipzig 1923.
Schultheiß' Europäischer Geschichtskalender. 33. Jahrg. 1917. München 1920.
Subject Index of the books relating to the European War 1914—18, acquired by the British Museum, 1914—20. London 1922.
The Encyclopaedia Britannica. The new Volumes constituting, in combination with the twenty-nine volumes of the eleventh edition. The Twelfth Edition, Volume XXX—XXXII. London und Newyork 1922.
The First World War. A photographic History. By Laurence Stallings. New York 1933.
The Statesman's Year Book. London 1914.
Wörterbuch des Völkerrechts und der Diplomatie. Herausgegeben von Dr. Karl Strupp. 1. Band: Berlin 1924; 2. Band: Berlin 1925; 3. Band: Berlin 1929.
Zeitungskontrolle. Die englische Presse. Zentralstelle für Auslandsdienst. Berlin 1915.